Die
Taufnamen.

Eine Weihnachtsgabe

von

Dr. **F. A. Pischon,**
Kgl. Preuß. Consistorialrath, Archidiakonus an St. Nikolai,
Prof. emer. des Kadettencorps.

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1857.

Allen

evangelischen Männern und Frauen.

Vorrede.

Man hat seit längerer Zeit schon angefangen unsre Taufnamen mehr auszuzeichnen und sie nicht als eine ganz vergessene Sache zu betrachten; ja es ist uns deutlich geworden, dass in einem Namen, womit wir ein geliebtes Kind nennen wollen, auch etwas wahrhaft Großes gesagt werden müsse. Das Namengeben ist ein festlicher Gebrauch, der an dem heiligen Sacrament der Taufe eine Stütze hat, die nicht vergebens sein darf. Und als die, welche den Namen ertheilen, stehen zunächst die Eltern da, die das geliebte ihnen geborne Kind nun zuerst vor Gott und Jesu Christo mit solch theurem Namen benennen wollen. Nichts Niedres und Gemeines, nicht nur etwas was bloss schönen Klang ohne tiefere Bedeutung hat, sondern selbst der fromme Sinn, die christliche und heilige Bedeutung lässt uns zur Wahl der Namen für das Kind übergehen, wir fühlen diese Wahl entscheidet über ein innres Gut, das dem Menschen für sein ganzes Leben gehört, und was ihn vor allen seinen Mitmenschen auszeichnen wird.

Da habe ich es nun meinen Mitbürgern leicht machen wollen, sie bekannt zu machen zuerst besonders mit den Namen, die das Wort Gottes in sich enthält, mit denen des alten und neuen Testaments, mit den vielbekannten wichtigen Namen aus alten Zeiten und Zungen und vorzüglich mit denen, die unsrer vaterländischen, deutschen Sprache angehören und vielleicht durch ein leichtes Hineingehen in ihr leicht verständlich, leicht durch das Hinweisen der Namen auf einen christlicheren Sinn sich zu einer wichtigen Wahl eignen werden. Wo nun aber nichts der Art zu finden ist, habe ich gesucht aus den Erzählungen von edlen Männern und Frauen ein kleines Bild ihres Lebens zusammenzustellen, damit man sich sagen könne, diesen Namen meines Kindes hat schon einst ein frommer Mensch geführt.

Des häufigern Gebrauchs wegen habe ich nun das alphabetische Verzeichniß vorgezogen, wodurch man leichter das verschiedene vergleichen und zusammenstellen kann. Möchte das Viele, was ich noch übersehen haben werde, bald einen andern tüchtigeren Bearbeiter finden, das Gegebene aber gern angenommen und fleißig benutzt werden.

Der Verfasser.

A. Einleitung.

Seitdem die Taufe von Jesu Christo als die heilige Handlung eingesetzt war, wodurch wir in die Gemeinschaft seiner Auferstehung eingingen, daß wir mit dem Apostel Paulus sagen konnten: wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen: so wurde sie auch als das Zeichen und Unterpfand des neuen Lebens in Christo von den Aposteln an Juden und Heiden reichlich vollzogen; aber obgleich auch die Kinder ihrer theilhaftig werden konnten und die Aussprüche des Heilandes selbst: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht! sie fähig dazu machen, so können wir doch nicht unwiderleglich beweisen, daß schon zur Zeit Christi Kinder bald nach ihrer Geburt getauft worden seien. Das wird gewiss nicht dadurch klar, daß der Erlöser sagt: gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; denn die Apostel mussten natürlich erst in einem Volk die Erwachsenen taufen und konnten nicht damit an die Kinder gewiesen werden; aber von einer eigentlichen Kindertaufe ist im neuen Testamente doch nicht bestimmt die Rede. Wenn es aber Joh. 4, 53 von dem königlichen Beamten in Capernaum heißt, er glaubte mit seinem ganzen Hause, so konnte man wohl glauben, daß der vom Erlöser gerettete Sohn auch getauft worden sei, aber wir wissen nichts über das bestimmte Alter des Kindes und wenn Petrus, Apostelgesch. 10, 47, von den gläubigen Heiden in Capernaum, auf welche die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward, sagt: mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden? und befahl sie zu taufen in dem Namen des Herrn; so wissen wir doch nicht, ob unter den zu Taufenden auch Kinder und

ganz kleine und unmündige Kinder gewesen sind, wie es bei dem Hause Stephana 1. Kor. 16, 15 nicht der Fall gewesen zu sein scheint.

Auf der andern Seite brachte aber das lebendige Gefühl, den Kindern alle Gaben des Heils zuzuwenden, die den Eltern zu Theil geworden war, die Eltern früh dahin, ihre Kinder durch der Taufe Bad Christo zu weihen und bei den Verfolgungen der Juden und Heiden, welche so leicht ihnen die Eltern entreißen konnten, den Kindern eine mächtige Kraft zu verschaffen, als Angehörige Jesu Christi vor der christlichen Gemeine anerkannt zu werden. So ging der Täufling in die Gemeinschaft des Todes Christi ein, starb der Welt, was das Eintauchen in das Wasser andeutete, und stand zu einem dem Herrn geweihten Leben auf, was das Wiedererscheinen aus dem Wasser bedeutete.

Irenäus, Bischof in Lyon († 177 n. Chr.), welcher zeigen will, daß Christus alle, die durch ihn Gott wiedergeboren werden, erlösen will, die ganz Unmündigen, die Kleinen, die Knaben, die Jünglinge, die Bejahrten, nimmt hier besonders die Unmündigen, die noch nicht sprechenden (infantes) Kinder, ausdrücklich vor jenen Kleinen heraus, denen Christus schon durch sein heiliges Beispiel nützen konnte. Denn der in einem christlichen Hause Geborne sollte nicht aus dem Heidenthume oder aus einem sündhaften Naturleben erst späterhin unter dem Einfluſs eines heiligenden und verklärenden Christenthums kommen, von welchem christliches Familienleben erfüllt war, sondern mit dem ersten Aufkeimen des natürlichen, selbstbewuſsten Lebens sollte ihm auch ein die Natur veredelndes göttliches Lebensprincip nahe gebracht, das Gottverwandte von seiner Natur angezogen und sie durch dasselbe gekräftigt werden, ehe noch das Ungöttliche in ihr zur vollen Wirksamkeit kommen konnte. So sollte die Wiedergeburt in der jungen Seele unmerklich anfangen und in das ganze Leben fortgehen und darum sollte das Kind gleich von Anfang an dem Erlöser geweiht und ihm das sichtbare Zeichen der Wiedergeburt, die heilige Taufe, ertheilt werden. So spricht also Irenäus zuerst und bestimmt von der Taufe der kleinen, neu gebornen Kinder.

Es ist nun wohl klar, daß in der Folgezeit die Kindertaufe noch nicht als nothwendig angenommen worden ist, weil Tertul-

lianus in den spätern Jahren des zweiten Jahrhunderts in der nordafrikanischen Kirche noch als Gegner der Kindertaufe auftritt und meint, es sei bei der hohen Wichtigkeit dieser Handlung besser, daß der Empfangende sich mehr darauf vorbereite und lieber mit der Taufe zögere als unreif zu derselben eile. Aber es setzte sich doch bald, und besonders in der nordafrikanischen Kirche, der Glaube fest, daß ohne die äußere Taufe Keiner von der anklebenden Schuld der Sünde errettet werden und zur Seligkeit gelangen könne, und reif zur Taufe musste jeder sein, der die Gnade Gottes empfangen konnte.

So ist um die Mitte des dritten christlichen Jahrhunderts schon die unbedingte Nothwendigkeit der Kindertaufe festgesetzt und schon die Gewissheit, daß Jesus Christus auf die Kinder, die durch der Taufe Bad als die Seinen erklärt wurden, mit heiliger Liebe wirke und das Heilige in ihnen erwecke und stärke, führte fromme Christen dahin, so bald als möglich ihre Kindlein dieser helfenden Liebe theilhaftig zu machen und die Ihren dem Herrn wieder zu weihen, der sie als ein theures, heiliges Gut ihnen geschenkt hatte. Und gewiss konnte man das Wort des Apostels, Ap. Gesch. 2, 93, „Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung!“ schon auf das frühste Alter der Kinder beziehen. — Bei einer Frage, ob das Kind bald nach der Geburt oder erst, wie bei der Einweihung in die jüdische Kirche, am achten Tage getauft werden solle? antwortete Cyprian, Bischof von Karthago: da auch dem schwersten Sünder, nachdem er zum Glauben gelangt ist, die Vergebung der Sünden verliehen und von der Taufe und Gnade Keiner zurückgehalten wird, um so weniger darf das Kind, das neugeborne, das nicht gesündigt, sondern durch die fleischliche Abkunft von Adam die Ansteckung des alten Todes mitgebracht hat, von der Taufe zurückgehalten werden.

Auf der andern Seite dauerte auch die Sitte einer späteren Taufe durch die falsche Darstellung noch fort, daß die Taufe für sich allein (als opus operatum) ohne auf den heiligen Sinn derselben zu sehen, Vergebung der Sünden gewähre, so daß man dies heilige Werk noch zu den Zeiten Kaiser Constantins des Großen 337, bis zur Todesstunde verschob, um dann auf magische Weise

mit einem Male von allen Sünden und Lastern gereinigt frei und unschuldig ins ewige Leben eingehen zu können.

Ganz natürlich gab auch die Kindertaufe die Veranlassung zur Einsetzung von Taufzeugen oder Pathen, da die Getauften nicht selbst ein Bekenntniß des Glaubens ablegen und eine Entsagung des Bösen leisten konnten, was man schon früh scheint gefordert zu haben. An ihrer Statt mussten dies nun die Taufzeugen thun und sich zugleich dazu verpflichten, möglichst dafür zu sorgen, daß die Kinder, für die sie gezeuget, im Christenthum einst recht unterrichtet und zu einem der Taufe entsprechenden Leben erzogen werden sollten. Daher wurden sie schon frühe „Taufbürgen“ sponsores genannt.

So ist also dieses Verhältniss der Taufzeugen oder Pathen, wie denn die Kinder von der andern Seite auch Pathen heißen, ein durchaus kirchliches und heiliges und sollte nie anders aufgefasst werden. Ältern sollten nie Andere zu Taufzeugen ihres Kindes erwählen, als die ihr Kind wahrhaft zu Christo führen und geistliche Ältern an ihm werden wollten und nie sollten andere eine Stelle als Taufzeuge annehmen als die, welche auch in Wahrheit, selbst gegen den Willen der Ältern, wenn Ältern so unchristlich gesinnt wären, dies zu unterlassen, die Kindlein zu Christo erziehen und dafür sorgen wollten, daß sie der Gemeine der Gläubigen zugeordnet würden.

Wahrhaft unchristlich und sündlich erscheint darum das Einladen zu Taufzeugen- oder Gevatterstellen aus rein äußerlichen Gründen. Zuerst aus Gewinnsucht, wo Geschenke, vorzüglich Geldgeschenke für die Eltern oder den Täufling, auch später glänzende Aussichten für das Kind der Grund sind, warum der Taufzeuge gewählt wird. Eben so, wenn es aus leerer Ehrenbezeugung geschieht, wenn man z. B. einem Jüngling oder einer Jungfrau nur eitler Ehre wegen und nicht um sie als wahre Christen anzuerkennen und sie voll heiligen Vertrauens in dies hohe Amt einzusetzen, die ernste und wahre Ehre giebt, sie zum Taufzeugen einzuladen.

Wenn in jenen Zeiten der frühen Christenverfolgungen Taufzeugen gewählt wurden; so konnte man natürlich nicht der Gefahr vergessen, in welcher alle christliche Eltern standen, bald vielleicht ein blutiges Opfer dieser Verfolgungen zu werden und eben so musste

jeder sich sagen, der die Stelle eines Taufzeugen übernahm, er müsse in solch schmerzlichem Falle sich der christlichen Erziehung des ihm anvertrauten Kindes aufopfernd annehmen und des Kindes geistlicher Vater und geistliche Mutter werden und welch ein inniges, näheres und heiliges Verhältniß müßte dieser Gedanke noch immer zwischen Taufzeugen und Täuflingen bilden, die in Hinsicht auf solch Versprechen den hohen Bund geschlossen hätten. Wie arm und kläglich aber ist jetzt das Verhältniß unter uns, wo selbst bei sonstiger Bekanntschaft auf das Verhältniß der Pathenschaft nicht gesehen, ja selbst nicht am Tage der Einsegnung der Kinder darauf Rücksicht genommen wird und sie ihren Taufzeugen nicht einmal mit Gebet und herzlicher Ermahnung an diesem christlichen Weihetage beistehen können.

Dies kann aber auch außerdem unmöglich bei uns statt finden, wenn die Zahl der Taufzeugen ins Ungemessene steigt und sich weit über das Maaß der echten und wahren Herzensfreunde hinaus erstreckt. Jetzt kann mancher angesehene Mann, besonders, wenn er in Gewerbes- und andern Verbindungen ist, in einem reichen, langen Leben hundertmal zum Taufzeugen gebeten werden und schon, wenn die Zahl seiner Gevattern nicht so hoch steigt, wie selten kommt doch ein Gedanke von Theilnahme an das Kind, das er über die Taufe gehalten hat, in seine Seele und wie fern ist sein ganzes Leben von ihm gewesen. Und wiederum, wie wäre es doch möglich auch in den untersten Ständen, daß recht innige und reine Herzensfreundschaft aus dieser Verbindung der Pathen zwischen den Eltern und eben so zwischen den Kindern und Pathen hervorgehen könnte, und Zeit ist es wohl, daß solch heiliges Verhältniß, zu dem wir als wahre Christen alle reif sein müssen, bei uns wieder zu Ehren komme und auf echt christliche Weise wieder hergestellt werde.

Was die Zahl der Taufzeugen betrifft, so ist diese nur aus den schlechtesten Gründen so herangewachsen, entweder aus der Lust große und glänzende Gelage und Festlichkeiten zu geben oder aus Habsucht und Lust zu gewinnen, um das Tauffest des Kindes zu einem Erwerbfest der Ältern zu machen und darum haben auch schon längst unsre Kirchen, obschon nicht mit Erfolg, versucht, die Zahl der Taufzeugen zu beschränken. Das wird nur dann auf die rechte Weise

geschehen, wenn man sich auch rechte wahrhafte und christliche Pathen aussucht.

Anfänglich sind, wahrscheinlich um das Verhältniß des geistlichen Ehepaars darzustellen, nur zwei Pathen, eine männliche und eine weibliche gewesen, dann mögen es drei gewesen sein, vielleicht wegen der drei Glaubensartikel, wenn man aber noch daran gedacht hat, daß in dem Lauf der Erziehung des Kindes leicht ihm die Taufzeugen durch den Tod entrissen werden könnten, kann das die Zahl fünf voll gemacht haben und bei dieser ist es auch eigentlich im kirchlichen Gebrauch geblieben und diese Zahl ist nicht überschritten worden, weil schwerlich ein heiliger, wahrhaft christlicher Grund für eine größere Zahl sich finden möchte. In neuerer Zeit aber haben die früher angezeigten Gründe und weil man bei Ladungen zum Taufzeugen nur an einen Tischgast dachte, jedes Maaß überstiegen und oft einen Aufwand hervorgebracht, bei dem der Begriff einer wahrhaft frommen Feier verschwand. Diese Zahl ward auch dadurch vergrößert, als für die Kirchenbücher, um nicht die kirchlichen Strafen für die über die Fünfzahl steigenden Pathen zu entrichten, nur fünf gemeldet wurden, während wirklich viel mehrere Taufzeugenstelle vertraten.

Nun sollte der neue Erdenbürger aber auch einen Namen erhalten und dieser sollte ihm bei der Taufe mitgetheilt werden, wie das wohl überall mit der christlichen Kindertaufe vereint gewesen ist, denn von einem andern Tage der Weihe eines Neugebornen neben dem Tauftage ist vernünftigerweise nirgend die Rede gewesen und wo sollte der Christ feierlicher benannt und geweiht werden können, als an dem Tage, wo er von seinen Geliebten dem ewigen Vater und dem liebenden Sohne zum treuen Dienste für das ganze Leben übergeben wird. Hier aber kamen nun die verschiedensten Gebräuche aller Völker, die von Anfang an des Heiles Jesu Christi theilhaftig geworden waren, zusammen und Christliches und Heidnisches, Biblisches und Weltliches vereinte sich hier auf mannichfaltige Weise.

Die ersten Namen, die wir für unsre Kinder wählen können, bieten uns die ersten Christen dar und das Volk, aus dem sie erwuchsen. Dies war das israelitische Volk, das Volk, dem der

Tempel und das Gesetz angehörte. Bei diesem Volke finden wir von alten Zeiten Namen für unsre Kinder, ja in den Sagengeschichten des alten Testaments von Anfang an, spricht schon Eva, die Mutter der Lebendigen, als sie nach schmerzlichem Ringen von der Kraft Gottes unterstützt ein männliches Kind geboren hatte: einen Mann habe ich erworben und das Kind hieß Kain, der Erworbene, Erzeugte; und als sie an Abels des Erschlagnen Stelle wieder einen Sohn gebar, hieß sie ihn Seth, Ersetzung, denn Gott hat mir, sprach sie, einen andern Samen gesetzt für Habel, den Kain erwürget. So geschah es auch weiterhin, da seit Abrahams Zeiten die Beschneidung das Zeichen des Bundes mit Gott geworden war und an diesem Tage der Name des Kindes genannt wurde, wie wir es im neuen Testament bei Johannes dem Täufer und bei dem Erlöser selbst sehen, die ihre Namen von dem Vater empfingen. So trat nun die Taufe an die Stelle der alttestamentlichen Beschneidung, wie der Vater auch den Namen seines Kindes gläubig zu einen versuchte mit einem der Väter des alten Bundes, so trug vielleicht ein Zeuge auch den Namen eines Erzvaters und vererbte ihn so auf seine Pathe, wie ja auch der Name eines Verwandten, vornehmlich des Großvaters auf den Enkel erbte, aber sonst für einen alttestamentlichen Namen nur festgesetzt war, daß es ein Name guter Bedeutung sein musste.

An die alttestamentlichen Namen schlossen sich die des neuen Testaments. Es war sehr natürlich, daß Namen, welche, hebräische oder syrische oder griechische Taufzeugen und die ersten Apostel des Herrn selbst getragen hatten, auch auf die übrigen Christen übergingen und eben so Namen berühmter Lehrer und Frauen auf junge Christen erbten, von denen man hoffte, in ihnen sollten die alten würdigen Gestalten wieder aufblühen zum Heil und Segen der ganzen Gemeine der Gläubigen.

Als aber diese christliche Gemeine sich weit auf Erden ausbreitete, umfasste sie zunächst das griechische oder hellenische Volk; freilich in den verschiedensten Zusammensetzungen, wie die verschiedenen Geschlechter der Heiden nach der Zeit der Blüthe des Volkes, der Umwandlungen durch die Nachfolger Alexanders und endlich die Verhältnisse der Oberherrschaft des römischen Volkes sich

dargestellt hatten. Im Allgemeinen aber dürfen wir doch annehmen, daß, was bei den Hauptvölkern der Hellenen gegolten, sich auch noch in den verschiedensten Abtheilungen der von Griechen stammenden hellenistischen Völker erhalten hatte. — Bei den Athenern war von Kindheit an Alles, was von Staatswegen oder von Einzelnen für die Kinder unternommen oder vollbracht wurde, nicht leicht vollbracht, ohne der Götter dabei zu gedenken, um durch das veranstaltete Opfer als Weihe der Handelnden die Gunst der Götter für die zu erwartenden Kinder zu bewirken. Auf die Geburt der Kinder bezogen sich namentlich in Attika Opfer, welche die Ehemänner noch vor der Hochzeit den Tritopatoren (Zagreus, Eubuleus, Dionysos) als Ehegöttern darbrachten. Am 7ten (oder 5ten) Tage nach der Geburt lief die Hebamme mit dem Kinde um den Altar oder um den häuslichen Heerd (die Amphidromien, *δρομιάμφιον ἦμαρ*) und diesem Feste folgten andere, die auf die Einführung der Kinder ins bürgerliche Leben berechnet waren. Am 10ten Tage wurde ein Opfer gebracht und in dessen Folge dem Kinde der Name gegeben. Gewöhnlich gab man nur einen Namen, doch wurde auch der Name des Vaters hinzugefügt. Die alten klassischen Namen waren schon mehr untergegangen als die Taufe über griechische Völker sich erstreckte, doch finden wir noch viele Namen aus der macedonischen Zeit in Palästina und Asien. In den spätern Zeiten haben wir besonders auf Namen griechischer Kirchenlehrer und später auf die der Mönche zu sehen.

Auf gleiche Weise kamen der Gemeine auch lateinische Namen zu. Der Name, den man zum Taufnamen wählte, war jedem nur als sein besonderer eigenthümlich und von diesen Namen, den Vornamen (praenominibus) der Römer, kommen wenige vor und diese wurden gewöhnlich nur mit einem Buchstaben bezeichnet, wie A. Aulus, C. Cajus, M. Marcus, P. Publius, Q. Quintus, T. Titus. Den weiblichen Kindern wurden nur die Namen prima, secunda, tertia, quarta u. s. f. oder major, minor gegeben. Der zweite Name nomen oder der allgemeine Geschlechtsname war des Römers eigentliche Bezeichnung im Leben und auch die Frauen wurden mit diesen benannt. Er endet immer auf ius, a, um, so Caecilius, Cornelins, Tullius, Horatius, Terentilius und alle hohe und niedere

Geschlechter wurden unter diesem begriffen, wie gens Fabia, Julia, Octavia, Valeria, Papiria, Sempronia u. a. Der dritte Name cognomen war der besondre Name der Familie, in die sich die großen gentes trennten, wie Scipio, Sulla, Cicero und nun kommen endlich noch besondere Beinamen (cognomina), z. B. Africanus, Aemilianus, Cunctator hinzu. — Mit der Zeit gingen noch die Gentilnamen auf andre über, wie die Freigelassenen des Cornelius Sulla alle 10,000 den Namen Cornelius angenommen hatten, von denen auch wohl der Hauptmann Cornelius in der Apostelgeschichte abstammt. Eine große Menge lateinischer Namen kommen den Christen aber in dem Laufe des Mittelalters von Rednern, Kirchenvätern, Geistlichen und Mönchen zu, da diese fast alle dieser Sprache angehörten.

Aber ein ganz anderes Verhältniſs zeigt sich uns nun, als das Christenthum zu den deutschen Völkern herankam und hier zu den verschiedensten unter denselben durchdrang und die Sprachen der Gothen, der Vandalen, der Sueven, der Burgunder, der Franken, der Longobarden, der Bojoaren, der Allemannen oder der Schwaben, der Thüringer, der Sachsen, der Angelsachsen, der Friesen und der nordischen Völker sich zu Quellen ihrer Namen darboten. Nachdem gewiſs im Laufe der Zeiten viele tausend Namen verloren gegangen sind, bieten sich uns noch aus den Zeiten des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt andre Tausende dar, deren Sinn und Inhalt wir zu erforschen und die wir als christliche Namen zum täglichen Gebrauche für Christen darzustellen haben.

Sehr schwer wird es uns da oft werden in dem einzelnen Namen die Stammwurzel zu erkennen, den Sinn und Begriff derselben zu bestimmen, ja wir sehn es schon, daß, wo wir bis auf die ersten Anfangsgründe der Sprache zurückgehn müssen, wir vielleicht bei hunderten vergeblich suchen werden ihren Sinn aufzufinden und daß grade die am meisten gebrauchten den eigentlichen Begriff ihrer Bedeutung verloren haben und wir nichts Einzelnes mehr dabei denken können. Andre sind durch Umänderungen, durch den Gebrauch als Verkleinerungs-, als Liebkosungswörter unkenntlich geworden, wie z. B. im Englischen Dick statt Richard. Was aber noch viel schlimmer ist, wie sehr es den Sprachforscher und Alterthumskenner auch

anzieht, ist, daß eine Menge Namen uns ganz auf ein dem Christenthum entgegengesetztes Gebiet ziehen.

Schon vor der Einführung des Christenthums und der Taufe galt es unter den nordischen Heiden und vermuthlich auch unter den übrigen Germanen für eine der hauptsächlichsten Festlichkeiten des Hauses, wenn einem neugebornen Kinde sein Name beigelegt wurde. Der Norden nannte diese Handlung nafnfesti Namenfestigung. Diese Feier war eine heilige. Sie geschah unter dem Begießen mit Wasser (vatni ausa) und man legte wahrscheinlich dem dabei gebrauchten Wasser, wie die Christen dem Taufwasser, eine besondere Kraft bei. Opfer begleiteten sie und Darstellung des Kindes im Tempel oder im heiligen Haine. Bei der Wahl des Namens erinnerte man sich der Götter und zunächst der Vorfahren und berühmter Männer und geliebter Frauen und war auf eine Heil verkündende Bedeutsamkeit der Namen bedacht. Denn man glaubte auch, die Nornen, die Schicksalsgöttinnen, kämen so jedem Neugebornen sein Schicksal zu bestimmen. Der Großvater und der Oheim scheinen besondern Einfluss auf die Wahl der Namen gehabt zu haben.

Es waren also vor allen zwei Hauptgründe die Namen zu ertheilen, worauf alle Gedanken hingingen, dies war die Gottheit, die die Menschheit hinaufzog zu dem Höheren und das Vaterland, was ihn auf Erden herrlich darstellen sollte.

Freilich konnte ihre Götterlehre vor dem reinen heiligen Lichte des Christenthums nicht bestehen, das Höchste, das geistige ewige Leben, die himmlische Sehnsucht zur Seligkeit konnten sie in ihrer Glaubensweise nicht finden und ohne Jesum Christum, wer hätte ihnen auf dem unbetretenen Wege zur ewigen Wahrheit Führer sein, wer ihnen den Weg zeigen können zur ewigen Liebe des Vaters. Aber wir finden doch, und gewiss scheint es uns eher bei ihnen als bei andern Heiden, ein Ergriffensein von dem Göttlichen, ein Vorbereitetsein für das Höhere, das sie uns als das Volk darstellt, welches der rechte Träger des Glaubens an Christum zu werden, in seinem Herzen den echten Tempel Gottes in dem Menschen zu gründen, von Gott bestimmt war. — Darum sehen wir ihre Götter, die als große siegreiche Helfer der Menschen, als mächtige Sieger über die Kräfte der Natur dastehen, in einem höheren Ernste wandeln als die Götter

der Griechen und Römer, nicht so mit niedern Lastern der Sinnlichkeit befleckt aber ihnen voran kämpfend und wenn sie bis zum Tode getreu das eigne Leben hingegeben haben, sie von dem Schlachtgefilde hinführend in die Siegeshalle Walhalla's (Volhöll's).

So verehren sie Wuotan (bei den Gothen Vodans, bei den Longobarden Wodan oder Guodan, bei den Altsachsen Wuodan, Wodan, den Angelsachsen Vödan, den Friesen Wada, die nordische Form ist Odinn), wohl eigentlich das allmächtige, alldurchdringende Wesen, welcher Urbegriff aber frühe verdunkelt ward, daß neben der Bedeutung des mächtigen und weisen Gottes die des wilden heftigen und ungestümen (des Wütherichs) scheint gewaltet zu haben. Vorzüglich wird er als Siegsgott angesehen und als solchem sind ihm zwei Wölfe, Geri und Freki beigelegt, die streitlustig dem Streite folgen und zwei Raben: Huginn und Muninn (von Hugo, Geist und Munr, Gemüth) die muthig, aber vor allem weise und klug ihm auf den Schultern sitzen und Alles, was sie sehen und hören, ins Ohr sagen. Auch als Wassergott und Wassergeist (Nikarr) wird er verehrt, über den Wind waltet er und naht im Sturm durch die Lüfte. Drum kommt er später als wilder Jäger vor. Auch viele Menschengeschlechter stammen von ihm und viele Namen sind wie in altsächsischen Sagen mit ihm verflochten.

Neben ihm zunächst (bei manchen Stämmen auch in der ersten Stelle) steht Donar (goth. wol Thuns, alth. Thunar, ags. Thunor, altn. Thorr) zunächst der über Wolken und Regen gebietende, sich durch Wetterstrahl und rollenden Donner ankündigende Gott, dessen Keil durch die Lüfte fährt und in die Erde einschlägt. Schon von Anfang an denkt man sich ihn als kriegerische Gestalt in stetem Kampfe mit den Riesen begriffen. Ihm ist vor allem der mit Ziegenböcken bespannte Wagen (âsaka d. h. Wagen oder Fahren des Wagens) heilig, wie ihm ein rother Bart und ein mächtiger Steinhammer beigelegt wird. Er heißt auch der alte Vater, der gute Vater oder man nennt aus Scheu seinen Namen nicht. Im Frieden scheint er als Vorstand der Volksversammlungen und Gerichtssitzungen betrachtet worden zu sein und noch jetzt wird in sächsischen Dörfern durch

Herumsendung seines Hammers zur Gemeineberathung eingeladen. Viele Berge sind ihm heilig.

Nach dem dritten Gott trägt der Tag Tysdage (Dienstag, auch Zistag, Eritag, Erichtag, Irtag genannt) den Namen, er heißt Tyr oder Tiv alth. Zio und ist der eigentliche Kriegsgott der Germanen. Alles was bei Griechen und Römern uns an den hellen leuchtenden Tag erinnert, weist auf Zio uns hin. Auch der Name Cheru (woher Cherusker) wird von ihm gebraucht, auch Sahsnot (Schwertgenoſs).

An diese drei Hauptgötter reihen sich nun auch noch andre von dem Geschlecht der Asen oder Wanen. Unter diesen ragt hervor Fro oder Freyr. Bei Ulphila ist in der Bibelübersetzung der höchste Herr frauja, in der altsächsischen Evangelienharmonie fro min Heliand genannt. Die Wurzel führt auf die Begriffe: froh, erfreuend, schön, heilig. Von Freya hängt Regen und Sonnenschein, Fruchtbarkeit und Frieden ab, er gilt als Gott des Friedens und der Liebe.

Schön ist der Mythus von Balder, dessen Wohnung Breitablick (breiter Schimmer) ist, an die Milchstraße erinnernd. Sein Tod ist der Anfang großen Jammers in der Götterwelt. Die treue Gattinn Nanna (die Kühne) folgt ihm in den Tod. Die Balten, das Herrschergeschlecht der Westgothen scheinen von ihm benannt. — Balders Sohn ist ein Gott der Friesen, Forsetus oder Fosete (daher Fosete's Land d. i. Helgoland).

Hathus ist ein Kriegsgott, der besonders das Kriegsglück zu verwalten hat und darum als blind dargestellt wird. Heimdallr hält die himmlische Brücke und ist in Himinbiörg wohnhaft. Unter dem Namen Rigr durchwandert er die Welt. Sein Pferd heißt Gulltoppr (Goldzopf), als Wächter trägt er das Gialleshorn. — Der Gott Bragi ist Gott der Dichtkunst und Beredsamkeit. — Oegir ist ein Meergott, mit dem Begriff der Furcht und des Schreckens, das von seiner Erscheinung ausgeht, wie Oegishielm jenen fürchterlichen, scharfen Blick der Augen, den bekannten Schlangenblick bedeutet. — Loki, eigentlich der Gott der Feuerflamme, ist der Sohn des Riesen Forniot (Forböti?), ein schlauer, verschmitzter Bösewicht, durch viele dämonische Thaten bekannt, wes-

halb er zu harten Strafen verdammt ist. Mit seiner Frau Sigyn hatte er den Sohn Neri, mit der Riesinn Angoboda hatte er drei Kinder, den Wolf Fenrir, der am Ende aller Dinge den Mond verschlingen soll, die große Weltschlange Jörmungandr und eine Tochter Hel, Göttin der Unterwelt.

Mit den Göttern gemeinsam herrschen auch die Göttinnen. Die höchste der Göttinnen ist Frigg, Wuotans oder Odins Gemahlinn. Sie ist die frohe, erfreuende, liebe, gnädige Göttinn, hat den höchsten Rang, weiß der Menschen Schicksal, steht den Ehen vor, wird von Kinderlosen angefleht, von ihr hat der Freitag den Namen Frigetag alth. Freitag. Höchst wahrscheinlich ist sie dieselbe Person mit der Erde, Jördr, am Meere Nerthus genannt. Diese erscheint als die eigentliche allumfassende Göttin der Germanen. Sie ist die empfangende und gebärende Kraft der Welt. Schön und anmuthig legt sie wie das Weib Schmuck an sich in Halmen Laub und Blumen und den Silberbändern der Bäche. Von ihr erzählt uns Tacitus, wie in festlichen Zeiten ihr Wagen durchs Land fuhr, von einem Priester begleitet und wie der Wagen nach diesem Zuge gewaschen wurde. — Sie ist die Mutter des Stammes der Asen unter den Göttern. — Als herumreisende Göttin erscheint sie auch unter den Namen Holda und Berchta. In spätern Zeiten wird sie, wahrscheinlich schon von Christen, als Schreckgestalt, als wilde, wüthende Jägerinn dargestellt.

Neben Frigg ist Freija die Schwester Freir's aus dem Stamme der Vanen, die geehrteste Göttinn, die Göttin der Liebe, deren Wagen von Katzen gezogen wird, die das prachtvolle Halsband Brysing und ein Federkleid besitzt, womit sie in der Luft schwebt. Sie war mit einem Manne Odhr vermählt, der sie aber verließ und den sie Thränen vergießend (weshalb sie grâtfagr, schön im Weinen, heißt) unter fremden Völkern aufsuchte. — Sie ist das Oberhaupt aller Walkyrien (Schlachtjungfrauen), zieht zur Kampfstätte und sammelt die Erschlagenen, ihre Wohnung ist Folkvângr, das Gefilde, wo die Schaaren des erschlagenen Volkes sich sammeln.

Noch andre einzelne Göttinnen werden genannt, wie die Riesinn Gardr die geliebte Gattin des Freir, Freija's Bruders, von deren Armen Luft und Wasser leuchteten; Eostra (Ostara), die die Göttin

des strahlenden Morgens und der auferstehenden Natur gewesen sein mag. — Saga, Göttin der Geschichte, Eira der Heilkunst, Gefion die nordische Diana, eine strenge jungfräuliche Göttinn, zu der alle unvermählt sterbenden Frauen kamen und die die Zukunft fast so gut kannte wie Odin. — Idun, die Gemahlin Bragi's, die Aepfel besaß, welche den Göttern die ewige Jugend bewahrten.

Zu den Erzählungen von Göttern selbst kamen noch Sagen von Riesen und Zwergen, von Alben und Alfen und Elfen, von Wassernixen und Schwanjungfrauen, von Schlachtjungfrauen oder Walkyrien. Auch war mit den Göttern in diesen Naturzuständen das Leben mit den Thieren verbunden, die den Göttern zur Aufsicht oder zur Ausführung ihrer Befehle, zum Rathe oder zur List beigefügt waren wie Wolf, Bär, Eber und Fuchs, Adler und Rabe, Schwan und Schlange.

Aus allen diesen Verhältnissen nahm man Beziehungen zu den Menschen und wenn man nun schon frühe bei der Namensertheilung den Lebensgang des Menschen bezeichnen wollte, so fand man dies bei Männern und Frauen verschiedentlich ausgedrückt und oft so, daß es uns nach christlicher Sitte nicht mehr eben so anspricht, wie es uns von der andern Seite als höchst geeignet erscheinen kann.

Einen deutschen Mann dachte man sich nun zuerst als einen Helden und als solcher zunächst mit den Göttern verbunden, daher so viele Namen das Göttliche selbst anzeigen wie Ans, Elf, Os, Got, Eoz oder eines einzelnen Gottes und Helden, wie so viele Stammnamen entstanden sind und die, welche einen solchen Namen trugen, sollten wie Götter gegen das Böse streiten und unsterbliche Thaten verrichtend zur göttlichen Ehre gelangen. So wurden Männern auch Namen von Thieren gegeben, die in Gemeinschaft mit den Göttern standen. So zunächst die Namen Wolf und Adler. Wie die Wölfe, Geri und Freki vor Wuotan hergingen und seine Schlachten kämpften, so sollte auch ein Wolfgang wie ein Kämpfer Gottes erscheinen und in seinem Sinn und nach seinem Willen seine Thaten vollbringen; wie er als ein Mann des Raths und der Klugheit für die ganze Gemeine dastehen sollte, so sollte er auch nach Huginn und Muninn den Namen der Raben tragen, so als Ratram ein Rabe sein, der den besten Rath und

die schlauste Vorsicht in schwierigen Geschäften an den Tag lege. Ähnliches galt vom Adler, vom Eber, der dem Fro heilig ist, vom Bären, der als das Haupt, der König der nordischen Thiere genannt wird. — Sollten die Männer aber als rechte Helden im Kampf auftreten, so führten sie von daher verschiedne Namen. So vom Kriegsgott Hathus oder Hödr, Namen des Krieges und Sieges, auch der Macht und des Ruhmes, der sich daran knüpft, wie hari das Heer, Herinant heerkühn, Herilind eine Heerschlange, Sigibert als Sieger prächtig, Richomer durch Herrschen berühmt; oder nach dem Kampfe selbst Gundja und Hiltja, wie Guntharis, Hildibrand; oder nach dem Schlachtfelde wal oder badu, die auf dem Schlachtfelde selbst liegenden Leichen wie Merobaudus berühmt auf dem Schlachtfelde. Ein anderes großes Feld nahmen die Eigenschaften, ein anderes die Waffen des Kriegers ein. So heißt der ausgezogene Krieger gast, der rüstige rith und die Lanze, der Ger, der Helm, die Brünne, der Schild (der Rand) geben eine unendliche Zahl von Namen her.

Als Verwalter und Vorsteher des Herrn, der Herrschaft, des Landes, als Rathgeber bei Gesetzen und Plänen haben wir eine neue unermessliche Menge von Namen, wie wir schon die Thiernamen Rabe und Schlange erwähnten, aber auch reich was begütert und regierend, herrschend bedeuten kann, mund was eigentlich die Hand auch die bewaffnete, kriegende und siegende Hand, auch Recht und Schutzverpflichtung wie Cunimund des Geschlechtes Schutzmann, Theudimundus des Volkes Rathgeber heißt. Oswald den für Gott Waltenden, Raginwald der mit Rathe waltet, Fridi der Schutz und Sicherheit anstrebt, keine träge Ruhe z. B. Friderich. — Auch nach dem Volke selbst mussten Helden genannt werden wie Theodorich, Liutold und nach Stämmen und nach dem Namen, der als der Herrscher des Volks gilt, was wahrscheinlich Irmin, Airman heißt.

Ebenso und vielleicht noch größeren Einfluss übte das Götterwesen auf die Frauen. Sie bildeten gleichsam den zweiten Rang nach den Göttern, die Männer erst den dritten; denn man verehrte etwas Göttliches im Weibe. Und nicht allein körperliche Schönheit und Anmuth, nicht allein das sanfte milde Hingeben zu Heilung,

Pflege und Tröstung verstand man hierunter, sondern man glaubte sie auch besonders auf zweifache Weise näher mit den Göttern verbunden. So scheinen sie durch die Gabe der Weissagung, Wahrsagung als Runenkundige und Zaubergesänge (sisu) Singende, ja auch als auf das Geschick der Menschen Einwirkende, mit den Nornen (Schicksalsgöttinnen) verbunden auf der einen Seite und dann als kämpfende Jungfrauen als Jungfrauen der Schlacht, Walkyrien, mit den Göttern näher verbunden. So auch mit den Schwanjungfrauen und ähnlichen Gebilden der alten Zeit. Ihre Namengebung leitet also auch darauf hin, sie immer in einer von diesen Rücksichten als groß und herrlich darzustellen.

Darum giebt es für Frauen eine große Zahl Namen, die auf Göttinnen selbst oder auf ähnliche Gestalten, auf Idisen, Disen, Göttinnen des Geschicks, auf die Nornen und Walkyrien selbst oder überhaupt auf den Dienst der Götter und der Heiligthümer zurückführen. So Wuldargoza die glänzende Göttinn und Alles was mit ans, os, regin, albo, wurda (v. urd eine Norne), trud (e. Walkyrie) nord und neri (an Nerthus erinnernd) mit dis und wih zusammengesetzt ist. Besonders finden wir hier auch Thiernamen. Der Wolf, Eber, Adler, Rabe spielen auch hier eine große Rolle als den höheren Göttern dienend, aber vorzüglich finden wir auch den Schwan und die Schlange als die Thiere genannt, nach denen die Frauen ihre Namen führen. Der Schwan wird uns freilich mehr zusagen. Sein schönes Gefieder, sein schlanker Hals, das Edle seines Wesens, vor allen die Gemeinschaft mit den Schwanenjungfrauen machen es uns leicht unter dem Bilde des Schwans uns Frauen zu denken und Namen wie Svanburg, Swanhilt, Svanwit sagen uns zu. Aber gegen die Schlange (linde ist ihr alter Name) sind wir schon vorher eingenommen. Wir haben als Christen nichts Höheres in ihr erkennen können als List und Klugheit und diese noch immer mit Bosheit und Trug gemeint, denn sie war uns ja das Bild des Urbösen von Anfang an und ihr schädlicher Saft war uns nur das Bild der Sünde, der Auflehnung gegen den Alliebenden. Freilich haben sich das nicht die alten Deutschen dabei gedacht, sondern nur alles Schmeichelnde und Verbindliche, Bunte und Schöne konnten der Schlange das Bild der liebenden Frau geben. Und eben

so galt sie auf Schätzen als die den Hort hütende, mit andern Namen verbunden auf Krieg und Frieden wirkende, wie Herilint, Fridilint, sich heilkräftig zeigend in Ferahtlind Lebensschlange, als die Kluge ja Weise Ratlind, als die in Schönheit strahlende Berthlind, Tagalind. Wir werden unter dem Namen linde weiter von diesem Gegenstande reden.

Die schönen natürlichen, auch auf das Höhere weisenden Eigenschaften mussten die Frauennamen dann zunächst umfassen. So das Schöne, Strahlende sowohl von äußerer, körperlicher Schönheit als durch den Adel der Bewegung, die z. B. der Kampf giebt, oder wodurch man sie mit Göttlichem vergleichen kann. Hier gilt vor Allem der Name Bertha und die mit ihm zusammengesetzten: Bertwina glänzende prächtige Freundinn, Bertramna Glanzrabe, Bertfledis glänzende Schönheit, dann besonders auf den Glanz der Abstammung bezogen: Adalheid, vom leuchtenden Frühlingsfeste entlehnt: Osterhilt.

Das Ideal des Weibes ist in der Mythologie in den göttlichen oder halbgöttlichen Schlacht- und Schicksalsjungfrauen ausgebildet, so wie in den mit ihnen unzertrennlich verbundenen Wald- und Wasserjungfrauen. Auf dies Ideal zielen die Frauennamen hin, so daß wir bei jedem der walkyrischen Natur des Weibes wenigstens eingedenk sein müssen.

So drückt runa bei Frauennamen das Wahrsagende, Weissagende und Zauberische aus, was in den Runen liegt, so in Albrun die Weissagung und Zauberei der Elben, des gottverwandten Geschlechts, in Wolfrun, wenn in dem Charakter der Rune die Raubgier und Mordlust, die den Göttern im Wolfe heilig ist, ausgedrückt wird, liegt in Wolfrun der ganze wilde Kriegergeist, der auch die Frauen des Alterthums vor allen andern Völkern auszeichnete. — Denkt man sie sich als Walkyrien der Schlacht, so werden sie auch nach den Namen der Walkyren, Kundrun und Hiltirun, Trut und Sigrun genannt und diese Worte bilden ganze Reihen der streitenden Frauen. Gund und Hild heißen kämpfende Frauen und Jungfrauen wie Adelgunde, Brunhilde. — Oder sie werden nach den Eigenschaften der Kriegerinn Balda, die Kühne, Swind die geschwinde und starke, Helida die Heldinn genannt, oder sie

kämpfen für besondere Güter alahhilt den Kampf um die Tempel oder besonderer Hut empfohlen, wie Hadewig, kämpfend unter Hathu's dem Gott des Kriegsglücks Schutze. — Die Rüstungen und Waffen sind gut, scharf, schützend so Helm, Brünne (der Brustharnisch), das Schwerdt (Eckkihilt), der Ger (Gerlinde), der Schild oder Rand des Schildes (Herrant, Randolt), sie kämpfen als muthige Götterthiere Wulfgund, Eberhild, Ormhildr. Der Wahlplatz wird voll Leichen Walburg. So neigen sie sich auch dem Siege zu Sigburc, Sigirat. Wie sie früher Kriegsrath gehalten Ratgunt, Herrat, Guntrun, Runhilt so arbeiten sie auch am Frieden Frida, Angelsächsisch Friduwebbe Friedensweberinn.

Oder sie stehen da als Nornen als Schicksalsgöttinnen, weil von ihnen so viel das Schicksal der Menschen abhängt, und heißen ahd. wurta (urd), oder nach dem Namen göttlicher Jungfrauen: Disen oder Idisen, von idia arbeiten, die richtige Thätigkeit ausdrückend, wonach sie das Schicksal schaffend sich abmühen, auf das Geschick der Freunde einwirken.

Sehr viele Namen gehören auch in das häusliche Leben. So erschließt sich das Herz der deutschen Jungfrau langsam um dem geliebten Mann die Perle treuer Weiblichkeit zu zeigen und sieht in ihm nicht den Vergnüger und Ernährer, sondern den Freund, den Vertrauten, den ewigen Gefährten in Freude und Leid, wie weit sie sich das bis übers Grab ausspinnen konnten. Und für diese unsterbliche Liebe galt ihnen das Wort Minne, was wörtlich Andenken heißt und das Reine und Geistige der deutschen Liebe ausdrückt, die vor allem in der Seele ruht.

Nach diesen Andeutungen begreift man erst die ungeheure Fülle der deutschen Namen und wie viele natürlich, die in den früheren Jahrhunderten noch da waren, jetzt verloren oder doch dem Gebrauche nicht mehr zugänglich sind. Bei sehr vielen dieser Namen werden wir auch nicht mehr die rechten Wurzeln mit Sicherheit auffinden können, wenn uns das aber gelingt, werden wir doch nicht sagen können, daß das Namen einer würdigen Bedeutung für christliche Kinder sind und werden uns bemühen, solche wo möglich vorzuschlagen, auch wo wir nicht leugnen können, daß sie von den alten Deutschen anders verstanden worden sind. Bei andern wird dies

uns eher gelingen, wenn wir denken, daß sie auch über tausend Jahre schon als christliche Namen gebraucht sind. Freilich werden wir bei den meisten Schlacht- und Kampfnamen sie deuten müssen auf den höhern Kampf für das Reich Gottes und für das heilige Reich des Gottessohnes, das alle Christen schützen soll gegen jede sündliche Lust und Entheiligung der Welt.

Nur als man mit dem Christenthum und dem Aberglauben von Teufeln und Hexen auch vornehmlich Alles was den alten Göttern angehörte als dem Teufel angehörig ansah und als man mit dem Unsinn der Hexengebilde das Unreine und Sündliche statt des Unschuldigen und Reinen in die heiligsten Verhältnisse brachte, sind auch die Namen verderbt und so befleckt worden, daß diese aus spätern Zeiten nicht mehr von uns angewendet werden können. Dagegen in der Bildung neuerer Zeiten vorzüglich seit den Tagen der Reformation verband man biblische Namen mit altdeutschen, wie man Johannes in Hans (einen Gefährten und Verbündeten), Michael in Michel (einen Starken und Großen) wiederfand.

In der ältern und auch der neuern Zeit kamen auch, bei den Frauen vorzüglich, das Abstracte und Geistige bezeichnende Namen vor, wie Minna Liebe, Wunna Wonne, Doltiga Geduldige, Geila die frohe, Hulda die holde, Lauba die liebe, Willa die gewillte, Zeiza die heitere, Wina die Freundinn und viele mit lieb, mild u. s. f. zusammengesetzte. Auch solche, die auf den Stamm und das Volk hingingen, von denen man abstammte, wie Ostrogotha, und ähnliche kommen vor, ja in den allerneusten Zeiten wo noch vaterländisches Gefühl die Herzen durchflammte, nannten Väter ihre Kinder: Blücherhilde, Kleistine, Yorkine, Bülowine. — Aber eben so und viel ferner von frommen und vaterländischen Gefühlen war der Ursprung unendlich vieler Namen aus Romanen und jede Gattung derselben von Amadis aus Gallien an bis auf die Romane unsrer Zeit haben zu solchen Namen beigetragen. Damit sind auch Namen aus dem Französischen, Italienischen, Spanischen und Englischen, auch aus dem Polnischen, Russischen bis zu den Namen der Südseeinseln und des nördlichen Eismeers, Namen, bei welchen wir oft nichts rühmen können als den wohlgefälligen oft unverständlichen Klang der Laute unter uns aufgekommen.

Auch ist es wohl geschehen, daß die, welche die Kinder zur Taufe brachten, in unheiligen Gefühlen ganz fern von dem Sinne und hohen Werthe der Taufe gradezu Namen begehrten, die nicht allein auf heidnische Gottheiten, sondern auf zuchtlose Menschen hinwiesen oder mit den Namen selbst der Menge und dem Sinne nach ein so verwerfliches Spiel trieben, daß die Kirche ihnen solche Namen zu geben nicht gestatten und die Diener der Kirche sie nicht zu ertheilen vermochten und auch hier immer die alte Regel festzuhalten ist, der Name habe nur etwas Gutes, Ehrenwerthes, etwas Würdiges und Herrliches zu bedeuten.

Nach dieser allgemeineren Einleitung kommen wir nun auf die Frage: welche Namen wir unsrer Bearbeitung unterwerfen wollen? Da müssen wir nun zuerst, mit welcher Liebe wir auch an dies Werk gegangen sind, gestehen, wie es immer ein sehr unvollkommnes und nicht ausreichendes sein wird, so bekennen wir dies zuerst an der Zahl der auszuwählenden Namen. Alle Namen zu behandeln ist **nicht möglich** und darum werden wir besonders von denen die Auswahl haben, die unter uns Protestanten am gebräuchlichsten sind, die in unsern Kalendern stehen und in genealogischen Büchern aufgeführt sind, ob auch mancher einzelne fehlen oder ob mancher auch zu viel aufgeführt sein möchte. Möglich wollen wir aber folgende zusammen fassen:

1. Alle die auf die Bibel alten und neuen Testamentes zurückgehen und noch jetzt im gewöhnlichen Gebrauch sind. Wir können uns dabei nicht mit Namen befassen, wie sie die Presbyterianer aus der Schrift sich wählten, die in ganzen Versen von Sprüchen ihre Gebete für ihre Täuflinge oder auch nicht für Täuflinge ausdrückten oder unbekannte und seltene Namen der Bibel aufsuchten und wollen nur die bekannteren Namen des alten und neuen Testamentes, wie sie noch immer unter uns vorkommen, zur Betrachtung wählen.

2. Die Taufnamen, welche uns von Griechen und Römern noch geblieben sind wie Theodor, Julius u. dgl. ohne deshalb zugleich solche Namen zu erklären, die in der Geschichte berühmt und verehrt sind wie Miltiades, Themistokles, Scipio, Marius, obschon es möglich sein kann, daß ein Name wie Themistokles und Marius in einer Familie durch besondere Umstände sich erhalten hat.

3. Die griechischen und lateinischen Namen, welche in christliche übergegangen sind und als Kirchenväter und Lehrer, dann als Hauptheilige der römischen Kirche, welche für Protestanten freilich nicht als Heilige, aber durch ihren Einfluss selbst durch ihre Legende wichtig geworden, auch auf evangelische Christen übergegangen sind, wie Basilius, Gregorius, Antonius, Augustinus, Cäcilia, Monika.

4. Eine Menge solcher Namen, die ohne besondere Veranlassung oder ihres Sinnes wegen aus dem Griechischen und Römischen bei uns aufgenommen worden sind wie Philippus, Philippine, Dorothea, Amadeus, Florus.

5. Besonders die deutschen Namen unsers Volks. Dahin gehören zuerst die, welche auf die ältesten Zeiten zurückweisen, aber wie sich von selbst versteht, nicht die ungeheure Menge, die es gegeben und die wir noch in Wurzeln nachweisen können, sondern nur die, die sich in geschichtlichen Personen selbst oder noch im Volke oder einzelnen Familien erhalten haben. Vor allem bei diesen ist unser Hauptstreben dahin gegangen, sie auf christliche Weise zu deuten und so ihren oft tiefen Sinn verständlich zu machen. Und obschon wir oft hier auf das Sprachliche zurückgehn mussten, ist es uns doch mehr um den Sinn des Christlichen und seine Deutung als um die Sprachquelle des Worts zu thun gewesen.

6. Haben wir auch solche Namen aus den neuern Sprachen aufgenommen, welche schon längst bekannt wie Charlotte und Laura oder erst neuerlich wie Hortense, Olga, Melania bei uns sich eingebürgert haben.

Unter allen diesen haben wir uns freilich durch den Gebrauch am meisten leiten lassen und es können uns manche gebräuchliche Namen vielleicht entgangen sein und eben so werden sich manche finden, welche vielen zu fremd und ungebräuchlich erscheinen werden und die wir demnach hätten weglassen können; aber die meisten und gebräuchlichsten werden uns doch nicht entgangen sein und so möge dies Büchlein in die Welt hineingehen und manche neue tröstliche Wahrheit vorzüglich zu den Eltern sprechen, die in treuem frommem Sinne ihre Kinder in das Reich Jesu Christi durch der Taufe Bad aufnehmen wollen.

B. Hülfsmittel.

An Hülfsmitteln für andre als deutsche Namen ist sehr wenig zu nennen. Sehr wenig ja fast gar nichts ist uns von hebräischen Hülfsmitteln zugekommen und nur wo uns in der Schrift selbst darüber Auskunft gegeben wird; sonst kennen wir kein Werk, was auf die Namen als solche gründlich hinwiese.

Auch im Griechischen haben wir wohl besonders das: Wörterbuch der Griechischen Eigennamen nebst einer Uebersicht über die Bildung der Personennamen von Dr. W. Pape, Braunschweig, 1842. p. 8. benutzt, aber es ist nur mehr von den klassisch griechischen Namen und ihrer Kritik, als von solchen Namen, wie sie uns vorgekommen sind, die Rede und von ihrer höheren Bedeutung.

Von den Heiligennamen können uns nur vornehmlich die acta sanctorum und größere Lebensbeschreibungen der Heiligen zu Hülfsquellen gereichen, von denen Auszüge für ein solches Werk sehr schwer sind.

Als allgemeines Wörterbuch von Taufnamen kann ich nur nennen:

Onomatologie oder Versuch eines Lateinischen Wörterbuchs unsrer Taufnamen, großentheils mit Rücksicht auf ihre Bedeutung und auf andre, sowohl ältere, als neuere Sprachen. Nebst einem Anhange, welcher einige Regeln bei der lateinischen Bildung unsrer Familiennamen enthält. Für Schulen bearbeitet von J. M. Fleischner. Erlangen, 1826.

Nach einigen Bemerkungen über die Taufnamen vorzüglich ihre grammatische Bildung kommt das Wörterbuch derselben, was keinesweges nur ein lateinisches ist, denn Aaron fängt sogleich an, aber es ist freilich Alles oder doch das Meiste übersetzt, aber man hat gar keinen Beweis, daß das richtig ist z. B. Adelhard, Adelhart altt. (Edles Herz), lat. Adelhardus und Adelardus i, m; — griech. Ἀδελαρδος, ου, ὁ; — frz. Adelard, Alard, Adalard, — woraus wenig zu nehmen ist.

Viel bedeutenderes und eine ganz neue Welt von großartigerer und tieferer Forschung geht uns bei den deutschen Namen auf.

Wenn wir auch dem später unter Luthers Namen 1570 erschienenen Taufbuche nicht das Recht der Ächtheit zuerkennen können, so glauben wir dem großen Verdienste Luthers dadurch nichts zu rauben, denn dieses Buch ist ohne alle Spur von Kritik und Kenntniss der Sprache angefertigt und erscheint nur aus dem Bestreben hervorgegangen, daß man bei jedem einzelnen Namen sich etwas denken soll, wenn es auch nicht das Richtige wäre.

Aventinus in seinem:

> Johannis Aventini des Hochgelarten weitberümbten Beyerischen Geschichtschreibers Chronica, darin nicht allein des gar alten Hauß Bayern u. s. f. Geschichte, sondern auch der uralten Teutschen Ursprung u. s. f. zusammengetragen. Anfänglich durch den Authoren in Latein verfertigt hernachmals von ihm selber in gut gemein hoch Teutsch gebracht u. s. w. Getruckt zu Frankfurt am Main. MDLXVI. Fol.

giebt in der Vorrede zu dieser Chronik etwa auf 9 Seiten eine Auslegung altdeutscher Namen, die freilich häufig auch noch ganz falsch und willkührlich erscheint, doch aber schon häufig auf das Bessere hinweist wie z. B. Bernhard der stark ist, wie ein Ber. Wolffgang, trutzig, der herein gehet wie ein Wolff, aber sein großes Gebiet freilich nicht erschöpfen kann.

Viel besseres aber erschien erst von Wiarda:

> Über deutsche Vornamen und Geschlechtnamen, von Tilemann Dothias Wiarda, Secretair der ostfriesischen Landschaft. Berlin und Stettin, 1800.

aber noch lange gewann diese bessere Behandlung nicht die Oberhand. — Wir nennen ferner das Werk von Dolz:

> Die Moden in den Taufnamen mit Angabe der Wortbedeutung dieser Namen von M. Johann Christian Dolz, Vicedirector der Raths-Freischule zu Leipzig, 1825.

worin manches recht Gute gesagt, aber keine tiefere Forschung in der Sprache und keine höhere Ansicht der Namen aufgefasst ist.

Mit tüchtigerem Sinne und guter Einrichtung tritt auf das Werk:

Teuto oder Urnamen der Deutschen, gesammelt und erklärt von Georg Wilh. Friedr. Benecken, Pred. zu Nienhagen bei Zelle. Erlangen, 1816.

Es ist nur zu viel Willkührliches darin und zu viel Rhetorisches, aber es ist immer ein beachtungswerthes Buch, auch wo man nicht der Meinung des Verfassers ist.

Weniger dagegen sagt uns zu:

Die Namen der alten Teutschen, als Bilder ihres sittlichen und bürgerlichen Lebens dargestellt von Fried. Wilh. Viehbeck, Gräfl. Castell. Canzleirathe. Erlangen, 1818.

wo die Erklärung nur zu oft oberflächlich und unbewiesen ist.

Mit größerer Sorgfalt gearbeitet erscheint

Die deutschen Vornamen und Zunamen, etymologisch abgeleitet und erklärt von Franz Canzler, Privatlehrer. Nebst e. Vorrede v. F. G. Zimmermann, Dr. Prof. am Johanneum zu Hamburg. Altona, 1836. 8.

worin das Etymologische mit großem Fleiße behandelt ist, wenn man ihm auch nicht überall beipflichten kann.

Aber eine gründliche, umfassende Ansicht der Namen kann man erst auf die Arbeiten des Meisters der deutschen Sprache und vor allen auf sein treffliches Werk

Deutsche Mythologie von Jacob Grimm. Zweite Ausg. Zwei Bände. Göttingen, 1844.

bauen. In allen seinen vielfachen trefflichen Schriften, so besonders in seiner großen Grammatik der deutschen Sprache, in seiner Geschichte der deutschen Sprache. Lpz. 1848, in unzählig vielen einzelnen Abhandlungen, unter welchen wir nur hervorheben wollen die ausgezeichnete:

Über Frauennamen aus Blumen, vorgelesen in der Academie am 12. Febr. 1852. Berlin.

werden wir überall reichen Stoff zur Behandlung der deutschen Namen und den rechten Sinn sie zu würdigen antreffen.

Nach seinem Vorgange haben nun viele in diesem Fache gearbeitet und wir heben folgende Werke und Abhandlungen besonders hervor:

Die germanischen Personennamen von Prof. Dr.

Wilh. Wackernagel zu Basel in dem schweizerischen Museum für historische Wissenschaften herausgeg. von Gerlach, Hottinger und W. Wackernagel. Erst. Bd. Frauenfeld, 1837. 8. auf S. 97.

Dieser Arbeit verdanken wir die rechte Kenntniss der Ansicht deutscher Namen und sie ist auch deshalb besonders freudig empfangen und anerkannt worden und wird immer, obschon sie nur wenige Bogen umfasst und im Einzelnen nicht ausreichend erscheinen kann, mit Dankbarkeit unter dieser Zahl der Arbeiten genannt werden müssen.

Zwei Hauptarbeiten über Namen sind in neuerer Zeit erschienen, die hier besonders zu erwähnen sind.

Die Personennamen, insbesondere die Familiennamen und ihre Entstehungsarten auch unter Berücksichtigung der Ortsnamen. E. sprachl. Untersuchung von August Friedrich Pott, Prof. d. allg. Sprachwissensch. a. d. Univ. Halle. Lpz. 1853.

Ein Werk von tiefer und umfassender Gelehrsamkeit über die Ansicht der Namen, auch der Familien- und Ortsnamen, mit lebendigem Geiste aufgefasst und dargestellt, und

Altdeutsches namenbuch von Dr. Ernst Förstemann, gräfl. stollb. bibliothecar u. lehrer am lyceum in Wernigerode. Erst. Bd. Personennamen. Nordhausen, 1856. Verlag v. Ferd. Förstemann. Brüssel u. Gent b. Murquardt. London b. William u. Norgate. 4. XIV. 1400 S.

Es ist dies Werk an die Preisaufgabe der Berl. Akademie geknüpft, die der Verf. gewann und man muss den unermüdlichen Fleiß desselben und die unsägliche Mühe der Forschung anerkennen, auch wenn er selbst in mancher einzelnen Ansicht zu viel behauptet hätte. Solche Werke verdienen immer den wärmsten Dank der Mitwelt und Nachwelt.

So zollen wir auch noch Graff für sein Wörterbuch, so oft wir uns auch von ihm verlassen gesehen haben, unsern Dank und so Vielen, die für das Studium der Namen sich uns förderlich bewiesen, wie Mone, Leo, Massmann, Etmüller und andre. Einzelne Arbeiten müssen wir noch besonders nennen:

Die deutschen Frauen in dem Mittelalter. Ein Beitrag zu den Hausalterthümern der Germanen. Von Karl Weinhold. Wien. Gerold. 1851.

Müllenhof, Prof. in Kiel, treffliche Abhandlungen: Zur Runenlehre in der allg. Monatsschr. f. Wiss. und Litt. von Droysen, Prof. in Jena. Jahrg. 1852. S. 328 und Anderes wie in Haupts Zeitschr. u. sonst.

Die deutschen Personen-Namen. Von H. F. Otto Abel. Berlin, 1853.

Auch müssen wir erwähnen:

Weihe-Denkmale der Urältern-Tugend. A. d. Schenkungs-Urkunden der Mönche (vom 7ten bis Ende des 12ten Jahrh.). Unter der Mitwirkung eines Sprachforschers gesammelt mit e. Vorr. und Einleitung herausg. von Sohnland Schubaur. München, 1851.

Es ist Schade, daß solche radikale Ansichten, wie der Herausgeber sie in sich trägt, ein solches Toben gegen den Mönchsstand, eine solche unmäßige Verachtung des großen Karl, den er nur als einen Auswurf der Menschheit bezeichnet, so vieles Gute verdächtig machen und uns davon abschrecken müssen. Was über deutsche männliche Namen aber von Dr. Alex. Vollmer gesagt wird, ist mit vielem Dank anzuerkennen und wenn man auch mit manchem nicht gleich übereinstimmen wird, dennoch als eine treffliche Arbeit hervorzuheben.

Die deutschen Familiennamen von A. F. C. Vilmar, Zw. Aufl. Marburg, 1855 und das Karlsruher Namensbuch v. Fröhner. Karlsruhe, 1856 stehen unsrer Arbeit zu fern. Dagegen ist

das Büchlein: Vergleichendes Wörterbuch der gebräuchlichsten Taufnamen von Dr. G. Michaelis, Lector der Stenographie u. s. w. Berlin, 1856, wenn man nur die einfache Bedeutung der Namen will, sehr fleißig gearbeitet und besonders in Beibringung der verschiedenen Formen derselben Namen zu rühmen, nur das Heft:

Die Bedeutung der Vor- oder Taufnamen, zusammengestellt von C. F. Winter. Berlin, 1856 ist allzuflüchtig und unzuverlässig.

C. Taufnamen.

Aaron.

Aaron, Aharon stammt von keiner sicher beglaubigten Wurzel. Pfaff in seiner großen Bibel erklärt es: Empfängniß. Es war der Name des älteren Bruders des Moses, Sohn des Amram, 2. Mos. 6 v. 20. Er wurde seinem Bruder Moses, als er Israel von Pharao befreien wollte, zur Hülfe gegeben, daß er für ihn sprechen sollte und ward nachher als Oberhaupt der Leviten zum ersten Hohenpriester des Volkes Israel geordnet. Nur diesen kann man im Sinn haben, wenn man ein Kind mit diesem Namen taufen will und dann wünschen wir dem Kinde, daß es erfunden werde als ein treuer Hoherpriester vor Gott, der überall Recht und Gerechtigkeit vertreten und der Fürsprecher sein möge der Frommen und Gedrückten und der verlassenen Armen und Elenden in ihrer Noth.

Abel.

Abel, Habel, Hebel wird „Eitelkeit“ erklärt und ist der Name des zweiten Sohns Adams, den Kain erschlug. Wenn seine Eltern ihn Eitelkeit nannten, weil sie schon die Erkenntniß besaßen, daß auch die reinste, irdische Sache immer nur etwas Eitles und Vergebliches sei, worauf der Mensch nimmer sein Vertrauen setzen könne, so sollten sie dies aufs schmerzlichste an diesem zweiten geliebten Sohn erfahren. Wer aber noch jetzt trotz dieser schmerzlichen Erinnerung ein Kind Abel nennen will, kann nur die Bitte im Herzen tragen, daß sein Sohn Abel eben so fromm wandeln möge vor Gott und seine stillen Opfer so wohlgefällig sein möchten vor dem Herrn wie Abels Opfer.

Abraham.

Abraham, der Stammvater des jüdischen Volkes, Vater Isaaks und Großvater Jakobs, ein Hirtenfürst, der aus Meso-

potamien ins jüdische Land eingewandert war und noch darin herumzog. Er hieß erst Abram d. h. mächtiger Vater und als Gott sprach: ich will dich fast sehr fruchtbar machen und will von dir Völker machen und sollen auch Könige von dir kommen, heißt es auch: darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein, denn ich habe dich gemacht vieler Völker Vater 1. Mos. 17 v. 5. — Nur ist noch eine Beziehung auf Abraham selbst uns gegeben, der auch hoch unter Christen dasteht und also vorzüglich vom Paulus im Römerbriefe 4 v. 3 gepriesen wird, da er von ihm sagt: Abraham hat Gott geglaubet und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet und v. 18: „und er hat geglaubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Heiden, wie denn zu ihm gesagt ist, also soll dein Same sein“! und v. 20 bis 22: „denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben; sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre; Und wusste aufs aller gewissete, daß was Gott verheißt, das kann er auch thun. Darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet.“ Wenn nach diesem nun als einem hohen, gläubigen Menschen ein Kind benannt wird, so ist es nicht sowohl, daß man meint oder sich zum Ziel setzt, das Kind solle auch ein Vater vieler Völker werden, sondern das steht vor der Seele des Vaters oder der Mutter, die den Namen Abraham ertheilt, daß der feste, treue Glaube auf Gott das Gemüth des Kindes erfüllen und dieser reine Glaube, der nur auf Gott vertraut, ihm zur Gerechtigkeit möge gerechnet werden.

Absalom.

Es ist der Name des von David zu sehr geliebten aufrührerischen Sohnes, der von Joab dem Feldhauptmann an seinen schönen Haaren hängend gefunden und zum großen Schmerze des Vaters mit drei Spießen durchstochen wurde.

Der Name heißt aber Vater des Friedens und drückt also im Hebräischen den Schöpfer des Friedens aus, der Absalom nicht war. Wer diesen Namen aber trägt, soll stete Sehnsucht im Herzen tragen um sich überall im Leben stillen und ewigen Frieden zu schaffen und zu erhalten.

Ada.

Wohl vom Stamme ad, der zu adel gehört, was ursprünglich das Geschlecht heißt. So wäre Ada ebenso im Verhältniß mit Adela, wie Uoto mit Otila und hieße die Edle. Wenn wir aber einem weiblichen Kinde diesen Urnamen der Edlen geben, dann wird sie zuerst ihrem ganzen Stamm vorangehen sollen als edles Weib, ihrem Volke ein Vorbild des Edlen und Herrlichen sein und ihrem Geschlechte voranleuchten als edler Stern desselben.

Adallant.

Die Wurzel adel auch oatal. Das erste bezieht sich mehr auf das Geschlecht, auf die Menschen, die das Geschlecht bilden und alles Edle darin uns darstellen; das andre bezeichnet zunächst das äußere Gut, das das Geschlecht besitzt und wodurch es als edel und reich begütert dasteht. Der andre Name ist die Wurzel land, worunter immer das Vaterland verstanden und in Ehren gehalten wurde, so wird auch Adallant ein Edler im Vaterlande heißen, der dem Vaterland durch seinen edlen Sinn dienen und es hoch und herrlich darstellen soll. — Aber es könnte auch von nand kühn abstammen s. Ferdinand.

Adallinde.

Adal ist die Wurzel des vorigen Wortes und heißt von edlem Geschlecht und reich begütert. Der zweite Stamm ist aber schwer zu erklären und müssen wir auf den Namen: Linda verweisen. Vorzüglich da man die Ableitung von Linde, den Baum, verwirft nimmt man den Stamm Linn oder Lint: Schlange. Freilich widersteht es uns ein liebendes, sich uns anschmiegendes Geschöpf Schlange zu heißen, zumal, da bei uns Schlange das Sinnbild des Urbösen, des Falschen, des Giftes ist (S. oben S. 16); aber wir müssen auf das Verhältniſs der altdeutschen Götter und deren Verwandtschaft mit den Menschen verweisen. Da sehen wir, wie die Schlangen im heiligen Dienste der Götter sind, wie sie ihre Schätze bewachen, mit ihrer Klugheit und Sorgfalt auch göttliche Thaten verrichten, für sie rathen und ihnen beistehen, für sie auch Leben und große Güter fördern, und so können die Schlangen auch als schützende und ver-

tretende Wesen gelten, die mit dem Willen der Götter für ihre Freunde sorgen. So könnte Adallinde eine edele Frau sein, die mit weisem Beschluss für das Wohl ihrer Freunde sorgt.

Adalold.

Wohl aus adal und holt oder holz. Aus Adalolteshusen ist der Name Arolsen entstanden, auch wohl von Adalolt: Ahlzweig, Ahlschweig, Adalolti vicus. — Es hieße demnach aus edlem Holze, aus edlem Stamme.

Adam.

Adam, der Name des ersten Menschen, von Adam, roth sein, man meint, weil er ein roth Gesicht gehabt oder weil die Erde röthlich gewesen sein soll. Man sieht aber bald nicht auf diese Ableitung und Adam ist nur der Gegenstand der göttlichen Schöpfung, der erste Mensch. Und dahin müssen wir auch unsre Gedanken richten, wenn wir ein Kind mit diesem Namen belegen sollen. Wir nennen ihn Adam und geben ihn so ganz und gar Gott hin, vertrauen ihm sein ganzes Geschick, legen es in seine allmächtige Hand. Und weil uns nun in der Schrift von einem zweiten Adam die Rede kommt, von dem reinen heiligen Urbilde des Menschen, der Alles Irdische und Schwache in sich überwand und als die reine vollendete Gottesschöpfung erschien; so müssen wir bei der Ertheilung des Namens Adam an diesen zweiten Adam, Jesum Christum gedenken und ihm des Kindes Leben weihen, daß es sein Ebenbild werde, so weit ihm Gottes Kraft hilft und sein Name ihm zum steten himmlischen Segen gereiche.

Adalbert.

Von adel und bert, peraht, glänzend, übergehend in bert, brecht und Albert, Albrecht. Es heißt durch Adel glänzend oder von altem Glanze und eben in Zeiten, wo wir besonders einer glänzenden Zukunft warten, wird ein Kind solches Namens uns sehr erwünscht scheinen. Auf ihn wird dann die Hoffnung der Zukunft gelegt und wir wünschen, daß er seinem Volke die rechte Ehre vor Gott bringen, ihm ein Leiter in allen Stürmen des Unglücks und ein glänzender Schutz sein möge in

den Tagen, wo die Hoffnung in den Herzen der Menschen unterzugehen scheint.

Adelfons oder Alfons.

Der Name kann auf gleiche Stufe von adel, edel und al und funs abgeleitet werden. Funs bedeutet aber willig, bereit, geneigt. Funs agſ. und nord. auch fûs, und heißt also den Edlen bereit oder Allen geneigt, dem ein Gemüth entgegenkommt, welches für alles Edle ergriffen ist oder dem einer entgegenkommt, der mit Liebe gegen alle Menschen erfüllt ist.

Adalger.

Aus adel und ger, der Wurfspieß, der Speer. Weil der ein mannhafter Mann sein muß, der ihn führt, so wurde überhaupt unter denen, die ihn zu einer Bezeichnung annahmen, er so als ein Kämpfer für andre und auch schon von ferne ausgezeichnet und durch das Wort, des edlen, der edle treue Kämpfer für Bedrängte und Unglückliche gemeint, daß sich jeder, der Adalger heißt, zurufen muß: Ein Kämpfer sollst du sein für Gott, für Wahrheit und für Recht aus der wahrsten und heiligsten Neigung Deiner Brust!

Adelgunde.

Aus adel und gunde. Dies zweite Wort gunt mit d und t heißt Kampf, Schlacht. So auch noch im Italienischen gonfalon, die Kriegsfahne und wer sie trägt, der Gonfaloniere, der Träger der Kriegsfahne, der Bannerherr. Dachte man sich nun ein Mädchen mit der Kriegsfahne, so dachte man nur eine an der Spitze der Ihren, eine Führerinn zum Kampf und dann hieß gund allgemein ein edles Mädchen, was bei Adelgunde, das erste Wort nun besonders ausdrückt, daß der Name Adelgunde der edlen Jungfrau zuzurufen scheint: Auf dich hoffen die Deinen, du werdest ihnen eine würdige Führerinn werden und in allem Herrlichen und Großen für sie kämpfen und überwinden.

Adelheit.

Die zweite Hälfte dieses Worts kommt zwar häufig bei Na-

men vor, ist aber noch immer nicht genau erklärt. Man leitet es einfach von hait, m. und haiti, f. her und nennt es Person, hier scheint auch haiton nahe zu liegen, Geschlecht, Ordnung, Grad, Wesenheit. Besonders fasst es das, was von derselben Art zusammengehört, mit diesem Wort zu einem eigenthümlichen Wesen zusammen z. B. Alles Leuchtende als Lichtheit, alles Reiche als Reichheit, Alles Bedächtige als Bedächtigkeit, alles Ewige als Ewigheit (keit). So ist bei Adelheit alles von wahrem Adel zusammengefaßt und dies Alles vereinet sich in diesem Namen. — Was wir uns also unter dem edeln Wesen einer Frau denken können, das Reine, Hohe, Muthigwiderstehende, Herrlicherkämpfende, Unermüdetbeschützende, Bisansendeerhaltende, und den Siegdavontragende, das wollen wir auch für Adelheid erbitten.

Adelhelm.

Aus adel und helm, einer der in der alten Sprache nur ausschließend dem männlichen Geschlecht zuertheilten Eigennamen wie auch — had, — hart, — gêr. Helm aber gilt für das Hauptwerkzeug des Sieges, von dem jeder Kämpfer wie unter Gottes allmächtigen Schutz bewahrt sein muſs. Und wer so dem höchsten und ewigen Schutz Gottes übergeben ist, den sehen wir als den dastehen, der selbst treu geschützt auch für alle seine treuen Freunde wahrhaft kämpfen und die Sache, die er führt, zum herrlichsten Ziele hinaus führen wird.

Adelmar.

Der zweite Theil stammt von mêris, mer oder marus berühmt und aus diesen Adjectiven sind sehr viele Mannsnamen entsprungen. Der Adel, durch welchen du berühmt bist, der zeige dich in deinem herrlichen Glanze, ist der Sinn dieses Namens.

Adelram.

Wir kommen hier zu einem der vielen Namen, die durch Thiere einen eignen Sinn erhalten. Bei männlichen Namen werden vorzüglich der Bär und der Eber und der Wolf unter den vierfüßigen Raubthieren sein, unter Vögeln besonders der Rabe (ram, rhaban),

Odin ja die Raben Huginn und Muninn vorausflogen, die ihm Alles in's Ohr sagten, was sie hörten. Man wünschte also dem Kinde, daß es den Götterraben ähnlich, reich an Weisheit und Verstand sein müsse und darum immer bei Odin sein könne. Wenn wir dies aber von einem christlichen Kinde nicht flehen können, so kann dies, indem wir es einen Edelraben nennen, nur heißen, wir bitten, daß Gott es im Besitz hoher geistlicher Verstandesgaben schützen und segnen möge, daß ihm auch der irdische Verstand zum Heile gereichen und es die Wege des Friedens wandeln möge.

Adelsind.

Von adel und sint von sinnen, gehn, Gesinde, wer mit uns auf dem Wege ist, zusammenhängt. Es kann also ein edler Gefährte, eine edle Gefährtinn heißen, die zum Heil und Segen derer, die sie auf ihrem Wege antrifft, wandeln und ihnen den Weg leicht machen wird.

Adelstan.

Wohl nur angelsächsisch und in Adelstein verdeutscht. Der Name sagt uns, sei fest und treu, ein edler Stein, an dem die Deinen treu und fest halten können in jeder Noth!

Adalswind.

Es zieht uns hier besonders die zweite Hälfte des Wortes an. Swint heißt geschwind, heftig, rauh. Es soll das schnelle Thun anzeigen, wodurch man bald mit etwas zu Ende kommt und viele Arbeiten bald beseitigt. Dies rasche und schnelle Beseitigen hatten auch die Alten schon lieb und die nicht lang zaudernden, bald fertigen Kriegeshelden waren ihnen die liebsten. Darum konnten sie auch zum Namen der Frau Worte brauchen, worin man ein edles Weib in rascher, thätiger Arbeit sein Werk rüstig und schnell vollenden sah.

Ademer

oder Adelmer, der durch Adel berühmte, den also sein Name immer erinnern soll, durch edle Thaten ihn hochzuhalten und jede Schmach davon zu entfernen.

Adolf.

Von adel und Wolf, Adelwolf, Ataulf, Adolf. Unter

allen diesen Namen ist dieser auch unter den Protestanten am berühmtesten geworden, weil ihn der große Beschützer derselben im 30jährigen Kriege trug und sein theures Leben für sie dahin gab. Nach der Sitte der Deutschen wird der so Benannte in der blutigen Schlacht gleich einem edlen Wilde gehalten, das vorangeht, wie ein Wolf dem Wodan, und der, der überall nur des Herren Kriege kämpft und für ihn steht und seine Feinde muthig überwindet bis an's Ende, ist der rechte Edelwolf.

Adrian.

Hadrianus, römisch Hadrianus, ist eigentlich nur ein Bewohner der adriatischen Provinz, nach einer alten Stadt Adria, die unfern des Ausflusses der Etsch lag. Nach diesem Namen war der römische Kaiser im 2. Jahrhundert, der auf Trajanus folgte, genannt worden, wie auch mehrere Päbste diesen Namen geführt haben. Die Engelsburg in Rom hieß früher moles Hadriani.

Ägidius.

Vom griechischen *αἰγίς* der Schild, der Beschildete, der Beschützte vornehmlich vom Zeus. In Frankreich heißt er wohl auch Gille, Gilles. Ein berühmter Augustinermönch, der 1316 starb, hieß Ägidius Colonna, er hieß doctor fundatissimus und princeps theologorum und war Erzieher des nachherigen Königs von Frankreich, Philipp des Schönen. Wenn man bei der Taufe Jemandem diesen unter uns ziemlich fremden Namen geben wollte, so würde man ihn dem Schutze Gottes für sein ganzes Leben befehlen.

Ämilius, Ämilia.

Es ist der Name der bekannten römischen Familie der Ämilier, von denen mehrere als bedeutende Leute bekannt waren, wie L. Aemilius Paulus, der das Leben in der Schlacht bei Kannä gegen Hannibal ließ, P. Aemilius Paulus, der 168 den König Perseus von Macedonien schlug, aber gegen Illyrien unendlich grausam sich zeigte. Dieser hatte auch den edlen P. Cornelius Scipio Aemilianus, den gewöhnlich Africanus minor genannten Helden zum Sohne, der dem jüngern Scipio adoptirt war. S. Emil.

Agapetos,

griechisch ἀγαπητός, Geliebter. Es war schon früh der Name mehrerer Päpste, Agapetus I. 535—536 und Agapetus II. 946—956 und sein schöner Sinn forderte die Eltern leicht auf, ihr Kind als ein geliebtes, von Gott ihnen geschenktes, auch wiederum als ein solches dem Herrn zu weihen.

Agathe,

griechisch ἀγαθά, die Gute, die Heilige. Es war der häufige Name der ersten Christinnen. Es wird erzählt, daß Agatha, ein schönes Mädchen zu Palermo unter den Verfolgungen des Kaisers Decius 252 gewesen sei, welche sein Statthalter Quintianus, da man sie nicht zur Abgötterei verführen konnte, grausam hinrichten ließ.

Agathon,

wörtlich, der Gute, war ein tragischer Dichter, Zeitgenosse und Freund des Platon und Euripides, durch Kraft und Fülle von der einen Seite, durch Feinheit, Milde und Gefälligkeit von der andern berühmt. Er feierte seinen Sieg als Dichter Ol. 90, 4, es hat sich aber nichts von seinen Werken erhalten. Mit dem Euripides lebte er in enger Freundschaft und folgte ihm Ol. 92, 3 an den Hof des Archelaus zu Macedonien. Von dem Feste, das er als Dichter in Athen gab, nahm Platon die äußere Einkleidung seines Dialogs: Symposion. Mehreres über ihn s. in Ritschl: de Agathonis vita, arte et reliquiis. Halle 1829. — Wieland hat Agathon zum Helden eines vielgelesenen Romans gemacht und dieser Umstand ist wohl die Veranlassung, daß er auch der Taufname von christlichen Kindern geworden ist.

Agil.

Mit dieser Wurzel hängen sehr viele Namen zusammen, da auch die Wurzeln Agil — Agl — Egil — Egl — Aigil — Eigil — Ail — Eil und wieder Agin — Egin — Egn — Aigin — Eigin — Ain — Ein, eben so die Wurzel Agis und die dahin zu beziehenden Egis — Ais — Eis (die von dem gothischen agis, Furcht, alth. akiso, ekiso, mit ziemlicher Sicherheit abzuleiten sind) näher oder ferner hierher gezählt werden müssen.

Mit allen diesen Namen hängt aber zusammen die fabelhafte Gestalt des Ages,*) der wieder auf die verschiedenste Weise bei den verschiedenen Stämmen der Deutschen genannt wird, Ajo und Agis, woher wohl Aistolf kommt, bei den Langobarden; Aged, Agido, Agizo, auch in der Form Agilo und Ec, Ek, Egino bei den Sachsen; Egi und Egis (Egisleibo heißt Eisleben) bei den Thüringern; Aki, Else, Eilo, Euglin bei den Schwaben; ganz verschiedene Bildungen auch zu Aigil, Egino und Egizo übergehend bei den Rheinfranken. Der Ages selbst kommt auch unter den Namen Ellegast, Elegast, Alberich, Laurin (Alvei), Euglein, Malagis (Maugis) vor. Er ist bei den Alten der größte Dieb und Zauberer, stiehlt besonders Frauen und Jungfrauen, ist auch der Wassermann und heißt Nicks. Auch mit dem Magnetstein oder Achtstein hängt er zusammen, auch die Eggestensteine scheinen von ihm genannt, auch das Eichsfeld, auch die Berge Ochsenkopf (eigentlich Oges-Kopf für Ages-Kopf), auch Thiere wie Eidechse (alt Egidehsa).

Alles, was dem Ages gleicht egislich (eislich) ist furchtbar, schrecklich, häßlich, so mag er noch mit dem Oegir als schrecklichen Wassergott zusammenhangen. — Als nun das Christenthum verbreitet wurde, hat man diesen Namen auch wohl auf Alles, was mit dem Bösen zusammenhing, angewendet, daß die von ihm abgeleiteten Namen, die als heidnische noch eher eine günstigere Bedeutung haben konnten, jetzt wohl nicht zu Taufnamen gebraucht oder anders erklärt werden.

Agnes

ist zuerst der Name einer römischen Heiligen. Sie soll aus einem angesehenen römischen Geschlechte stammend, als junge Christinn von ausgezeichneter Schönheit erst 13 Jahre alt, in der diokletianischen Christenverfolgung den Märtyrertod gestorben sein. Da sie sich den Lüsten des römischen Prätors nicht fügen wollte, wurde sie von diesem in ein öffentliches Haus gebracht, wo ein Jüngling Symphorius,

*) S. Mone, Untersuchungen zur Geschichte der teutschen Heldensage. Quedlinb. Lp. 1836. I. S. 136.

der ihr mit unreinem Herzen nahte, durch ein Wunder des Gesichts beraubt worden sein soll, das ihm aber die Heilige auf Bitten seiner Freunde wieder schenkte. Als sie nun dennoch zum Feuertode verurtheilt wurde und die Flammen sie umspielten, ohne ihr wehe zu thun, mußte sie noch, um den Zeugentod zu sterben, enthauptet werden. Wir sehen freilich nicht ein, warum sie nicht durch ein andres Wunder auch von der Hinrichtung errettet wurde. Domenichino hat ihr idealisches Bild im Augenblicke ihrer Hinrichtung dargestellt und Tintoretto faßte in einem Gemälde trefflich den Augenblick auf, wo sie dem Symphorius das Gesicht wiedergab. Zu Kaiser Constantin's Zeiten wurde über ihrem Grabe eine Kirche errichtet, eine andre weihte ihr Papst Innocenz X. Wohl weil ihr das Lamm zum Sinnbilde gegeben ist, werden in ihrer Kirche zu Rom die aus Lämmerwolle gewebten Pallia der Erzbischöfe geweiht. Der Name Agnes ist griechisch von ἁγνός, ή, όν, ehrwürdig, heilig, unbefleckt, keusch, rein (von ἅζω gew, ἅζομαι, fromme Scheu hegen). Man könnte wohl auch von ἀγνοέω. nicht kennen, nicht erkennen, ein Eigenschaftswort bilden, das denselben Sinn des Reinen und Keuschen enthielte. Nennen wir also ein Kind mit diesem Namen, so soll es immerdar uns dastehen als ein Bild weiblicher Reinheit und Zucht, als ein Herz, das heilige Scheu vor Gott trägt und Allen vorleuchtet als ein Spiegel des reinen und unschuldigen Wandels.

Aistolf, Aistulf,

ist der Name des bekannten Longobardenkönigs, der von 749—756 herrschte und mit Pipin kriegte. Der Ursprung des Namens ist sehr unklar. Vielleicht könnte man ihn von dem gothischen Wort aistan, scheuen, achten und olf oder ulf von wulf herleiten. Dann würde er einen Wolf bedeuten, vor dem man sich scheut. Wenn man sieht, daß der Name Wolf eine mythologische Bedeutung hat und überall einen dem Odin wohlgefälligen Helden ausdrückt; so könnte das Ganze einen Helden anzeigen, der sich Scheu und Ehrfurcht durch seine Kriegsthaten erworben hat. Dies paßte auch auf König Aistolf, der fast nicht in der Zeit seiner siebenjäh-

rigen Regierung aus den Waffen herauskam, aber von Pipin geschlagen wurde. Jetzt wird der Name wol wenig gehört.

Alarich.

War der bekannte König der Westgothen aus dem Geschlechte der Balten, der schon 395 Griechenland verheert hatte, aber als König sich nach Italien gegen Kaiser Honorius wandte und ihn hart bedrängte. Von dort vertrieb ihn Stilicho, machte ihn aber zum Feldherrn von Illyrien und wollte ihn gegen das oströmische Reich gewinnen. Als ihm die versprochenen 4000 Pfund Gold nicht gezahlt wurden, brach er wieder in Italien ein und da Honorius im festen Ravenna sich auf keine Vorschläge einließ, so ging Alarich auf Rom los, erstürmte es 410, und plünderte es. Von Rom zog er nach Unteritalien, um nach Sicilien überzusetzen, aber der Tod überraschte ihn in Cosenza, wo ihn seine Gothen im Laufe des Flusses Busento begraben haben sollen. — Was den Namen selbst betrifft, so vermischen sich die Stämme ala, alah, alf, ali mit ald, alt, athal und anderen und man kann nicht gewiß wissen, wozu der einzelne Stamm gehört. So könnte Alarich von alah, Tempel, vor allen von alt, von athel, edel, von ath, Vater, von ala, gothisch alls, jeder, alle, herkommen. Oft wurde das Hauptwort nur durch Voransetzung des ala wie bei alaman: vor allen ein Mann, und so auch bei alareik: vor allen ein Herrscher, ein König, ein Held hervorgehoben.

Albhaidis, Alpais.

Nebengattinn Pipin's von Heristal, Mutter Carl Martells. Das Wort kann vom Stamm Alp, von den Alpen kommen oder es kommt von Alf, Alp, Elf, von den Flußgöttern, von den Elfen, die auf Blumen tanzen. Heid s. bei Adelheid. Es konnte also das Wort wohl eine Elfe, ein schönes, geisterhaftes Bild wie eine Sylphide ausdrücken.

Alboflede.

Eine Schwester Königs Chlodwig des Franken. Die erste Hälfte des Namens ist wie beim vorigen zu deuten. Die zweite Hälfte ist untergegangen, muß aber schön, reizend u. dgl. bedeutet

haben, wie wir an seinem Gegentheil unfläthig, Mangel an jeder Schönheit und jedem Reiz, sehen können. Das Ganze hieß also schön wie eine Elfe.

Alboin, Alfwin.

König der Longobarden. Der König der Franken gab ihm seine Tochter Chlodswinde zur Gattin. Mit den Avaren verbunden griff er die Gepiden an, schlug und tödtete ihren König Chunimund und ließ aus seinem Schädel eine Art Trinkbecher sich machen. Seine Tochter Rosamunde führte er gefangen mit fort und machte sie, da indessen Chlodswinde gestorben war, zu seiner Gemahlinn. Aufgefordert vom römischen Feldherrn Narses brach er 568 in Italien ein und eroberte es in drei Jahren, legte dann seine Hauptstadt nach Pavia. Bei einem frohen Gelage zu Verona soll er die Königinn Rosamunde gezwungen haben aus dem Schädel ihres Vaters zu trinken, worauf ihm diese den Tod schwur und ihn 572 durch den Schildträger Helmichis ermorden ließ. — Der Name kann auch sehr verschieden erklärt werden. Win heißt Freund und so konnte das Ganze Freund der Alpen, der Elben oder Elfen, der Flußgeister, ja vielleicht aller Menschen Freund heißen.

Alcwin, Alcuin.

Der berühmteste dieses Namens war der große Gelehrte, der im 8. Jahrhundert Vertrauter, Lehrer und Rathgeber Karl des Großen wurde. Er war um 735 in York in England geboren und wurde 766 Vorsteher der Schule zu York. Als er nun für einen Freund das Pallium in Rom holte, lernte er auf der Rückreise in Parma Karl den Großen kennen. Dieser berief ihn 782 in sein Reich, wo er ein wichtiges Werkzeug zur Bildung des ganzen Volkes wurde. In dem Gelehrtenvereine am Hofe Karls hieß er Flaccus Albinus. Er gründete die unter dem Namen schola palatina benannte Hofschule, gab auch besonders der Familie Karls Unterricht und führte die Aufsicht über mehrere Klöster um durch dieselben für die Wissenschaft zu sorgen. Die meisten Schulen in Frankreich wurden durch ihn gegründet oder doch verbessert. Unter diesen nimmt besonders die Schule zu Tours in der Abtei St. Martin einen bedeutenden Rang ein, die er 796 nach der Schule

von York stiftete und in der er selbst, nachdem er 801 seine Entlassung vom Hofe genommen, Unterricht ertheilte und noch durch seinen Schüler Rabanus Maurus für die Schule Deutschlands bedeutend gewirkt hat. Von Tours wechselte er noch viel Briefe mit Karl, der ihm noch wichtige Werke auftrug, daß er bis an sein Lebensende der rechte Träger der Wissenschaft war. So starb er allgemein verehrt und geliebt am 19. Mai 804. — Der Name kommt wohl ohne Zweifel von Alah, Tempel, heiliges Haus her; Alahwin, Alchwin, Alcuin und heißt also Tempelfreund, ein rechter Name für Jemand, der dem Dienste der Kirche sein Leben weihen will.

Alexander.

Vor allen haben wir zwei berühmte Männer dieses Namens zu nennen, nach denen in alter und neuer Zeit dieser Name auch christlichen Kindern gegeben worden ist. Der erste ist der berühmte Fürst Alexander der Große von Makedonien. Obwohl er über 300 Jahre vor Christus lebte, so ist nicht allein seine Größe in unzähligen Zügen seines edlen Herzens bekannt, sondern wir müssen ihn vorzüglich als einen der großen Werkzeuge Gottes nennen, wodurch er der Verbreitung des Christenthums vorgearbeitet hat. Freilich konnte Alexander keinen Gedanken von Christus haben, aber unendlich hat er ihm vorgearbeitet dadurch, daß er hellenische und europäische Bildung über ganz Asien verbreitet und unzählige Völker durch Eine, die griechische, Sprache von Griechenland bis Indien verbunden hat, daß die Apostel des Herrn mit dieser Sprache gerüstet überall das Wort des Herrn bringen konnten den fernsten Geschlechtern der Erde. — Der andere dieses Namens ist der bis zu unsern Tagen herrschende milde Kaiser Alexander I. von Rußland, der Vielen als der segenvolle Helfer und Freund in großer Noth und Gefahr des Lebens erschienen war. — Der Name selbst ist aus der hellenischen Sprache von ἀλέξω, abwehren, abwenden von Einem etwas oder Einen gegen etwas vertheidigen, schützen und ἀνήρ, der Mann, der Ehrenmann, also der Schutzherr, der helfende Held.

Alexius.

Der Name vieler oströmischen Kaiser, von demselben hellenischen

Stamme: der bereit ist zu helfen, zu schützen, zu vertheidigen, hülfreich.

Alfons, Adelfuns.

Name verschiedener Könige Leons und Castiliens. Das Wort funs angelsächsisch (fûs nordisch) heißt geneigt, willig, bereit. Die erste Hälfte des Worts kann nun von alles oder von adel, edel hergeleitet werden und heißt der Allen geneigt und freundlich ist, der auf edle Weise sich geneigt erweist, s. Adelfons.

Alfred, Älfred.

Bekannt ist dieser Name durch den edlen König der Angelsachsen, Alfred, der sein Volk von dem Druck der Dänen muthig errettete und für die Seinen Alles aufopferte, dann aber die Wissenschaften bei ihnen einführte, selbst Schriftsteller war und sich auch als Glaubensförderer und Schützer des Gottesdienstes einen großen Namen erworben hat. Bekannt ist sein Leben von Leopold, Grafen von Stolberg, die sichersten Nachrichten über ihn lesen wir aber in Lappenberg's Geschichte von England. Th. I. Man kann den Namen ganz verschieden ableiten von al oder athal auch von beraht prächtig, wo er mit Albert gleich wäre, oder von frid, der allen Frieden bringt. —

Alfride, Alrike.

Der weibliche Name zu jenem männlichen.

Alma.

Aus dem Lat. von almus, a, um, eigentlich von alere nähren, besonders von der Erde, als der nährenden Mutter gebraucht, dann überhaupt für hold. In Taufnamen soll es also das holde, liebe Kind bedeuten, was da ist zu unsrer Freude. — In Spanischen soll es für anima die Seele gebraucht werden, was doch dann dasselbe ausdrücken sollte.

Alwine.

Ist der weibliche Name von Alboin, Alfwin, Alwin und kann also, da wine, Freundinn bedeutet, leicht als Freundinn aller Menschen erklärt werden. Bei der Taufe dieses Namens bitten wir

also, daß aus dem Kinde eine Freundin aller, eine Helferin und Tröſterin in allgemeiner Noth werden und ſie einſt ſo unter ihren Mitbürgern daſtehen möchte.

Aloys.

Iſt wohl nur aus dem franz. Louis für Ludwig durch Voranſetzung des A entſtanden und beſonders zuerſt im Spaniſchen gebraucht worden. Bedeuten würde es immer: berühmt im Kampfe, auch im Kampfe für Gott, im Kampfe gegen Sünde und Unrecht, auch gegen die Sünde im Innern der eigenen Bruſt.

Amadeus.

Der Name mehrerer Könige von Sardinien. Aus dem Lateiniſchen amare und deus Gott, alſo Liebegott. Nicht freilich der allein, der ſo genannt wird, ſoll Gott ewig lieben, aber eben dieſe große Wahrheit ſoll er darum vor allem in ſeinem Herzen tragen.

Amal.

Zu dieſer Wurzel rechnen wir die Namen: Amalaberge, Amalafride, Amalar, Amalarich, Amaleſuntha, Amalgarde, Amalie, Amalrade. Was heißt nun Amal? Es war früher eine allgemeine Erklärung: a ſei das alpha privativum, was ſo viel als un bedeute und mäl heiße ein Mal, ein Flecken, alſo: unbefleckt! Solche Alpha hat man aber im Deutſchen nicht aufgefunden und mâl der Flecken hatte ein langes ā, in amäl war aber ein kurzes. (Nur im Sanscrit heißt noch amäla, die Unbefleckte.) Nun hieß aber der edle Fürſtenſtamm der oſtgothiſchen Könige: die Amäler und man konnte dies nur von dem nordiſchen Wort aml Arbeit herleiten, daß alſo die edelſten Söhne gothiſcher Fürſten nach Arbeit genannt wurden, die mühevollen, die tapferen für das Volk ſich mühenden, geſchäftigen Helden.

So können nun auch wir noch die arbeitenden, rüſtigen Frauen und Männer unter dieſen Namen begreifen und wenn wir hier zuerſt

Amalie

nennen, ſo ſoll ſie uns als eine arbeitende, emſige, rührige Frau erſcheinen und die auch, was oft nur ſelten erkannt wird, als

ein Geschick Gottes anerkennt, daß ein Leben, wenn es köstlich ist, doch Mühe und Arbeit gewesen sei und Mühe und Arbeit mit den Freuden sie zu bezwingen und zu überwinden zu dem Köstlichsten im Leben, zum rechten Genusse der Hülfe und Gnade Gottes gehöre.

So werden sich auch die übrigen Namen leicht erklären lassen:

Amalaberga von dem zweiten Theil, dem hd. bergan stammend, gewöhnlich berga oder birga geformt, heißt in doppelter Bedeutung verbergen oder bewahren und so heißt dieser Name, der bei den Franken viel vorkam: die ihre Emsigkeit und Thätigkeit vor den Augen der Welt verbarg oder die ihre Emsigkeit und Thätigkeit sich treu erhielt und bewahrte.

Amalafride. Die in Emsigkeit und Thätigkeit ihren Frieden fand, oder sich dadurch selbst schützte.

Amalar, Amalher, Amalheri. Altsächsisch hieß heru (wohl gothisch hairus) das Schwert, wie die Cherusker sich selbst davon herleiten sollen. So hieß Amalar, der emsig das Schwert führt, ein tapfrer, rühriger Streiter ist unter seinem Volke und wir können auch meinen: der immer für große und heilige Güter das Schwert des Geistes emsig führt.

Amalarich. So hieß ein Enkel des großen Königs der Ostgothen Theodorichs oder Dietrichs des Großen. Er sollte also als rühriger und emsiger Fürst herrschen, treu sein Volk stets im Auge halten und für dasselbe sich mühen.

Amalasuinde oder Amalasuntha war die edle ostgothische Königinn, die Tochter Dietrichs des Großen, die ihm in der Regierung nachfolgte als Vormünderinn ihres Sohnes Athalarich, der sich durch wildes Leben einen frühen Tod zuzog 534. Sie nahm nun ihren Vetter Diethad zum Mitregenten an, der sie aber treulos ermorden ließ. Der Name in seinem zweiten Theile kommt häufig bei Frauennamen vor. Das Wort swinde ist auch im Mittelhochdeutschen bekannt und heißt gewaltig, kräftig, heftig, stark, wie ein swinder slag. Es soll das Ganze eine Fürstinn oder Herrscherinn bedeuten, die mit strengem, gewaltigem Sinne für ihr Volk treulich arbeitet und tüchtig ist.

Amalgarde. Gard kommt schon sehr früh in Namen vor, am meisten in weiblichen in westfränkischer Mundart. So klar

auch die Wurzel ist, so gehen doch die Stämme weit auseinander, um an Einzelnen die sichere Bedeutung recht bestimmen zu können. Der mythologische Anknüpfungspunkt ist Freirs Gattin, die riesige Gerdr oder Garde, deren unvergleichliche Schönheit gepriesen wird. Sonst ist Gard wohl die Beschützte, die Bewachte, wie eine Burg, wie ein Garten, also die durch ihre treue Thätigkeit zum Schutze wird, durch aufopfernde Anstrengung treu schützt.

Amalrade. Der Stamm rad ist sehr häufig die Wörter anfangend und sie beendend. Viel andere Wurzeln haben mit ihm sich vereint, auch hrad schnell, auch hart, doch rad, radan Rath und rathen scheint der vorzüglichste Stamm zu sein und auch hier scheint: die mit Rath Helfende, der Sinn des Wortes zu sein, daß das Ganze hieße: die in emsiger Thätigkeit mit Rath beistehende Jungfrau oder Frau.

Amandus, Amanda.

Aus dem lateinischen amandus, amanda, der und die zu lieben ist, der Liebenswürdige, die Liebenswürdige, und so wünschen wir dem Kinde, dem wir diesen Namen geben, daß es immer der innigen Liebe, die wir ihm weihen, sich würdig erweisen möge.

Amarante.

Vom Griechischen ἀμάραντος, του der, die, das unverwelkliche von μαραίνω auslöschen (das Brennende), davon alles Leben nehmen, auch verwelken, oder dasselbe Wort ὁ ἀμάραντος eine unverwelkliche Blume, Tausendschön, Immortelle. Wenn ich ein weibliches Kind mit diesem Namen taufe und sie also die Unverwelkliche, die Unsterbliche nenne, so spricht es mich so innig an, daß sie nur als die Geweihete Jesu Christi dieser Unsterblichkeit theilhaftig geworden ist und sie nur in seiner Gemeinschaft diese Unsterblichkeit wahrhaft genießen wird.

Amatus, Amata,

heißt lateinisch der Geliebte, die Geliebte und der Name drückt sowohl der Eltern Liebe zu dem ihnen von Gott geschenkten Kinde aus, als er auch eine Bitte für das Kind enthält, daß es sich dieses

Namens stets werth machen und sich immer zeigen solle als das von Gott und Menschen Geliebte.

Ambrosius.

Vorzüglich ist der Name bekannt vom alten Kirchenlehrer Ambrosius, dem Lehrer des Kirchenvaters Augustinus. Er war um 340 in Trier geboren, wo sein Vater praefectus praetorio, Oberstatthalter war. Die Legende sagt von ihm: als Kind habe er einst im Hofe des Schlosses geschlafen, da habe sich ein Bienenschwarm, wie man auch von Platon erzählt, auf sein Gesicht gesetzt und die erstaunte Amme sah, wie die Bienen in seinen Mund ein- und ausgingen, ohne den Knaben zu verletzen und sich wieder in die Lüfte erhoben. — Er hatte in Rom nach dem Tode seines Vaters eine wissenschaftliche Bildung erhalten, war in den Staatsdienst getreten und hatte schon die Stelle eines Statthalters (praetor) in Mailand erhalten, als er nur erst Katechumen bei den Christen war und um Gewaltthätigkeiten bei einer Bischofswahl zu verhüten in die Kirche trat. Da hörte man eine Stimme Ambrosium episcopum rufen, sah sie für eine göttliche an und alles Volk rief ihn zum Bischof aus. Er weigerte sich erst diese Würde anzunehmen und floh bei Nacht aus der Stadt, fand sich aber am Morgen, da er glaubte auf dem Wege bei Pavia zu sein, wieder vor Mailand's Thoren und sah dies nun als eine göttliche Fügung an. Er wurde nun erst getauft und acht Tage darauf fand seine Einweihung statt. Er suchte zuerst, er war etwa 34 Jahr alt, den ganzen sittlich religiösen Ernst des hohen Amtes, das er in der Kirche bekleidete, in seiner eignen Person darzustellen. Er verschenkte oder vermachte seine Güter zu Zwecken der Wohlthätigkeit, lebte sehr streng und enthaltsam, ohne den Verkehr mit der Welt abzubrechen, und suchte, was ihm fehlte, seinen Mangel an theologischer Bildung mit großem Fleiße gut zu machen. Er trat als ein wichtiger Streiter gegen die Arianer und als ein muthiger Kämpfer für die Kirche auf, deren Gebäude selbst er gegen das kaiserliche Haus schützte. Für seine persönliche Sicherheit besorgt, da er doch seine Gemeine nicht verlassen wollte, blieb er Tag und Nacht in der Kirche, die von Soldaten umringt war. Um das Volk im Glau-

ben zu stärken, ließ er auch in dieser „heiligen Gefangenschaft“ Wechselgesänge, die er selbst verfasst, zwischen Gemeine und Klerus anstimmen und äußerte sich: ein solches Lied sei etwas Großes, er kenne nichts Mächtigeres. Dort war auch Augustinus mit seiner Mutter Monika mit in der Kirche und hat uns in die Bangigkeit und den flammenden Ernst dieser Tage in seinen Bekenntnissen hineingeführt, wo er auch erzählt, daß die Wache haltenden Soldaten mit dem singenden Volke in der Kirche einstimmten. So gab denn der kaiserliche Hof nach, der bald wieder Ambrosius zur Hülfe rief, als Maximinus 387 sich zu einem Einfall in Italien rüstete. — Lange schon hatte Ambrosius so sein Amt treu verwaltet als Theodosius der Große 390 Kaiser war. Wohl in vieler Rücksicht vortrefflich hatte er sich doch hinreißen lassen, die Tödtung seines Statthalters Botherich in Thessalonich durch ein im Theater angerichtetes Blutbad, wobei binnen drei Stunden gegen 7000 Menschen, schuldige wie unschuldige, umkamen, zu rächen. Da wandte sich Ambrosius schriftlich an ihn, stellte ihm herzerschütternd seine Sünde vor und mahnte ihn zur Buße. Auch eröffnete er ihm, er wage nicht in seiner Gegenwart das heilige Abendmal auszutheilen. „Und der Kaiser,“ sagt Ambrosius in der Trauerrede über seinen Tod, „übernahm, was Privatleute zu thun sich schämen, die Uebung öffentlicher Buße.“ Das ist also gewiß, mehrere Schriftsteller erzählen aber noch: als Theodosius sich später in Mailand in die Kirche begeben wollte, trat ihm der Bischof entgegen und wehrte ihm und ließ nicht nach bis Theodosius sich der Kirchenbuße unterwarf. — Der Kaiser starb 395 und 397 folgte ihm Ambrosius nach einem reich gesegneten Leben. Besonders ist er einer der Hauptbegründer des Kirchenliedes in der abendländischen Kirche und es sind noch 8 bis 10 Kirchenlieder von ihm übrig, aber der sogenannte ambrosianische Lobgesang: te deum laudamus scheint nur eine lateinische Uebersetzung eines uralten griechischen Abendgesanges zu sein, der durch das Ansehen des Ambrosius und des Augustinus im abendländischen christlichen Alterthum allgemein als stehender Lobgesang heimisch wurde.

Was nun den Namen Ambrosius, abgesehen von diesem großen Träger desselben betrifft, so kommt er von dem griechischen Worte

ἀμβρόσιος (hergeleitet von *α* privativum unser un- und *βροτός*, ὁ der Sterbliche) der **Unsterbliche**, der über das Wesen eines Menschen empor gehobene, der göttliche, heilige Mensch und sagt uns, daß das mit diesem Namen getaufte Kind uns sein soll das **unsterbliche**, durch die Taufe über alles Irdische hinaus gerettete **Wesen**.

Amos (עָמוֹס).

Amos ist einer der sogenannten kleinen Propheten des alten Testamentes und gehörte zu den Hirten vom Thekoa im Stamme Juda, wie er in seiner nachgelassenen Schrift selbst sagt (c. 7. 14. 15.): „Ich bin kein Prophet, noch keines Propheten Sohn, sondern ich bin ein Kuhhirte, der Maulbeeren ablieset. Aber der Herr nahm mich von der Heerde und sprach zu mir: Gehe hin und weissage meinem Volke Israel!“ So predigte er dem Volke Israel unter der Regierung des zweiten gottlosen Jerobeam und der Priester Amazia zu Beth El sandte zu Jerobeam und ließ ihm sagen: der Amos machet einen Aufruhr wider dich im Hause Israel, das kann sein Wort nicht leiden; denn so spricht Amos: Jerobeam wird durchs Schwerdt sterben und Israel wird aus seinem Lande gefangen weggeführt werden. — Aber Amos predigte auch gegen Juda, aber er hat noch Hoffnung, daß Gott die zerfallene Hütte David's wieder aufrichten und ihre Lücken verzäunen wird. — Bilder aus dem Landleben leuchten mit reiner Ursprünglichkeit und Lebendigkeit aus seinen Prophetieen hervor.

Der Name **Amos** würde **beschwert**, belastet bedeuten und wenn man also nicht einem Kinde den Namen **Amos** um ihn als einen **tapferen Kämpfer für Gott** und **sein Reich** darzustellen, geben wollte, könnte man nur die **Last** und **Noth der Erde** dadurch andeuten.

Ananias.

Wenn man durch diesen Namen auf eine bestimmte Person hinweisen will, kann man nur den Jünger von Damaskus meinen, der Apostelgesch. 9, 17 zu dem betäubten **Saulus** gesandt wird, die Hände auf ihn zu legen, ihn wieder sehend zu machen und zu taufen. So soll der Täufling ein solcher werden, der bereit ist den

Menschen in der schwersten Seelennoth beizustehen und ihnen ein Führer zu werden zu Christo. — Sonst heißt der hebräische Name: gnädig ist der Herr!

Anastasius, Anastasia.

Es hat zuerst vier Päbste dieses Namens gegeben, von denen keiner eine große Rolle gespielt hat und noch jetzt in lebendiger Bedeutung daständе. Dann gab es mehrere Einsiedler, von denen einer den Namen Anastasius der Sinaite geführt hat. Am bedeutendsten war wohl in der alten Kirche Anastasius, ein Priester in Constantinopel, ein Freund des Patriarchen Nestorius, geb. 478. Dieser sagte in einer Predigt: Niemand nenne die Maria θεοτόκος (Gottesgebärerinn), denn Maria war ein Mensch, daß aber Gott von einem Menschen geboren werde, ist unmöglich. — Da nun Nestorius diese Erklärung bestätigte, entspann sich daraus die nestorianische Streitigkeit. — Anastasia die heilige, ist nach den Märtyracten der Katholischen die Tochter eines heidnischen Vaters und einer christlichen Mutter, von dieser christlich erzogen, von jenem an einen Heiden von ausschweifenden Sitten vermählt, der sie von jeder christlichen Verbindung ausschloſs. — Seit dem Tode des Gemahls gab sie aber ihr Vermögen zur Unterstützung für die Christen hin und wurde während der diokletianischen Verfolgung am 25. December 304 in Illyrien verbrannt.

Der Name ist griechisch ἀναστάσιος ὁ und ἀναστασίη ἡ der und die auferstandene, was sich eng an die Taufe anschließt, durch die das Kind uns wird ein mit Christo auferstandenes, was nur sein Leben mit ihm führen will.

Andreas.

Der Bruder des Simon Petrus, der Sohn des Jonas, der Jünger des Herrn wird von Johannes (Cap. 1 v. 40) als einer aus den zween genannt, die von Johannes dem Täufer hörten, wie er auf Jesum hinwies als das Lamm Gottes und Jesu nachfolgte. Als er nun bei Jesu in der Herberge geblieben war, fand er am ersten seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias funden! — Dann wird er vom Herrn mit seinem Bruder

von ihrem Beruf abgerufen (Matth. 4. 18) und Jesus sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen. Von da an scheint er immer mit dem Herrn gewandelt zu sein, wenn er auch selten wie bei Speisung der 5000 Mann (Joh. 6, 8) und als die Griechen Jesum gern sehen wollten (Joh. 12, 22) namentlich genannt wird. Nach der Himmelfahrt des Herrn finden wir ihn Apostelgesch. 1, 13 noch unter den Jüngern in Jerusalem, später aber wird er im neuen Testament nicht mehr erwähnt. — Die Legenden vom Apostel Andreas sind freilich sehr zahlreich, haben aber keine sichere Gewähr. Nach Eusebius soll er in Scythien gewirkt haben, weshalb ihn die Russen als ihren Apostel anerkennen. Nach Anderen soll er in Griechenland, Klein-Asien und Thracien das Evangelium verkündigt haben. Der Proconsul Ägeos in Achaja soll ihn zu Patra (einige sagen an einem Kreuz in Form eines X) haben kreuzigen lassen. Als er nun freudig Tag und Nacht und den folgenden Tag am Kreuz hing und das Volk zu Christo zu bekehren trachtete, eilte das Volk zum Proconsul und wollte den Unschuldigen vom Kreuze erretten. Als aber der Proconsul aus Furcht vor einer Empörung ihn herabnehmen lassen wollte, schrie der Heilige zu Gott und bat um den Tod, den ihm nun Gott gewährte. So wurde er vom Kreuze entschlafen vom weinenden Volke herabgenommen und von der Frau des Proconsuls Maximilla mit Salben umhüllt in einem berühmten Grabe begraben, der Proconsul aber, von einem Dämon ergriffen, stürzte sich in der Nacht von einem hohen Orte hinab.

Nur von dem Apostel hat man seinen griechischen Namen zum Taufnamen genommen, der sonst männlich, mannhaft, stark bedeutet und zu einem treuen Kampf für Christus auffordert.

Angelica,

ist lateinisch und heißt die Englische. Der Name soll also anzeigen, daß das Kind, das diesen Namen führt, den Engeln Gottes gleich werden und seinen Willen ausführen soll wie die Engel Gottes im Himmel. — Diesen Namen hat eine berühmte Malerinn Angelica Kaufmann geführt, welche zu Chur in Graubündten geboren am 31. Oct. 1741, am 5. Novbr. 1807 in Rom starb. Sie war

in den Hauptstädten Italiens zur Meisterinn ausgebildet und gehörte vorzüglich der Mengsischen Schule an. Nach einer zweimaligen kinderlosen Ehe lebte sie einzig der Kunst und ihren zahlreichen Freunden. Sie hinterließ ein ansehnliches Vermögen, was sie zum Vortheil vieler Personen und Stiftungen vertheilt hatte. Ihr Leichenzug wurde von Canova angeordnet und ihre Büste 1808 im Pantheon aufgestellt.

Angil.

Der deutsche Stamm Ingo, der sehr häufig mit l verlängert ward, traf mit dem christlichen Worte Engel (Bote) zusammen und bildete so das mit beiden verwandte Angil, ja vielleicht können auch noch gaelische Stämme als zu dieser Form gehörig angenommen werden. Wenn man bedenkt daß, als ein Theil der deutschen Völker noch immer Heiden waren, denn die Sachsen wurden erst 785 getauft und die Gothen schon im 3. Jahrhundert, Franken, Burgunder, Angelsachsen doch Jahrhunderte vor den Sachsen, so hatte sich schon das Wort Engel leichter Eingang verschafft und wenn man auf die heidnischen Gebilde der Valkyrien, der Schwerdt- und Schlachtjungfrauen, der Schwan- und weissagenden Jungfrauen, der Elfen und Luftwesen Rücksicht nimmt und man diese viel lieber als Engel dargestellt sah, so konnte die Form Engel oder Ingel hier leicht überwiegen, obschon man beim einzelnen Worte niemals gewiss sein kann. Den Stamm Ingo hat man auch noch immer nicht befriedigend erklären können. Wenn wir also Namen wie Angilbert, Angildrud, Angilmod u. dgl. zu Taufnamen gebrauchen wollten, so werden wir sie mit Engelpracht, Englische Jungfrau, Engelgemüth übersetzen können.

Anna.

Wie man auch nachweisen mag, daß dieser Name sich auf 2 deutsche Worte beziehe, auf ano, altd. ane (Ahne avus) und das Angelsächsische ann; so stammt unser Name doch aus dem Hebräischen und aus dem Bibelnamen der Hanna (der Gottbegnadigten) Mutter Samuels her. Die wahrhaft Betende, ob auch ihre Lippen sich nicht bewegten und man ihre Stimme nicht hörete,

(1. Sam. 1, 13) wurde von Gott begnadigt und ihr der Sohn gegeben, um den sie gefleht und sie dankt aus der Fülle des Gemüths für solchen himmlischen Segen (1. Sam. 2, 1—10). — Auch die fromme Frau, die im neuen Testament mit Simeon des Kindes Jesu sich freut, (Luc. 2, 37, 38) heißt Hanna. — In der katholischen Kirche ist der Name überall verbreitet, in Böhmen wohl als Nannerl, und wird der Anna= oder Nannerltag am 26. Juli allgemein gefeiert. — Die Heilige dieses Tages ist Anna, welche die Mutter der Jungfrau Maria, aus Bethlehem gebürtig und eine Tochter des Priesters Matthan gewesen sein soll. Anna verheirathete sich mit Joachim aus dem Stamme Juda und wohnte mit ihm in Nazareth. Das Ehepaar wird sehr fromm geschildert und da sie schon 20 Jahr ohne Kindersegen gelebt hatten, gelobten sie, wenn Gott ihnen ein Kind gäbe, es seinem Dienste zu weihen. Einst weinte und klagte Anna sehr über ihre Unfruchtbarkeit, da erschien ihr ein Engel mit der Verheißung: der Herr hat dein Gebet erhört, du wirst ein Kind gebähren und dein Same wird in der ganzen Welt gepriesen werden. Auch Joachim hat Engelserscheinungen und so wird Maria geboren. Als die Tochter ein Jahr alt ist, singt Anna ein Loblied und als Maria das dritte Jahr erreicht hat, bringen sie die Eltern nach Jerusalem, wo sie von den Priestern freudig aufgenommen wird, wie die Eltern mit Freuden wieder heimkehren. — Nach einer andern Sage soll Joachim bald nach Maria's Geburt gestorben sein, Anna sich aber noch zweimal vermählt haben und aus der einen Ehe mit Kleophas, Maria, die Frau des Alphäus, aus der anderen mit Salomon, Maria, die Gattinn des Zebedäus entsprungen sein. — Noch viel andre Geschichten werden zur Ehre Anna's in der griechischen und römischen Kirche erzählt und ihr viele Kirchen in Constantinopel, Rom, überhaupt in Italien und Spanien geweiht. Im siebzehnten Jahrhundert behauptete noch der Schriftsteller Imperialis in Italien: die heilige Anna habe die Jungfrau Maria ohne Hülfe eines Mannes geboren, doch der päpstliche Stuhl verdammte ihn, hat sich aber jetzt zur unbefleckten Empfängniss der Maria bekannt.

Wenn wir nun die Bedeutung des Namens Anna als Gnade festhalten, wird er uns immer als ein schöner Name unsers Kindes

erscheinen, was die Gnade Gottes an sich immer anzuerkennen und zu preisen hat.

Annunciata.

Es giebt mehrere Nonnenorden von der Verkündigung der Maria, wie den französischen von der geschiedenen Gemahlinn Ludwigs XII. Johanne von Valois, Tochter Ludwigs XI. So hat man daher den Namen Annunciata die Verkündigerinn genommen und ihn selbst auf Männer angewendet. Vorzüglich wird er noch in fürstlichen Familien, so in der toskanischen und neapolitanischen gebraucht. Bei Evangelischen kommt er wohl nicht vor.

Ans.

Ans oder Ās, auch Ōs nannten die alten Deutschen ihre Halbgötter. Ansen oder Asen hießen die Führer der alten Deutschen bei ihren Zügen von Asien nach Europa und von da ist Ans die Wurzel vieler Namen geworden. — Man kann nun auch zuerst As und Os herziehen, weil der Ausfall von n sehr häufig vorkommt. Doch könnten auch noch andre Formen in dieser enthalten sein. Die Form Os hat man oft fälschlich mit Haus erklärt. Auch die Form Anst kann man hierher rechnen. Wir behandeln nur die noch gebräuchlichen Namen.

Ansbert, Ansberta.

Da dieser Name schon im 8. Jahrhundert und unter Christen vorkommt, hat man gewiss auch nicht mehr unter Ans die Halbgötter der Deutschen, sondern den allmächtigen ewigen Gott verstanden, und nannte man einen Sohn Ansbert, eine Tochter Ansberta: so meinte man, sie sollen in Gott prächtig, ihre Pracht, ihr Glanz und Ruhm solle Gott sein. Dasselbe können auch wir nur meinen, wenn wir diesen schönen Namen unsern Kindern geben, als einen heiligen Wunsch, daß sie ihren Schmuck nur suchen sollen bei Gott. — So erklärt sich auch der Name Ansfriede männlich und weiblich.

Ansgar (Anschar, Anschar).

Diesen Namen hat mit hohem Ruhme als Christenlehrer zu-

erst getragen Ansgar (auch Anskar und Anschar) geb. 801 den 8. Sept. von angesehenen Eltern wahrscheinlich im nördlichen Westfranken. Seine Mutter, eine fromme Frau, die auf das zarte Gemüth des Knaben tief einwirkte, starb ihm schon als er fünf Jahre alt war und der Vater gab ihn nun zur Erziehung und Bildung in die Klosterschule Altkorvey (Corbie) unweit Amiens in der Picardie, welcher Abt Adalhard, ein carolingischer Fürst, und sein Bruder und Nachfolger Wala vorstand. In dieser Schule wurden auch edle Söhne der erst neubekehrten Sachsen erzogen und waren von Einfluss für Ansgars Leben. Der sonst muntere Knabe wurde öfter durch einen Zug höheren Wesens ergriffen, der ihn aus äußeren Scherzen und kindischem Muthwillen innig zu Gott trieb und damit hingen Erscheinungen zusammen, die den tiefsten Eindruck auf ihn machten. In einer Vision nemlich erschien ihm die Jungfrau Maria mit einer Schaar frommer Frauen und sagte ihm: wenn du zu deiner Mutter kommen willst, musst du „den kindischen Spielen entsagen und dich dem Ernst des Lebens bewahren!“ und in einem Traumgesichte, als er schon noch nicht 11 Jahr alt, das Mönchgelübde abgelegt hatte und der Tod Karls des Großen ihn tief erschüttert (28. Jan. 814) und von der Vergänglichkeit aller irdischen Hoheit erfüllt hatte, erschien ihm der Apostel Petrus und der Täufer Johannes, welche ihn nach Osten zu einem unermesslichen Quell des Lichtes und der Majestät führten, von wo ihm eine süße und helle Stimme sagte: „geh' und mit der Märtyrerkrone geschmückt wirst du zu mir zurückkehren!“ und der Beruf seines ganzen Lebens schien ihm in diesem Worte vorgezeichnet. — Im 20. Jahre wurde er zum Lehrer und Vorsteher der Klosterschule ernannt und als nun bei den Sachsen vom Abt Adalhard ein neues Kloster in einem schönen Thale östlich von Paderborn gegründet und nach dem Mutterhause den Namen Neukorvei erhielt, so wurde Ansgar hier der erste Rector der bald berühmten Schule und der erste Prediger des Volkes.

Im Jahre 826 finden wir Ansgar mit dem Abte Wala an Ludwig des Frommen Hoflager, wo Harald der Dänenkönig getauft worden war und als Ludwig mit Harald einen frommen Lehrer nach Dänemark absenden wollte, erklärte Ansgar, wie ihm

schon früh der Beruf eines Missionars angekündigt sei und zog nun noch vom Mönch Autbert begleitet als Apostel des Nordens in das unbekannte Land.

Als sie mit dem Könige auf der Reise schon näher bekannt geworden waren, fingen sie nun auch an Knaben aufzusuchen und zur Ehre Gottes zu erziehen und der König gab ihnen auch Einige von seinem Gesinde, daß sie mit 12 Kindern zu Hadeby (Sliaswig) eine Schule begannen, deren Ruf auch bald wuchs. Aber eben so wuchsen auch die Hindernisse, die ihnen entgegentraten, ein neuer Krieg brach aus, Harald musste fliehen, Autbert erkrankte und starb in Neukorvey 829, da wurde Ansgar von Ludwig zurückgerufen.

Gesandte aus Schweden, vielleicht waren es nur Kaufleute, baten ihn, da in Schweden viele dem Christenthum geneigt waren, selbst der König, doch christliche Missionare nach Schweden zu senden und dazu ward nun Ansgar ausersehen, der mit Freuden und frommer Ergebung das schwere Amt übernahm. — Er ging, wahrscheinlich zum Bischof geweiht, mit dem Lehrer Wilmar aus Corvey mit einer Gesellschaft von reisenden Kaufleuten 829 nach Schweden ab. Auf der Hälfte des Weges, der schwedischen Küste nah, wurden sie von Wickingern angegriffen, besiegt und konnten mit Verlust ihrer Habseligkeiten kaum das Leben retten. Aber Ansgar entschloß sich dennoch zur Fortsetzung der Reise, bis er nach unsäglichen Mühseligkeiten zum Königssitze und berühmten Marktplatz und Hafen am Mälarsee „Birka“ gelangte. Aber sie fanden den König Biörn sehr gewogen, blieben dort und erhielten Erlaubniſs das Evangelium zu predigen und jeder durfte zur christlichen Lehre übergehen.

Nach anderthalb Jahren 831 kehrten sie zurück und gaben dem Kaiser Ludwig, der hocherfreut war, Rechenschaft von ihrem treuen Wirken. Ansgar wünschte zur Erholung in ein Kloster zu gehen, aber Ludwig beschloß für das ganze nordalbingische Land und für Dänemark und Schweden ein Erzbisthum zu errichten, was schon Kaiser Karl gewollt hatte, wählte Hamaburg einen festen Ort an der Elbe (südlich von Hamburg) zum Sitze desselben und Ansgar zum ersten Erzbischof desselben, schenkte ihm auch das Kloster Turhold (Thorout) in Flandern.

Schon Weihnachten 831 erhielt Ansgar die erzbischöfliche

Würde von Hamaburg, aber erst 834 konnte er das Pallium in Rom vom Papst Gregor IV. erlangen, der ihn auch mit Ebbo von Rheims zum Legaten der nördlichen Völker ernannte. — Nun bot er Alles auf den begonnenen Bau der Hauptkirche in Hamaburg zu vollenden und ein Kloster zu errichten, mit dem er eine Schule verband, erfüllte seine Pflichten gewissenhaft und war für die Mission thätig. Aber plötzlich fielen 835 die Wickinger ein, segelten die Elbe herauf, griffen Hamaburg an, plünderten, verbrannten und zerstörten Alles, auch Kirche und Kloster und Ansgar entkam nur selbst mit genauer Noth, doch keine sündige Klage kam über seine Lippen. — Vergeblich wandte sich nun Ansgar an Leuderich von Bremen. Karl der Kahle, der nach Ludwig des Frommen Tod Flandern erhielt 840, nahm ihm auch das Kloster Turholt und nur eine adlige Wittwe Ikia erbarmte sich seiner und schenkte ihm einen ihrer Landhöfe im Walde Ramesloh. Als er nun hier einen ersehnten Ruheplatz fand und seine zerstreuten Mitarbeiter wieder sammelte, starb 845 Bischof Leuderich von Bremen und Ludwig der Deutsche baute den Plan, die nordische Mission fest zu gründen auf die Ernennung Ansgars zum Erzbischof von Bremen und Hamaburg. Es wurde Alles glücklich mit dem Bischof von Verden abgemacht und der von Cölln ließ sich auch vom Papst gewinnen, das neue Erzbisthum von seinem Sprengel zu lösen, wo Ansgar nun Bremen zum Sitz erwählt hatte und nach der Bulle vom 31. Mai 858 verwaltete er das Erzbisthum Hamaburg und Bremen und die nordische Legation. — Sogleich entbrannte er wieder für den Namen Christi in Dänemark zu arbeiten, nachdem er schon von Ramesloh aus den Ardgar nach Schweden gesandt hatte. Er übernahm selbst eine Sendung Ludwigs d. D. an König Horich und dieser erlaubte ihm in Hadeby eine Kirche zu bauen und das Christenthum gewann sich viele Gläubigen. Aber 854 wurde Horich von seinem Neffen Horich angegriffen und fiel mit Ansgars besten Freunden in der Schlacht und der neue König Horich schien dem Christenthum nicht geneigt. Aber Ansgar sah noch sein festes Vertrauen erfüllt. Er reiste selbst mit einem Grafen Burchard nach Schleswig, 856, wo die Kirche wie eine öffentliche des Christenthums angesehen aber auch vom Könige

noch eine zweite zu Ripen gebaut und mit einem Bischof versehen wurde. Auch nach Schweden ging er noch, es scheint vor 854, und bewog den König Olof und das Volk der Ausübung des Christenthums kein Hinderniß entgegen zu stellen. Noch eine Kirche wurde erbaut und Erimbert wurde ihr Vorsteher. Ansgar ging aber fröhlich heim. Später wurde noch Ansfried und 864 Rimbert nach Schweden gesandt, der daselbst noch nach Ansgars Tode wirkte.

Wie Ansgar als Missionar bis an sein Lebensende thätig war, war er auch als Erzbischof an den Armen und Kranken ein treuer bewegender Prediger des Worts und entschlief am 3. Febr. 865 als ein herrliches Beispiel ächter Frömmigkeit und wahrer Geduld. Er ist der eigentliche Gründer des Christenthums im Norden und hat durch seinen Namen dieses gepflanzt und fortgeführt, wie nach ihm die Ansgari- oder Anschari-Kirche in Bremen genannt ist.

Sehen wir aber auf den Ursprung des Namens auf Ans, Gott und Ger, Speer, Waffe; so wurde schon zu Karls des Großen Zeit, wenn ein Sohn Gottes-Speer, Gottes-Waffe getauft wurde, nicht gemeint, daß er für die Asen, sondern im Dienste des wahren ewigen Gottes stehen und nach dessen Willen sein ganzes Leben zum treuen Kampf hingeben solle äußerlich und innerlich.

Ansgarde,

könnte man nur für den weiblichen Namen von Ansgar halten oder als Gottes Garten erklären, eine Jungfrau, die wie ein Garten Gottes blühen, die in heiliger Liebe von ihm zeugen soll.

Anshelm, Anselm.

Dieses Namens haben wir besonders zwei Träger zu erwähnen. Der erste ist Anselm von Canterbury, geboren in Aosta um 1033 aus edlem Stande. Von regem Gemüth gab er sich bald heiligen Empfindungen bald der Welt hin, und nach der Mutter Tode wanderte er mit dem Vater entzweit drei Jahre in Burgund und Franken umher. Dann hörte er von dem großen Ruf seines Landsmanns Lanfranc als Lehrer im Kloster Bec in der Normandie. Er ging nach Bec und saß eifrig über den Büchern, aber noch tobte in ihm die Welt. Doch bald blickte er tiefer in

sein Inneres und 1060 trat er in das Kloster als Mönch ein und schon 1063 wurde er an Lanfranc's Stelle Prior und stand dieser Stelle auf treffliche Weise als Gelehrter und frommer Erzieher 15 Jahre lang vor. Da starb 1078 der Abt Hertuin, der das Kloster gegründet hatte und Anselm wurde an seine Stelle zum Abte erwählt. Auch die weltlichen Geschäfte verstand er klug und fromm zu verwalten, daß sein Name überall hochgeachtet war. Da wurde er von England her 1093 zum Erzbischof von Canterbury ernannt, obschon der rohe König Wilhelm der Rothe ihn nur widersträubend annahm. Bald fingen auch die Streitigkeiten mit dem König an und Anselm ging nach Rom zum Papste Urban II. um ihn zum Einschreiten aufzufordern. Der Papst schrieb an Wilhelm und unterdessen blieb Anselm in dem reizend gelegenen Kloster Sclavia in Campanien und schrieb dort sein berühmtes Buch: warum Gott Mensch? Der König von England antwortete ablehnend und der Papst kündigte den Bann an, wenn der König den Erzbischof nicht bis Michaelis 1099 würde in sein Amt eingesetzt haben, starb aber schon am 29. Juli 1099. Anselm ging zu einem Freunde, dem Erzbischof Hugo von Lyon, aber der König Wilhelm starb auf der Jagd 1100 und sein jüngerer Bruder Heinrich, der ihm folgte, rief den Erzbischof sogleich zurück. Aber bald, ob Anselmus auch treu zu Heinrich hielt gegen seinen ältern Bruder, Robert, der in Palästina gewesen war, brachen Streitigkeiten aus, weil Anselm nicht Lehnsmann des Königs werden wollte, und nach Jahre langen Zwistigkeiten und Befragungen des Papstes nahm Anselm 1106 den Lehnseid an, aber Heinrich verzichtete auf das Investiturrecht. Nun war er mit dem Könige eins und brachte auch die Bischöfe wieder in die rechte Abhängigkeit von Canterbury, hatte auch die Freude die Generalsynode zusammen berufen und kräftig für Besserung der Sitten wirken und auch die Klöster reformiren zu können. — Mit derselben Treue sorgte er auch für seinen besonderen Sprengel Kent und für die Klosterschule seiner Kathedrale. Als Zeichen seines fruchtbringenden Arbeitens erschien auch manch tiefgelehrtes theologisches Werk. Seiner streng ascetischen Lebensweise blieb er treu, aber das häufige Fasten und Wachen zerstörten auch seine Gesundheit und so, nachdem er schon lange erkrankt war, entschlief er am 21. April

1109 am Mittwoch vor Ostern um einzugehen zur ewigen Ruhe bei seinem Herrn.

Der zweite ist Anselm, Bischof von Havelberg. Er war wahrscheinlich ein Italiener oder Lothringer und mit seinem treuen Freunde Wibald Abte von Stablo, nachher von Corbei, gemeinschaftlich erzogen. Mit dem Stifter der Prämonstratenser, Erzbischof Norbert, war er 1126 nach Magdeburg gekommen und hatte diesen bei Einrichtung seines verwilderten Bisthums mächtig unterstützt. So wurde er von diesem, da das Bisthum Havelberg, das seit 1125 schon erledigt war und bis 1129 von Norbert mitverwaltet worden, in diesem Jahre zum Bischof dieses Bisthums ernannt und war der erste Bischof, der seit 983 wieder in Havelberg seinen Sitz nahm, nachdem die christliche Kirche hier wieder hergestellt war 1131. Vom Jahre 1133 finden wir ihn im Gefolge des Kaisers Lothar, der ihn sehr lieb gewonnen und bei sich behielt; nur sehen wir ihn bei dem Tode Norberts, dem er mit treuer Liebe angehörte, in Magdeburg am 7. Juni 1134. Nachher wird er vom Kaiser als Gesandter und vom Papste in kirchlichen Angelegenheiten 1136 nach Konstantinopel gesendet, wo er vorzüglich in dem von ihm später aufgeschriebenen Gespräch seine große Gewandheit, Klugheit und Gelehrsamkeit gezeigt hat. Er ging wieder nach Deutschland und blieb am Hofe des Kaisers bis derselbe am 3. December 1137 auf seiner Heimreise aus Italien starb. Auch am Hofe des Hohenstaufen Conrad III. lebte Anselm in großem Ansehen und galt bei den Päpsten Innocenz II. und Eugenius III. sehr viel. Mit den Kriegszügen der Jahre 1137 und 1138 hatte Albrecht der Bär die letzte Empörung der Heiden in Brandenburg, die noch 1136 Havelberg verwüstet hatten, gerächt, die Priegnitz unterworfen und durch den Kreuzzug von 1147 gegen die Slaven die letzten Gefahren von diesen Grenzen verscheucht. Aber Anselm stand mit dem geistlichen Schwerdt neben ihm und Papst Eugenius sandte ihn zum geistlichen Leiter und Berather dieses Kreuzzuges, der für Ruhe, Frieden und Eintracht sorgen und den die Kreuzfahrer lieben und in Ehren halten sollten. — Noch 1149 finden wir ihn unter des Papstes Gesandten an Conrad, die ihn wegen seines unglücklichen Kreuzzuges nach Palästina trösten sollen, aber der Kaiser selbst erscheint ihm nachher ungnädig, weshalb er die Jahre 1149—52

wohl recht zum Troste des Landes unter seinen neuen Schöpfungen in Havelberg zubringt. Seine Briefe an den Abt Wibald von Corvey zeigen ihn uns von der liebenswürdigsten Seite seines treuen Wirkens, auch schrieb er hier zwei Schriften über den Streit der Mönche und Kanoniker, worin er die letztern den ersteren vollkommen gleich stellt. Nachher sehen wir ihn noch am Hofe Barbarossa's und 1154 in Constantinopel, und als Barbarossa 1155 die Kaiserkrone von Papst Adrian empfängt, wird Anselm für seine treuen Dienste zum Erzbischof von Ravenna erhoben, stirbt aber den 12. August 1156 im Lager Barbarossa's von Mailand, selbst gegen diese Stadt heftig erzürnt.

Wer nun nach diesen großen Männern seinen Sohn Anshelm d. h. Gottes Helm genannt hat, der hat gemeint, sein Sohn solle für Gottes Sache stark und muthig kämpfen und überall in diesem Kampf gegen sich und die Welt den herrlichsten Sieg davontragen.

Antonius, Antonia.

Der Name Antonius ist ein römischer Familienname, dessen Stamm keine besondere Bedeutung hat aber als Name des Antonius, der mit Octavian das Reich theilte, besonders auch im Morgenlande sich ausgebreitet hatte. — Dort lebte auch Antonius der Heilige oder Große um 250 zu Koma bei Heraklea in Oberägypten geboren. Nachdem er sein ganzes Vermögen den Armen gegeben, ging er als Einsiedler in die thebaische Wüste Aegyptens und mehrere Einsiedler bauten sich in seiner Nähe an. Im Jahre 311 kam er bei einer Verfolgung von Seiten der Arianer nach Alexandrien, da man ihm aber das Leben ließ, kehrte er in die Einsamkeit zurück, übergab aber den Eremitenverein seinem Schüler Pachomius und zog sich noch tiefer in die Einsamkeit der Wüste. Es ist glaublicher, daß er sich nur mit einem härenen Hemde und einem Schaaffelle bekleidete und niemals seinen Körper reinigte, als die seltsamen Erzählungen von seinen Teufelserscheinungen, Kämpfen und Wundern, wie sie Athanasius in seinem Leben beschreibt, obwohl seine ungezügelte Phantasie ihm genug der Art vorgespiegelt hat und seine Verehrer daran ungeprüft geglaubt haben. Er soll 356 über 100 Jahr alt gestorben sein und ist in der katholischen

Kirche immer von hohem Ansehen gewesen. — Ein anderer hochverehrter Mann war Antonius von Padua geb. den 15. August 1195 zu Lissabon, der erst Augustiner war und seit 1220 den Orden des heiligen Franz von Assisi eifrigst verbreitete. Auf einer Bekehrungsreise nach Afrika an die Küsten Italiens verschlagen predigte er mit dem größten Beifall in Montpellier, Toulouse, Bologna und Pavia, wo er auch den 13. Juni 1231 starb. Sein Talent als Prediger soll so groß gewesen sein, daß ihn auch die Fische gehört haben.

Von diesen beiden haben nun viele den Namen Anton angenommen, ja er ist auch bei den Evangelischen vorhanden und auch die weiblichen Namen Antonie und das französirte Antoinette, wie die Gemahlinn Ludwigs XVI., die Tochter Maria Theresia's hieß, sind einheimisch geworden.

Apollonius, Apollonia.

Griechische Namen, zunächst von dem Gotte Apollon ausgehend und dann auf Heilige übergehend. Im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt machte ein Magier Apollonius von Tyana großes Aufsehen. — Er setzte die Welt durch Visionen in Erstaunen, wie er den Tod des Kaisers Diokletian in demselben Augenblicke in Pathmos gesehen haben will und genoß nach seinem Tode, der eine Himmelfahrt gewesen sein soll, göttlicher Ehren. Große Bedeutung erhielt er erst durch seinen Lebensbeschreiber Philostratus und wahrscheinlich hat man durch ihn und seine fabelhafte Geschichte den wachsenden Einfluſs des Christenthums auf das Volk und den bevorstehenden Untergang des Heidenthums aufhalten wollen. Zwei Christen führten auch zu den Zeiten des zweiten Jahrhunderts, ein kirchlicher Schriftsteller gegen den Montanus und seine beiden Prophetinnen, und ein Märtyrer unter Commodus den Namen Apollonius.

Apollos aber im neuen Testament (was auch das zusammengezogene Apollonius ist) ist ein beredter alexandrinischer Jude, der in Ephesus von Aquila und Priscilla näher unterrichtet nach Korinth ging und dort als treuer Lehrer wirksam war (Apostelgesch. 18, 24). Bei den spätern Streitigkeiten nennt sich (gewiſs

ohne sein Wollen) ein Theil der Gemeine in Korinth (1. Kor. 3, 4) nach ihm. Viele, schon Luther, haben ihn für den Verfasser des Hebräerbriefes gehalten.

Apollonia ist auch eine Heilige aus der Zeit der Verfolgung unter Kaiser Decius zu Alexandrien 249. Man soll ihr so heftige Backenstreiche gegeben haben, daß sie die Zähne verlor und darum wird sie vom katholischen Volke zur Abwendung von Zahnschmerzen angefleht. Da man einen Scheiterhaufen anzündete, um sie, wenn sie Christum nicht verfluche, zu verbrennen, vielleicht fürchtete sie auch Befleckung der weiblichen Ehre; so sprang sie selbst in die Flammen, worin sie den Tod fand. — Von ihr führen noch jetzt viele den Namen Apollonia, doch selten evangelische Christen.

Ara, Arin.

Ein weit verbreiteter und auch von hari schwer zu scheidender Stamm. — Am meisten ist er gewiß auf Aar, Adler zurückzuführen. Zu era Ehre ist schwerlich zurückzugehn und nur Unkenntniß erklärte Arnold durch Ehrenhold. Schwer, ja unmöglich ist es auch dieses Ara, Arin von Hari (Herr) zu scheiden. — Wie aber bei den alten Deutschen die Namen der Götter und der Halbgötter, der Asen, der Elfen und Alben, der Riesen und der alten Volksstämme, wie die heiligen Häuser Alah Tempel, Wih heiliger Hain zu Namen der Menschen gebraucht wurden; so wurden auch Thiere, vor allen solche, die den Göttern besonders geweiht und geheiligt waren zu solchen Namenbildungen angewendet und darin vor allen der Adler, wie dann Bär, Wolf, Eber, Rabe und eben so vorzüglich bei Frauen Schlange (Linde) und Schwan gebraucht. Auch 2 Thiere werden in solchen Namen zusammengesetzt wie Everbero, Wolfbero, Wolfram. Namen mit Ar bezeichnen also einen solchen der als muthiger Diener, als tüchtiger mannhafter Vertreter des Kriegsgottes Odin erscheint und wir können es deuten, ein Held, der auf Gott vertrauend unerschrocken seine Sache führt, so in den Namen Arno, Arnold, (Arwald) Arnulf.

Argula.

Es ist dieser Name in dem Kreise der Evangelischen durch Argula von Grumbach berühmt worden. Sie war aus altem

Adel um 1492 in Baiern geboren. Ihr Vater Bernardin von Stauff, Freiherr von Ehrenfels, herz. bairischer Hauptmann, war mit seiner Gemahlin Katharine, Freiinn von Törring binnen fünf Tagen gestorben und ließ seine Kinder in Armuth zurück, da er sein großes Vermögen in Folge der Erhebung des Löwenbundes gegen Herzog Albrecht verloren. Herzog Wilhelm von Baiern nahm sich der jungen Tochter, die vom Vater schon zur Bibel hingewiesen worden war, treulich an. Als Hoffräulein wurde sie in München erzogen, wo sie der fränkische Freiherr von Grumbach um 1516 zur Gattinn wählte. Sie, schon als Kind vom Höheren ergriffen, folgte, wie ihr Bruder Bernhardin von Stauff, mit Freuden dem Rufe Luthers zum Evangelium und trat bald öffentlich dafür kämpfend auf. Ein junger Magister Arsacius Seehofer war 1523 zu Ingolstadt vom bekannten Dr. Eck, weil er lutherische Sätze frei vertheidigt hatte, in's Gefängniss geworfen, und nachdem er durch Bedrohung mit dem Feuertode widerrufen hatte, in strengen Gewahrsam in's Kloster Ettal verwiesen worden. Er entfloh nach Wittenberg, bereute innig seinen Widerruf, wurde von Luther nach Preußen gesandt und kam nach einigen Jahren nach Würtemberg, wurde Prediger in Leonberg, dann in Winnenden, wo er nach treuer Amtsführung um 1542 starb. — Dieses Mannes nahm sich Argula 1523 öffentlich gegen die Ingolstädter Universität an in einem Briefe, der von ihrem hohen christlichen Heldenmuthe und von ihrer Bekanntschaft mit der heiligen Schrift auf gleiche Weise Zeugniss giebt. — „Und wenn sie mich gleich mordeten,“ schreibt sie nachher (11. Nov. 1523) „wie Gott will! So ich gestorben bin, ist doch das Wort Gottes nicht vertilgt.“ — Eben so schrieb sie an Herzog Wilhelm von Baiern, gedenkt der Wohlthaten, die er ihr erwiesen und sagt, das eben dränge sie zum Schreiben, besser könne sie ihre Dankbarkeit nicht beweisen, als daß sie dem Fürsten Wahrheit berichte und ihn bitte zu Herzen zu nehmen, wie Gott die Seelen seiner Unterthanen von ihm fordern werde. — Einen Magister, Johann von Landshut, der ein Schmähgedicht auf sie verfasst hatte, wies sie ernst und kräftig zurück, er solle mit ihr öffentlich in Ingolstadt streiten, da wolle sie sich fröhlich stellen. — Herzog Wilhelm wurde so aufgebracht gegen sie, daß er ihren Gemahl seines Amtes ent-

setzte. — Sie schrieb noch freudig an Churfürst Friedrich von Sachsen und an Herzog Johann, Pfalzgrafen bei Rhein. — Vom Jahre 1524 begann sie auch einen Briefwechsel mit Luther selbst, der sehr lebhaft wurde und Argula rieth ihm schon zu Ende des Jahres zu heirathen. — Eck schickte ihr auch auf jene Herausforderung einen Spinnrocken und Spindel zu. Sie klagte das Luther, aber diese Verachtung so wenig als ein großes Leid, denn es starb ihr Gemahl, der auch in treuer Gemeinschaft der geistigen Güter mit ihr gelebt hatte, konnte ihren gläubigen Muth erschüttern. „Der Herr wird meine Kindlein schon versorgen und speisen mit den Vöglein in der Luft,“ schreibt sie voll christlichen Vertrauens. — Im Jahre 1530 besuchte sie in Koburg Luthern und gab ihm reichen Trost, schrieb auch an Spalatin in hohem Muthe wegen des Reichstags zu Augsburg. — In ihrem Vaterlande aber brannten schon viele Scheiterhaufen und es scheint, als ob nur ihre frühere Verbindung mit dem Hofe sie vor offenbarer Bedrängung geschützt hätte, aber des Landes wurde sie doch verwiesen und ihr Sohn seines Hofamtes entsetzt. — Im freudigen Glauben an ihren Erlöser starb sie 1554 zu Zeylezheim in Franken und hat ihn noch im Tode fromm bekannt.

Den Namen selbst können wir nur auf die Sylbe arg zurückführen, die rechte Bedeutung scheint aber verloren gegangen zu sein. Wollen wir diesen Namen aber einer Tochter bei ihrer Taufe geben, so bitten wir Gott, daß er sie in Muth und Freudigkeit des evangelischen Glaubens gleich machen wolle der glaubensstarken Argula von Grumbach.

Armide,

ist der Name der Zauberinn in Torquato Tasso's befreitem Jerusalem.

Arminius, Arminia.

Man hat lange darüber gestritten, was die Wurzel dieses Namens sei, der zunächst von Tacitus von dem deutschen Helden der Cherusker gebraucht wird, der sein Vaterland durch den Kampf im J. 9 v. Chr. von den Römern befreit und sie als Sieger über

den Rhein getrieben hat. Am wahrscheinlichsten ist wol, daß diese Wurzel Irmin ist und nicht mit Hermann zusammenhängt. Ursprünglich war es gewiß der Name eines Gottes oder eines Halbgottes, des Vaters mehrerer Völker, und wenn Irmin auch im Allgemeinen wie in Irminsul, die große Säule heißt, so war es dem Volke doch die nach einem Gotte genannte Säule. So hieß ihnen Irmin oder Arminius auch der berühmte siegreiche Held. Und wollen wir nun ein Kind Arminius nennen, so meinen wir, es soll mit Gottes Hülfe an Treue und Kraft jenem Helden gleich stehen. Der Name Arminia ist nur in neuerer Zeit dem männlichen nachgebildet und heißt also auch nur ein Weib an siegender Kraft und Gesinnung jenem Helden ähnlich. Vgl. Irmin.

Arthur oder Artus,

soll der Sage nach ein Sohn der Fürstinn Ingarna von Cornwallis und des Anführers der Britten Uther Pandragon eines Königs der Siluren in Britannien gewesen sein. Aus den Erzählungen von ihm lässt das wahrhaft Geschichtliche sich schwer herausfinden, so ist es von den walsischen Barden in Sagen eingehüllt. Er soll seinem Vater (516) in der Feldherrnwürde gefolgt sein, große Heldenthaten gegen die Sachsen, Scoten und Picten verrichtet haben (wie er mit seinem Schwerdte Caliburn 840 Feinde in einer Schlacht erschlug), dann die viel besungene Ginevra aus dem Hause der Herzoge von Cornwallis geheirathet und den berühmten Orden der Tafelrunde gestiftet haben. So ist die Sage von Artus mit der Sage vom heiligen Gral verbunden und füllt diesen ganzen Kreis altdeutscher Dichtungen aus. Nachdem er so in der Welt berühmt geworden und bis Spanien und Rom gezogen ist, muss er wegen der Treulosigkeit seines Neffen Mordrec und seiner Gattinn Ginevra nach Hause zurückeilen, wo er die Aufrührer besiegt, aber auf der Insel Avalon an seinen Wunden stirbt 542. — Der Name selbst ist ohne Bedeutung.

Aslauga,

ist die Gemahlinn des Ragner Lodbrock, der im 9. Jahrhundert in Lethra in Dänemark geherrscht haben und sein Ende in England

in einer Schlangengrube gefunden haben soll 849 noch vor Alfred's Geburt. — Der Abstammung nach heißt der Name: Gotteslicht, Gottesflamme.

Assaph,

war ein Dichter und Vorsteher des Gesanges und der Chöre unter David. Von ihm wird 1. Chron. 26, 2 gesagt: Assaph der weissagete bei dem Könige. Es werden ihm der 50. Psalm und die ganze Reihe der Psalmen 73—83, die zu den herrlichsten gehören, zugeschrieben. — Der Name selbst bedeutet: gesammelt, aufgenommen, nemlich von Gott. Will man aber ein Kind nach diesem Namen nennen, dann bittet man zu Gott, daß es stets in wahrem Glauben wie Assaph Ps. 73, 25. 26. sprechen möge:

> Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil!

Athalarich,

war ein Enkel des Gothenkönigs Dietrich des Großen im sechsten Jahrhundert. Der Name, wie alle mit athal anfangenden, ist auf edel an Stamm und Geschlecht und rich auf reich oder regierend zurück zu führen und heißt also edler Herrscher.

Athanagild,

war ein Westgothenkönig des 6. Jahrhunderts. Wir können den Namen nicht deutlich erklären. Der erste Theil führt uns auf das gothische athans das Jahr und der zweite auf gild Zins, Steuer; so hieße es Jahressteuer, was keine christliche Ableitung uns darbietet.

Athanarich.

Gothenkönig des 4. Jahrhunderts, würde der an Jahren Reiche, oder der Jahresregent heißen.

Athanasius.

Diesen Namen führte Anfangs des 4. Jahrhunderts ein berühmter Kirchenlehrer, der zuerst Geheimschreiber des Bischof Alexan-

der von Alexandria gewesen war, dann beim heiligen Antonius als Einsiedler lebte und dann nach Alexandrien zurückkehrte, wo er Diakonus wurde. Mit dem Patriarchen Alexander besuchte er die Kirchenversammlung zu Nicäa 325, wo besonders durch seinen Einfluss die Lehre des Arius verdammt wurde. Athanasius wurde aber 335 vor die Synode von Tyrus, 336 vor die von Jerusalem geladen, seines Amtes entsetzt und nach Trier verbannt, wo er bis zum Tode Constantin d. G. blieb. Das athanasianische Symbolum, das sich auf die Dreieinigkeit und Menschwerdung Christi bezieht und nach Athanasius genannt ist, soll schon zur Zeit des Concils von Nicäa aufgestellt sein, aber es ist wahrscheinlicher, daß es erst im 5. Jahrhundert in Gallien oder Spanien verfasst sei. Constantius rief den Athanasius von Trier als Patriarchen nach Alexandrien zurück 338 und sein Einzug daselbst glich einem Triumph. Bald aber traten die Arianer wieder gegen ihn auf, wie er auch auf's heftigste gegen sie kämpfte und bald abgesetzt, bald als Patriarch wieder zurückgeführt wurde, bis er 353 durch Soldaten aus Alexandrien vertrieben nur mit genauer Noth in die Wüsten Aegyptens und ihren völlig unbewohnten Theil flüchtete und von da aus durch beredte Schriften die Gläubigen stärkte und die Feinde des Glaubens verklagte. Unter Julian dem Abtrünnigen kehrte er wieder nach Alexandrien zurück und ob man seine Milde gegen die Feinde rühmte, so trieben ihn die Heiden, deren Tempel seine feurigen Predigten bald leer machten, doch wieder in die Wüste zurück. Unter Jovian kam er 363 wieder zurück, musste aber 367 wieder fliehen, wo er sich vier Monat lang im Grabe seines Vaters verbarg dann aber, weil durch die Bitten und Drohungen der Alexandriner bewegt Kaiser Valens seine Rückkehr gestattete ungestört (373) sein Amt bis zum Tode verwaltete.

Sehr viele sind in jenen Zeiten durch diesen bedeutenden Mann veranlasst worden ihre Kinder nach seinem Namen zu nennen, aber besonders hat er im Morgenlande und in der griechischen Kirche fortgewirkt. Aber auch der Name selbst, der der Unsterbliche heißt, ruft uns laut zu, wenn wir ein Kind Athanasius nennen, das ist ein unsterbliches Geschenk des Lebens, ein Geschenk, über das keine Macht des Todes siegen kann.

Athanasia,

der weibliche Name und auf dieselbe Weise zu deuten, als ein unsterbliches Geschenk, das durch Christus der Auferstehung angehört.

Asta,

ist wahrscheinlich nur zusammengezogen aus Augusta.

Augustus (August), Auguste.

Der Name ist lateinisch augustus, a, um, heißt: was durch heiliges, weissagendes Befragen durch ein augurium geweiht ist, also heilig, ehrwürdig, majestätisch, von göttlichem Ansehen. Darum als sich Octavianus Cäsar, der Neffe Cäsar's, zum Alleinherrscher gemacht hatte, gab er sich den Beinamen Augustus, ließ sich der Gottgeweihte, der Heiliggeachtete nennen. Nun galt der Name auch für den, der dem Augustus anhing. Bei uns freilich hat das keine Beziehung mehr, besonders bei den Evangelischen, als daß der Name August auch der Fürstenname evangelischer Herrscher, vor allen in Sachsen, gewesen ist und so sich sehr weit im evangelischen Volke ausgebreitet hat. Nennen wir nun jemand mit dem Namen August, so wollen wir dadurch andeuten, daß es uns als ein von Gott geschenktes Kind heilig sein soll und daß es selbst als ein gottgeweihtes sein Leben führen soll. Und eben der weibliche Name

Auguste,

erscheint uns als eine von Gott gegebene und geweihte als ein ihm heiliges Geschenk und die mit diesem Namen geschmückte soll ihr Leben immerdar führen als ein Gott geweihtes.

Augustinus,

von Augustus abgeleitet, ist in der christlichen Welt vor allen bekannt geworden durch den großen Kirchenlehrer Augustinus, den die römische Kirche zu den Heiligen zählt. Er war den 13. Nov. 354 zu Tagaste in Afrika geboren, wo sein Vater Patricius, ein Heide, und seine fromme Mutter Monika, eine Christinn, lebten. Er studirte in Karthago Grammatik und Rhetorik, führte aber ein aus-

schweifendes Leben, wovon er in seiner Lebensgeschichte, Confessiones genannt, selbst mit Abscheu redet und hatte mit einer Geliebten, mit der er in unerlaubtem Umgang lebte, einen Sohn, Adeodat. Durch Cicero's Schriften ward er zur heidnischen Philosophie geführt, fand aber bei ihr keine Befriedigung, und ging nun, zur tiefem Betrübniss der Mutter, zur ketzerischen Secte der Manichäer über, bei denen er neun Jahre blieb. Während dieser Zeit war auch sein Vater 371 gestorben. Er trat nun selbst als Lehrer der Beredsamkeit mit großem Beifall in Karthago auf, ging dann nach Rom und von da nach Mailand. Hier war er mit seiner Mutter in der von Soldaten bewachten Kirche des Bischofs Ambrosius und dieser und seine Mutter, die Ambrosius schon durch das schöne Wort getröstet, daß die Thränen um diesen Sohn nicht vergeblich geweint sein könnten, brachten ihn zu einer hohen Verehrung des Christenthums und das eifrige Lesen der Briefe des Paulus zu einer völligen Lebens- und Sinnesänderung, welcher die katholische Kirche am 3. Mai ein eignes Fest geweiht hat. Der erste Anlass dieser Besserung soll eine Kindesstimme gewesen sein, die einfach auf kindische Weise tolle, lege (nimm, lies) sang, während Augustin in einem Garten unter einem Baume lag und den Römerbrief bei sich hatte, wo er, als er ihn ergriff, auf die Stelle c. 13 v. 12 traf und wundersam ergriffen wurde. Er ging nun in die Einsamkeit, verfasste mehrere Schriften und bereitete sich zur Taufe vor, die er mit seinem Sohne Adeodat 387 von Ambrosius empfing. Darauf kehrte er nach Afrika zurück, verschenkte seine Güter an die Armen, trat dann auf das Bitten des Volks in den geistlichen Stand, predigte mit außerordentlichem Erfolge und wurde 395 Bischof zu Hippo (jetzt Bona). Von nun an war er der mächtig ergreifende Prediger des Volks, sein Symbol ist ein flammendes Herz und der kühne und eifrige Streiter für die Kirche, wie er sich besonders in dem Streite mit Pelagius und Cölestinus zeigte. Seine Hauptlehre war die, von der freien Gnade Gottes in Christo, die er selbst so reichlich erfahren hatte und auf welche die Reformation besonders gebaut ist. Eine seiner Hauptschriften ist: de civitate dei, libb. XXI. (vom Staate Gottes). Bis zum 14. (andere sagen 28.) Aug. 430 verwaltete er sein Amt als

Bischof, da starb er während der ersten Belagerung Hippo's durch die Vandalen. Seine Gebeine, um sie vor den Vandalen zu retten, wurden nach Sardinien gebracht, dann vom Könige der Langobarden Luitbrand für die Peterskirche von Pavia gekauft und in unseren Tagen im Oct. 1842 mit päpstlicher Genehmigung nach Algier ausgeliefert, um bei dem Denkmal für Augustin auf den Ruinen Hippo's niedergelegt zu werden. — Die Augustiner oder Augustiner-Eremiten nahmen ihren Namen von Augustin und wurden von Papst Alexander IV. 1256 nach einer festen Regel als Bettelorden vereint, der zur Zeit der Reformation an 2000 Mönchs- und 300 Nonnenklöster zählte. Luther war in diesem Orden und kannte die Schriften Augustins gründlich. Später hat Papst Pius V. 1567 den Orden als vierten Bettelorden (die andern: Franziscaner, Dominicaner, Carmeliter) bestätigt, er besteht jetzt aber aus wenigen Klöstern.

Der Name wird also sich nur auf den berühmten Kirchenvater zurückbeziehen können.

Aurelius.

Ein römischer Familienname wie ein Prätor L. Aurelius Cotta eine lex judiciaria gegeben hat. — Der Name kann von aura die Luft oder aurum das Gold abgeleitet werden.

Aurelia.

Aurelia wird noch unter den Heiligen der römischen Kirche genannt. Man weiß aber nichts Näheres von ihr, als daß sie eine der 11,000 Jungfrauen (XI M. Virgines wohl Märtyrerjungfrauen) der Ursula gewesen und von den Hunnen getödtet sein soll. Schon um das Jahr 500 soll es außerhalb der Mauern des damaligen Straßburg eine Kirche der Aurelia gegeben haben. — St. Aurelien blieb auch in Straßburg die Pfarrkirche der Gärtner. Im Jahre 1524 wurde der Sarkophag der heiligen Aurelie aufgebrochen, worin man eine Menge Knochen fand, die nie zu einem menschlichen Körper gehört haben konnten. An die Stelle der alten Kirche wurde 1765 eine neue schöne evangelische gebaut, nur der alte Thurm steht noch zum Zeugniß für Aurelia.

Aurora.

Es ist die lateinische Uebersetzung des Wortes Morgenröthe. Freilich hat es auch eine Göttinn der Morgenröthe gegeben, woran wir aber wohl wenig denken. Aber die Morgenröthe selber in ihrer strahlenden Pracht ist wohl Grund genug nach ihr ein Kind zu nennen. Es mag wohl eben die strahlende Schönheit sein, womit man auch körperlich schöne Kinder als der Morgenröthe ähnlich bezeichnen wollte. Suchen wir aber einen geistigeren Sinn in diesem Namen, so sagen wir, wie die Morgenröthe vor der Sonne hergeht und den hellstrahlenden Tag verkündet, so soll dieser Name uns antreiben auch so zu verkünden den ewigen Aufgang aus der Höhe, die Sonne Jesus Christus, daß, so weit unser Einfluſs reichte der Morgenstern aufgehe in den uns verwandten Herzen.

Axel.

Nordisch, hat man von Absalom zusammengezogen geglaubt, aber freilich möchte man wohl wenig geneigt sein ein Kind nach dem ungerathenen Sohne zu nennen und möchte man lieber auf Âskell = Asketill: Götterkessel zurückgehen.

B.

Babela (Babe).

Der Stamm Bab ist ein sehr alter Stamm, den Natur- und Kinderlauten nahe stehend, in der späteren Sprache ganz verwaist. Dahin gehören auch Babo und Babilo. Das alte Baba, wovon Babenberg, Bamberg genannt sein soll, war der Name einer Ahnfrau des sächsischen Kaisergeschlechts, eine Großmutter Königs Heinrich von Sachsen (des Vogelstellers oder Finklers). Es mag vielleicht Mutter bedeutet haben, wie noch im Wendischen Baba Großmutter heißt, ja wie man auch noch jetzt ein weibliches Kind Mütterchen nennt. — Babo wäre der männliche Name dazu, er wäre aber doch wohl nicht gut Vater zu übersetzen, man wird ihn auch kaum als Taufnamen antreffen.

Bald.

Gehört zum gothischen Stamme balds ahd. bald kühn stark und war der besondre Name des westgothischen Königsgeschlechts der Balthen. Die Uebergänge zu wald sind auch häufig, doch scheinen die Formen auf balt, pad, bold und polt mehr hierher und die auf old und ald mehr zu wald zu gehören. Es kommt häufig am Anfange anlautend und eben so auslautend vor, wie Balder, Balduin, Balthilde, Gundobald, Humbald, Teutbode, Winebolde, von denen wir auch die Namen Balder, Balduin, Balthilde oder Bathilde nennen wollen.

Balder,

ist der Name des schönen, allgemein geliebten Gottes, der rein und schuldlos vom blinden Hödr durch Mistiltein (einen kleinen Baum) getroffen allbeweint zur Unterwelt fahren muſs. Nach einer andern Sage wird er auch als tapfer kämpfend dargestellt und so mag er wohl seinen Namen auf die gothischen Balthen übertragen haben. Der Name, der noch den Begriff des wie Himmel, Licht und Tag Leuchtenden einschließt und dessen Wohnung Breidablick: breiter Schimmer an die Milchstraße erinnert, wird wohl als Taufname nicht mehr gebraucht.

Balduin.

Der berühmteste dieses Namens war Gottfrieds von Bouillon Bruder, Graf von Flandern, erster König von Jerusalem von 1100 bis 1118. Nach ihm sind wohl viele in jenen Zeiten genannt worden. Sehen wir auf die Bestandtheile des Namens, also bald kühn und win der Freund, so wird der Name seinem Träger immer zurufen ein treuer kühner Freund des Freundes zu sein, für sein vor allen wahres und ewiges Heil auch den Tod nicht zu scheuen und so seine echte Freundschaft zu besiegeln.

Balthildis, Bathildis.

Der Name kommt noch in der fürstlich anhaltischen Familie vor. Wenn man ihn nicht von bald herleiten wollte, sondern von bad, so könnte dies von badi abgeleitet das Schlachtfeld oder die

dort ruhenden Leichen oder auch den Kampf selbst bedeuten und mit hild Schild verbunden einen Kampfesschild, eine Krieges- und Kampfesjungfrau heißen, die als ein Schild der Ihrigen dasteht und christlich genommen könnten wir sagen, sie soll tapfer kämpfen und ringen und ein Schild sein bis zum Tode allen, die sie in ihre Freundschaft aufnimmt.

Balthasar (pers. Belsazar),

soll heißen Rath des Krieges, oder Fürst des Glanzes, oder Bel ist verborgen, oder Bel's des Sonnengottes Fürst und in diesem Sinne wohl bei den Chaldäern und Babyloniern. In den christlichen Zeiten hat man die Weisen aus dem Morgenlande, welche das göttliche Kind besuchten, zu Heiligen oder zu drei heiligen Königen erhoben, wovon in der Bibel nichts zu finden ist und deren Leichname in Cöln liegen sollen, diese hat man Caspar, Melchior, Balthasar genannt, zuerst Beda venerabilis, obschon sie bei Auffindung ihrer Leichname im Jahre 1162 von Petrus Comestor auch Apollius, Amorus und Damasius genannt worden sind.

Baptist,

ein griechisches Wort, deutsch der Täufer und wird eigentlich darunter Johannes der Täufer, der Vorläufer Christi verstanden. Wer auf diesen Namen getauft wird, soll sich als einen Vorläufer des Herrn ansehen, der ihm überall Bahn brechen und ihn in aller Herzen einführen will.

Barbara.

Ein griechischer Name, welcher eine Nichtgriechinn bedeutet und so genommen für ein christliches Mädchen keinen bedeutenden Sinn hätte. Die katholisch-römische Kirche verehrt eine Heilige dieses Namens. Sie soll unter Maximin (235—238) in Nicomedien oder nach Anderen unter Galerius (305) in Heliopolis in Aegypten den Märtyrertod erlitten haben. Sie wird als eine Jungfrau von großer Schönheit dargestellt, die früh zum Glauben an den Erlöser gelangt und von ihrem Vater, einem reichen Kaufmann Dioscurus, überredet worden sei, wieder zum Heidenthum zurückzukehren. Als sie

aber standhaft und treu blieb, sperrte er sie in einen Thurm und richtete sie nach den ausgesuchtesten und entsetzlichsten Qualen durch Enthauptung hin. Er soll zur Strafe vom Blitz getroffen worden sein, weshalb das katholische Volk die Heilige um Abwendung von Gewittern und Feuersgefahr anruft. — Der Name wird häufig in der Schweiz gebraucht und dort in Bäbi abgekürzt.

Barnabas,

hebräisch: Sohn der erbaulichen Ermahnung, was einen Propheten im urchristlichen Sinn bezeichnet. Der berühmteste dieses Namens war der bekannte Gefährte des Paulus, ein Levit aus Cypern, der eigentlich Joses hieß und von den Aposteln Barnabas genannt wurde. Er stand bald bei der Christengemeine in Jerusalem, der er auch zum Besten bedürftiger Glaubensgenossen einen Acker geschenkt hatte, in großem Ansehen, daß er dem neubekehrten Saulus das Vertrauen der Gemeine verschaffen und ihn bei Petrus und Jakobus einführen konnte. Als er nachher nach Antiochien gesandt wurde, die dortige Gemeine im Glauben zu stärken, wählte er Saulus zu seinem Gefährten und holte ihn aus Tarsus herbei. Nachdem sie ein ganzes Jahr an der Gemeine zu Antiochien gearbeitet hatten, wurden sie erst mit einer Beisteuer nach Jerusalem und dann unter die Heiden gesandt, auf welcher Reise sie erst Cypern und dann Pamphylien, Pisidien und Lykaonien besuchten und Heiden und Juden das Evangelium verkündigten. Nach einem längeren Aufenthalte in Antiochien kamen sie zum sogenannten Apostelconcilium (Apgesch. 15), wo sie für die Heidenchristen mildere Gesetze der Aufnahme erlangten. Als aber nun Barnabas und Paulus wieder eine Reise zu den Heidenchristen thun wollten, kamen sie über ihren Begleiter hart zusammen und trennten sich, Paulus mit Silas, Barnabas mit Johannes Marcus die Reise antretend, mit welcher er aus der Apostelgeschichte scheidet. — Die spätern Nachrichten über ihn sind nicht geschichtlich sicher, auch sein Todesjahr nicht. Unter dem Namen des Barnabas besitzen wir noch einen Brief in 21 Capiteln, dessen Echtheit aber noch sehr bestritten wird. — Ein Sohn dieses Namens soll sich ansehen als ein Sohn erbaulicher Ermahnung, ein Prophet in Jesu Christi Namen.

Bartholomäus.

Es heißt der Name nur, der Sohn des Tholmai, ist aber der Name des Apostels Jesu Christi, den man für den Nathanael hält, weil er Joh. 21, 4 als Apostel verzeichnet ist, doch außerdem im Apostelverzeichniß nicht vorkommt und Joh. 1, 45 in nahem Verhältniss mit Philippus erscheint, der sonst mit Bartholomäus zusammen genannt wird. Von der Wirksamkeit des Bartholomäus wird im n. T. nichts berichtet, nach dem Zeugniss des Eusebius soll er das Evangelium in Indien verkündigt haben. Es ist aber wahrscheinlich das glückliche Arabien darunter zu verstehen, was die Alten auch Indien nannten. Auch bei den Armeniern soll Bartholomäus das Christenthum gepredigt haben, wo er auch nach der Sage lebendig geschunden und hierauf in verkehrter Stellung gekreuzigt worden sein soll. Sein Fest fällt auf den 24. August. Nach ihm also werden die Kinder seines Namens getauft.

Baruch,

ist hebräisch und heißt der Gesegnete (benedictus). Der berühmteste des Namens war ein Sohn des Nerja aus angesehenem Hause und in der heimischen Sprache besonders gebildet. Er war der Freund und treue Gefährte, Schreiber und Schüler des Propheten Jeremia (Jer. 32, 12), welcher ihm seine Weissagungen in die Feder dictirte und ihn beauftragte, dieselben beim Tempel an einem Festtage dem Volke vorzulesen. Die Fürsten Juda's nahmen ihm aber das Buch und der König ließ es verbrennen. Jeremia tröstete aber Baruch in allem Elende und er wurde noch bei Jerusalems Belagerung und Zerstörung errettet, blieb treulich dem Jeremias zur Seite und folgte ihm nach Egypten, als ein Theil der Juden dorthin zogen und auch Jeremias mit sich nahmen. Von da an sind aber nur unsichere Sagen über ihn und wir wissen nicht, ob er in Egypten oder in Babylon gestorben ist. Noch haben wir unter seinem Namen ein apocryphisches Buch, doch ist dies wahrscheinlich viel später geschrieben und vielleicht nur Einiges darin von Baruch. — Der Name bezeichnet einen vom Herrn Gesegneten.

Basilius,

ein griechischer Name, der der Königliche bedeutet. Dieses Na-

mens war in der morgenländischen Kirche ein berühmter Kirchenvater Basilius der Große von 330 bis 379. Er stammte aus einer frommen Familie ab, die große Hinneigung zum beschaulichen Leben hatte, und besondern Ruf der Frömmigkeit erwarb sich seine Großmutter Märina, die seine Kindheit leitete. Basilius wurde 330 oder 331 zu Cäsarea in Kappadocien geboren. Unter seinen Geschwistern ist die ältere Schwester Makrine durch ihre Frömmigkeit und der zweite Bruder Gregorius, Bischof von Nyssa (Nyssenus) als berühmter Dogmatiker besonders ausgezeichnet. Sein Vater Basilius und seine Gattinn die sorgsame Hausfrau Emmelia erzogen ihn in den späteren Jahren der Kindheit in Neu-Cäsarea im Pontus, wo der Vater ihn vorzüglich zum Handeln und Wirken im Leben anhielt. Später kam Basilius nach Cäsarea in Kappadocien zurück, wo mütterliche Verwandte seine Erziehung vollendeten und er auch seinen treuen Freund, nachherigen Bischof Gregor von Nazianz, kennen lernte. Von Cäsarea begab sich Basilius, der sich schon mit einem Schatz guter Kenntnisse bereichert hatte, nach der neuen Hauptstadt Konstantinopel und fand sich mit seinem Freunde Gregor wieder in Athen zusammen, wo sie 4—5 Jahr blieben und die Systeme der heidnischen Philosophie kennen lernten, was Basilius oft als eine verlorene Zeit ansah und sich nun, als er über Konstantinopel nach Pontus zurückgekehrt war, ganz der Neigung hingab, ein beschauliches Leben zu führen, auch die berühmtesten Asketen besuchte und ihre Herrschaft über den Körper anstaunte und dann, als er sein Vermögen den Armen geschenkt, eine Einöde im Pontus nahe beim Dorfe Anasi, wo seine Mutter Emmelia und seine Schwester Märina nebst einigen frommen Jungfrauen ein andächtiges Leben führten, zur Gründung eines Klosters wählte, wo er bis zum Jahre 364 blieb.*) Nun wurde er vom Bischof Eusebius von Cäsarea zum Presbyter ernannt und diente ihm zum kräftigsten Beistand, als die Arianer versuchten für sich Kappadocien zu gewinnen. Als Eusebius 370 starb, wurde Basilius zum Bischof erwählt, es scheint auch durch den treuen Beistand des alten Gregor,

*) In einem Briefe an seinen Freund Gregor schildert er die Einöde seiner Wohnung. Dies theilt uns Alexander v. Humboldt in seinem Kosmos II. 24 mit.

daß Basilius, besonders da die Kirche in stetem Streite war, sich erst allgemeine Anerkennung in seinem Sprengel erwerben musste. Er suchte nun vor allen die katholische Kirche gegen den Arianismus sicher zu stellen und hatte deshalb große Kämpfe auch mit dem Kaiser Valens zu führen, aber auch außer anderen vorzüglich mit Eustathius, Bischof von Sebaste in Armenien. Auch mit andern kirchlichen Parteien hatte er harten Streit. Vor allen aber gelang ihm sein Bemühen das Klosterwesen unter eine feste Regel zu bringen und noch jetzt befolgt die ganze rechtgläubige griechische Kirche die von ihm entworfene Regel, so daß er als der Vater der Mönche in Asien anzusehen ist, wie er durch dieses Mönchswesen einen sichern Damm der Kirche wider das eindringende Heidenthum verschaffen wollte. So lebte er noch in schwer bedrängter Zeit und als die Kirche vom Tode des Kaisers Valens Frieden und Sieg hoffte, starb Basilius schon im folgenden Jahre 379 und sah nicht mehr die schönere Zeit.

Bathseba,

heißt wörtlich eine Tochter des Eides. Sie war die Frau Uria's des Hethiters, die David vom Dach seines Hauses sah, als sie sich dort wusch und in sündlicher Lust sie zu sich holen, nachher aber im Kriege ihren Gatten tödten ließ und sie heirathete. Die Strafen Gottes kamen aber, ob David seine Sünde auch tief bereute, schwer über ihn. Bathseba wurde die Mutter des Königs Salomo. — Ihr Name könnte nur zur Erinnerung dienen, treu zu sein und Gott, was wir ihm geschworen, auch treu zu halten.

Beatus, Beata.

Der Name ist lateinisch und heißt der selige, die selige. Sehr natürlich kann es angesehen werden, daß, wenn Christen erst vor Kurzem aus dem Heidenthum getreten waren, sie nun ihrem Kinde den Namen selig gaben, denn so herrlich hatte sich die Gnade Gottes von Anfang an nicht an ihnen erwiesen, weshalb dieser Name dankbar es aussprach, was sie als christliche Ältern fühlten. Späterhin mag man in der römischen Kirche bei diesem Namen auch an die gedacht haben, welche die Kirche selig spricht und hat

sie zu den Reihen der Seliggesprochenen zählen wollen. Wir aber wollen den Namen für die gebrauchen, die wir, was wir für jeden wahren Christen wünschen, rechnen können unter die Zahl derer, die unser Herr im Anfange der Bergpredigt selig preist.

Beatrix.

Vom lateinischen beator Beseliger, beatrix Beseligerinn, die Seligkeit um sich her verbreitet. Welch schöner Sinn ist mit diesem Namen verknüpft und welch schöneres Gebet könnten wir an der Wiege eines Mädchens niederlegen, als dies, daß ihr ganzes Leben von Gott so geführt werde, daß alle, die davon berührt würden, die Seligkeit schmeckten, die aus dem Wandel dieser Christinn hervorblühte.

Beda.

Diesen Namen führt ein berühmter Geistlicher der Angelsächsischen Kirche. Im Gebiete von Wearmouth in Northumbrien, wo ein Edler, der in Rom den Namen Benedict angenommen, 673 ein Kloster gegründet hatte und Abt geworden war, wurde Beda 674 geboren und später unter der Leitung Benedicts und seiner Nachfolger erzogen, ging aber schon früh in das Kloster Jarrow, das er nur einmal in den letzten Jahren seines Lebens verließ. Er brachte seine Zeit mit dem Studium der heiligen Schrift, mit klösterlichen Uebungen und Pflege des täglichen Gottesdienstes zu. Lernen, lehren und schreiben war seine Lust. So im 19. Jahre zum Diakonus geweiht genoß er große Achtung, aber erst im 30. Jahre wurde er zum Priester geweiht und scheint nun erst den Beruf als Lehrer und Schriftsteller ergriffen zu haben. Ein großer Kreis von Schülern sammelte sich um ihn, zu denen wir nur den nachher heiligen Cuthberht rechnen und er blieb, während seine Schüler zu Bischöfen erhoben wurden und auf ihn als ihren Meister sahen, immer der stets zurückgezogene Mönch, der aber in dieser unbedeutenden Stellung als Klosterbruder unendlich viel leistete und den Namen venerabilis, den man ihm gab, mit vollem Rechte verdiente. Zu seinen Schriften gehören viele, welche das Wort Gottes erklären, viele über Naturgeschichte und Zeitrechnung; besonders

wichtig ist aber seine Kirchengeschichte des brittischen Volkes (Historia ecclesiastica gentis Britonum). — Der Name Beda wird aus dem Angelsächsischen beadan bieten, gebieten abgeleitet und heißt demnach Gebieter, Herrscher, der im Namen Gottes Gebietende.

Benedictus.

Auch dieser Name ist vorzüglich durch einen Heiligen der römischen Kirche, durch Benedict von Nursia, bekannt geworden. Er wurde 480 zu Nursia in der Provinz Valeria (jetzt Norcia im Neapolitanischen) von angesehenen Eltern geboren. Fromm wurde er erzogen und vielleicht hat das Kloster bei Nursia schon Einfluß darauf geübt. Er ging nach Rom, wohin auch seine Eltern ihn scheinen begleitet zu haben, die Wissenschaften zu treiben, aber die Sünden seiner Mitschüler und die Wissenschaften selbst brachten ihn zum schwärmerischen Entschlusse in 14. Jahre Rom und der Welt zu entsagen und heimlich in die Einsamkeit zu entfliehen. Nachdem er eine Zeitlang in Alfidena sich aufgehalten und als Wunderthäter bekannt worden war, ging er dann von einem Mönch Romanus aufgefordert in eine niedrige Höhle in einer engen Schlucht in der Nähe des jetzigen Subiago am Fuße eines steilen Berges, um in dieser schauerlichen Abgeschiedenheit ein heiliges Leben zu beginnen. Mit besonderen und starken, irdischen und höllischen Versuchungen soll er hier nach seinem Lebensbeschreiber Gregor dem Großen zu kämpfen gehabt haben, aber er lebte dennoch drei Jahre lang in strengen Bußübungen als ihn Hirten entdeckten und erst vor ihm erschraken, aber bald sich vor ihm demüthigten. Nun wurde er, von 497 an, Gegenstand der Volksverehrung, viele kamen zu ihm sich an ihm zu erbauen, seinem Gebete sich zu empfehlen, seine Lehre zu hören, viele auch, die nur unter seiner Führung selig zu werden und nach seinem Vorbilde der Heiligung näher zu kommen meinten. So musste er das einsam erwählte Leben aufgeben und mehr in Gemeinschaft mit andern leben, die er nun Gelegenheit hatte von allen Seiten auf's gründlichste kennen zu lernen. Endlich im Jahre 510 wählten ihn die Mönche des Höhlenklosters von Vicovaro zu ihrem Abte. Lange weigerte er sich es anzunehmen, weil er die verderbten Sitten des Klosters kannte und er konnte auch nicht, weil

man ihn sogar hatte vergiften wollen, bei den Mönchen bleiben und kehrte in seine Höhle zurück. Nun aber fanden sich eine große Menge von Asketen bei ihm ein und Römer und Gothen brachten ihm ihre Kinder sie zu einem gottgefälligen Leben zu erziehen. Zum Eremitenleben wollte er sie aber nicht bestimmen, sondern vereinigte sie zu kleineren Gesellschaften von 12 Mönchen, denen er einen Abt vorsetzte, einige besser Befähigte behielt er in seiner unmittelbaren Nähe, die er zu Gehülfen an seinem Werke, eine Regel für alle Mönche zu entwerfen, heranzog. Viele Wunder werden in dieser Zeit seines Wandels von 510—527 von ihm berichtet, aber auch von dem Neide eines gewissen Florentius, der ihn zu tödten versuchte. Da hielt er für besser fortzugehen und seinen gereiften Plan in durchaus neuen Verhältnissen und in großer Abgeschiedenheit auszuführen. So ging er nach Campanien, wo auf dem Gipfel des Berges Casino seine neue Stiftung ihre Heimath haben sollte. Hier baute er, trotz allen Versuchungen und Störungen des Teufels, ein Kloster und gab nun (529) der schon sehr angewachsenen Mönchsgemeine die von ihm verfasste neue Lebensregel, wodurch sein Name als der des Begründers des Klosterlebens so ausgezeichnet groß erscheint. Hochgeehrt lebte er nun noch für die Zeit seines Wirkens in Monte Cassino. Totilas, der Ostgothe, kam selbst zu ihm seine Sehergabe zu prüfen und soll sie bewährt gefunden haben. Er starb den 21. März 543. Monte Cassino wurde 580 von den Langobarden zerstört und wurde wieder gebaut und zerstört bis es 1454 Commende wurde und von da an einen neuen Glanz erlebte. Benedicts Regel breitete sich bald aus über Italien, Gallien, Hispanien und England. Gregor d. G. hat sie sehr ausgezeichnet und im achten Jahrhundert machte besonders Papst Gregor II. und Bonifacius das Mönchthum in der Form Benedict's zum römischen Mönchthum. So wurden alle Klöster benedictinisch und der Orden aus edelen Geschlechtern bevölkert. Erst später, als im 13. Jahrh. die Bettelorden gestiftet wurden, fing er durch diese an zu sinken.

Benignus.

Benignus war der Sage nach Schüler des Polykarp. Er predigte das Evangelium in Autun, Langres, Dijon und mehreren

Gegenden Burgunds und heißt der Apostel von Burgund. Er soll am 1. Novbr. den Märtyrertod gelitten haben und sein Grab soll der Ort sein, wo die Abtei St. Benignus in Dijon gebaut worden ist. — Der Name Benignus heißt gütig, gnädig.

Benjamin.

Benjamin heißt auf hebräisch: Sohn der Rechten d. h. des Glücks. So nannte Jakob seinen jüngsten geliebten Sohn. Freilich war seine Geburt der Tod seiner Mutter, der geliebten Gattinn Rahel, aber eben, weil er von ihr noch neben dem ältern Sohn Joseph geboren war, wurde er, da Joseph von den Brüdern verkauft war, sein ganzer Trost und seines einsamen Alters hohe Freude. Wenn wir nun auch ein Kind so nennen und wenn wir es im ähnlichen Schmerz wie Jakob thun, dann finden wir schon, wie Gott uns dennoch im Leiden segensreich nahe steht und unserm tiefen Schmerz schon einen Trost seiner Gnade gesendet hat.

Benno,

mag wol eine Abkürzung von Bernhard sein und seine Bedeutung dieselbe, aber wie man früher nicht nach dem Sinn eines Namens gefragt hat, so hat man auch, ohne an die Ableitung von Bernhard zu denken, Kinder mit dem Namen Benno genannt, wozu besonders in frühen Jahrhunderten der Bischof Benno von Meißen beigetragen hat. Er war der Sohn eines Grafen Werner von Woldenberg, 1010 auf einem Landsitz bei Goslar geboren und wurde dann von Bernward, Bischof von Hildesheim erzogen und zu einem Gelehrten gebildet. Nachher wurde er Mönch 1028, Diakon 1035, Priester 1040. Im Jahre 1051 soll ihm Kaiser Heinrich III. und Papst Leo IX. in das Collegienstift Goslar gerufen haben, wo er das Amt eines Lehrers verwaltete. Im Jahre 1066 oder 1067 ernannte ihn Kaiser Heinrich IV., der von seiner ersten Jugend her mit den Domherrn von Goslar wohl bekannt war, zum Bischof von Meißen. Als solcher wurde er bald in den Sachsenkrieg verwickelt, obschon er Heinrich persönlich zugethan war, oft von ihm beschenkt wurde und er den Frieden liebte. Weil er dann aber doch gegen den Kaiser stand, so hatte er manches zu leiden und

wurde mehrmals von ihm gefangen gehalten; ja als er sich auf die Seite des Gegenkönigs Herrmann stellte, wurde er zu Mainz entsetzt. Als er nun aber nach Gregors VII. Tode sich unterwarf und sich in Rom vor Papst Clemens demüthigte, erhielt er auf dessen Empfehlung vom Kaiser sein Bisthum 1088 zurück, ja er ertheilte ihm manche neue Schenkungen und Benno blieb bis an sein Ende ungestört im Amte. Sonst war er ein Mann von den kirchlichen Grundsätzen Gregors, sorgte treu für den Kirchengesang und den Bau und Schmuck der Kirchen, beaufsichtigte seinen Sprengel sorgfältig und hielt streng auf das sittliche Leben und Cölibat seiner Geistlichen, musste aber auch durch die verwilderten Priester und die frechen Edelleute viel leiden. Besonders nahm er sich auch der Bekehrung der heidnischen Slaven sehr thätig an und das hat manche Wundergeschichte für ihn hervorgebracht. Er starb 1106 oder 1107. Lange nach seinem Tode wurde er nur wenig geehrt, aber am Ende des 13. Jahrhunderts brachte Bischof Wittigo II. sein Andenken zu hohen Ehren. Übertriebene Lebensbeschreibungen, wie von Hieronymus Emser, konnten aber doch nicht ganz seine Würdigkeit ohne Zweifel stellen, da erhob ihn am Anfange der Reformation Papst Hadrian VI. unter die Heiligen und seine Canonisirung wurde am 16. Mai 1524 feierlich in Meißen begangen, was einen heftigen Schriftwechsel und die Schrift Luthers: „wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden,“ zur Folge hatte. Benno's zweifelhafte Gebeine wurden endlich 1576 dem Herzog Albert V. von Baiern überlassen, wo Benno als Patron der Hauptstadt München und des ganzen Landes verehrt wird. Kaiser Karl VII. hat aber einen Theil dieser Heiligthümer der katholischen Gemeine in Dresden geschenkt. Die Protestanten in Meißen zeigen noch einen Stock des heiligen Benno, der weil die Reisenden sich Zahnstocher davon abschneiden, von Zeit zu Zeit erneuert wird.

Benoni.

Sohn der Schmerzen oder Sohn, an den ich alle meine Kraft gewendet. So hatte Rahel, die Gattinn Jakobs, den Sohn genannt, bei dessen Geburt ihr die Seele ausging, daß sie sterben musste. 1. Mose 35, 18 und Jakob, der trauernde Vater, nannte

ihn Benjamin, den Sohn der Rechten, des Glücks, was Gott ihm neben dem Schmerz gab. Möchten so alle Söhne der Schmerzen, die wir in tiefem äußeren Leiden empfangen, auch Söhne der Rechten, des Glücks werden, wobei wir erkennen, daſs der Herr auch im Leiden uns gnädig beisteht.

Bern.

Zu den bei den Altdeutschen geheiligten Thieren gehört vor allem auch der Bär. Er nahm sonst ganz die Stelle ein, die bei andern Völkern der Löwe ausfüllte und wird nun ein Mensch Bär genannt, so denken wir ihn uns als einen mächtigen Helden unter Gottes Schutz und können auch jetzt im Christenthum darunter verstehen einen tapferen, streitbaren Mann, der für Gott oder Gottes Sache muthig streitet, wie wir es ja erkennen an Helden wie Bernhard von Weimar im dreißigjährigen Kriege, und demnach sind die Namen Berengar, Berngardis, Bernhard, Bernhardine, Bernhilde, Bernward zu deuten. Es kann diese Silbe aber auch von barn das Kind herkommen, wie in Berno, oder sie geht in einen andern fruchtbaren Stamm über in beraht, brecht, wie in Berathhold, Berthold.

Berengar.

Wir leiten dies Wort von Bär und gar ab und gar oder ger in der Bedeutung von Speer, Geschoß, daß es hieße Bärenspeer, Bärengeschoß und uns darstellte einen Mann, der ein mächtiger Held Gottes wie ein schützendes und angreifendes Geschoſs daſtände, und geben Kindern diesen Namen, wenn wir in Noth und Bedrängniſs wünschen, solche Kämpfer für das Vaterland aus ihnen erwachsen zu sehen.

Berngardis.

Die zweite Hälfte dieses Namens weiset auf gard, gardis, was auf garten ein behüteter Raum oder auf gar fertig oder auf ger Speer oder auf hart hinweist. Der mythologische Anknüpfungspunkt mochte wohl Gerdr, Frei's Gattinn, deren unvergleichliche Schönheit die Edda preiset, gewesen sein. Das Ganze könnte also

eine in hoher Schönheit streitende oder eine mit tapferm Muth für das Ihre und Gottes Kämpfende heißen.

Bernhard.

Wir haben bei der Silbe bern ihren Sinn näher erforscht und wie unter Bär ein unter göttlichem Schutz Streitender verstanden werden kann. Hard ist wohl entschieden zum gothischen hardus ahd. hart hart und mag mannhaft bedeutet haben, obgleich es in neuern Mundarten fast ganz bedeutungslos geworden ist. Wir würden Bernhard mannhaft wie ein Bär oder der für Gottes Sache mannhaft Streitende erklären, wobei wir auf Bernhard von Weimar blicken, der auch gewiß die Veranlassung des häufigen Gebrauchs dieses Namens in den sächsischen Fürstenfamilien und Landen gewesen ist.

Bernhardine,

der erst in späteren Zeiten aus Bernhard gebildete Frauenname, eine für Gott (wie das gottgeweihte Thier, der Bär) streitende mannhafte Heldinn.

Bernward.

Die zweite Silbe geht auf das althd. wart Wächter hin und so heißt das Wort: ein unter göttlichem Schutz streitender Wächter, ein Wächter wie ein Bär.

Beraht.

Einer der am häufigsten gebrauchten Wortstämme und mehr am Ende als am Anfang der Namen. Vorzüglich kommt er bei Angelsachsen, Langobarden, Franken und Baiern vor. Das Stammwort ist das goth. bairhts ahd. peraht, beraht, brecht, bert leuchtend, prächtig, berühmt. Auch das Wort brechen ist damit verwandt, wie das Feuer bricht aus, der Tag bricht an. Zahllose Namen stammen davon her, vorzüglich:

Bertha.

Bei diesem Namen müssen wir zuerst in die Mythologie der alten Deutschen zurückgehen, die hier weniger von der zauberischen

und kriegerischen Seite der weiblichen deutschen Gottheiten, wie bei den Nornen und Walkyren entgegenkommt, sondern von der friedlichen und erfreuenden. Die Göttinn Perahta, Perchta, Bertha, die leuchtende, prächtige, glänzende ist die altdeutsche leuchtende Urgöttinn, mag sie als Nerthus, Freya oder Frigg auftreten oder in manchen Gegenden als Hulda, die milde, gnädige, als Frau Gode oder Gaue, Erke oder Herke erscheinen*). Besonders lässt sie sich das Hauswesen angelegen sein, ist die Beschützerinn der Ehe, der Kinder und überhaupt der Familie. So waren die 12 Tage der großen Julzeit, wo die Sonne von ihrem tiefsten Stande wieder höher steigt, ihr besonders zum feierlichen Umzug geweiht, welchem Segen und Fruchtbarkeit folgte. Den Knechten sieht sie dabei streng nach dem Ackergeräth, den Mädchen nach dem Spinnrocken. Nun spielt aber auch das Christenthum in die deutsche Mythologie und fast immer zu ihrem Schaden. Denn da aller Götzendienst eine Sünde sein musste, war auch die Darstellung der Götter als Teufelsgestalten mit dem ganzen Gefolge derselben eine natürliche und so bildete sich zum Beispiel aus den Sagen von Wodan und den aus ihm sich entwickelnden Gestalten die Erscheinung des wüthenden, wilden (wodanischen) Jägers und wieviel die Mönche hier zum ursprünglich Deutschen hinzugethan haben mögen lässt sich schwer ausmachen. Erfreuliches setzten sie gewiss nicht hinzu und waren froh eine Seite gefunden zu haben, wo sie die schreckliche Darstellung des alten Glaubens recht hervorheben konnten. Dies war nun weniger bei Bertha der Fall, deren Sage auch oft in die der Jungfrau Maria übergegangen ist. — König Hakon von Norwegen rückte um die Zeit der Einführung des Christenthums, das er anbahnen wollte, das Julfest um einige Tage herab auf den Tag der Geburt Christi. So reichte man denn mit den heiligen zwölf Nächten, wo Bertha ihren Umzug hielt, bis zum 6. Januar, der aus dem Tage der leuchtenden Göttinn zum Fest der leuchtenden Erscheinung Christi sich wandelte, aber noch lange Berchtentag genannt wurde. Ihr Hauptfest wurde indessen Weihnachten selbst. Da kommt sie, die glanzvolle Göt-

*) S. die deutschen Personen-Namen. Von Otto Abel. Berl. 1853. S. 38.

tinn, in der leuchtenden Erscheinung als die Kinderfreundinn und während ihr Begleiter Ruprecht den ungehorsamen Kindern mit Sack und Ruthe droht, reicht sie den fleißigen und folgsamen ihre Gaben zum Fenster herein, wie in den späteren christlichen Sagen das Christkindchen selbst oder der Weihnachtsmann. So wurde auch die Maria in der römisch-katholischen Kirche statt der Bertha oder Hulda oder Frau Holle gebraucht. — So bezieht sich auch die Sage von der weißen Frau auf Bertha, die als Ahnmutter des Geschlechts in fürstlichen Häusern bei Nacht erscheint, an der Stelle der schlafenden Amme die Kinder wiegt, aber auch den Tod der Glieder der Familie ankündigt. Ja ganz auf christlichen Boden hat man die Bertha verpflanzt, so die Mutter Carls M. auch Bertha die Spinnerinn*) oder reine Pédauque genannt und manches, was man sonst von den altdeutschen Schwanenjungfrauen gesagt hat, hinzu gefügt. Bei der Verwechselung der Bertha oder Hulda oder Frau Holle ist auch die Sage berühmt, dass, wie sonst überhaupt die kleinen Kinder aus dem Brunnen kommen, in Cöln die Kinder im Brunnen um die Mutter Gottes sitzen, welche ihnen Brei gibt und mit ihnen spielt, denn es ist auch nicht dunkel, sondern taghell im Brunnen. Noch in andern Sagen kommt Bertha oder Frau Holle mit Kindern zu Flüssen und will übergesetzt werden und lohnt dann den ihr Helfenden mit Hobelspänen oder Ähnlichem, was sich nachher als reines Gold erweiset.

Was können wir aber hiervon bei dem Taufnamen Bertha brauchen, denn weder die glänzende Erscheinung der heidnischen Göttinn noch die bald zum Kobold herabgesunkene kann uns hier genügen, wo eine Weihe für den ewigen Gott uns erfüllen soll. Wir haben aber gewiss schon alle so glänzende Erscheinungen von weiblichen Wesen gesehen, die lieb und fromm in Familien walten und tröstend und segnend für Gatten und Kinder, oder wenn ihnen kein Gatte zu Theil geworden, als milde Freunde der ganzen Familie segensreich wirken, besonders am Weihnachtsfeste liebend hinweisen auf das große Geschenk, das uns da verliehen ist. Daß das Kind, dem wir den Namen Bertha geben, eine solche leuch-

*) S. Bertha die Spinnerinn von K. Simrock. 1853.

tende und glänzende Erscheinung in der Familie, wo ihr Gott den Wirkungskreis anweiset, werden soll, bitten wir gewiss mit treuem Herzen.

Berthar.

Wörtlich heißt es der glänzende, leuchtende, prächtige Aar. Der Sinn im Altdeutschen wäre demnach, wie ein prächtiger Adler, ein gottgeweihter Vogel einhergehen; das, was man also durch diesen Namen eines Kindes erwünschen will, wäre, dass es immer vor allemals ein Göttlichgesendeter hervorleuchten möge.

Berthold,

oder Berahtold, Berthoald heißt der glänzende, leuchtende, prächtige Walter, Herrschende, Regierer. Der Name sagt also aus, dass der Mensch in allem, was er verwaltet oder wo er herrscht als prächtig, als segnend und beglückend erscheinen soll.

Berthwold,

ist dasselbe.

Bertrad und Bertrade auch Bertradis.

Der glänzende, leuchtende Rathgeber, die glänzende, leuchtende Rathgeberinn. Sein und ihr Rath soll den Menschen, denen sie ihn ertheilen, als ein herrlicher und glänzender erscheinen, sie sollen durch ihren Rath Heil und Segen befördern.

Bertram.

Ram von hraban Rabe gehört auch dem Mythologischen an. Die beiden Raben Huginn und Muninn (Denkkraft und Erinnerung) waren Odin's stete Begleiter und sagten ihm Alles in's Ohr, so waren sie ihm heilige Thiere und wer nun nach ihnen Rabe heißt, ist ein gottbegnadigter Weiser; so heißt Bertram: der leuchtende gottbegnadigte Weise und mit diesem Namen wollen wir jeden mit ganz besonders durch Gott geheiligten innern Kräften, wodurch er vor Andern glänzen soll, begabt wünschen.

Bertrand,

wenn wir es von dem vorigen unterscheiden und von rand ableiten, würde es der Schildesrand und mit bert verbunden, der glänzende Beschützer heißen und wir würden durch diesen Namen Gott bitten, in ihm uns einen glänzenden Beschützer für alle Zeiten der Noth heranwachsen zu lassen.

Blanca.

Franz. Blanche, ital. Bianca. Blancus, a, um ist kein Wort des ächten Lateins. Im Französischen heißt blanc, blanche weiß, rein, wie ein unbeschriebenes Blatt Papier. In den romanischen Sprachen kommt oft der Name vor, wie in dem Fabelkreise Karls des Großen in dem Gesange Flos und Blancflos der letztere Name blanche ist. In der spätern Zeit ist wohl Blanca, geb. 1187, Tochter Königs Alfons IX. von Castilien, Gemahlinn Ludwig VIII. von Frankreich, Mutter Ludwigs IX. des Heiligen die gewesen, nach welcher viele Kinder diesen Namen getragen haben. Sie herrschte mit ihrem Sohne in den sehr traurigen Zeiten und gab das Bild einer edlen Frau und Herrscherinn, obschon sie oft sehr eigenmächtig verfuhr. Ludwig hat sie immer sehr hoch gehalten. Sie starb 1252 zu Melun, noch ehe Ludwig vom Kreuzzuge zurückgekehrt war. Ertheilen wir jetzt einem weiblichen Kinde diesen Namen, so flehen wir für dasselbe, daß es immerdar reines Herzens sein und seine reine heilige Unschuld treu bewahren möge bis an's Ende.

Blanda, Blandine.

Das echt lateinische Wort blandus, a, um heißt liebkosend, schmeichlerisch, schmeichelnd, angenehm. Dasselbe soll Blandine, was in romanischen Sprachen von jenem lat. abgeleitet ist, bezeichnen. Wir meinen nun, wenn wir ein Kind Blanda oder Blandine taufen: das Kind soll als angenehmes Geschenk, das wir liebkosen oder das selbst uns liebkosend, eine liebe Schmeichlerinn, neben uns steht, stets uns am Herzen liegen.

Auch eine Märtyrerinn Blandine hat es gegeben zu Lyon unter Mark Aurel, im Jahre 177. Sie erduldete einen ganzen Tag die Schmerzen der Folter und blieb muthig bei dem Bekenntniß: ich

bin eine Christinn und bei uns wird nichts Schlechtes begangen! Sie wurde darauf im Amphitheater an einen Pfahl gebunden und den wilden Thieren preis gegeben, die aber, menschlicher als die Menschen, ihr nichts thaten. Einige Tage später musste sie dem schauerlichen Tode der christlichen Glaubensgenossen zusehen und als sie sich fortwährend weigerte bei den Bildern der Götter zu schwören, wurde sie gepeitscht und zuletzt in einen Flechtkorb gethan und so gereizten Ochsen vorgeworfen, die das vorgeworfene Schlachtopfer mit den Hörnern in die Höhe warfen. Selbst die Heiden gestanden, daß nie ein Weib so Großes und so Vieles erduldet habe.

Blasius.

Der heilige Blasius soll ein Bischof von Sebaste in Armenien und Märtyrer unter Diokletian gewesen sein. Einen Knaben, dem eine Gräte im Halse stecken geblieben, soll er vom Tode errettet haben, weshalb noch zuweilen am 3. Februar, dem Blasiustage die sogenannte Halsweihe vorgenommen wird, wo der Priester dem Gläubigen zwei übereinander gekreuzte brennende Wachskerzen unter den Hals hält und betet, daß Gott ihn durch die Fürbitte des heiligen Blasius vor allem Halsübel bewahren möge. Weil man nach der Albzelle (cella alba) im Schwarzwalde die Reliquien des heiligen Blasius auf eine Zeitlang zur Bewahrung gebracht hatte, wurde dies berühmte Stift, das 1805 an Baden abgetreten und 1807 aufgehoben wurde, St. Blasien genannt; berühmt war sein Abt Martin Gerbert. Auch in Braunschweig hat es ein Stift St. Blasius gegeben. — Dem Namen Blasius (franz. Blaise) wüsste ich keinen Sinn beizulegen, man müsste denn Blasius von blasus, a, um lispelnd, undeutlich redend, stammelnd ableiten, wie es einen römischen Namen Blasius gegeben hat. Oder wäre er aus Basilius zusammengezogen?

Blonda.

Von franz. blond, blonde von der Farbe des Haars licht, blond. Weißkopf, Blondkopf.

Bodo.

Der Name Bodo kommt schon früh mit der Bedeutung Herr

und Gebieter vor, nur ist nicht klar ob die Bedeutung darbieten ahd. biutan oder gebieten, befehlen oder Beides umfasst. Vgl. auch Beda. Unstreitig ist es in Meginpoto Machtgebieter, in Reginpoto Rathgebieter vielleicht auch in Maroboduus berühmter Gebieter und eben so ist boto auch als Bote, Apostel, Gesandter zu nehmen, wie Engilboto, Sigipoto. Im Christenthum wird er wol bald als Apostel und Heilsbote genommen worden sein, aber auch im Kriege das Wort als Gebieter gegolten haben. So können wir, wie dieser Name noch in alten Familien lebt, wenn wir ihn bei der Taufe brauchen, beide Bedeutungen verbinden und meinen, das Kind solle erwachsen als Gebieter und Herrscher, der beim Gebieten und Herrschen immer des höhern Herrn gedenke und zugleich sei ein gesendeter Bote des Herrn, der ewig seine Herrlichkeit und Liebe verkündigt und die Menschen zu ihm führt.

Bogoslav, Boguslav,

ist slavisch und heißt Gottesruhm.

Bonaventura.

Der kirchliche Name des berühmten Franziscaners und Scholastikers Johann Fidenza (Fidanza). Er war 1221 in Bagnarea im Toskanischen von angesehenen Eltern geboren. Das vierjährige heftig erkrankte Kind wurde von der Mutter der Fürbitte des heiligen Franziscus empfohlen und als dieser den Knaben genesen wiederfand, rief er erfreut: o buona ventura! was die Griechen nachher mit Eutychius übersetzten. Mit 22 Jahren wurde Buonaventura Franziscaner und kam nach Paris, wo er mit seinem gelehrten Zeitgenossen Thomas Aquinas wetteifernd die theologische Doctorwürde und den Lehnstuhl der Scholastik (1253) errang. Doch übertraf der Ruf seiner Sittenstrenge noch den der Gelehrsamkeit. — Zum General seines Ordens wurde er 1256 ernannt und setzte nun Sanftmuth und Festigkeit den innern Unordnungen und äußern Gefahren entgegen. Clemens IV. bot ihm das Erzbisthum York an, das er aber ausschlug, Gregor X. machte ihn zum Bischof von Albano und berief ihn 1273 auf das den Unionsverhandlungen mit den Griechen bestimmte Concil von Lyon. Seinem Orden galt er schon damals

als ausgezeichneter Gelehrter, so auch als Heiliger und Wunderthäter, aber seine kirchliche Heiligsprechung erfolgte erst 1482 unter Sixtus IV. und Sixtus V. nahm ihn als Doctor seraphicus in die Zahl der großen Kirchenlehrer auf. Er starb geliebt und verehrt wie Wenige seiner Zeit am 15. Juli 1274 und wurde in Beisein des Papstes Innocenz V. und des gesammten Concils mit den höchsten Ehren bestattet. Sein Breviloquium (eine Dogmatik) und sein Itinerarium mentis in deum (eine tief mystische Schrift) zeichnen sich vorzüglich aus. Eine schwärmerische Liebe für den Dienst der Maria hatte er mit seinem Orden gemein. — Sein Name wird wol nur noch seinem Andenken geweiht.

Bonifacius.

Geboren zu Kirton bei Exeter um 680, erst Winfried genannt, erhielt den Beinamen Apostel der Deutschen dadurch, weil er die längst begonnene Pflanzung des Christenthums theils erweiterte, theils in eine festere äußere Ordnung brachte. Wohl war nur an wenigen Orten seiner Wirksamkeit christliche Predigt noch nicht gehört worden, aber Alles war verwildert und dem Untergange nah, und Bonifaz gab ihm neues Leben, indem er die starken Formen der päpstlichen Hierarchie drauf übertrug. — Das fränkische Reich unter Karl Martell war schon von christlicher Predigt durchdrungen und durch Willibrord und andre Glaubensboten durchzogen worden. Aber in den Ostgegenden sind wol Christen, die theilweise noch Götzendienst treiben, theils Heiden, die noch ohne Taufe leben und auch des austrasischen Klerus Verwilderung ist so groß, daß Bonifacius die Zahl der Irrlehrer für größer hält, als die der Rechtgläubigen; die gesammte fränkische Geistlichkeit, auch die Hofpartei Karl Martells ist im Verkehr mit Irrlehrern und sucht selbst durch mystische oder andre Weise das Volk zu täuschen, wie Bonifaz Gegner, der Bischof Aldebert. Andre Gegner fand Bonifaz in den nach den Grundsätzen der altbrittischen Kirche handelnden, die nicht dem Papst zu Rom sich unterordnen wollten. Endlich hatte auch Bonifaz gegen Gegner zu kämpfen, die noch dem Heidenthum günstig waren und Donner und Wuodan verehrten oder heidnische Gebräuche und Fabeln mit in das Christenthum mischten

und gegen alle diese feindlichen Richtungen sah er nur Hülfe in der Verbindung mit Rom. Schon als in ihm der Wunsch erwacht, Missionar zu werden und er auf seiner ersten Mission nach Friesland nichts ausgerichtet hat, die Stelle eines Abtes aber ausgeschlagen, beschließt er, sich Empfehlungen von Rom aus zu verschaffen und zieht im Sommer 718 nach Rom und soll am 30. Novbr. 718 vom Papst Gregor II. zur Mission geweiht worden sein. Er ging mit einer Vollmacht am 15. Mai 719 nach Deutschland ab mit besondrer Weisung nach Ostfranken, auch reich mit Reliquien versehen, über Langobardien, die Alpen, durch Baiern nach Thüringen, dann bald nach Friesland, wo König Radbod gestorben war und blieb dort drei Jahr, wollte aber nicht das Bisthum, das der alte Willibrord ihm anbot, annehmen, ging nach Oberhessen, wo er auf einem Berge an der Ohm (Amasa) eine Celle für Mönche Amanaburg errichtete und dehnte von dort seine Wirksamkeit nach Niederhessen in das eigentliche Heidenthum aus, wo er viele Tausende taufte. Um sich nun ein größeres Einwirken als Bischof zu verschaffen, vor allen auch Empfehlungen an Karl Martell, reiste er zum zweiten Mal nach Rom durch Franken und Burgund. Gregor II., der jetzt seine Thätigkeit schon kannte, nahm ihm ein Glaubensbekenntniſs und einen Huldigungseid ab, worin schon der Plan, Deutschland in ein unmittelbares Abhängigkeitsverhältniſs von Rom zu bringen, deutlich hervortritt, und giebt ihm die Vollmacht eines päpstlichen Missionars. Die Bischofsweihe erfolgte am 30. Nov. 723. Auch ein Empfehlungsschreiben an Karl Martell wurde ihm gegeben und dieser darin um Schutz gegen seine Widersacher gebeten. Gleich nach der Ankunft in Deutschland im Frühjahr 724 gab Bonifaz das Schreiben an Karl Martell ab, der ihm zwar seine starke Hand reichte und ihn unter Obhut und Schutz nahm, aber ihn doch lange nicht so unterstützte, wie es Bonifaz wünschte, darum wandte sich dieser wieder in heidnische Gegenden. Bedeutend wurde hier die Fällung der Wuodanseiche zu Geismar in Hessen, woraus ein Bethaus zu Ehren St. Peters errichtet sein soll und setzte die beiden Stiftungen Fritzlar und Büraburg den Heiden entgegen. Nun zog er nach Thüringen, wo die Stiftung des Klosters Ohrdruf an der Ohre seine Thätigkeit bezeugt, auch in Erfurt soll

er eine Kirche gegründet haben; doch nun fehlten ihm Geistliche und er musste Männer und Frauen aus England herbeirufen.

Im Jahre 732 (von dem Siege Carl Martells ist hier gar nicht die Rede) wurde Bonifaz durch Uebersendung des Palliums vom Papst zum Erzbischof ernannt, aber doch konnte Bonifaz im fränkischen Reich nichts ausrichten, so lange Carl Martell lebte und eine Reise nach Baiern 735 oder 736 diente erst zu vorläufiger Kenntnissnahme.

Eine dritte Reise nach Rom im Sommer 738 hielt ihn bis Frühjahr 739 fest und er suchte mit Gregor IV. die besondern Bischöfe Deutschlands näher an seine erzbischöfliche Gewalt zu gewöhnen. In Baiern fand er nun an dem neuen Herzog Odilo volle Unterstützung und die Bisthümer Salzburg, Freisingen, Regensburg und Passau wurden in die von ihm beabsichtigte hierarchische Ordnung gebracht. Schwer war dies für Franken, als aber Carl Martell 741 gestorben und sein junger Sohn Carlmann Herrscher in Austrasien, Alemanien und Thüringen geworden war, bestimmte Bonifacius, dass vier Bisthümer für die neuen Erwerbungen Erfurt für Thüringen nördlich des Waldes (was aber bald eingezogen zu sein scheint), Würzburg für Ostfranken, Büraburg für Hessen und Eichstädt für den bairischen Nordgau angenommen wurden. Diese wurden von dem neuen Papste Zacharias 742 bestätigt.

Nun werden im austrasischen Reiche mehrere Concilien gehalten aber vollkommen nach Carlmanns weltlicher Macht und in der Form weltlicher Capitularien, worin der hierarchische Verband festgestellt, die Mißbräuche die Kirchen zu berauben, wenigstens beschränkt, dem Heidenthum durch Strafen entgegen getreten, die Geistlichkeit vom weltlichen Wesen und Treiben mehr beschränkt und gegen Ketzer gestritten wird, wie Aldebert und Clemens.

Auch auf Pipins Reich suchte nun Bonifaz mehr zu wirken und so kam schon, freilich mit voller Macht Pipins eine neustrische Synode zu Soissons 714 und eine fränkische Gesammtsynode 745, deren Ort wir aber nicht wissen, zu Stande, wo vor allen vom Sitze des Erzbischofes Bonifaz die Rede war und wider seinen Willen Mainz (er hatte Cöln gewünscht) dazu

gewählt wurde, wo Gewinlieb anstößigen Wandels wegen abgesetzt worden war.

Unterdessen war auch von Bonifaz durch seinen Schüler Sturm das Kloster Fulda gegründet worden 742, ein rein mönchisches Institut nach der Regel Benedicts, wohin er sich immer als in eine Freistatt von seinen übrigen Geschäften zurückziehen konnte.

An dem Sturze der Merovinger hat Bonifaz nicht Theil genommen. Alle Verhandlungen zwischen Rom und Pipin wurden durch Andre geführt und Bonifaz wird in Klagen über Pipin oft zur Geduld verwiesen. Als Carlmann, der dem Bonifaz persönlich gewogen war, 747 seine Herrschaft niedergelegt, hatte sich Bonifaz dem dritten Bruder Griffo zugeneigt, was ihm Pipin als Hochverrath hätte anrechnen können und so mag auch 752 eine priesterliche Weihe von Seiten des Reiches und mit Zustimmung des Papstes Zacharias stattgefunden haben, aber nicht von Bonifacius und wenn dieser päpstliche Missus den Pipin gesalbt hätte, hätte es Papst Stephan 754 nicht wiederholen können. So sehen wir auch Bonifaz als todtmüden Mann noch beim Abt Fulrad um gnädige Verwendung bei Pipin betteln, auch für seinen Nachfolger zu Mainz, Lullus.

Nachdem er nun Lullus zu seinem Nachfolger ernannt und das Erzbisthum Mainz niedergelegt hatte, begab er sich um 754 nach Utrecht, obschon er dort nie die Stelle eines Bischofs bekleidet hat. Hier nun war er, schon alt und schwach, noch für Predigt und Mission thätig und fuhr den Rhein hinab, um an dem Flusse Borne an dem Orte Dockingen (Dockum) für Taufe und Predigt wirksam zu sein. Er hatte dorthin früher Getaufte zur Firmung bestellt, aber statt dieser erschien eine Schaar heidnischer bewaffneter Friesen. Da Bonifaz mit seinen 52 Begleitern sich nicht wehrte, so wurde er mit ihnen ein Opfer der Mordlust jener Friesen am 5. Juni 755. Sein Leichnam wurde nach Fulda abgeführt.

So sehen wir ihn also als Gesendeten des Papstes seinen Bau der Hierarchie, wie er nicht anders konnte, aufführen, aber in geistiger Rücksicht auch gegen Rom frei handeln und den Papst oft ermahnen. Ein Hinneigen zum mönchischen Wesen können wir ihm nicht absprechen, aber viel Liebe für sein reiches Missionsgeschäft, viel unermüdete Arbeit müssen wir an ihm rühmen und kein äußerer

Stolz, kein zeitlicher Gewinn hat ihn je befleckt, wie sein Tod noch sein edles uneigennütziges Streben besiegelt.

Boso.

Es scheint wohl auf alth. bosi böse oder werthlos, gemein, schlecht zurück zu führen, was aber gegen die allgemeine Ansicht, dass die Namen nie etwas Schlechtes bedeuten, sprechen würde. Oder wäre es so ein Beiwort wie man annahm, dass sich die Quaden, die Schlimmen, genannt hätten d. h. mit denen man im Kampfe schlecht auskommen würde? Oder soll es dasselbe bedeuten wie Bodo?

Brigitta.

Weiter als die irische Heilige dieses Namens ist die Heilige Brigitta in Schweden bekannt. Sie war um 1302 aus dem Geschlecht der Brahe geboren, mit vieler Neigung dem mönchischen Leben ergeben, trat sie nur aus Gehorsam gegen ihren Vater mit Wulfo von Nericien, einem königlichen Rathe, in die Ehe. Aber dieser war mit ihr von gleicher Gesinnung und ließ sich mit ihr in den Franciscanerorden aufnehmen. Nachmals wurden sie mit acht Kindern gesegnet, widmeten sich Werken der Wohlthätigkeit und stifteten ein Spital, worin sie Kranke verpflegten. Der Mann legte seine Stelle nieder und wollte nach St. Jago de Compostella wallfahrten, blieb aber krank in Arras liegen, kehrte nach Schweden zurück und trat mit Einwilligung seiner Frau in ein Cistercienserkloster, wo er aber noch vor Ablegung der Gelübde 1344 starb. Im Jahre 1349 brach der schwarze Tod über Bergen in Norwegen ein und wüthete schrecklich. Brigitta nahm sich der Kranken sehr an, ergab sich den härtesten Büßungen und vertheilte ihr ganzes Vermögen an ihre Kinder, stiftete auch ein Kloster zu Wadstena für 60 Nonnen, denen ein anderes von 13 Mönchen zum Schutz beigegeben war. Sie lebte mit in diesem Kloster, aber ohne klösterliche Kleidung, um nicht an ihren Wallfahrten gehindert zu werden. So zog sie nach Rom und stiftete dort ein Haus für schwedische Studenten und Pilgrimme, diktirte hier ihre bekannten revelationes (die, wie sie sich noch finden wohl sehr unzuverlässlich sind), und nachdem sie noch in Jerusalem gewesen war starb sie 1373. Ihre

Leiche wurde nach Wadstena gebracht und am 7. Octb. 1391 von Bonifac IX. heilig gesprochen. — Der Name Brigitta wird nach einigen von Bertha abgeleitet angesehen, andre meinen, er hieße eigentlich Birgitta und wäre der weibliche Name vom schwedischen Birger und vielleicht mit dem goth. brikan brechen, ringen, kämpfen zusammengehörend, einen Kämpfer und Brigitta eine Kämpferinn bezeichnend.

Brunhild.

Bekannt als die Gemahlinn des Burgunderkönigs Gunther in den Nibelungen. Der Name ist der einer Kampfjungfrau von Brünne (prunja) der Brustharnisch, der mit metallnen oder ähnlichen Schuppen den Oberleib bedeckt, und hild Schild also eigentlich Brustharnischschild. Wollten wir ihn bei der Taufe anwenden, so könnten wir es nur so verstehen, dass eine Jungfrau oder ein Weib immer mit Gott gerüstet sein soll Versuchung und Leiden entgegen zu treten.

Bruno.

Ein früher viel gebrauchter Name besonders in Sachsen, wo viele Herzoge und Grafen so hießen, auch das sächsische Königsgeschlecht dem päpstlichen Stuhl einen Bruno gab und um das Jahr 1000 Bruno, Graf von Querfurth mit dem Beinamen Bonifacius ein berühmter Märtyrer wurde. Der Name kommt auf Braun zurück. Es liegt aber auf ihm eine mythologische Bedeutung, denn Odin hatte auch den Beinamen bruni: der Dunkelmachende, Verdunkelnde.

Burg, Birg.

Ael biörg, womit biörgun zusammengesetzt, deutet bei beiden auf eine schützende Gewalt und ist in Frauennamen gleichbedeutend aufzufassen, wenn auch meist im kriegerischen Sinne. So Edburg, die den Besitz schützt.

Burghard (Burchard).

Der erste Theil geht unstreitig auf Burg hin und hard ist eine bekannte Endung, die von hart ausgehend zur bedeutungslo-

sen Nachsilbe wird. Es heißt also wol, fest wie eine Burg, auf den man sich verlassen kann, wie auf eine feste Burg. — Abgekürzt ist Buko, wie der Bischof von Halberstadt hieß.

Busso.

Dasselbe wie Bodo Bote, oder Boso der Schlimme?

C.

Cäcilie.

Man hat bei diesem Namen wol weniger zu denken, daß ihn die berühmte Familie der Meteller bei den Römern geführt hat, und daß der Name etwa die Schielende bedeutet, und muss doch anerkennen, daß man ihn nicht von deutschen Stämmen wie zeiz und zil herleiten kann, sondern die Herleitung von der römischen Familie sicher ist. Aber der Name ist von der heiligen Cäcilie genommen, die eine edle römische Jungfrau des dritten Jahrhunderts war und während sie um der Liebe Christi willen das Gelübde fortwährender Jungfrauschaft abgelegt hatte, von den heidnischen Eltern einem vornehmen römischen Jüngling Valerian zur Gattinn bestimmt wurde. Da sie das unmöglich hindern konnte, so rief sie, während bei der Hochzeitfeierlichkeit die Töne der Musik erklangen, Gott inbrünstig an, ihr Kraft zu verleihen den Bräutigam auf den Weg des Heils zu leiten. Dies Gebet wurde erhört und Valerian sowohl als sein Bruder Tiburtius vom Papste Urban getauft. Als sie sich nun christlicher Liebeswerke mit großem Eifer annahmen und dies öffentlich bekannten, ließ sie der Präfect Almachius auf seinen Befehl enthaupten. Auch Cäcilia wurde nun angeklagt und da sie standhaft ihren Christenglauben bekannte und erklärte ihr Vermögen um Christi willen den Armen gegeben zu haben; so wurde sie in ein glühend heißes Bad gebracht, was sie aber nicht verletzte und als ihr dann der Henker, der sie enthaupten sollte, drei Schläge versetzte ohne sie tödten zu können, so starb sie doch nach drei Tagen in Folge der erduldeten Märtyrerleiden, angeblich 230 unter der Regierung des sonst den Christen wohlge-

sinnten Kaisers Alexander Severus. — Eine spätere Legende des 14. Jahrhunderts sagt: sie habe sich, ehe sie zum Tode abgeführt wurde, die Gnade ausgebeten, noch einmal das Lob Gottes mit Orgelbegleitung zu singen. Nach geendigtem Gesang habe sie selbst das schöne Pfeifenwerk zertrümmert, damit es nie zu unheiligen Zwecken gemissbraucht werde und sei in seliger Glaubensfreudigkeit dem Henkersknechte gefolgt, der durch ihren Gesang bekehrt selbst den Christenglauben angenommen habe. Daher gilt sie auch als die Schutzpatroninn der Orgel und Kirchenmusik und ihr Name ist auch bei Protestanten sehr beliebt. In London ward ihr Gedächtnisstag alljährlich durch ein grosses Musikfest gefeiert, für welches Händel seinen „Messias“ geschrieben, wie auch Mendelsohn seinen Paulus dort zur Aufführung brachte. — Dass ihre Tochter der geistlichen Musik mit ganzer Seele sich widmen möge, ist der Wunsch der Eltern bei Ertheilung dieses Namens.

Calixtus.

Mehrere Päpste führten diesen Namen wie schon unter Heliogabal und Alexander Severus 220—226 Calixtus I., der den berühmten Märtyrerkirchhof in Rom angelegt haben soll. — In neuern Zeiten führte ein edler Mann unter den Protestanten diesen Namen als Zunamen. Georg Calixt nemlich 1586—1656 war Professor in Helmstädt, ein treuer Nachfolger Melanchthons und das Haupt der gemässigten und friedlichen Theologie. — Zur Zeit des 30jährigen Krieges stand er besonders den herrschenden Lutheranern entgegen und vertheidigte schon damals den Satz, dass, wer die christliche Theologie von der antiken Literatur und Philosophie zurückhalten wolle, wie Kaiser Julianus, nur die Rohheit und Unfähigkeit der Wortführer der Kirche befördere. Nachdem er besonders noch die Ethik als die Wissenschaft bloss von dem Handeln des schon wiedergebornen Christen wieder mit der Dogmatik enger verbunden hatte, wurde er in seinen friedlichen Bestrebungen den Katholiken und vorzüglich den Reformirten näher zu treten des geheimen Katholicismus und Calvinismus verdächtig, besonders aber als er auf dem Thorner Religionsgespräch 1645 mit dem brandenburgischen reformirten Hofprediger Bergius verbunden auftrat.

Da hoben die lutheranischen Eiferer und vorzüglich der damals noch junge Abraham Calovius, jetzt Prediger in Danzig, mit dem 60jährigen Calixtus zum Spott der Katholiken recht förmlich die Gemeinschaft des Glaubens auf, woran sich ein unerquicklicher Streit knüpfte, wo vor allen der an Hoe von Hohenegg's Stelle aus Braunschweig gekommene Hofprediger Jakob Weller thätig war, welcher Streit durch den vieldeutigen Namen des synkretistischen bekannt worden ist. So unter bittern Händeln und vergeblichen Friedenshoffnungen gingen die letzten Jahre Calixtus' dahin und er starb von Vielen in der Ferne, in der Nähe von Allen verehrt, noch nicht 70 Jahre alt den 19. März 1656. — Sonst heißt der lateinische Name Calix nur Becher oder Kelch und man könnte ihn nur deuten: an den Kelch des Herren sich haltend oder getrost auch den Becher der Leiden mit dem Herrn trinkend.

Camillus, Camilla.

Bekanntlich ein römischer Name der furischen Familie und der berühmteste Mann, der ihn geführt hat, ist M. Furius Camillus, der als Dictator 365 seine Vaterstadt aus den Händen der Gallier rettete. Ob der Name von daher genommen sei, ist zu bezweifeln. Der Name selbst soll einen Opferknaben, ein Opfermädchen bedeutet haben, also einen im Dienste der Götter.

Candida.

Das lateinische Wort candidus, da, dum heißt weiß, weiß bekleidet, von weißer Gesichtsfarbe, glänzend, also auch schön, heiter, fröhlich, aufrichtig, ohne Falsch, das drückt auch der Name aus. Wenn man also ein Kind nach dem Namen des 2. Decembers nennen will, so bittet man, daß es ein aufrichtiges Kind werden möge, ohne Falsch wie die Tauben.

Caroline.

Der weibliche Name von Carl oder Karl, auf den wir verweisen. Bei dem weiblichen Namen hat man aber wol weniger an die Bedeutung des Helden oder Kriegers gedacht, sondern den Namen eher an hohe oder bekannte liebenswerthe Frauen geknüpft, weshalb er so allgemein im Gebrauch ist.

Carisius.

Der 18. April unsers Kalenders hat diesen Namen, ich weiß aber keine Auskunft darüber. Das Wort mag wol mit dem lateinischen carus theuer, werth, zusammenhängen, der mir von hohem Werthe ist, mir sehr am Herzen liegt.

Casimir s. Kasimir.

Caspar,

soll im Persischen: Schatzmeister heißen. Der Sage nach hat man ihn zu einem der drei Magier gemacht, die man zu Königen erhoben hatte, da sie das neugeborene Christkind aufsuchten es anzubeten. S. noch Balthasar und Melchior.

Cassianus.

Er wird nicht zu den kanonisirten Heiligen gezählt, doch sein Andenken von vielen am 3. Decbr. (nach andern am 23. Juli) geehrt. Johannes Cassianus war ein Zeitgenosse des Hieronymus und Augustinus. Schon als Jüngling war er einem Kloster in Bethlehem übergeben und wurde der Freund und Vertraute des Abtes desselben, Germanus. Mit diesem machte er 390 eine Wallfahrt zu den an Heiligkeit ausgezeichneten Mönchen Aegyptens. Der Friede des idyllischen Lebens, das diese führten, fesselte beide Männer so sehr, daß sie sieben Jahre lang bei ihnen verweilten und auch die entlegnern Theile Aegyptens besuchten. Nachher gingen sie nach Konstantinopel, wo Chrysostomus zum Patriarchen ernannt war. An ihn dachte Cassianus noch am Ende des Lebens mit Begeisterung und hatte von ihm die Weihe zum Diakonen empfangen. Bei der Verbannung des Heiligen gingen beide Freunde 405, als Abgesandte nach Rom um den Beistand Innocentius I. für Chrysostomus zu suchen und Cassianus scheint im Abendland geblieben zu sein. Bald darauf fällt die Eroberung Roms durch Alarich und die Unsicherheit aller menschlichen Dinge trieb viele zum Klosterleben hin, wofür auch Rufinus, Hieronymus und auch Pelagius wirkten. Cassian sollte in der Provence die Klöster einführen und schrieb dazu ein Werk: de coenobiorum institutis libb. XII. und

später Collationes Patrum XXIV. Die strenge Regel des Pachomius war durch Benutzung der syrischen Regel gemildert. Die völlige Zurückziehung in die Einöde wurde nur dem gestattet, der schon zu einer hohen Stufe des innern Lebens gelangt war, die vollkommene Liebe war die höchste aller Tugenden, was gut lautet; doch manche Schwächen und Verirrungen des Mönchthums kommen auch vor. Cassian gründete bei Massilia ein Manns- und ein Frauenkloster und hatte noch manchen Streit mit Augustin. Als der nestorianische Streit ausbrach, worin Cassian noch gegen Nestorius aufgetreten war, starb er hochbetagt. — Der Name selbst heißt vom cassischen Geschlecht und dies mag sich vielleicht von cassis Helm ableiten.

Castus, Casta.

Das lateinische Wort castus, casta heißt keusch, rein und die höchste sittliche Reinheit soll die adeln, welche diesen Namen tragen.

Charitas.

Dieser Name wurde als christliche Liebe in Glaube, Liebe und Hoffnung als Charitas personificirt gedacht neben Fides dem Glauben und Spes der Hoffnung.

Charlotte.

Der weibliche Name von Charles und davon ist dann im gewöhnlichen Leben nur noch die Endsilbe als Lotte, Lottchen geblieben, was nur noch einen Sinn haben kann, als es uns an liebe Personen erinnert, die diesen Namen geführt haben.

Chlod s. Klod.

Chriemhild.

Ist bekanntlich die Gattinn des berühmten Siegfried im Nibelungenliede, die Schwester der burgundischen Fürsten, der durch die Ermordung Siegfrieds aller Trost geraubt und darum ihr Leben eigentlich der Rache geweiht, ihre spätere Verbindung mit König Etzel nur darum eingegangen wird, dass sie Rache nehmen will,

was das grausenhafte Ende der Nibelungen herbeiführt. Die Erklärung des Namens: dem Grimme d. h. der Rache hold mag sich wol hierauf beziehen. Eigentlich ist aber wol eine zornglühende Walkyrie zu denken, die die Rüstung der Götter trägt.

Christian, Christiane.

Der natürliche Name eines Christen. Wer besonders mit diesem Namen benannt und Christo übergeben ist, soll sich auch als sein Geweihter beständig ansehen und ihm Alles zurufen, dem himmlischen Herrn durch sein ganzes Leben anzugehören. — In Dänemark ist dieser Name besonders dem königlichen Hause mitgetheilt worden und die Christian haben sich mit den Friedrich schon seit 400 Jahren abgewechselt. — Der 3. April ist nach ihm genannt, nach Christiane der 14. Mai.

Christin, Christine.

Ist derselben Bedeutung wie der vorige Name. Wenig rühmlich hat diesen Namen geführt Christine, Königinn von Schweden, Tochter Gustav Adolf's, die gelehrt erzogen, aber launisch und eigensinnig nur sich angehören wollte, ihre Krone ihrem Vetter Carl von Zweibrücken abtrat und Schweden verließ. Bald trat sie auch vom Protestantismus ab und zur katholischen Kirche über und beschimpfte so den Ruhm ihres großen Vaters. Als man sie späterhin in Schweden nicht aufnehmen wollte, ging sie nach Rom und lebte von einer Pension des Papstes den Künsten und Wissenschaften bis zu ihrem Tode den 19. April 1689.

Christlieb.

Dem Christus lieb ist oder lieb sein soll, ewig am Herzen liegen soll, drückt dieser Name aus. Wer ist aber in unserm Kalender den 13. Septbr. unter Christlieb gemeint?

Christoph.

Christophorus heißt im Griechischen einer der Christum trägt und ob man sich sagen konnte: Christum kann man nur im Herzen tragen und das sollten alle seine rechten Jünger thun, so wollte

man doch auch äußerlich einen Heiligen haben, der den Herrn getragen hätte und kam so zur Legende vom heiligen Christophorus. Schon zu der Zeit des Kaisers Decius soll er gelebt haben, ein Syrer von Geburt und an Größe der Gestalt und Körperstärke vor andern weit hervorragend gewesen sein. Darum habe er auch nur dem Größeren und Mächtigeren dienen wollen. Es sei ihm ein ferner mächtiger König genannt worden, den er auch als er zu ihm gekommen also erkannt und ihm treu gedient habe. Als aber ein Spielmann in seinem Liede den Teufel genannt, habe der König das Zeichen des Kreuzes gemacht und auf Christophorus Frage geantwortet: ich segne mich, damit der Teufel nicht Gewalt über mich gewinne. Da zog Christophorus gleich von ihm ab, den mächtigeren Fürsten Satanas zu suchen. Diesen findet er in der Wüste an der Spitze einer dunklen Reuterschaar und schließt sich ihm an. Da führt sie einst ihre Straße bei einem Kreuze vorüber und Satanas lenkt sein scheuendes Ross dem unheimlichen Zeichen vorüber und gesteht endlich: er fürchte dies Zeichen und müsse vor ihm fliehen. Da geht Christophorus von ihm, den Mächtigeren zu suchen. Die Menschen können ihm den nicht nachweisen bis er zu einem Einsiedler kommt, der ihn auf Christus weiset und ihm viel Herrliches von seiner Macht erzählt. Als ihm aber zu beten und zu fasten zu wenig dünkt, sagt der Einsiedler, siehe, dort ist ein wilder tiefer Strom, es führt aber keine Brücke hinüber, wenn du nun dem Herrn Christo treu dienen willst, so trage dort, denn du bist lang und stark, um Gotteswillen die Menschen durch diesen Strom hindurch. Das, sprach Christophorus, (der auch Offerus heißt), will ich mit Gott gerne thun! Er baute sich nun ein Hüttchen am Strome und trug so manchen auf seiner Schulter hinüber, sprach aber: wenn nur der Herr Christus, dem ich diene, mir selbst einmal sich zeigen wollte! Da rief ihn eines Nachts eine Kindesstimme: trag mich hinüber! und er sah ein Knäblein, das ihn hold anschaute und freundlich ihn bat: trag mich hinüber! Er sprach: herzlich gern! setzte ihn auf die riesige Schulter, nahm seinen Cedernstab zur Hand und ging in den Strom. Aber plötzlich fing der Strom an zu brausen und zu schwellen und von Schritt zu Schritt wurde das Knäblein schwerer und keuchend

arbeitet er weiter bis ihm wird, als müsse er unter der holden Last zusammensinken. Da spricht er: du wunderbares Kind, wer bist du? Ist mir doch als trüge ich die ganze Welt auf meinen Schultern. Das Knäblein antwortet: „wisse, du trägst mehr als die Welt. Du trägst den, der Himmel und Erde geschaffen hat" und taucht seinen Träger unter das Wasser und spricht: Jesus Christus bin ich, dein König und Herr, dem du dienst und nun siehe: ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes, der ich selber bin, und des heiligen Geistes! und du sollst hinfort Christophorus d. i. Christusträger heißen! Und Christophorus, selig wieder auftauchend aus dem Bade des Stroms, wollte ihn anbeten, aber das Kindlein war entschwunden. Christophorus jedoch trug ihn fortan mit unendlicher Liebe im Herzen. So die Legende. — Schon im 6. Jahrhundert sollen Kirchen und Klöster seinen Namen geführt haben. Viele Ausschmückungen der Sage findet man noch in der goldnen Legende des Jacobus de Voragine gest. 1258. Dem Christophorus ist der 18. December heilig.

Chrysostomus,

griechisch Goldmund, war eigentlich ein Zuname des berühmten Kirchenvaters und Patriarchen Johannes, den er seiner trefflichen Predigten (Homilien) wegen erhielt. Er wurde vom Hofe des Arkadius verwichen und starb in der Verbannung 407.

Clara,

heißt lateinisch die Klare, die Reine und das Einfache und Schöne dieses Namens zieht uns dahin, wie Luther, ein Kind so zu nennen und Gott zu bitten: er wolle ihr ganzes Wesen so klar und rein erhalten in Unschuld, Glauben und Liebe, daß sie immer auch so vor Gott und Menschen erfunden werde. — Dem Stifter der Franziskaner Franz von Assisi schloss sich die fromme Clara Sciffian, aus einem reichen Hause Roms und ihrer Schönheit wegen bewundert. Sie hatte von Kindheit an streng gelebt, viel gebetet. Auf Franziscus Rath floh sie aus dem väterlichen Hause in die Portiuncula-Kirche, wo sie sich von den Brüdern die Haare abschneiden ließ und dann sich die Damianskirche zum Aufenthalt

wählte. Ihre Schwester beredete sie ihr zu folgen, mehrere Jungfrauen, auch Frauen, die ihre Männer verließen, schlossen sich an und so wurde Clara 1212 die Stifterinn des Ordens der Clarissinnen, des 2. Ordens des heiligen Franz, des Ordens der armen Frauen. Clara selbst stand mit ihren Frauen unter Franciscus Aufsicht. Bald hießen sie Damianistinnen, 1224 erhielten sie von Franz eine eigne Regel, die Gregor IX. 1253 zur allgemeinen machte. Clara starb in demselben Jahre 1253 und wurde bald nachher von Alexander IV. heilig gesprochen. Der 12. August führt ihren Namen.

Claudine.

Der weibliche Name vom römischen Familiennamen Claudius. Der Name hat an sich keinen bedeutenden Sinn und kann nur hinkend heißen. Die Familie, anfangs in Rom die der Appier und zuletzt die der Claudier und zugleich der ersten römischen Kaiser, war allgemein berühmt. Der 12. Juni ist nach diesem Namen benannt.

Claudius.

Der römische Familienname Claudius, unter dem sich wohl die früheren Appius Claudius berühmt machten, aber auch wie Appius Claudius der Decemvir ihren Namen befleckten, was im höchsten Maße der Kaiser Claudius und Kaiser Nero gethan haben. — Unter den Protestanten könnten wir bei diesem Namen des edlen Matthias Claudius, von seiner Zeitschrift Asmus, der Wandsbecker Bote, genannt, freudig gedenken. Er war am 15. Aug. 1743 zu Rheinfeld im Holsteinschen geboren und starb am 21. Jan. 1815 zu Hamburg. — Den Namen Claudius führt der 8. Novbr.

Clemens.

Heißt auf lateinisch: gütig, gnädig. Siebzehn Päpste haben diesen Namen geführt, unter welchen sich besonders Clemens XIV. (1703—1774), Ganganelli, der die Jesuiten aufhob, auszeichnete. Am berühmtesten ist aber unter diesem Namen geworden Clemens Romanus, nur ist leider seine Geschichte mehr der Sage angehörig.

Schwerlich ist anzunehmen, dass er des Petrus unmittelbarer Nachfolger noch überhaupt Bischof gewesen sei. Viele Schriften sind ihm zugesprochen und abgesprochen: 1. die Schriften, welche auch den Namen der Clementinen tragen. Die Homilien, Recognitionen, die Epitome. — 2. die Apostolischen Constitutionen. — 3. die beiden syrischen Briefe an die Jungfrauen. — 4. die beiden Briefe an die Korinther, wobei der erste viel bedeutender ist. — Ein andrer berühmter Kirchenvater der griechischen Kirche war Titus Flavius Clemens, ausgezeichneter Lehrer der Katechetenschule zu Alexandrien. Wahrscheinlich war er Nachfolger des Pantänus. Gewiss hat sein feuriges und doch liebevolles Wesen, seine lebhafte Phantasie und umfassende Gelehrsamkeit ihn zu einem sehr anregenden Lehrer gemacht. Er blieb Katechet und Presbyter bis 202, wo ihn die Verfolgung des Septimius Severus aus Alexandrien verdrängte. Nachher ist wenig von ihm bekannt. Später soll er länger in Jerusalem gewesen und um 220 gestorben sein. — Er stellte die neu-testamentliche Offenbarung mit der hellenischen Philosophie zusammen und legte so den Grund zu einer christlichen Religionsphilosophie. Unter seinen Schriften merken wir besonders die cohortatio (προτρεπτικὸς) vornehmlich über Unsittlichkeit der Mythen, den Pädagogus, der das christliche Sittengesetz enthält und zu den (στρωματεῖς) Teppichen führet, worin viele gnostische Lehren mit andern zusammengeflochten sind. Sehr schön ist auch das Büchlein: wie kann ein Reicher selig werden? worin die Erzählung von Johannes und dem Räuberjüngling sich findet. Der Tag Clemens ist am 23. Novbr.

Clementine,

der weibliche Name von Clemens: die Gütige, Milde, Gnädige.

Cölestinus.

Dieser lateinische Name heißt der „Himmlische“ und soll jedem, der ihn trägt, zurufen, dass seine Bahn zum Himmel hinauf gehen soll. — In der römischen Kirche haben mehrere Päpste diesen Namen geführt. Zuerst ein in vielfachen Streit verwickelter, aber

dennoch heilig gesprochener Mann gest. 432. Der 7. April wird von ihm genannt.

Columbanus.

Vom lateinischen columba, die Taube stammend. Es ist der Name eines berühmten Heidenboten des sechsten Jahrhunderts. In der Provinz Leinster in Irland um 550 geboren, wurde Columbanus durch alle Schätze des heiligen Wortes und alle Mittel edlen Wissens gebildet, kam dann unter dem frommen Abte Comgall in das berühmte Kloster Bangor in Ulster und ging um 590 mit zwölfen seiner Brüder als Glaubensbote nach Gallien. Den verwilderten Christen stellte er ein streng sittliches Leben von Lauterkeit entgegen, baute sich aber in einer öden Gegend des Vogesengebirges ein Kloster Anegray, das er mit Luxovium (Luxeuil) vertauschte, während seine Gefährten noch mehr Stiftungen bildeten. Der Tod des burgundischen Königs Childebert versetzte ihn in große Noth, da er mit der alten Königinn Brunhild in Streit gerieth. Willkürlich ließ ihn der junge König aus dem Kloster führen und zu Schiffe wegbringen, aber als Wind und Wellen ihm zuwider waren, setzten die Gefährten ihn wieder ans Land und er entfloh zu Chlothar II. von Neustrien. Dieser half ihm durch das austrasische Gebiet Königs Theodebert nach Italien. Unterdessen wurde das Reich von Burgund zerstört und Brunhild ermordet und Columban hatte eine Wirksamkeit in Tuggen oberhalb des Zürichersees angefangen, gründete aber jetzt in einer hohen und einsamen Gegend der Apenninen an der Trebia die berühmte sich über alle burgundische Klöster erhebende Anstalt des Klosters Bobbio. Bald starb er hier 615, eine tiefe geistliche Natur, in der das Leben Christi eine feste Wurzel schlug.

Concordia.

Ist ein lateinisches Wort und heißt Eintracht, eigentlich Herzenseinheit und es eignet sich dieses Wort ein Mädchen zu benennen, die überall mit treuem Eifer Uebereinstimmung der Herzen zu erstreben sucht. Den Namen trägt der 18. Febr.

Constantia,

heißt lateinisch die Treue und Beständigkeit. Festbleiben und unerschrocken beharren bei dem als wahr und ewig Erkannten soll den schönen Sinn des weiblichen Wesens bezeichnen, das mit diesem Namen geschmückt ist. Der 17. Febr. trägt diesen Namen.

Constantinus,

der Name des berühmten Kaisers Constantinus der Große, der zuerst das Christenthum angenommen und das große Concil nach Nicäa 325 zusammengerufen hat. Er verlegte die Hauptstadt des Reichs nach Constantinopel, ordnete ein ganz neues christliches Reich und starb 337.

Corbinian,

ist einer der Christenbekehrer in Baiern und lebte um 720 zu Freisingen. Der Name hat keine besondere Bedeutung und geht auf corbis ein Korb zurück.

Cordula,

heißt lateinisch Herzchen und ist ein schmeichelnder Frauenname.

Cornelius, Cornelia,

berühmter Name des römischen Geschlechts der Cornelier, was vorzüglich in den Familien der Scipio und Sulla ausgebreitet war. Von dem Dictator Sulla hießen auch seine Freigelassenen Cornelier. Zu diesen mag auch in ihren Nachkommen der Hauptmann Cornelius in der Apostelgesch. 10 gehört haben. Unter den Frauen, die diesen Namen führten, ist besonders Cornelia, die Mutter der Gracchen, Tochter des ältern Scipio, zu nennen. Der 3. Julius heißt Cornelius.

Crispin,

soll ein Heiliger der römischen Kirche aus einer vornehmen Familie gewesen sein, unter Diocletian nach Gallien haben flüchten müssen und mit seinem Bruder Crispianus das Schuhmacherhandwerk in Soissons erlernt haben. Aus Wohlthätigkeitssinn soll er nach der

Legende das Leder gestohlen und daraus den Armen Schuhe verfertigt haben. Im Jahr 287 sollen beide Brüder, nachdem ihre Hände und Füße in siedendes Blei gesteckt worden, den Märtyrertod erduldet haben.

Cyprian.

Dem Inhalt nach würde der Name nur einen aus Cypern andeuten, aber ein berühmter kirchlicher Lehrer hat diesen Namen getragen. Thuscius Cäcilius Cyprianus war Anfang Sec. 3, wahrscheinlich zu Carthago geboren. Er stammte aus einer edlen angesehenen, heidnischen Familie, er wurde aber von dem christlichen Presbyter Cäcilius für's Christenthum gewonnen und im Jahre 246 getauft. Nun als neuer Mensch gab er sich ganz dem Studium der heiligen Schrift und der neuen Kirchenlehre hin, legte sich strenge Büßungen und Entbehrungen auf, gab den Armen seine Habe und schrieb mehrere Schriften. Schon 2 Jahre nach seinem Uebertritt musste er, wie sehr er sich auch dagegen sträubte, das Bischofsamt von Carthago annehmen und nun begann für ihn eine lange Zeit der Sorgen und Kämpfe. — Er nahm sich den großen Lehrer der afrikanischen Kirche Tertullian besonders in der Kirchenzucht zum Vorbilde und dies und das frühe Erlangen der Bischofswürde machte ihm viele Feinde. Nun brach auch noch die schreckliche Verfolgung unter Decius aus und weil sich ihr Cyprian durch die Flucht entzog, obgleich er seine Gemeine aus seinem Zufluchtsort treulich tröstete und unterstützte, so brachten seine Feinde doch immer den Vorwurf der Feigheit gegen ihn vor. Als nun Cyprian gegen die Gefallenen sehr streng war, rechnete man ihm dies auch hart an, als er sich aber zur Milde wendete, erwuchs die Partei des Felicissimus wider ihn. Diesen Diakon hatte sich der Presbyter Novatus zu ordiniren herausgenommen, wandte sich hierauf nach Rom und stellte von dort einen Bischof Fortunatus gegen Cyprian auf, wie man in Carthago den Maximus gegen ihn erwählt hatte. Als aber Cyprian zurückkam, überwand er sie beide und sein Ansehn stieg sehr hoch wegen der großen Pest, die in Carthago wüthete, wobei er der Kranken Helfer und Tröster war. In eine andre Streitigkeit über die Taufe der Ketzer, die er zu wiederholen

wünschte, gerieth er mit dem Bischof von Rom, Stephanus, seine Synode entschied aber für ihn. — Jetzt nun sollte er den Flecken, der von seiner Flucht ihm noch anhing, durch den Märtyrertod tilgen. Unter der Verfolgung des Valerius ward er den 30. August 257, weil er den Göttern nicht opfern wollte, verbannt. Unter dem Consul Galerius Maximus bestand er das letzte Verhör, vernahm das Todesurtheil durch's Schwerdt und ward auf einem mit Bäumen umpflanzten Platz am 14. Sept. 258 enthauptet. Der 26. Sept. ist nach ihm genannt.

Cyriacus,

griechisch, was dem Herrn angehört, was Christo geweiht ist, daher das Haus des Herrn, die Gemeine des Herrn, die Kirche. Den Namen Cyriacus führte ein Patriarch von Constantinopel um 600 und ein heiliger Papst, der in die Legende der Ursula und ihrer 11,000 Jungfrauen verflochten ist. Der 16. März heißt nach ihm.

Cyrillus.

Cyrillus von Jerusalem war erst Presbyter und Aufseher über die Katechumenen und ließ Predigten für diese unter dem Namen „Katechisationen“ ausgehen. Seit 350 verwaltete er das Bisthum zu Jerusalem und stand auf der Seite des Eusebius, wurde auch von den strengen Arianern (Anhängern des Acacius) 360 in Constantinopel abgesetzt und wieder ein- und wieder abgesetzt. Er starb als Anhänger der rechtgläubigen Lehre 386. — Cyrillus von Alexandrien war ein heftiger, der härtesten Strenge gegen die Irrlehre hingegebener Mann. Er folgte seinem Oheim und Erzieher Theophilos 412 auf den Patriarchenstuhl zu Alexandrien, schloß den Novatianern alle Kirchen, vertrieb 415 alle Juden in Alexandrien, war bei der Ermordung der heidnischen Philosophinn Hypatia mitbetheiligt. Am maaßlosesten nahm er sich gegen den Nestorius Patriarchen von Constantinopel bis er ihn 431 auf der Synode zu Ephesus verdammte. In seinen Predigten kann er nicht genug die Gottesmutter und ihre Wunder rühmen. — Auch heißt ein Bekehrer des mährischen Volkes im 9. Jahrh. Cyrillus, auch der 9. Juli ist mit diesem Namen benannt.

D.

Dagobert.

Von Dag, Tag, Helle, Glanz und Schönheit und bert beraht, also Tagespracht, in Glanz, in Schönheit strahlend. So wol zuerst von einem Krieger oder Helden gedacht, der dasteht wie der strahlende Tag.

Daniel.

Der Name des bekannten Propheten. Dem Wortlaute nach heißt er: mein Richter ist Gott, also weniger: Gott hat mich zum Richter ausersehen, als ich ergebe mich getrost in sein Gericht. So ist er durch seine Feinde in den Löwengraben geworfen worden, aber der Herr sein Richter hat es wol mit ihm gemeint. In der Geschichte der Susanne steht er wie ein unschuldiger Knabe vor dem Gott, der ungerecht Verurtheilten einen Richter sucht.

Dankmar, Thankmar.

Von Dank, Thank, kommt wol nicht von Dank, sondern eher von denken, durch Denken berühmt. Bezeichnung eines klugen aufgeweckten Knaben.

Dankrat (Tancred).

Der durch sein Denken Rath schafft, der uns aus Verlegenheit hilft durch sein scharfes Nachdenken und so ein tüchtiger Rath seiner Freunde wird.

David.

Der Name heißt hebr., der Geliebte, wie es so recht sich ziemt für diesen Mann Gottes. Er war der jüngste Sohn Isai's, der König von Israel. Früh hatte er sich dem Herrn ergeben, in der Wüste bei des Feldes Thieren zu ihm gesungen und noch immer bietet die Fülle seiner Psalmen uns reichen heiligen Stoff zu frommen Erbauungen dar. Als seit dem Auftreten Samuels ein anderer Geist unter das jüdische Volk gekommen war und Saul ihn nicht erkannte, da ward Samuel zu Isai gesandt einen seiner Söhne

zum Könige zu salben und er wählte David. Nachher trat der freche Riese Goliath im Lager der Philister auf und der Hirtenknabe fand Kraft und Muth den Feind zu vernichten. Nun zu des Königs Kriegsleuten gezogen, wo er oft durch sein Harfenspiel den bösen Geist des Königs beschwichtigte, wurde er der Gegenstand des Hasses und der Verfolgung des Königs und oft wurde er von jenem grausam geängstet, legte aber niemals seine Hand an den Gesalbten. Wie tief und innig hat er da seinen Schmerz zur Harfe gesungen und dieselben Gesänge trösten noch unsern Sinn. Da fand Saul in einer Schlacht mit seinen Söhnen den Tod und David wurde zum König von Israel gekrönt. Als solcher eroberte er noch Jerusalem und legte seinen Sitz dorthin, brachte aber auch die Lade des Bundes dahin und wollte ihr einen prächtigen Tempel bauen; mächtig aber herrschte und regierte er, dass wenn ein großer König genannt werden sollte, man lange nach ihm sagte, Gott wird dir den Thron des Vaters David geben und deiner Herrschaft soll kein Ende sein. Aber auch er sündigte vor Gott und befleckte sein reines Herz. Mord und Ehebruch waren seine schwere Schuld und nur mit tiefen Reuethränen und den Seufzern zu Gott: schaff in mir Gott ein reines Herz, büßte er die schwere Schuld ab. Aber die äußre Strafe kam doch hart über ihn. Ueber seine Familie kam die Sünde und sein Sohn Absalom trieb ihn aus der Königsstadt, aber er fiel zum tiefen Schmerze Davids an einem Baume hangend von Joab ermordet. Die letzten Tage seines Lebens flossen noch in Ruhe dahin und seine schönen Lieder, vor allen auch die voll Reue und tiefer Herzensnoth, geben uns noch immer reichen Trost im Elende.

Deborah.

Ist der Name einer Prophetin des israelitischen Volks, zu den Zeiten der Richter (Richter 4 v. 4). Ja sie selbst heißt Richterinn, das Eheweib Lapidoths zur Zeit, da das Volk in die Hand Jabins, des Cananiter Königs zu Hazor verkauft war und sein Feldhauptmann Sissera zu Haroseth der Heiden wohnte, über 900 eiserne Wagen gebietend. Sie verband sich mit Barak dem Sohne Abinoams und ließ diesen mit 10,000 Mann von den Stämmen

Naphthali und Sebulon auf den Berg Thabor gehen und dorthin sollte der Feldhauptmann Sissera zum Kison gegen ihn ziehen. Nach Baraks Bedingung zog auch Deborah mit ihm, wohl nicht kämpfend, aber als Richterinn und Prophetinn und als Sissera mit seinem ganzen Heere von Barak geschlagen wurde und auf der Flucht durch die Hand Jael's, des Weibes Hebers, den Tod fand, sang Deborah ein hehres Siegeslied über ihre Feinde. — Der Name der Prophetinn heißt Biene, und so in Treue und Emsigkeit hat sie dem Volke vorgestanden, über das sie der Herr zur Richterinn gesetzt hatte.

Dedo.

Vielleicht von einer Wurzel, die Vater bedeutet, wie ein Longobardenkönig des 6ten Jahrhunderts Tatto hieß. So sollte es wohl heißen ein Vater des Volks, in dessen starkem Arm ein Volk Schutz und Hülfe finden könnte und würde.

Desiderius.

Der lateinische Name bedeutet dem Stammwort desiderium nach: sehnsuchtsvoll, voll inniger Freundschaft u. dgl. Ihn trug der letzte Langobardenkönig, auf Karl den Großen erzürnt, weil er die Tochter Desiderata, der Unfruchtbarkeit wegen verstoßen hatte. Deshalb beleidigte er Karl, indem er die Gemahlinn Karlmanns mit ihren Kindern auf ihrer Flucht aufnahm. Karl belagerte nun Pavia, nahm es 774 ein, machte dem lombardischen Reiche ein Ende und führte den Desiderius als Mönch nach Lüttich.

Detlev,

vom altd. diot das Volk und lib das Leben: Volksleben, der das Leben, das Heil des Volks ist oder der für das Volk lebt. Solch ein Kind, das wir mit diesem Namen nennen, soll ein rechter Helfer und Retter seinem Volke sein und demselben in jeder Noth aufhelfen, s. auch Diet.

Diet.

Es haben sich unter den jetzigen Namen noch viele mit dem

Consonanten d im Gebrauch erhalten, da man sie sonst unter th suchen muß. Das Wort Diet, das Volk, spielte auch in den Namen eine so große Rolle, dass es sich auch in der mehr niederdeutschen Form erhalten musste. Dahin gehören:

Dietberge, Diethelm, Diethold, Dietlieb (auch mit Detlev zusammenhängend) aus Diet und leip entstanden, mit beleip, blieb, sich genau berührend, wie man auch bleip, treib, schreib, sprach, also der beim Volke bleibt, treu zu ihm hält, Dietlinde, des Volkes Schlange, die dasselbe schützende, bewahrende Gottheit s. Linde, Dietmar, durchs Volk berühmt, Dietrich, der Volksherrscher, Dietwin, des Volkes Freund. S. das Nähere unter Thiod.

Dieu-donné,

franz. von Gott gegeben, lat. deodatus, Gottesgabe.

Dina,

heißt das Gericht. Zu einem Gericht wurde Dina die Tochter Jakobs und Lea's durch ihre Brüder Simeon und Levi, da sie die Unschuld der Jungfrau durch gräulichen Mord und Vertilgung der Heviter vornehmlich an Sichem dem Sohne Hemors grausam rächten.

Dominicus.

Wörtlich heißt es „dem Herrn angehörig.“ Der berühmteste dieses Namens wurde 1170 von einem Manne guter Familie, Felix, aus dem Geschlechte Guzman und seiner Frau Johanna von Aza in Calaruega oder Calaruoga in Altcastilien in der Provinz Soria, zum Bisthum von Osma gehörig, geboren und von der Mutter früh auf dem Grabe des heiligen Abtes Dominicus von Silos geweiht, nach ihm genannt, früh zum Kirchenbesuch, Gottesdienst, Gebet und frommen Hingebungen erzogen und so schon, als er erst 6 Jahr alt war, seinem Oheim, dem Archipresbyter an der Kirche zu Gumpel de Yçan zur Erziehung übergeben. Im 14. Lebensjahre bezog er schon die Universität zu Valencia und zeichnete sich bald durch seine wissenschaftliche Bildung aber noch mehr durch seine Frömmigkeit aus. So war er bei einem leicht bewegten Herzen sehr zur Aufopferung geneigt, verschenkte bei

einer Hungersnoth Alles, was er besaß, aber am meisten lag ihm das Seelenheil des Nächsten am Herzen und er that, was er konnte, in Gebet, Rath, Trost, heißer Liebe und Gottinnigkeit verirrte Seelen zu gewinnen und zu Gott zu führen. Darum rief ihn den gelehrten und frommen Seelsorger in seinem 24. Jahre Diego von Azevedo, Bischof von Osma zu sich zum Domherrn an seine Kathedrale und er wurde hier zur Bekehrung von Muhamedanern und Ketzern ausgesandt. Nach einiger Zeit reiste er mit seinem Bischof nach Rom und nach Südfrankreich zurück. Hier hatte ein zuchtloser Geist die ganze Bevölkerung ergriffen und die schmachvolle Entartung des Klerus hatte zu einer Vernichtung alles kirchlichen Ansehens geführt. Diesem traurigen Zustande abzuhelfen hatten jetzt die Waldenser, die Armen von Lyon, angefangen. Da sie aber nicht von der Kirche ausgingen, sondern von subjectiven Ansichten, mussten sie bald mit der Kirche in Streit gerathen und der Papst forderte die unbedingte Rückkehr zum Gehorsam gegen die Kirche und Priesterherrschaft. Der Cistercienserorden sollte sie bekehren, aber fand wenigen Beifall. Da kam der Bischof von Osma mit Dominicus nach Montpellier und dieser nahm die Mission von vorne auf, zu der auch er allein ein rechtes Herz hatte. Aber Ruhm und Ehre war dort nicht zu erlangen. Diego starb bald, Dominicus fand nur wenige Gefährten und Helfer, wie Bischof Fulko von Toulouse. Jetzt gründete er ein Asyl für Mädchen zu Prouille im Sprengel von Toulouse und machte sich dadurch den verarmten adeligen Geschlechtern des Landes sehr verdient, bald erhielt auch die männliche Genossenschaft reiche Schenkungen wie vom Grafen Simon von Montfort. Bald sah auch der Papst seit Ermordung des Legaten Peter von Castelnau von aller friedlichen Bekehrung ab und auch Dominicus musste den Schreckenszügen Simeons von Montforts folgen und wie er jetzt schon einzelne Ketzer vom falschen Glauben zu überführen suchte, so betheiligte er sich weiterhin an der Inquisition, die ihm als besondre Pflicht und noch andern ihm nicht allzutreuen Ketzerrichtern übergeben wurde. Nun geschah es, dass Fulko von Toulouse den Dominicus 1213 nach Rom mitnahm, und dieser nun den Papst um Bestätigung seiner Gesellschaft als eines Ordens bat; aber erst nach manchen Bitten

gelang ihm das, und er musste noch die schon in Osma angenommene Regel des heiligen Augustin für die neu errichtete Gesellschaft von Canonikern annehmen. Festgesetzt wurde: Stillschweigen, fast unaufhörliches Fasten, Enthalten von Fleischessen, Verbannen aller leinenen Kleidungsstücke, Armuth, als Tracht ein langer, bis zu den Füßen reichender schwarzer Rock und ein kurzer noch nicht das Knie berührender weißer Ueberwurf ohne Gürtel mit Aermeln. Nach Innocenz Tode wurde Honorius III. Papst. Er billigte den Orden und gab ihm noch vor Weihnachten 1216 die Bestätigungsbulle. Die Predigerbrüder, welche so nach der Kirche zum heiligen Romanus in Toulouse benannt wurden, sollten nun die Kirche vor der eindringenden Ketzerei bewahren und die Welt durch ihre Predigt des wahren Kirchenglaubens erleuchten. Sie nahmen als Wappenthier des Ordens einen Hund an, der eine brennende Fackel im Maule trägt. — Dominicus ging wieder 1217 nach Toulouse, verpflanzte den Orden nach Spanien und Paris, wo er unter Matthäus von Paris ein Kloster im Hause St. Jakob gründete, wonach die Dominicaner durch ganz Frankreich Jakobiner genannt worden sind. Bei seinem nächsten Aufenthalt in Rom wurde er vom Papste wieder sehr begünstigt, konnte alle römischen Nonnenklöster reformiren und wurde zum magister sacri palatii (Oberhofprediger) ernannt, wodurch er über die ganze Literatur die oberste Censur erhielt. — Nach Franziscus Vorgange ließ sich auch Dominicus hinreißen, seinen Orden 1220 zu einem Bettelorden zu machen, allen Einkünften, Gütern und Geldern zu entsagen und die täglichen Nahrungsmittel zu erbetteln. Es sollte Prioren, Provincialen, Definitoren und einen General geben. 1221 waren in Bologna schon 60 Klöster in 8 Provinzen vertreten. Aber bald fühlte sich Dominicus dem Tode nahe, starb schon am 6. August 1221 und wurde von seinem Freunde Ugolino als Gregor IX. 1233 heilig gesprochen. Bald nachher bemächtigten sich die Dominicaner und Franziscaner der Universität von Paris und fast das ganze übrige Mittelalter bestand aus ihrer Theologie, der Frucht des von ihnen geförderten Scholasticismus. Vom 16. Jahrhundert gaben sie auch ihren hohen Beruf als Beichtväter des armen Volks auf und ließen sich zum Verkaufe des Ablasses nicht brauchen. Auch

traten dann die Jesuiten vielfach in ihre Stelle ein. Früher haben viel fromme Männer diesem Orden angehört wie Albrecht v. Gr., Thomas v. Aquino, Joh. Tauler, Vincenz v. Beauvais, Savonarola u. a. m.

Dorkas,

ist das griechische Wort, was syrisch Tabea, deutsch aber Rehe übersetzt ward und war der Name der wohlthätigen Jüngerinn, welcher Petrus Apostelgesch. 9, 36 zu Joppe das Leben wiedergab.

Dorothea.

Der griechische Name heißt Gabe Gottes oder mit Gottesgaben geschmückt, und wie viele herrliche Frauen haben schon diesen Namen getragen, der uns immer ein theures Gnadengeschenk des himmlischen Vaters bezeichnen soll.

Drut s. Trut.

E.

Eberhard (Eberhardine).

Es ist wieder ein Name eines göttlichen Thieres und könnten wir es als den für eine große und göttliche Sache streitenden Helden erklären. Jedenfalls soll der, der diesen Namen trägt, sich stets so fühlen, daſs er keine Sache, die ihm als eine theure vor Gott geltende ans Herz gelegt wird, vernachlässigen, sondern in Treue, Liebe und Glauben männlich und stark innerlich und äußerlich dafür kämpfen soll. So haben auch viele Helden dieses Namens, vorzüglich in den Würtenbergischen Landen dagestanden. — Der weibliche Name ist in neuern Zeiten dem männlichen nachgebildet worden

Eckard, Eckewart (Eckhart, Egbert).

Von Ecke: die Schlacht, die Schärfe, die Spitze und wart, der die Wache hält, Wächter der Schlacht ist, Führer des Heers. Ein so genannter soll sich immer angeregt fühlen an der Spitze des Heeres treu, tapfer und umsichtig zu stehen. Dasselbe wird

auch das Wort Eckhart uns sagen, durchs Schwerdt hart, stark, auch Egbert, durchs Schwerdt prächtig, berühmt, glänzend.

Edburga, Edgar, Editha, Edmund, Eduard.

Die Wörter mit Ed zusammengesetzt, weisen auf eht oder eigan auf Besitz, Reichthum, Gut und ähnlichen Besitz hin: also Edburga, die den Besitz schützt, Edgar, der für den Besitz den Ger führt, Editha, die ein hohes Gut ist, wenn der Name nicht vielleicht eine Umänderung ist von Judith? sonst hieß so die Gemahlinn Otto des Gr., Ludolfs Mutter. Edmund von Mund, Schutz, Schutz des Besitzes, des Vermögens, Edward (Eduard) Wart, Schützer des Vermögens.

Edwi.

Denkt man sich Edwih, so könnte man es „dem Besitz geweiht“ übersetzen, oder will man es von wig Kampf ableiten, der für seinen Besitz den Kampf führt, für seinen Besitz in den Streit geht, ein Kämpfer für sein Eigenthum ist.

Edwin,

könnte von Win Freund genommen sein und ein Freund des Besitzes, der Güter heißen oder von winna Arbeit, Kampf, Gewinn abgeleitet werden und bedeutet, der sein Eigenthum sich erkämpft, sich gewinnt.

Edelfried, Edelfriede, Edelgart, Edeltraut,

ist abzuleiten wie ähnliche Wörter mit adel, von edlem, alten, Geschlechte, der als Edler den Frieden erhält, der das Edle bewahrt, der dem Edlen traut.

Egmond, Egmunt.

Schwerdtes Schutz, Schutz der Schlacht, ein wahrhaft kriegerischer Name.

Egon,

hängt mit der Wurzel egi, agi s. Agil zusammen. Zum Schrecken

sein heißt egon und wird von einem Herrschernamen als der gebraucht, der allem Bösen zum Schrecken ist. Jetzt wird der Name nur noch in der fürstlich-fürstenbergischen Linie und von denen gebraucht, die mit ihr in näherer Verbindung stehen.

Ehrenfest, Ehrenfried.

Aehnliche Namen gehören wohl nicht in die alte Zeit, sondern sind wohl noch in neuern Zeiten entstanden und deshalb auf Ehre zurückzuführen: der in der Ehre fest ist, treu darauf besteht, der seine Ehre im Frieden sucht, dadurch sich einen Namen macht, sind sie wohl zu erklären.

Eilike.

Wohl zusammenhängend mit dem althd. haïl heil, gesund und hailig heilsam. Die also allen, denen sie Gott gab, zum Heile gegeben sein soll. So hieß die Mutter Albrecht des Bären, des ersten Markgrafen Brandenburgs aus dem askanischen Hause, die Gemahlinn Otto des Reichen von Askanien, die Tochter Herzogs Magnus von Sachsen.

Eleonore.

Gewöhnlich leitet man diesen Namen aus dem Griechischen her von ἔλεος Mitleid, Erbarmen, dann würde eine mitleidige Helferinn, eine Freundinn und Retterinn der Armen und Unglücklichen dadurch bezeichnet werden. Sollte man aber lieber eine Ableitung im Angelsächsischen suchen, da der Name besonders in England vorkommt, so könnte es vielleicht das Wort ellen sein, was Kraft des Geistes, Geistesstärke ausdrückt und es bezeichnete ein weibliches Wesen, das geistesstark seine Bahn fortwandelt und sich keiner Schwäche und keinem eiteln Thun dahingiebt.

Elias.

Der hebr. Name heißt: mein Gott ist der Herr. So wurde einer der vorzüglichsten Propheten in Israel genannt, der unter dem Gewaltherrscher Ahab lebte und seiner Gemahlinn Isebell, der Königstochter aus Phönicien, die den Götzendienst des Baal (den Sonnendienst) eingeführt hatte. Elias aber verfolgt von den

Herrschern trat doch wieder auf, zeugte mächtig für Jehovah und tödtete 450 Baalspriester. In vieler Noth und Verfolgung lebte er noch nachher, wo er auf feurigem Wagen vom Herrn entnommen wurde und an seiner Statt Elisa zum Propheten zurückließ.

Elieser

heißt: Gott ist die Hülfe. Diesen Namen trug der treue Knecht des Abraham, der für Isaak die Gattinn Rebekka warb [1. Mos. 24 vergl. mit 1. Mos. 15, 2] und diese aus Mesopotamien zurückbrachte.

Eligius.

Er wurde 588 nach Christo im südlichen Gallien in Chatelot unweit Limoges geboren. Er ward streng im Glauben erzogen und da er eine bewunderungswürdige Gewandtheit der Auffassung für die mannichfaltigsten Arbeiten kund gab, wurde er zu einem geschickten Goldschmidt in Limoges in die Lehre gebracht und erwarb sich bald allgemeine Achtung. Nach einigen Jahren siedelte er in das große Frankenreich über und machte sich bald dem Könige Chlotar II. bekannt, dem er als trefflicher Arbeiter und zugleich als frommer und aufrichtiger Mann bekannt wurde. Schwer fiel jetzt der Kampf der Buße auf sein Herz und in innigen Gebeten zu Gott hoffte und erlangte er Erhörung derselben. — In der Gunst Chlotars erhielt er sich bis zu seinem Tode und Dagobert, sein Nachfolger, beehrte ihn mit gleichem Vertrauen. Jetzt wendete er seine Hauptsorgfalt auf Arme, besonders auf sächsische Sklaven, denen er Freiheit und geistige und leibliche Unterstützung zukommen ließ. Sonst war er auch fortwährend mit kunstreichen Arbeiten beschäftigt, aber alles was er erwarb kam den Armen zu gut. So wurde ihm das Landgut Solignac bei Limoges geschenkt, wo er sogleich ein Kloster für 100 Theilnehmer baute und bald wurde auch in Paris ein Nonnenkloster für 300 Schwestern angelegt, auch mehrere Kirchen gebaut, wie er auf seinen Reisen viele Kranke durch sein Gebet geheilt andre wunderbare Thaten vollbracht haben soll und man ihm wohl eine Ueberschätzung der äußerlichen guten Handlungen beilegen muſs.

Unter König Chlodwig nahm er auch mehr an den Angelegen-

heiten der Kriege im engern Sinne Theil, wie an Bekehrung der Ketzer und Theilnahme an Concilien, als er aber 53 Jahr alt war, wurde er 640 am 14. März zum Bischof zu Noyon (mit Vermand, Tour nay, Gent und Courtrai) auserſehen und bekleidete dies Amt in Demuth und christlicher Tugend bis an sein Lebensende. Sehr viel wirkte er in diesen noch wilden Gegenden für die christliche Predigt, zu Noyon stiftete er auch ein Nonnenkloster und ob er auch wohl viel Aeußerliches that, wie er das Grab des heil. Quirin nach unermüdlichem Suchen entdeckte, war doch all sein Thun von Eigennutz und Pharisäismus fern. — Er starb am 1. Dcbr. 659 mitten in seinen Liebeswerken und wurde in der bischöflichen Kirche zu Noyon beigesetzt. —

Der Name Eligius könnte der Auserwählte heißen sollen.

Elimar,

ein seltner Name, den zuweilen Fürsten des Holstein-Oldenburgschen Hauses führten. Es ist wol von ali oder eli anderswoher, aus der Fremde, wie in aliland, eliland Elend, das fremde Land und mar berühmt, abzuleiten und hieß demnach aus der Fremde berühmt, durch Reisen berühmt.

Elisa

heißt: ein Gott des Heils ist der Herr. So hieß der Diener und Nachfolger des Elias, auf den sein Geist überging und zweifältig auf ihm ruhte, der in mancherlei Wundern sich kund gethan (2. Kön. 1. 15). Er segnet den Oelkrug der Wittwe (2. Kön. 4. 2), erweckt den Knaben der Sunamitin (2. Kön. 4. 36), heilt den Aussatz Naeman des Syrers (2. Kön. 5. 10—19).

Elisabeth.

Wie der Name 2. Mos. 6. 23 genannt ist: Elisaba, hieße es eigentlich Gottes Schwur, Gottes Eid, aber der Name Elisabeth, heißt der Sabath Gottes, Gottes Ruhetag. So ist auch die Mutter Johannes des Täufers Luc. 1. 5. 7 genannt worden, die die römische Kirche unter ihren Heiligen verehrt hat. Es ist ein allen Christen so ehrenwerther und lieber Name geworden,

den man auch auf die verschiedenste Weise: Elise, Ilse, Elsbeth, Else, Lisbeth, Betti, Bettina, Lisette, Babette, Alice, Bessy u. a. verändert. Daß ihr Herz immer ein Ruhetag, ein stiller Ruhetag Gottes vor allem Getümmel der Welt sei, hier immer die Ruhe und der stille Friede der Gotteskinder wohnen möge, ist das fromme Gebet derer, die ihre Kinder mit diesem Namen benennen; das auch das fromme Gebet für alle, die diesen Namen führen auf Thronen und in Hütten.

Emerentia.

Ein neu lateinischer Name, der von emerere verdienen, würdig sein, sich verdient machen, abzuleiten ist.

Emil, Emma, Emilie, Emich.

Zu einem eignen, nicht zu dem lateinischen Stamme von Ämilius, sind die Wörter Emil, Emma, Emich zu rechnen und er kann vom nordischen amb Arbeit (wie schon Amalie), oder zum ah. Imme, Biene, oder Ameise den Begriff des Emsigen gezogen werden und so meinen wir darunter einen der treulich und emsig arbeitet, der die Arbeit muthig überwindet und über sie siegt. In dem Sinne können Emil und Emilie als Vorbilder des Fleißes und der Arbeitslust uns vorgestellt werden. Sonst sind diese Namen unter uns sehr häufig, nur der Name Emich kommt selten vor, nur bei Fürsten von Leiningen findet er sich noch.

Engil.

Wir verweisen auf Angil zurück und eben so auf Ingo, was auch auf jung zurückzuleiten ist. Für unsre Zeit werden wir bei Namen wie Engelbrecht gewiß nur prächtig wie ein Engel, strahlend im Glanze eines Engels, Engelmund, unter dem Schutz eines Engels, erklären wollen.

Ephraim.

Der Name heißt hebräisch: Wachsthum nach 1. Mos. 41. 52 und Joseph nannte so seinen zweiten Sohn, weil Gott ihn habe wachsen lassen in dem Lande seines Elends. Ephraim war auch

in der Zukunft, wie schon der Segen seines Großvaters Jakob 1. Mos. 48. 19 es andeutet, größer als sein Bruder Manasse. Der Stamm Ephraim war oft so bedeutend, daß das ganze Volk nach ihm benannt wird. (Jer. 31. 20.) In neuerer Zeit ist der Name durch Lessing wieder berühmt geworden, der Gotthold Ephraim Lessing hieß.

Eppo, Ebbo,

ist vielleicht eine Abkürzung von Eberhard.

Erasmus

vom griechischen ἐράω lieben, der zu lieben ist, liebenswürdig, wie das lateinische amandus. Ihm gleichgestellt ist Erastos, der geliebte, wie amatus.

Erchambert,

und ähnliche mit Erchan zusammengesetzte Namen stammen vom goth. airkn(i)s edel, gut, rein, heilig und dem Hauptwort airknitha Reinheit, Ächtheit oder dem alth. erchan adj. echt, edel, vorzüglich und bert beraht glänzend, prächtig. So könnten wir den nennen, der durch seinen ächten Stamm als der Sohn eines edlen Mannes uns entgegen glänzt, in herrlicher Pracht seines Namens Echtheit und Gedächtniſs trägt.

Erdmann.

Soll der einfache nach Adam gebildete Name sein, der den Mann aus Erde, den Sohn des Staubes ausdrückt und sagt uns immer, daſs wir Erde sind und wieder zur Erde werden, wovon wir genommen sind. Selten findet der Name sich noch in der herzogl. würtembergischen Familie.

Erdmuth

scheint nicht alt zu sein und ist als das weibliche Wort zu Erdmann also Erdmänninn anzusehen und kann nun erklärt werden, deren Sinn zur Erde gewandt, die des niedern, irdischen Ursprungs stets eingedenk ist.

Erich.

Der Name führt uns ganz in das Nordisch-Mythologische zurück. So heißt von der Rune eor abstammend der dritte Wochentag Erichtag (wie sonst Zistag, Dienstag) und der Eriksweg, den nach der alten Sitte die Könige in Schweden reiten mussten, zeigt auf einen göttlichen Erik hin, nemlich Rigr, der irdische Name des Gottes Heimdallr (s. Grimm Mythol. S. 335). Dann heißen seit König Erik, der 804 starb, viel schwedische Könige nach diesem Namen und so ist er auch zum Volke gekommen. — Heimdallr ist ein gütiger lichter Gott, der himmlischen Brücke (des Regenbogens) hütend und in Himiebiörg, den Himmelsbergen, wohnend. Andre Züge sind fast mährchenhaft. Er sieht bei Nacht wie bei Tag, hört das Gras auf der Erde, die Wolle auf den Schafen wachsen. Sein Pferd heißt Gulltoppr (Goldzopf) und er selbst hat goldne Zähne. Als Wächter und Wärter der Götter lässt er ein lautes Horn (Giallarhorn) erschallen. — Alle erschaffnen Wesen, die größern und die kleinern, werden megir Heimdallar genannt und er scheint bei der Weltschöpfung eine erhabne Rolle neben Odinn gespielt zu haben. Unter dem Namen Rigr, dessen Wurzeln auf Irinc zeigen (Iringes wec mit der schwedischen Erins gata übereinstimmend), durchwandert er die Welt und hat die erste Anordnung der menschlichen Stände gemacht.

Ernst.

Der Name scheint nicht wie viele andre von Are, Adler, sich abzuleiten, sondern von ernust, Ernst, Strenge, Lebenskraft, im Angels. Zweikampf, im Mittelhochd. Kampf auszugehn. So wollen wir mit dem Namen einen bezeichnen, der sein Amt und Wesen mit rechtem Ernst führt, es nicht als etwas Unwichtiges und Unbedeutendes ansieht, sondern mit ganzer Seele dabei ist.

Ernestine

ist derselbe Name im Weiblichen, und wie richtig wird manche treue Mutter, manche in trüben Sorgen kämpfende Gattinn Ernestine genannt.

Esra.

Esra (nach Esra 7. 1.) war aus hohepriesterlichem Geschlecht und deshalb nahe verwandt mit dem im Amt stehenden Hohenpriester Jesua. Der Arthachschastha, von dem die Rede ist, ist Artaxerxes Longimanus, der ihm die Vollmacht ertheilte mit denen, die ihm folgen wollten, nach Jerusalem zu gehen, den zerstörten Tempel wieder auszubauen und eine Anzahl heiliger Gefäße dorthin zurückzunehmen. Nachdem er dies vollbracht, vertreibt er die nichtjüdischen Weiber von Jerusalem, wozu er als Priester, als vom Könige bestellter Oberrichter berechtigt und als Schriftgelehrter befähigt ist. Sein Ansehen ist so groß, dass das Volk seinen Anordnungen sich ruhig und demüthig unterwirft und wir sehen, dass er der Erste ist, in welchem das mosaische. Gesetz sich gleichsam verkörpert hatte. „Esra hatte sein Herz darauf gerichtet, zu erforschen das Gesetz Jehovahs und es zu thun, und zu lehren in Israel Gesetz und Recht." Im Buche Nehemia, was auch das 2te des Esra genannt wird, finden wir ihn nach einem Raum von etwa 13 Jahren wieder und zwar in einer schon vollständig entwickelten Lehrthätigkeit. Das Volk ist schon begierig, das Gesetz zu vernehmen, Esra hat sich unter Priestern und Leviten Schüler herangezogen und seine Lehrvorträge werden als wesentliches Stück dem Gottesdienste einverleibt. Hier begegnen wir auch der Kanzel zuerst und sehen in Esra den Reformator Israels nach dem Exil. Er scheint nun auch die kanonischen Schriften gesammelt zu haben, denn kein andrer Augenblick scheint passender dazu gewesen zu sein als diese Zeit, wie weit er aber das alte Testament abgeschlossen habe, kann man mit Sicherheit nicht feststellen. Sein Name bedeutet: Hülfe! und diese hat er gewiss auf die höchste Weise seinem armen Volke dargebracht.

Estolf s. Aistolf.

Esther.

Esther, deren Geschichte in dem Buche Esther der heiligen Schrift erzählt wird, hieß eigentlich Hadassa, der Name selbst heißt Myrthe und wird als Stern gedeutet, als Sinnbild ihrer Schönheit, denn sie war eine schöne und feine Dirne und wurde, da

ihr Vater und Mutter gestorben waren, von ihrem Vetter Mardachai in der Hauptstadt Susa in Persien auferzogen. Als nun beim König Ahasveros, unter dem man wahrscheinlich den Xerxes verstehen muss, ein großes Fest gefeiert wurde, bei welchem Ahasveros seine Gemahlinn Vasthi, ihres Stolzes wegen, verstieß, brachte man viel Jungfrauen zum Schlosse des Königs ihm eine Gemahlinn auszusuchen und auch Esther wurde hinzugebracht, verschwieg aber nach dem Rathe Mardachai's, der am Hofe lebte, ihr Volk und ihre Freundschaft. Der König gewann aber Esther lieb vor allen andern Jungfrauen und setzte die königliche Krone Vasthi's auf ihr Haupt. Mardachai aber entdeckte durch sie dem Könige die Verschwörung zweier seiner Kämmerer. — Nach diesen Tagen aber machte der König Haman, den Agathiter, groß über alle Fürsten, aber Mardachai wollte sich nicht beugen vor ihm, weshalb Haman trachtete, alle Juden im ganzen Königreich zu vertilgen. Er wusste den König für sich zu gewinnen und schickte Briefe mit des Königs Ringe und Boten: auf einen Tag umzubringen und zu erwürgen alle Juden auf den 13. Tag des 12. Monden Adar und ihr Gut zu rauben. — Da ward Mardachai traurig, zerriß seine Kleider und legte einen Sack an und es ward Esther angezeigt und sie erschrak sehr. Und sie sandte zu ihm und Mardachai ließ ihr sagen alles, was ihm begegnet wäre und die Summe, die Haman in des Königs Kammer darwägen wollte, die Juden zu vertilgen und Esther kam zu dem Entschluss zum Könige auf Lebensgefahr hinein zu gehen wider das Verbot. Und als sie drei Tage gefastet ging sie in den Hof des Königs und fand Gnade vor seinen Augen; da lud Esther den König und Haman zum Mahle, das sie zugerichtet hatte und beim Mahle selbst bat sie zum morgenden Mahle, erst dann wollte sie ihre Bitte und Begehren vor den König bringen. Haman ging indessen fröhlichen Muthes in sein Haus, freute sich der Einladung bei Esther und war beschäftigt einen 50 Ellen hohen Baum aufzurichten, um Mardachai daran zu henken. — In derselben Nacht konnte der König nicht schlafen und ließ die Chronika bringen, wo geschrieben war, dass Mardachai den König vor einer Verschwörung gerettet hätte, es war ihm aber dafür nichts geschehen. Da ließ er Haman rufen und fragte ihn, was soll man dem Mann

thun, den der König gern ehren wollte? und weil er glaubte, nur er könne gemeint sein, sagte er: königliche Kleider soll man ihm anziehen, auf das Ross des Königs ihn setzen, des Königs Krone auf sein Haupt und ein Fürst des Königs soll das Ross führen und durch die Gassen der Stadt leiten! Da sprach der König: so thue also Mardachai dem Juden, und kaum war Haman Leid tragend wieder in sein Haus gekommen als ihn des Königs Kämmerer schon zu Esthers Mahle trieben. — Und beim Mahle nun, als der König Wein getrunken hatte, sprach er: was bittest du, Königinn Esther! Da schüttete sie ihr Herz vor ihm aus und klagte ihm den Jammer ihres Volkes und wies hin auf den bösen Haman. Der König stund auf in seinem Grimm und ging in den Garten am Hause und als er wieder kam lag Haman an der Bank, da die Königinn Esther auf saß. Und der König sprach: will er auch die Königinn würgen bei mir im Hause? Da verhüllte man sein Antlitz und henkete ihn nach des Königs Gebot an den für Mardachai bestimmten Galgen. Aber Mardachai gab Ahasverus den Ring, den er von Haman genommen und der König erhörte Esthers Bitte für ihr Volk. Und Haman's Gebot wurde widerrufen und ein Gebot gegeben auf den 13. des 12. Monats, dass die Juden geschickt sein sollten sich zu rächen an ihren Feinden. Und ob Lust und Freude und Wonne und Ehre den Juden gekommen war und ob Esther hoch gerühmt wurde und es schön war, dass die Juden nicht die Hand an die Güter ihrer Feinde legten, wäre es doch noch viel edler gewesen, wenn sie nicht ihre Hände mit dem Blute von fünf und siebzig tausend befleckt und die zehn Söhne Hamans nicht erwürgt hätten.

Esperance,

französisch: Hoffnung.

Eu.

Es giebt viele griechische Namen, die mit Eu d. h. wohl, gut, edel, froh anfangen, dazu gehören:

Euaggelista, der eine fröhliche Nachricht verkündet, der die fröhliche Botschaft, das Evangelium von Christo, verkündet, ein Evangelist.

Euagrios, der einen guten Fang thut, auf der Jagd glücklich ist.

Eucharios, in großer Gunst stehend.

Eugen, Eugenia, von edlem Geschlecht entsprossen.

Eulalia, die gut redet, wohl beredt ist.

Euphemia, die einen guten Ruf hat, auch die Glück bedeutende Worte spricht.

Euphrosyne, eine der drei Grazien. Es bedeutet voll Frohsinn, wohlmeinend, wohlwollend. — Es soll auch eine heilige Jungfrau im 5. Jahrhundert, die schöne und gebildete Tochter des reichen Alexandriners Paphnutius, Euphrosyne geheißen und um einer ihr misfälligen Heirath zu entgehen unter dem Namen Smaragdus in ein Mönchskloster gegangen sein und erst bei ihrem Tode nach 38 Jahren sich sterbend dem Vater zu erkennen gegeben haben.

Eusebius, gottesfürchtig, fromm, ist der Name des bekannten Kirchenvaters Bischofs von Cäsarea, Eusebius mit Beinamen Pamphili (d. h. Freund des Pamphilus), der besonders auf der Kirchenversammlung zu Nicäa unter Constantin d. Gr. und als erster Kirchenhistoriker berühmt geworden ist. Er starb 340.

Eustachius, der glücklich das Ziel trifft, überhaupt der witzig, scharfsinnig, gut treffend ist.

Eva.

Ist die Gattinn des ersten Menschen Adam. Nachdem der Fluch nach der Versuchung über sie ausgesprochen war, nannte Gott sie Eva oder Hevah d. h. Leben oder die Lebenspenderinn, die Mutter aller Lebendigen. Aus den Worten des Fluches, dafs sie mit Schmerzen Kinder gebären solle, entnimmt Adam den Trost, sie solle dennoch Kinder haben, sie sollen also beide noch nicht ganz dem Fluch des Todes angehören, sondern Eva's Schooß des Lebendigen solle der Quell sein, aus dem neues Leben und neues Heil für Adam hervorgehen werde. — Auf gleiche Weise ist es noch, wenn wir wieder eine Mutter der Lebendigen, eine neue Lebensquelle taufen, wir sagen es uns, sie soll auch nach Gottes Gnade ein Quell des Lebens werden und Leben und Heil bringen vielen, denen sie Gott gesendet hat.

Eveline,

das Verkleinerungswort, Schmeichelwort von Eva.

Ewald.

Vom alth. ewa, agſ. ae, aewe das Geſetz (der deutſche Sinn behielt im Gefühl der Heiligkeit des Gattenverhältniſſes für dieſes den Ausdruck Ehe bei, was nur eine ſpätere Form von ewa, ea iſt. So belegte er auch im Gefühl der Heiligkeit der Religion dieſe mit dem Namen der Geſetzlichkeit, Geſetzhaftigkeit eolihi, eohafti und ewart hieß ein Prieſter, das Buch Leviticus das Buch der Ewarten) und wald ald der Wollende, Ewald alſo Geſetzeswalter, Ehwalter, Glaubenswalter, daſs jeder, der dieſen Namen trägt, ſich von Gott berufen fühlen ſoll zum Bewahrer jedes Gottesgeſetzes da zu ſein und es treulich zu ſchützen (3. Oktbr.).

Ezechiel.

Iſt der dritte in der Reihe der großen Propheten des alten Teſtaments. Der Name heißt: Gott ſtärkt! oder der, deſſen Weſen, eine perſönliche Bewährung der Stärkung Gottes iſt. Er hieß bei den Alexandrinern Jezekiel, in der Vulgata Ezechiel und in Luthers Bibelüberſetzung Heſekiel. Er war ein Sohn Buſis und gehörte dem prieſterlichen Geſchlecht an. Wir finden ihn in der ganzen Zeit ſeiner Wirkſamkeit am Fluſſe Chaboras (der Fluſs Kebar, der bei Circeſium in den Euphrat fällt) unter den Gefangenen Israels im Lande der Chaldäer. Als er fünf Jahre am Chaboras war, wurde er zum Prophetenamt berufen und die ſpäteſte Handlung dieſes Amtes fällt in das ſieben und zwanzigſte Jahr ſeiner Gefangenſchaft (c. 29, 17). Er bleibt dort als Prophet unter den Gefangenen ſeines Volks und iſt ſo ein Vorbild der Synagogenordnung geworden, die ſich bei den Juden fern vom Tempel des Herrn entwickelt hat. Und bei aller Hartherzigkeit und Widerſpenſtigkeit haben doch die Söhne der Gefangenſchaft der göttlichen Sendung Ezechiels nicht zu widerſtehen vermocht, ſich um ihn geſchaart und den Namen und Ruhm des Propheten hoch gefeiert (Sirach 49, 10. 11).

F.

Fabianus.

Was vom römischen Familiennamen Fabius herkommt. Fabianus soll auch der 19. Bischof von Rom geheißen haben vom Jahre 236—240, auf den sich bei seiner Wahl eine Taube auf das Haupt gesetzt haben soll. Es werden ihm viele kirchlichen Einrichtungen wahrscheinlich fälschlich beigelegt. Unter Decius soll er den Märtyrertod gestorben sein.

Fanni,

für Franziska.

Fastrade.

Eine der Gemahlinnen Karl des Großen. Der Name scheint ganz einfach von alth. fasti fest und von rat Rath herzuleiten zu sein. Fest im Rath, die treu mit gutem Rathe uns beisteht, auf deren festem treuen Rathe wir uns in jeder Noth verlassen können.

Faustus, a und Faustinus, na.

Römische Namen, welche faustus und fausta auch im guten Latein, faustinus, faustina im späteren, die Bedeutung beglückt glücklich mit sich verbinden.

Felicitas.

Heißt Glückseligkeit. Eine Heilige dieses Namens (7. März) nennt die römische Kirche ums Jahr 202 unter Septimius Severus, die mit der Perpetua den Zeugentod erlitten haben soll. — Eine andre (23. Novbr.) soll eine vornehme römische Wittwe, Felicitas, gewesen sein, eine christliche Mutter der Makkabäer, welche nach ihren 7 Söhnen (sieben Brüder 10. Juli) soll (zwischen 150 und 170) hingerichtet worden sein, also nicht die Mutter 2. Makkab. 9. Auch heißt die in Tieck's Kaiser Octavian verstoßene unglückliche Gemahlinn Felicitas.

Felix,

war schon in altrömischen Zeiten ein berühmtes cognomen, so hieß

Sulla mit Beinamen felix und da wir so unendlich viel zu schenken wissen, was wir zum Glücke eines Menschen zählen, so werden wir ja auch für jeden Täufling, sei es wahrhaftes oder nur ersonnenes Glück, etwas haben, was wir ihm als sein Glück veranlassend wünschen können, möchte es nur immer das Wahrhafte und Ewige sein. — Von bekannten Männern hieß unser tüchtiger Musiker Mendelssohn Felix.

Feodor, Feodore,

russisch für Theodor, Theodore.

Ferdinand.

Der Hauptstamm scheint doch Fahrt, Reise zu sein. Ihn, weil er im Spanischen als hernando vorkommt, von heri das Heer abzuleiten möchte wol nur umgekehrt angehen. Auch von frid ist es nicht gut abzuleiten, da dies ja zu bekannt ist, um in diesen Wechsel einzugehen. Nand kommt von ginanden, wagen goth. nanthjaen streben, wagen, auch gananthjan. Nanna, die Gemahlinn des Gottes Balder, heißt auch die Kühne. Der ganze Name bedeutet darum, wie es auch einem Kriegsmann zusteht: reise kühn, auf seinen Fahrten kühn und auf der Fahrt des Lebens kühn, festen Muthes die Fahrt durchs Leben unternehmend, mit festem Gottvertrauen sie anfangend und fortführend.

Fides.

auf lateinisch der Glaube, so ist er auch im Calender mit Liebe und Hoffnung 5.—7. Oktbr. charitas und spes genannt, als die christlichen drei Haupttugenden aufgeführt. Auch als Frauenname für die Treue gebraucht, treu bis ans Ende Gott und Menschen, treu den Freunden, dem Geliebten, dem Manne, treu dem Glauben, der Liebe und der Hoffnung.

Fidelis,

ist das Adjectivum vom Vorigen.

Flavius, Flavia.

Seitdem Constantinus den Geschlechtsnamen der beiden Vespa-

stiane gleichsam als kaiserlichen Titel erneuert hatte, legten sich Theodorich der Große, Autharis der Longobardenkönig und unter den westgothischen zuerst Reccared den Namen Flavius bei, vielleicht bloß um den byzantinischen Kaisern nachzuahmen, vielleicht hatten sie dabei ein deutsches Wort im Sinne, das goth. thlakvus zart, weich, was als ein königlicher Beiname dem lat. clemens, clementissimus im Titel römischer Kaiser entsprechen würde. — Schon des Arminius Bruder hieß Flavius.

Flodoard,

von hlutar lauter, rein und art, ward der Wärter, der wofür wartet, wacht, Sorge trägt, der ein Wächter der Reinheit und Lauterkeit ist.

Florus, Flora.

Flora ist bei den Römern die Göttinn der Blumen und der Blüthen und erscheint so als Bezeichnung einer Jungfrau oder Frau, die selbst eine reiche Blume des Lebens in ihrem Kreise geworden ist. Auch denken wir immer dabei an Reinheit und Unschuld.

Florentin.

Könnte wol eigentlich heißen: der aus der Stadt Florenz. Gewöhnlich wird man aber nur den blühenden, den in der Fülle der Jugend und Schönheit strahlenden, sich darunter denken, wie auch unter Florus.

Florestan,

der zu blühen anfängt, die erste schöne frische Blüthe entfaltet.

Folko, Fulko.

Im Friesischen auch Foko. Gehört zum alth. folc, fulc, dem Volk angehörig, ein Mann des Volks, der treu zum Volke gehört.

Franz, Franziska.

Im Althochdeutschen müssen wir es vom Namen der Franken verstehen, was man gewöhnlich frei übersetzt und dann darunter

einen freien Mann verstanden hat. Man kann aber noch tiefer auf die framea der alten Franken zurückgehen, was den Wurfspieß, den haftenden und heftenden bedeutet, von welchem sich das Wort franca bildet, und dann ist der Franke, der mit dem Wurfspieß, der characteristischen Waffe seines Volkes ausgerüstete Mann. — Jetzt denkt man aber bei dem Namen Franz nicht mehr an diese Ableitung, sondern an die, welche nach dem Namen jener französischen Könige François genannt worden sind, wie denn besonders der Hof König Franz I. von Frankreich im geselligen Leben einen sehr bedeutenden Einfluſs hatte. Von dem lateinisch gemachten François, Franciscus ist nun auch der Frauenname Francisca hervorgegangen, der auch nur auf diesen ursprünglichen Hofnamen der Franzosen zurückweist.

Frith.

Es giebt viel Namen von frith oder fridu der Frieden abgeleitet, von denen wir nur folgende erwähnen:

Frida wird in neuerer Zeit wieder öfter gebraucht als weiblicher Eigenname, so auch im Gräflich Lippeschen Hause. Es ist auch eine der schönsten Benennungen Friede und besonders wenn in einer Familie, sei es das allgemeine Elend des Krieges, seien es innere Feindschaften des Hauses mancherlei Noth und Elend erzeugten, wenn ein unschuldiges Wesen geboren und Gott übergeben wird und sein Name nun Frieden ruft über alle, die bis dahin in Noth und Feindschaft dagestanden hatten. Und wie sanft und freundlich spricht dieser Name nicht zu uns in dem ganzen Leben. Nie aber drückt er müssige Ruhe, sondern immer das Thätige, also auch Schutz aus.

Frideberg, der den Frieden birgt, verwahret, der ihn immer noch bei sich hat, noch immer bereit ist, das Wort des Friedens auszusprechen und den langen und harten Streit zu endigen durch das Wort der Liebe, das er sich noch im Herzen behalten hat. Eben so ist der weibliche Name Frideberga zu deuten.

Fridebrand (Frithubrand) vor Frieden brennend, mit brennender Liebe zum Frieden gezogen.

Fridegard, die den Frieden hütet und schützt. Friedensbewahrer, Friedensschützer.

Fridemann. Ein Mann des Friedens.

Friderich. Das rich in Friderich kann sowol von richi reich, mächtig als von richi Reich, Herrschaft herstammen (ähnlich sind auch Formen wie rec und rex) und heißt also der Friedenreiche oder der in Frieden herrschende, der Friedenskönig und in dieser Bedeutung haben ihn schon früh Könige der Rugier und der Westgothen geführt. In diesem hohen Sinn hat der große Friedrich Barbarossa, der edle Friedensherrscher, ihn getragen, hat auch unter uns Friedrich der Große und alle Könige Preußens ihn ruhmvoll geführt.

Friderike ist der weibliche Name von Friderich und heißt die Friedenreiche oder die Friedensherscherinn.

Friedhold ist wol ein nur gemachter Name und heißt dann, der dem Frieden hold ist, dem Frieden sich mit Huld und Liebe zuwendet.

Fridhild, ein Schild des Friedens, der für den Frieden treu und muthig kämpft.

Fridolin ein aus Fridrich gebildeter Kosename.

Frodoard,

vom alth. frodo klug, weise und wart, ard der wofür Sorge trägt, also ein Wächter der Weisheit.

Fructuosus,

lat. Nutzen verschaffend, fruchtbar. Ist der Name eines berühmten Märtyrers, Bischofs von Tarragona, dessen Hinrichtung unter den Kaisern Valerianus und Gallienus (Vater und Sohn) im Jahr 259 am 21. Januar erfolgt sein soll, und auch ein Erzbischof von Braga um 656, der sich um Klöster große Verdienste erwarb, führte diesen Namen.

Frumentius,

lat. der Getreide austheilt, dem Getreidewesen vorsteht. So hieß ein junger Mann, der seinen Oheim Meropius zur See begleitete, an der Küste Aethiopiens Schiffbruch litt, an den Hof von Auxume

kam und dann von Athanasius in Alexandrien zum Bischof von Aethiopien geweiht wurde um die Zeit von 350.

Fürchte Gott!

Ein neuer Name, der zur rechten Furcht Gottes den, der ihn trägt, auffordern will. Gellert trug diesen Namen und hat ihn treu bewährt und nach ihm wol haben viele diesen Namen mit Freuden und Dank geführt.

Fulbert.

Folcberaht, im Volke berühmt, prächtig hervorleuchtend vor dem Volke. Der heilige Fulbert von Chartres war einer der vornehmsten Träger und Pfleger des wissenschaftlichen Lebens in Frankreich seit dem Ausgang des 10. Jahrhunderts. Er stammte wol aus Italien, erhielt aber seine Bildung in Frankreich in der Schule des berühmten Gerbert zu Rheims (des Papstes Sylvester II.). Er eröffnete gegen 990 selbst eine bald berühmte Schule zu Chartres, erhielt den Ehrennamen Sokrates der Franken und Männer wie Berengar v. Tours gingen als seine Schüler hervor. Nachdem Fulbert Bischof von Chartres geworden war, 1007, wurde er das Orakel der Bischöfe und Äbte Frankreichs und lebte in hohem Ansehn, dass ihm, als er 1020 die Cathedrale von Chartres wieder aufbaute, die Fürsten des Südens wie Wilhelm von Aquitanien und des fernen Nordens wie Canut von Dänemark dazu beisteuerten. Er starb am 4. April 1029 und wurde nach seinem Tode heilig gesprochen.

G.

Gabriel,

d. h. im Hebr.: Geber Mann, Eli Gottes, Mann Gottes, Kraft Gottes. Es ist ein Engel, der im alten Testament dem Propheten Daniel (Daniel 8, 16 und 9, 21) und im neuen Testament dem Zacharias, dem Vater Johannes des Täufers und der Mutter des Herrn (Luc. 1, 19. 26) erschien. Ueberall trat er als ein Verkün-

diger höherer göttlicher Rathschlüsse auf. Er ist in der Bibel zwar nie ein Erzengel genannt, wird aber gewöhnlich dazu gerechnet, wie überhaupt neben ihm nur Michael, Raphael und Uriel zu den vorzüglichen Engeln gerechnet werden (so im Buch Henoch K. 9).

Gabriele,

ist der weibliche Name zu Gabriel. Scheint erst in der französischen Zeit der Höfe vorzukommen. Wir können nur dadurch eine engelgleiche an Reinheit und Unschuld ausdrücken wollen.

Gad,

heißt Glück und ist der erste Sohn Jakobs von Silpa der Magd Lea's. Der Stamm, der von ihm stammt, war besonders rüstig im Streit. Als Stammgebiet erhielt Gad einen Theil des Ostjordanlandes in Basan und Gilead und sein Gebiet erstreckt sich in einem schmalen Streifen dem Ostufer des Jordan entlang bis an den See Genezareth und wurde im Osten durch den Jabbok von den Ammonitern getrennt. Als zur Zeit der Richter die Amoriter sie hart bedrängten, brachten sie ihnen unter Jephtha's Anführung eine große Niederlage bei und schlugen selbst die mächtigen Ephraimiten, als sie Streit anfingen und verfolgten sie bis zum Jordan. — Ein Prophet zu Davids Zeit, der bei der Volkszählung strafend auftrat, führte auch den Namen Gad.

Gallus.

Gallus, der früher bis zur Mitte des achten Jahrhunderts Callo, Gallianus, Gallunus geheißen und dessen Name nicht vom lateinischen gallus, sondern vom griechischen γάλα Milch, Milch des Evangeliums, gedeutet worden ist, ein Irländer von Geburt, wurde schon als Knabe der Erziehung des Abtes Columban im Kloster Bangor übergeben, begleitete seinen Lehrer aufs Festland und theilte seinen Aufenthalt in Burgund und dessen Reise nach Alemannien. Ueberall zeigte er sich als einen beredten Prediger des Evangeliums war auch der deutschen Sprache mächtig, und als entschlossenen Mann, der kühn die Idole des Heidenthums zertrümmerte. Als Columban nach Italien reiste wurde er durch

Krankheit abgehalten ihm zu folgen, was jener vielleicht für Verstellung hielt und ihm, so lange er beim Leben sei, den Altardienst verbot, worin ihm Gallus gehorchte. Zu Arbon beim gastlichen Pfarrer Willimar wartete er seine Herstellung ab. Ein Diakon, Hiltibold, der Gegend vom Fisch- und Vogelfang kundig, war ihm als Führer zu einem geeigneten Platz für eine klösterliche Niederlassung behülflich. Sie folgten dem Laufe des Flüsschens Steinach bis dahin, wo es von einem Felsen herabstürzt und einen breiten, fischreichen Weiher bildet. Hier sah Gallus den Umstand, dass er in ein Gesträuch verwickelt niederfiel, als göttliche Weisung zur Niederlassung an. Vom Zweige einer Cornelkirsche formte er ein Kreuz, hängte daran die mitgebrachten Heiligthümer auf und bezeichnete so den Platz zu einer Kapelle, die späterhin in das berühmte nach ihm genannte Kloster und fürstliche Abtei von St. Gallen überging.

In seine weitere Geschichte mischt sich viel Wunderbares und Fabelhaftes ein, besonders von der Tochter eines Herzogs Gunzo von Alemannien, Fridiburga, die Gallus von einem Dämon befreit, die aber nicht die Gattinn des Königs Siegbert in Metz, sondern Aebtissinn des Jungfrauenklosters St. Peter daselbst geworden sein soll.

Eben so zweifelhaft ist seine Erhebung zum Bischofe von Constanz, was im Jahre 615 geschehen sein müsste. Auch die Abtstelle im berühmten Kloster Luxeuil soll ihm nach dem Tode des von Columban dort zurückgelassenen Eustasius angeboten worden sein, er aber soll nach treuem Predigen und Wirken erst im 95sten Lebensjahre am St. Michaelistage, wo er noch in Arbon auf die Einladung Willimars gepredigt hatte, gestorben sein, was am sichersten auf 646 bestimmt wird.

Gamaliel.

Das hebr. Wort heißt „vergelten wird es der Herr". Der Mann dieses Namens von Bedeutung für uns ist der beim ganzen jüdischen Volk in hoher Achtung stehende Gesetzeslehrer, der frühere Lehrer des Apostels Paulus, welcher Apgsch. 5, 34—39 den weisen Urtheilsspruch über das Christenthum gethan hat. Er war der Enkel

des großen Hillel, eines berühmten Pharisäers, und soll den Beinamen: die Herrlichkeit des Gesetzes geführt, und unter den Kaisern Tiberius, Caligula und Claudius den Vorsitz im Synedrium bekleidet haben. Auch soll er noch bis zum Jahr 18 nach der Zerstörung Jerusalems gelebt haben. Die kirchliche Tradition, dass er sich später mit seinem Sohn Abibus zugleich mit Nikodemus habe taufen lassen von den Aposteln Petrus und Johannes und im Glauben an Jesum selig entschlafen sei, ist wol schwerlich gegründet, es zeugt auch dagegen der Nachglanz seines Ruhms in der jüdischen Synagoge.

Gasto (Gaston).

Gast war eine sehr früh zu Namen gebrauchte, vom goth. u. alth. gast sich herleitende Sylbe und bedeutete zunächst einen Abgesandten oder auch einen Fremden, Reisenden. Häufig wird es auch im Slavischen so gebraucht, wie in dem Götzennamen Radigast. — Wir könnten den Namen wol für einen Wanderer auf Erden gebrauchen. — Berühmt unter diesem Namen war ein Feldherr in Frankreich, ein junger, tapfrer und kühner Mann, ein Neffe des Königs Ludwig XII., Gaston von Foix, Herzog von Nemours, welcher erst 24jährig, siegend in der Schlacht bei Ravenna den 11ten April 1513 sein Leben liess.

Gaspar und Gasperine für Caspar und Casperine.

Gebhard.

Von der alten deutschen Sylbe geb, wovon geben, mit hart zusammen, was in seiner Weise tüchtig, kräftig ausdrückt. Hier möchte es also den im Geben tüchtigen, freigebigen, einen Geber guter Gaben ausdrücken und ein rechter Segenswunsch für ein Kind sein, den andern helfen, mit guten Gaben beistehen, das Leben der Menschen beglücken zu können.

Gesion,

ist der Name einer nordischen jungfräulichen Göttinn, der in neuern Zeiten durch das eroberte dänische Schiff Gesion wieder bekannter geworden ist.

Gar, ger,

gehört zu den Sylben, die eine Hauptwaffe andeuten und ist also ein allgemeiner Ausdruck des Streitbaren und Kämpfenden, ger, Speer, Geschoss bezeichnend. Aber es kann auch von garo bereit, fertig herkommen, auch mit hari kann es zusammenhängen.

Gard.

Ist schon früh, besonders in weiblichen, westfränkischen Namen nachzuweisen und ist von gard, hütend, bewachend, vorzüglich abzuleiten, oft aber liegt es auch unter hard versteckt. Einen mythologischen Anknüpfungspunkt können wir auch bei der Gattinn Freir's, Gerdr, suchen, deren unvergleichliche Schönheit die Edda preist. Dies würde der Sylbe also hohe Schönheit zusprechen.

Geminian.

Ein lateinischer Name der Zwilling heißt, wie das Wort Thomas. Er ist sonst wol wenig im Gebrauch, aber die Familie der Herzöge von Modena hat ihn unter ihren Familiennamen.

Genovefa.

Man ist über den Ursprung des Namens Genovefa ungewiss gewesen. Leo erklärt es mit keltischen Wörtern verwandt, welche Liebe, lieblich bedeuten. Grimm (Myth. S. 384) gwen splendens femina. Mone erklärt es nach Pott für die Wangenschöne und Leo auch Frau von der Höhle. Es ist ja aber quinô die gothische allgemeine Bezeichnung des Weibes und quêns der verheiratheten Frau (noch in der englischen Königinn queen erhalten), dass die beiden ersten Sylben für Weib und Frau genommen werden können. Vefa aber von veiban weben, winden, und veipan umbinden, umkränzen, könnte man als Kranz oder Krone also: Frauenkranz, Frauenkrone verstehen. Hierzu käme noch die schöne Legende von der Genovefa, der treu geprüften und in schwersten Leiden bewährten Frau, dass, wenn wir ein weibliches Kind Genovefa tauften und es mit dem Namen Frauenkrone benennten, wir für dasselbe von Herzen wünschten: so sei eine Krone der Frauen an Anmuth und Lieblichkeit, sei der Frauen Krone an Demuth und heiliger Treue, wie

Genovefa war, sei der Frauen Krone in stiller Mutterliebe und Frömmigkeit, in Glück und Leid, bis dir der Herr einst reichen wird seines Lebens Krone!

Georg.

Heißt auf griechisch „der Erdbebauer". Aber schon früh hat es einen Heiligen aus Kappadocien dieses Namens gegeben, der unter der Regierung Diocletians gelebt haben soll. Gewiss ist, daß ihm früh Verehrung bezeugt worden, wie schon Gregor von Tours dies für Gallien aussagt und Papst Gregor d. Gr. ihm eine alte Kirche erneuert und geweiht hat, wovon noch ein Cardinal den Namen führt. Von einer andern Kirche St. Georg's heißt der Hellespont „Arm St. Georg's." Die Kreuzfahrer meinten, St. Georg streite für sie, besonders Richard Löwenherz. Das National-Concil zu Oxford 1220 erhob seinen Gedächtnißstag, den 23. April (303?) zu einem gebotenen Fasttag, unter seinem Schutz wurde 1330 der Hosenbandorden gestiftet, der gesammten Ritterschaft stand er als Patron vor, wie er auch geharnischt dargestellt wurde. Sein Leben und Märtyrerthum ist von Reinbot von Doren, der um 1233 Hofdichter Otto's des Erlauchten, Pfalzgrafen am Rhein und Herzogs von Baiern war, nach einer alten Legende besungen worden. — Sein Leben und Märtyrerthum ist offenbar falsch und Calvin behauptet, es habe keine historische Person Georg gegeben. Oft wird der Drache, den er ersticht, als Sinnbild des Heidenthums ausgelegt. Georg könnte auch aus dem Mythros, dem ersten Lichtgeist des Ormuzd, welcher den Drachen der Finsterniß tödtet, entstanden sein. — Vier Könige Englands führten im 18. Jahrhundert diesen Namen.

Ger.

Ger, der Speer, eine der Hauptwaffen der Deutschen, besonders die zur fernen Wehr und zum kühnen Angriff, und also in jedem Namen das Zeichen der Kühnheit und Kraft, der muthigen Aufopferung für Einzelne und für das ganze Volk. Und eben so gut wie die Männer dachte man sich die kühnen und freien Jungfrauen und Frauen mit dem Ger geschmückt und als Walkyrien

unter Hülfe Wodans kämpfend und seine Kriege führend, daſs Gerberta, Gerburgis besonders Gertrud uns überall entsprechende Namen sind. Und haben wir uns nicht zuerst einen äußeren Kampf zu denken bei unsern Kindern, so liegt doch allen nahe, Streiter für das Reich Gottes, für die Kirche des Herrn zu sein und so Alles zu ihrem Heil und zum Vorbilde derer, die dieser Heerde zugehören, anzuwenden. — Wir führen nun folgende Namen mit Ger näher an:

Gerald, Speerverwalter. Der treulich die Waffen zum Besten der Kirche führt.

Gerbert, Speerprächtig. Durch den Speer strahlend, ihn leuchtend führend. Er soll die Waffe des Sieges für Gott und seine Kirche herrlich führen. So auch Gerberta.

Gerburgis, Speerschützerinn. Die ihn also mit mächtiger Hand führt und schützt, in deren Hand die mächtigen Waffen für das Recht eine schützende Helferinn gefunden haben.

Gerhart, der den Speer tüchtig führt, ein edler Kämpfer ist für das Reich Gottes, ein männlicher Sieger im heiligen Streit.

Germer, der durch den Speer berühmt ist, dessen Kämpfe schon weit verkündet werden, von dessen herrlichem und muthvollem Kampfe die Sage schon weit umher erzählt.

Gero (Kero), ein sehr verbreiteter Name zur Zeit des Mittelalters. Bekannt besonders ist der Markgraf Gero der wendischen Marken unter Kaiser Otto dem Großen, von dem Gernrode den Namen hat. Wir würden den Namen auch von Ger, Speer ableiten und darunter einen muthigen Speerkämpfer verstehen.

Gertrud, Speervertraut oder überhaupt Speerjungfrau. Denn trut heißt althochdeutsch traut, freundlich, aber eine der erhabenen Schlachtjungfrauen oder Walkyrien hieß Thrudr und so theilte sich der Name auf alle Jungfrauen mit, die den Speer unter Hülfe Wuodans führen sollten. Christlich gedeutet aber müssen wir es verstehen den Speer führend, die Waffen tragend als Jungfrau und Frau für die Sache Gottes treu kämpfend. — Noch von einer andern Seite erscheint der Name Gertrud uns wichtig. Es gab auch eine heilige Gertrud. Geb. 626 war sie Tochter Pipins von Landen, Majordom's der austrasischen Frankenkönige. Auf den

Gütern des Vaters an der Maas erzogen erwählte sie sich früh den zum Bräutigam, „dessen ewige Schönheit der Grund der Schönheit aller Geschöpfe ist.“ So trat sie in das fünf Stunden südlich von Brüssel gelegene Frauenkloster Nyvel, zu dessen Aebtissinn sie, 20 Jahr alt, gewählt wurde. Hier starb sie den 17. März 659, welcher Tag in Brabant ein gebotener Feiertag wurde. — Diese und nicht eine spätere Heilige aus Eisleben, Aebtissinn der Benedictinerinnen, welche 1334 starb, und deren Gedenktag der 15. Novbr. ist, ist die Heilige, auf die man den heidnischen Gebrauch des Minnetrinkens d. h. Gedächtniſs-Erinnerungtrinkens, Odin's, Thor's, Freia's übertragen hat, worin man noch St. Johannes auszeichnet. St. Gertraut galt noch für die Friedenstifterinn und man betete zu ihr, daſs sie schaffe Herberge guot; besonders Reisende, Scheidende und Friedeliebende beteten zu Johannes und Gertrud und tranken ihre Minne. Auch sollten Gestorbene die erste Nacht in Gertrud's Wohnung ausruhen.

German.

German. Name des deutschen Volkes. Manche Ableitungen werden schon dadurch zurück gewiesen, daß ger kein langes sondern ein kurzes e und manus kein kurzes sondern ein langes a hat. S. Graff. Es könnte von ger begierig, munter, raubsüchtig u. dgl. heißen.

Gervasius.

Ein mit Protasius immer zusammen genannter Heiliger, der in Mailand mit jenem den Märtyrertod gelitten haben soll unter Nero oder spätestens Diocletian. Im Abendland sind sie Patrone vieler Bisthümer und Pfarrkirchen. Ihr Fest fällt auf den 19. Juni.

Gideon,

war einer der ausgezeichnetsten Richter Israels (Richter 17). Er war der Sohn des Joas von Ophra im Stamme Manasse aus dem Geschlecht Abieser. Sein Volk wurde sieben Jahre lang in Knechtschaft gehalten durch die Midianiter, die ihnen Getreide und Vieh vernichteten. Die Berufung Gideons geschah durch einen göttlichen Boten unter einer Eiche zu Ophra und er opferte und baute

dem Herrn einen Altar, zerbrach aber den Altar Baals. Da sammelten sich alle Midianiter und Amalekiter wider ihn zu streiten und Gideon sandte Botschaft in ganz Manasse, Asser, Sebulon und Naphthali und ersah den Willen des Höchsten in einem Fell, das er auf die Tenne legte, das allein vom Thau naß wurde oder allein vom Thau trocken blieb. Als nun alles Volk mit ihm auszog, sprach der Herr: des Volks ist zu viel und wird sagen: meine Hand hat euch erlöset; er ließ 22,000 fortziehen, von den übrigen 10,000 wählte er nur 300 Mann, die stehend mit der Hand das Wasser lecken konnten. Diese führte er nun in drei Haufen gegen die Midianiter, gab jedem eine Posaune und ledige Krüge und Fackeln und ließ sie die Posaunen blasen und die Krüge zerschellen und rufen: Hier Jehovah und Gideon! Da ward das ganze Heer der Feinde laufend und schrien und flohen in zwei Theilen. Und Gideon rief die von Ephraim zu Hülfe, die verliefen ihnen das Wasser des Jordan und fingen die Fürsten der Midianiter Oreb und Seb und erwürgeten sie. Gideon folgte aber der anderen Hälfte der Midianiter zum Süden, errang über sie eine Schlacht bei Nobach, nahm die Fürsten Seba und Zalmuna gefangen und tödtete sie und nahm schwere Strafe an den Städten Succoth und Pnuel, die ihm früher die erbetene Erquickung versagt hatten. Nun wollte ihn das Volk zum Könige machen, aber Gideon sprach: ich will nicht Herr sein über euch, der Herr soll euer Herr sein! Und er machte einen Leibrock mit reichem Golde geschmückt zu Ophra, woran sich Israel versündigte. Und das Land war stille vierzig Jahre so lange Gideon lebte.

Gilbert,

von gil geil, freudig oder noch besser von gild die Geltung, die Bewährung, der als der Prächtige, Berühmte sich bewährt.

Gisela.

So wird eine Walkyrie genannt, obschon sie nicht bei Grimm erwähnt ist. Das Wort scheint nicht mit gîsal Geisel obses zusammen zu hängen, da das i kurz ist und führt auf das nord. gisle Strahl, Pfeil, Speer zurück, also Speerschwingerinn und

gleichbedeutend mit gisalhild die speerschwingende Jungfrau. Auch ein Götterpferd heißt gisl, gewiſs um seine Geschwindigkeit zu bezeichnen. Das strahlende schnelle Leuchten und Helfen soll es also ausdrücken. Wollen wir es nun christlich anwenden, so sehen wir in Gisela die in jeder Noth schnell und kräftig zum Heil der Ihren helfende Jungfrau, und wir bitten, daſs sie in so liebender Hülfe stets den Freunden und allen Menschen bereit sein und für sie in den Kampf gehen möge.

Gordian.

Ist der Name eines römischen Kaisers und wol nur selten bei römischen Christen vorgekommen.

God, Gott.

In den Namen, die mit God, Gott, anfangen, können wir wol allgemein voraussetzen, daſs auch die altdeutschen nur auf Gott hinweisen, grade wie in den Namen mit Ans und Os. Es ist gewiſs eine unrichtige und falsche Voraussetzung, sie von gut und nicht von Gott abzuleiten. Man übergab ja auch selbst im Heidenthum Gott die Kinder und wollte nun seine Hülfe und Gnade für sie anrufen, und wie sollten wir im Christenthum sie nicht der Gnade und Liebe Gottes anempfehlen! Dasselbe versteht sich von selbst bei den Namen früheren Ursprungs, die gleich nicht anders zusammengestellt worden sind. Dies wird sich bei allen näher bewähren.

Gottfried und Gottfriede heißt: der Friede Gottes ruhe in deinem Herzen. Wenn Noth und Jammer deine Tage zu schweren macht, dann mache der Gottesfriede dein Herz still und ruhig und helfe dir jede Last tragen.

Gotthard, Gotteskämpfer, durch Gott stark. Für Gott und sein Reich sollst du muthig und tapfer in jeden äußern und innern Kampf gehen und auf ihn bauend den Sieg gewinnen.

Gotthelf. Gott möge deine Hülfe sein, er möge dich überall in seinen gnädigen Schutz nehmen.

Gotthelm. Ein Helm Gottes, ein treuer Streiter für ihn und sein Reich.

Gotthilde. Ein Schild Gottes. Die immer für Gott, für Gott und seine Sache gerüstet ist und sein Werk in treuer rechter Pflicht treibt.

Gotthold. Dem Gott hold ist, auf den die Huld Gottes gerichtet ist, der der Huld Gottes sich immer erfreuen soll.

Gottlieb, Gottleib. — Es kann wol in alter Zeit einen Namen Gottleib gegeben haben und der Sinn ist gewiss gewesen: der bei Gott bleibt, ihm Treue hält, trotz allen Versuchungen sich nicht von ihm abtreiben lässt, nicht aber den Gott verschont. — In unsern Zeiten ist aber der Name Gottlieb und Gottliebe so natürlich: der die Liebe Gottes im Herzen trägt, der stets von ihr erfüllt ist und wie könnten wir das nicht jedem christlichen Kinde erflehen sollen.

Gottlob. Der Gott lobt und dankt, Alles von Gott mit einem Lobe für seine Gnade annimmt, nach dem Wort des Apostels Paulus Coloss. 3. 17: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn!

Gottschalk, Gottesknecht, der sich immer als ein treuer Knecht Gottes bewährt.

Gottwald. Mit Gott waltend. Der Alles mit Gott anfängt und vollbringt, sein Thun und Treiben mit Gott, mit dem Aufsehen und Anrufen Gottes ausführt.

Gregor.

Ein griechischer Name, welcher einfach Wächter heißt und gewiss gleich in Beziehung auf das Göttliche gebildet ist, der ein Wächter ist in der Kirche Gottes. Berühmt ist aber der Name durch die geworden, die ihn geführt haben. Unter diesen nennen wir viele Päpste, können nur aber auf zwei besonders uns einlassen, auf den ersten, der diesen Namen führte und auf Gregor den siebenten.

Gregor I. oder Große genannt, wurde den großen Kirchenlehrern Ambrosius, Augustinus, Hieronymus als der vierte doctor ecclesiae zugezählt und als Muster eines Oberhirten der Christenheit gefeiert; auch unter die Heiligen erhoben. Er war in Rom

um 540 geboren, aus einer ihrer Frömmigkeit wegen gerühmten senatorischen Familie. Schon als praetor urbanus war er in Rom beliebt, wendete sich dann zum Religiösen, gründete und stattete nach des Vaters Tode sieben Klöster aus, sechs in Sicilien und das Kloster St. Andreas in Rom, in das er selbst eintrat und von da zum Diakonus und 598, trotz seines Widerstrebens, zum Bischof von Rom ernannt wurde. — Als solcher entwickelte er eine ausgebreitete Thätigkeit und bereitete das ganze folgende Papstthum vor, besonders beförderte er den Vorrang des römischen vor allen Bischöfen. Den Geist seiner Amtsführung legte er sogleich in seinem Antrittsschreiben (Synodica) dar und schrieb sein Buch de cura pastorali über das rechte Verhalten eines Seelenhirten, dem er mit allem Ernste nachzukommen strebte. In seinen äußern Beziehungen mit dem byzantinischen Kaiser bemühte er sich vor allem den Frieden mit den Longobarden herzustellen und überall die Herrschaft der römischen Lehre auszubreiten. In der Kirche suchte er besonders Zucht und Frömmigkeit unter den Geistlichen herzustellen, das Mönchsleben zu heben, aber auch zu ordnen, den Gottesdienst auch äußerlich zu vervollkommnen, wie man ihn auch pater cerimoniarum wie Monachorum genannt hat. Besonders ist er durch seine liturgischen Einrichtungen und durch den gregorianischen Kirchengesang (cantus firmus) berühmt; auch gründete er in Rom eine berühmte Sängerschule (Orphanotrophium). Mit großer Sorgfalt nahm er sich der Verwaltung des römischen Kirchenguts an, war aber auch in Zeiten der Theuerung der wahre Engel Roms, der alle versorgte. Auch die fernen Diöcesen suchte er näher mit Rom zu verbinden, besonders das Abendland, wobei man ihn wol der Schmeichelei gegen den Usurpator Phocas und der fränkischen Königinn Brunhilde beschuldigt, obwol es ihm recht schwer werden mochte, mit solchen Herrschern auszukommen. Im Theologischen hat er der Zukunft sehr vorgearbeitet, selbst in einzelnen Lehren wie der Transsubstantiation, in der Lehre des Fegfeuers, in der Nothwendigkeit der Seelenmessen. Nach treuer 13jähriger Amtsverwaltung starb Gregor am 12. März 604 und wurde unter die Zahl der Heiligen aufgenommen, der 12. März aber ward ein großer Feiertag der römischen Kirche. — Viel Fabelhaftes ist von ihm erzählt worden. Unter

seinen Schriften ist die Ethik besonders zu erwähnen, auch werden ihm acht Hymnen zugeschrieben.

Der zweite unstreitig große Mann, der den Namen Gregor führt, ist Gregor VII. Er hieß früher Hildebrand und war aus plebejischem Geschlecht aus Siena oder Rom, wenigstens in Rom erzogen. Er diente dem Papst Gregor VI. als Kaplan und begleitete ihn nach Cölln, ging aber nach dessen Tode in das Kloster Clugny in Frankreich. Von dort nahm ihn Papst Leo IX. wieder mit sich nach Rom, wo er zum Diakonus und zum Cardinal befördert wurde, seit 1058 den Päpsten recht eigentlich zur Seite stand, bis er 1073 von Cardinälen und Volk am Todestage Alexander II. zum Papste erwählt wurde. Die großen Thaten die er sich vorgenommen hatte, waren kurz zusammengefasst folgende vier. 1) Den Einfluss zunächst des römischen Adels und dann des deutschen kaiserlichen Hofes auf die Papstwahlen zu vernichten. 2) Die Simonie, d. h. geistliche Aemter für Geld zu vergeben, aufzuheben. 3) Die Priesterehe zu vernichten oder den Cölibat herzustellen. 4) Die Freiheit der Kirche bei der Investitur der Aebte und Bischöfe herzustellen, was zur Aufhebung der Simonie Gregor für nothwendig hielt. — Wie er unermüdet dafür gestritten, besonders in dem großen Kampfe mit Kaiser Heinrich IV., das ist allgemein bekannt, kann aber hier nicht näher dargelegt werden. — Gregor starb in Salerno am 25. Mai 1085, wohin er vor Heinrich IV. geflohen war. Sein Werk wurde erst nach ihm ausgeführt, ob auf die Weise wie es ihm vorgeschwebt hat oder ob er nicht überhaupt das Falsche gewollt hat, ist ein noch unentschiedener Streit. Den Cölibat behandelte er gewiss nicht evangelisch.

Grimaldi, Grimoald, Grimwald.

Scheint derselbe Name, der früher besonders zur Longobardenzeit in Italien häufig und bei Königen und Herzögen von Benevent beliebt war. Jetzt ist nur noch die Familie Grimaldi unter den über Monaco seit 968 herrschenden Fürstenfamilien bekannt. Der Stamm ist sehr alt und nicht gewiss, man leitet ihn vom nord. agf. grima Larve, Helm oder auch vom ahd. grimm grimmig her,

und noch andere Ableitungen kann man annehmen, wie chrên rein, hrein Rennthier u. s. w., aber es scheint doch nicht die richtige zu sein. Wenn wir weibliche Namen wie Chriemhilde hierher rechnen, können wir sie uns nur denken als die mit dem Schreckenshelm gerüstete Walkyrie (Grimm Myth. 218) und so auch Grimwald, der mit dem Schreckenshelm waltende, oald von waltan abgeleitet.

Guido s. Wido.

Gund.

Seit den frühesten Zeiten kommt dieser Name in der Bedeutung vom ahd. gund Kampf, Krieg, vor. Wie zwei Walkyrien Gunnr und Hildr hießen, so sind dies auch Namen geworden, die den Krieg anzeigen, besonders auch kriegerische Frauengestalten, wie sie in den vielen Namen mit gunde erscheinen. Aber auch so in den männlichen Namen.

Günther,

oder Gundhar, Gundger, der im Kriegsheere oder mit dem Kriegsspeere gerüstete. Von gund Krieg und riths Rüstung. Kriegsgerüsteter. Für das Vaterland, für Recht und Frömmigkeit immer als Beschützer erfundene. Der Name ist besonders im Schwarzburgischen Fürstengeschlecht sehr gebräuchlich geworden, weil einst der Graf Günther von Schwarzburg 1349 zum Gegenkaiser gegen Karl IV. ernannt war und dadurch einen bleibenden Glanz auf sein Geschlecht gebracht hat. So wird auf dem Greifenstein bei Blankenburg in Thüringen noch die Geburtsstätte dieses Kaisers gezeigt, dessen Name auch weit unter das Schwarzburgische Volk ausgebreitet worden ist.

Guntram.

Von Gunt Krieg und Ram der Rabe, also Kampfrabe. Ursprünglich wurde damit ein Held bezeichnet, der den Raben Wodans, Huginn und Muninn, gleich mit weisem Sinn den Krieg anschaut und führt. Dies auf christliche Weise gedeutet würde ein Krieger sein, der mit weisem Rathe zur Ehre Gottes einen Krieg führt.

Gustav.

Vom altn. gudh und staf Kriegsstab, oder vom altd. gund Kampf, Krieg, auch mit chun könnte es verwandt sein. Also ein Stab im Kampf, worauf man sich fest verlassen kann. Wer wollte diese Bedeutung nicht geeignet finden für den größten Mann dieses Namens, für Schwedens edlen König Gustav Adolf, der den Seinen ein so fester Stab im Kriege war, wie er selbst seine Hoffnung auf Gott gesetzt hatte. Durch die in unsern Tagen überall gestifteten Gustav Adolfs-Vereine ist sein Name wieder neu im deutschen Volke bekannt geworden und kann unmöglich untergehen.

H.

Habakuk (Habakuk, Ambakuk).

Der Name eines der kleinen Propheten im alten Testament, an dessen wenigen Gesängen man aber die Hoheit und Herrlichkeit seines Geistes erkennen kann und den man den großen und größten der Propheten zurechnen und neben Jeremias und Assaph stellen wird. Man hat gesagt, wie eine Nachtigall nicht singen könne im erstorbenen Hain, so könne auch Habakuk nicht in der Untergangszeit des jüdischen Volks gelebt haben, aber es ist anders mit Dichternachtigallen und eine solche war dem von seiner Höhe durch Sünden herabgesunkenen, dem durch die Hand seiner Feinde nach Babylon geführten und zu Gott sich bekehrenden Volke recht nöthig und dazu passt auch die schöne Erklärung seines Namens von Luther. Der Name lässt sich nemlich auf chibbek, hbr. umarmen, zurückführen und Luther sagt: „Habakuk hatte einen rechten Namen zu seinem Amt. Denn Habakuk heißt auf deutsch ein Herzer, oder der sich mit einem andern herzet und ihn in die Arme nimmt. Er thut auch also mit seiner Weissagung, dass er sein Volk herzet und in die Arme nimmt, das ist, er tröstet sie und hält sie empor, wie man ein arm weinend Kind oder Menschen herzet, dass es schweigen oder zufrieden sein solle, weil es, ob Gott will, soll besser werden." — Nur die ungewisse Sage hat uns über seine Verhältnisse mehr aufbewahrt, als von andern Propheten. Wann er aber gelebt hat, das erhellt

nicht aus seinen Schriften, die uns immer zweien Zeiten anzugehören scheinen, das erste Capitel der trüben Zeit der Sünde und Ungerechtigkeit, wo der Prophet den Untergang des Volkes durch das damals auftretende Volk der Chaldäer droht und das Ende des ersten, das zweite und das dritte Capitel, wo er bei seinem Volke in der Noth steht und Jehovah in seiner Macht und Herrlichkeit anfleht, es zu retten von dem Unterdrücker und mit einem herrlichen Gebete seine Tröstung endet zu der Zeit als der Chaldäer sich schon als Unterdrücker gezeigt hat. — Nennt also ein Vater sein Kind Habakuk, so meint er entweder, es solle werden wie der herrliche Prophet selbst, oder in seinem Geiste ein wahrer Tröster seines Volkes zur Zeit jedes drückenden Unglücks.

Haggai.

Ist auch einer der kleinen Propheten des alten Testamentes, den man der Zeit nach unter Darius Hystaspis setzet, wo er (um 520) mit Sacharja erweckt wird, den Statthalter Serubabel durch sein prophetisches Wort zu unterstützen, dass das Volk sich wieder neu an den Tempelbau mache und ein neues Vertrauen und neue Hoffnungen zu den göttlichen Verheißungen fasse. Dies hat er dann in schmuckloser Rede nicht ohne Lebendigkeit der Darstellung in vier Abschnitten gethan. Sonst wissen wir nicht gewiss, ob er schon zu den Haggai 2, 3 erwähnten Greisen gehört hat, die noch den Tempel in der alten Herrlichkeit gesehen haben oder ob er später der großen Synagoge angehört habe. Sonst soll der Name: Fest des Herrn heißen, man könnte ihn auch: göttliche Dinge redend übersetzen.

Hanna.

Ist ein häufig vorkommender, hebräischer oder phönizischer Name, wie im Virgil die Schwester Dido's Anna heißt. Siehe oben den Artikel Anna. Hanna heißt außer der Mutter Samuels und der Prophetinn im neuen Testamente noch die Frau des Tobias aus dem Stamme Naphthali. Wie der Name als die von Gott begnadigte erklärt wird kann er auch die Anmuthige heißen, wenn wir auf das sehen, was von der also genannten aus-

strömen und nicht auf das, was sie empfangen soll. So mögen unsre Hanna'n reich von Gott begnadigt sein und mit der eignen Anmuth recht vielen höhern Trost und Frieden geben.

Hanno (Anno),

wohl nach Hanna gebildet, ist der Name des berühmten Erzbischofs Anno von Cöln zur Zeit Heinrich's IV., von dem das Annolied erzählt.

Hans.

Mit dem gothischen hansa zusammenhängig und dem späteren Worte hanse die Hanse, die Verbindung der Handelsstädte, und daher Hans ein Genoss, Gesell, Freund u. dgl. Dann aber hat man diesen deutschen Namen mit dem hebräischen Johannes verwechselt und ihn abgekürzt dafür gebraucht, wie den Namen Michel für Michael. — Es fragt sich also, ob man ein Kind mit dem teutschen Namen Hans, als einen tüchtigen deutschen Gesellen, der in Freude und Noth bei uns redlich stehen soll, benennen oder ihn an das Hebräische denkend als eine Gnade, uns von Gott gegeben, bezeichnen will.

Hari.

Der Stamm hari ist einer der ältesten und häufigsten Wortstämme. Im Ganzen zum goth. harjis alth. hari Heer gehörig, und so finden die meisten Namen daher ihre Erklärung, kann er auch wohl auf heri, hêr hold, erhaben hingehen, doch scheint jenes ursprünglicher und hat wol nach Grimm miles Streiter geheißen. Dies können wir bei uns als Streiter für das Heilige ansehen und erklären uns also die Namen:

Harald, der im Heere waltende, das Heer regierende, an seiner Spitze stehend. Also bei Christen auch der, der andern im Kampfe für Christs vorangeht und alles sammelt zu seinem Herrn.

Heribert, Herbert, Heriberaht, der im Heer prächtige, der in dem geistigen Heere den Kämpfern für Christus voranstrahlt und so die vielen alten mit Heri zusammengesetzten Namen, von denen jetzt nur wenig im Gebrauch sind.

Hermann ist dagegen ganz allgemein anerkannt, weil man ihn für den Namen des Cheruskerhelden Irmin, Armin, Arminius ansieht, da Hermann Ariominus geheißen hatte. Hermann würde dann ein Mann des Heeres heißen und könnten wir es für einen rechten Deutschen oder für einen Heerstreiter Christi erklären. Wenn aber jener Arminius auf Irmin zurückgeführt würde, so würde er nur den Inbegriff, den Gipfel, den Grund, Mittelpunkt, den König des Volkes im Namen andeuten, nach W. Wackernagels Erklärung.

Hermine ist der weibliche Name von Hermann, die im Heere waltende Frau als wahre Deutsche oder als Christi Heer angehörig.

Hermanfried, das altdeutsche Irminfried, der seinen Frieden im Volke findet, ganz in diesem Volke lebt oder wenn man es auf die Gemeine der Gläubigen bezöge, der in ihr den ganzen Frieden seines Herzens findet.

Herinant s. Ferdinand. Es würde heißen: im Heere kühn, im Heere des Vaterlandes ein kühner Streiter sein, so auch im Heere Gottes, wie Kosegarten so schön sagt:

Herrlich ist ein Held im Schlachtgetümmel,
Lorbeern werth ein schwer errungner Sieg,
Aber herrlicher vor Gott und Himmel
Ist der Held im Leidenschaften-Krieg.
Solchem Helden sprießen Zions Palmen,
Solches Name steht im Lebensbuch,
Und es singen Engel einst in Psalmen
Wie der Held die Schlachten Gottes schlug.

Hard, Hart.

Dieser Stamm gehört entschieden zum goth. hardus, alth. hart hart, rauh, und giebt im Allgemeinen, dann überhaupt den Begriff eines ernsten Mannes, da es auslautend so unendlich oft gebraucht wird, aber auch anlautend häufig vorkommt.

Hartmann, ein starker, fester, tüchtiger Mann. Der so genannt wird, soll sich überall als ein starker, tüchtiger Mann erweisen, der muthig eine Last auf seine Schultern nimmt und zur Zeit der Noth nicht davor erschrickt.

Hartmuth, ein Mann von festem Muth, der sich nicht leicht von schweren Unternehmungen abschrecken läßt, sondern das als Recht erkannte mit sicherm Muthe auch vollführt.

Hartwich, ein Mann von festem Kampf, der den für eine edle hohe Sache begonnenen Kampf nicht feig zurückweist, sondern als Gottes Sache treu zu Ende führt.

Hedwig,

oder Hathuwic. So hieß schon die Mutter des sächsischen Königs Heinrich des ersten. — Hathus, nord. Hödhr, war der Gott, der das Kriegsglück zu verwalten hatte und darum blind war. Wic heißt Kampf, Hedwig also eine Schlachtjungfrau, die unter Hathus Schutz siegreich kämpft. Wenn wir den Namen uns christlich deuten, können wir freilich nicht an den heidnischen Gott und an die zum äußern Streit gerüstete Schlachtjungfrau denken, sondern an jeden edlen Streit und Kampf der Brust für des Heilands Sache, und so ist uns Hedwig, die für das Reich der Wahrheit mit Christi treuer Hülfe treu kämpfende Jungfrau, Frau. — Durch diesen Namen werden wir auch an die heilige Hedwig erinnert, der so viele Kirchen, wie die katholische in Berlin, geweiht sind. Sie war 1174 geboren, die Tochter Berthold's von Andechs, Markgrafen von Meran. Schon in ihrem zwölften Jahre wurde sie mit Herzog Heinrich von Schlesien, nachher auch von Großpolen, vermählt, und brachte, da sie viel Deutsche nach Schlesien zog, deutsche Sitte und Bildung hin. Als sie ihrem Gatten sechs Kinder geboren, legten sie das Gelübde der Keuschheit ab, Heinrich hieß nun der Bärtige, Hedwig legte allen Schmuck ab und ergab sich den strengsten Uebungen, dem Gebet und der aufopferndsten Armen- und Krankenpflege. Aber höher noch steht sie da durch ihren Seelenfrieden und ihre Gelassenheit. So als ihre Söhne sich bitter bekriegten und ihr Gemahl kriegsgefangen wurde, zog sie ohne Heer hin und befreite ihn. Sie bewog ihn das Cisterzienserinnen-Kloster zu Trebnitz zu gründen und reich auszustatten und lebte daselbst nach dem Tode des Gemahls, 1238, unter ihrer Tochter, der Aebtissinn. Drei Jahr später fiel ihr besonders geliebter Sohn, Heinrich der Fromme, in der furchtbaren Mongolenschlacht bei

Wahlstadt, als Heldenopfer gegen die Tataren 1241. Bei der Botschaft seines Todes sagte sie, als eine christliche Spartanerinn: Gott hat über meinen Sohn verfügt, wie es ihm gefallen; wir sollen keinen andern Willen haben als den Willen des Herrn! — Sie selbst starb den 15. Okt. 1243. Sie wurde 1266 heilig gesprochen. Die Kirche feiert den 17. Oktober ihr Gedächtniss. — Auch Hedwig (Jadwiga) von Polen, geb. 1370, Tochter Königs Ludwig von Ungarn und Polen, Gemahlinn Herzogs Jagjello von Litthauen, war eine sehr bedeutende Frau und starb 1399.

Haid, Heit.

Die jetzt gebräuchlichen Namen haben diese Sylbe nur selten am Anfang, aber wol am Ende wie Adelheid. Sonst ist sie aber sehr häufig und eine der am schwersten zu erklärenden, wie in Mensch*heit*, Eigen*heit* und Aehnlichen. — *Heidrun* hieß die Ziege, welche oben in Valhöll an den Zweigen des Baumes Laeradr weidend, aus ihrem unerschöpflichen Euter den Meth strömen lässt, in dem sich alle Einherien täglich berauschen. Man pflegt den Namen aus dem alten haidr (neutr), was der *heitere Aether* heißt, zu erklären. Das Wort *heit* drückt das *ganze* äusserliche und natürliche Verhalten einer Sache oder Person aus und mag auch der Sprachableitung nach mit einer Wurzel, die etwa *glänzen*, *scheinen* bedeutete, mit dem altn. neutr. heid *Aether*, mit heida erheitern, heidr Ruhm, heidr althd. heitar heiter zusammenhängen. Im Nordischen hießen noch weise und zaubrische Frauen, an welchen sich die Kraft der Runenzeichen erprobte, *Heidr*.

Heilmann.

Mann des Heils, konnte leicht ein *Verkündiger* des *Christenthums*, des wahren und ewigen Heils, genannt werden.

Heimo.

Vom alten Stamme goth. haimo Haus gehörig, was leicht mit hagen Hecke, Gehege zusammenfällt und mit *heim* für Dorf, Flecken, Aufenthalt gebraucht wird, wie häufig in Ortsnamen. Heimo heißt also der *heimische* mit dem Sinn, in dem die Hei-

math einen treuen Mann finden soll, der ihrer sich annimmt, ihr Hülfe und Vertheidigung darbietet.

Heinrich, Henriette.

Dieser Name ist unter den deutschen, besonders unter den sächsischen Kaisern und ihrem Geschlechte berühmt geworden und ist noch jetzt ein allgemeiner Lieblingsname im deutschen Volk. Wir brauchen wol nicht mehr der albernen Ableitungen wie: reich an „Hünern" zu erwähnen, aber auf zwei werden wir vor allen hingewiesen. Zuerst die Ableitung von Heim, also ein Herrscher der Heimath, wie sich der Name besonders auch bei den deutschen Kaisern, wie Heinrich III. und auch König Heinrich I. gezeigt hat und wie sich in allen Kämpfen jeder Mann des Volkes, vorzüglich auch im Kampfe mit den Welschen, zeigen und sein Heimathsgefühl darlegen konnte. — Den weiblichen Namen hat man, da er natürlich Heinrike hieß, erst durch's Französische Henri in Henriette übergehen lassen, aber er sollte doch denselben Sinn einer heimathlichen Frau ausdrücken, deren Herz für Vaterland und Heimath schlägt und die sich der Heimath immer mit Liebe und Treue annimmt. Und wie viele edle Frauen werden uns bei diesem Namen in Erinnerung kommen, mit deren Beispiel wir gerne das Kind ausrüsten möchten, das wir Henriette nennen wollen. — Eine andere Deutung ist noch von Hun hergenommen und Hun könnte überhaupt der Volksname der Hunnen sein, wo es eigentlich der Hunnenherrscher heißen würde, aber es könnte auch ein Riese, ein gewaltiger Streiter sein, wie wir in diesem Sinn die Hünengräber aus der früheren Vorzeit nennen, man mag sie nach den Hunnen, was weniger anzunehmen ist, oder nach den Ungarn oder nach welchem Volke bezeichnen. Sonst heißt auch ein eddischer Name des Bären hunn. — Eine andre Ableitung, wäre vom goth. kuni, was Geschlecht bedeutet, und also ein Herrscher des Geschlechts damit gemeint wäre oder man könnte an die reiche Wurzel kan denken, worin die Begriffe nasci geboren werden und noscere kennen, liegen und könnte Herrscher der Familie oder des Wissens Herrscher, reich an Wissen, darunter verstehen. Von kühn oder chuoni scheint es aber nicht zu stammen.

Helene.

Ist zuerst ein griechischer Name von einer Wurzel, die strahlend bedeuten muss, wie in Selene, der Mond, oder wenn man will, wie man später angenommen hat, fangend die Schiffe. Davon aber hat man wol schwerlich jemandem diesen Namen gegeben, sondern nur der wunderbaren Schönheit wegen, mit welcher Helena, die Gattinn des Königs von Sparta, geschmückt war, die sich Paris, Prinz von Troja, von der Göttinn Aphrodite zur Gemahlinn erbeten hatte und durch deren Raub Griechenland in den trojanischen Krieg verwickelt wurde. — Wir können bei Helena nur an ein schönes Weib denken und wir müssten bei der Taufe von allen heiligen und ewigen Schätzen absehen. Es könnten nun freilich schon christliche Frauen, die unter uns diesen Namen getragen und ein andres edles Bild vor Augen gestellt haben, dem nach unserm innigsten Bitten ein neugebornes Kind einst gleich werden möchte, oder man müsste geistige himmlische Schönheit statt der irdischen mit dem Namen sich verbunden denken. Unter Helena im Calender aber versteht man die heilige Helena, die Mutter Kaiser Constantin d. Gr. Sie war um 274 geboren und mehrere Städte streiten sich, ihre Heimath zu sein. Nach Einigen war sie aus hoher Familie, nach andern soll sie von bürgerlicher Herkunft eine Hirten- oder Wirthstochter gewesen sein und Constantius Chlorus sie ihrer Schönheit wegen geheirathet, sie aber, als er Cäsar geworden war, wegen der Tochter Maximin's verstoßen haben. Sie lebte still zurückgezogen, vielleicht im Trierschen, bis ihr Sohn sie an den kaiserlichen Ehren Antheil nehmen, zur Augusta erheben und ihr zu Ehren Münzen schlagen ließ. Ob Mutter oder Sohn früher zum Christenthum übergingen ist ungewiß, aber besänftigend wirkte sie auf des Sohnes tyrannisches Gemüth und verwandte seine großen Geschenke zur Mildthätigkeit oder dem Bau von Kirchen. Am berühmtesten ist ihre Wallfahrt 325 nach dem gelobten Lande, wo sie unter dem Schutt eines heidnischen Tempels, durch Wunder geleitet, das Grab Christi und sein als das ächte sich erweisende Kreuz gefunden haben will. Sie baute auf den heiligen Stätten, auf dem Calvarienberg, Oelberg und Bethlehem die berühmten Wallfahrtskirchen und hat das meiste zu späteren Wallfahrtsreisen beigetragen.

Nachdem sie das heilige Land 327 verlassen hatte, starb sie in den Armen ihres Sohnes. Ihren Leichnam will man in Rom, bei den Mönchen von Hautvilliers, bei Rheims und in Venedig besitzen. Am 18. August feiert die Kirche ihr Fest. Bei uns trägt der 22. Mai den Namen Helena.

Herbert, Hermann, Hermine, Hermanfried, Herinant s. bei Hari.

Hieronymus.

Ist griechisch und heißt wörtlich der heilig Benannte. Vor allem ist aber der heilige Hieronymus zu nennen. Hieronymus (Sophronius Eusebius) 331 zu Stridon, einer Grenzstadt zwischen Dalmatien und Pannonien geboren ist der gelehrteste unter den Kirchenvätern des Abendlandes. Er wurde bald nach Rom geschickt und studirte unter dem Grammatiker Donat und dem Redner Victorinus und das christliche Rom, namentlich die Katakomben, wirkten gewaltsam auf ihn ein. Zu Rom empfing er die Taufe, machte dann viele Reisen, auch nach dem Orient, nahm die härtesten Büßungen und Casteiungen auf sich, empfing in Antiochien die Weihe zum Presbyter und ging nach Constantinopel, Gregor von Nazianz daselbst zu hören. Später finden wir ihn in Begleitung des ihm befreundeten Paulinus und des Epiphanius in Rom, wo ihn der Bischof Damasus in seine Nähe zu ziehen und seine Gelehrsamkeit zu benutzen wusste. Es sammelte sich um ihn ein Kreis christlicher Frauen, Wittwen und Jungfrauen, denen er die heilige Schrift erklärte und auf deren klösterliche Lebensrichtung er entschiedenen Einfluss gewann. Als er nun eine Wallfahrt nach dem gelobten Lande unternahm, schlossen sich ihm die Wittwe Paula und ihre Tochter Eustochium an und auch Alexandrien und die Vereine in den nitrischen Gebirgen besuchte er mit ihnen. Drauf zog er sich in eine Zelle in der Nähe von Bethlehem zurück. Dort versahen ihn die Freundinnen mit dem Nothwendigsten. Es erhoben sich Pilgerhospize und ein Frauenstift, dem Paula eine Mönchswohnung, der Hieronymus selbst vorstand, hinzufügte. Unter frommen Uebungen und Beschäftigungen, wobei er noch thätigen Antheil an den Streitigkeiten der Kirche nahm, lebte hier Hieronymus bis

an seinen Tod, den 30. Septbr. 430 und wurde in Bethlehem begraben, später als Heiliger soll er in Rom in der Kirche St. Maria Maggiore beigesetzt worden sein. — Wir können hier nicht von seinen verschiedenen Schriften reden und erwähnen nur, dass er sich sehr, wenn er gleich der Lehre nicht treu blieb, um die Schriften des Origenes, den er ins Lateinische übersetzte, verdient gemacht hat. Sonst hat er sich durch Bearbeitung der alten Bibelübersetzung in Italien (Itala), woraus später die Vulgata (Uebersetzung, die in der römischen Kirche gebraucht wird) hervorgegangen ist, einen großen Ruhm erworben. Für Mönchwesen, Jungfräulichkeit Maria's, Verdienstlichkeit der Fasten und des ehelosen Lebens und Verehrung der Heiligen und der Heiligthümer (Reliquien) hat er auch viel gethan. — Sehr bedeutend ist hier noch Hieronymus von Prag der Freund und Begleiter des Johann Huss zu nennen.

Himiltrud,

würde ein Mädchen heißen, die sich der himmlischen Dinge annimmt.

Hilarius,

heißt der fröhliche, heitere. Zwei Männer sind besonders unter diesem Namen bekannt. Hilarius, der Heilige, Bischof von Arles 403—449 und Hilarius von Poitiers, ein berühmter Gelehrter der gallischen Kirche. Er war um 330 Bischof in Poitiers und hatte in den Kämpfen mit den Arianern viel zu leiden, wurde auch nach Phrygien verwiesen. In einer spätern Verbannung bei Mailand traf ihn der Tod 360.

Hilda.

Man leitet dies Wort vom alth. hilti ags. hild nord. hilldur her, was Kampf, Streit bedeutet, andre leiten es aus dem Celtischen mit dem Begriff von Licht und Freude, andre meinen es mit helid verwandt. Seit frühen Zeiten ist es wie gund mit Frauennamen zusammengesetzt worden und heißt also streitende Frau oder Jungfrau. Aber es waren gund und hilde Beides die Namen von Walkyrien. Hilde wird wol als die dargestellt, die des Nachts auf die Schlachtfelder geht und durch ihren Zauber mit

Gesang die todten Krieger zu neuem Kampf erweckt. — Solch mythologisches Bild können wir nicht heidnisch bei christlicher Taufe anwenden, sondern denken uns solche streitende und kriegerische Jungfrau als eine, die in reiner Liebe für Christus kämpft und so neben den theuren Streitern in diesem Kampfe steht, ihren schwindenden Kräften Muth zuspricht und ihnen neues Leben durch ihr unwandelbares Vertrauen auf Gott einflößt.

Hildebrant,

heißt der im Kampfe Entbrannte oder der für den Kampf entbrennt, der feurig ist zu kämpfen. Ein Name, sehr passend für einen streitbaren Helden, wie die alten Deutschen ihn so gern hatten. So hieß auch der alte Meister Königs Dietrich, der eine glänzende Rolle spielt. Unter den Christen, die diesen Namen führten, nennen wir nur den Papst Gregor VII., auf den wir zurückweisen. Wir könnten unter einem Kinde dieses Namens nur verstehen, den, der im Kampfe für das Heilige entbrennt, dafür ein tapfrer Kämpfer ist.

Hildgart.

Der erste Name ist aus dem Vorigen deutlich. Die Silbe gart würde uns als hütend, bewahrend erscheinen können oder als Schönheit andeutend und so würde das Ganze den Kampf hütend, bewahrend oder im Kampfe schön bedeuten. Sie suche ihre Schönheit im Kampfe für die Sache des Herrn!

Hildegunt.

Dieser Name fasst beide Schlachtjungfrauen zusammen und lässt sich selbst als Kampfjungfrau erklären. So erscheint auch die Hildegund in dem alten Liede von Walther von Aquitanien, wo sie, als Walthari schläft, ihn einzusingen sucht und schützend über ihn wacht. Will man danach auf christliche Weise den Namen erklären, so wäre es die Jungfrau, die muthig und tapfer in den Zeiten der Gefahr für ihre Lieben schützend und schirmend wacht.

Hiob (Job).

Der Name selbst würde heftiges Verlangen, sehnliche Begierde

ausdrücken. Es ist der Name des Mannes von dem das berühmte Buch des alten Testamentes Hiob handelt. Dies Buch ist eine der trefflichsten Prophetien des alten Testamentes, setzt die Geschichte Hiobs in eine alte Zeit, wol der Urväter des jüdischen Volks in ein Land Uz, wol in der Nähe der Chaldäer und des persischen Meerbusens, wenn man das Buch auch für viel später geschrieben hält und es in die salomonische Zeit zu setzen pflegt. — Der Dichter führt uns in Hiob einen Gerechten vor, welcher von der höchsten Höhe des Glücks in die tiefste Tiefe der Leiden herabgestürzt wird und während er selbst das Räthsel seines Leidensgeschickes nicht zu lösen weiß, von seinen Freunden Eliphas, Bildad und Zophar in noch härtere Anfechtung darüber hineingetrieben wird, besonders als auch Elihu den Freunden sich zugesellt. Diese sehen sein Leiden als gerechte Strafe oder Züchtigung Gottes an und statt ihn zu trösten, richten sie lieblos über ihn, er aber behauptet fort und fort seine Unschuld und weiß das Leiden nur als eine That unumschränkter göttlicher Macht zu fassen und es nicht ohne feindliches Murren zu ertragen. Nun öffnet sich der Himmel und Jehovah selbst zeigt, daſs das Leiden des Dulders nicht ein Verhängniſs göttlichen Zornes sondern göttlicher Liebe ist. So wird Hiob selbst von Jehovah zur demüthigen Reue über sein sündliches Murren gebracht, vor seinen lieblosen Freunden gerechtfertigt und mit doppeltem Glücksstand gesegnet. — So kann er auch den spätern Geschlechtern wie Jak. 5, 11. als ein Bild des Leidens und der Geduld erscheinen, wie besonders sein tröstendes Wort: der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet! immer beruhigend auf uns einwirken soll. — Solchen heiligen ergebungsvollen Sinn in uns zu wecken ist auch unsre Bitte für die Kinder, die wir auf diesen Namen taufen.

Honorius, Honoria.

Dieser Name als der, welcher der geehrte, gepriesene, verherrlichte heißt, war auch der Name früher römischer Kaiser, wie ihn der jüngere Sohn Theodosius d. G. führte, der bei der Theilung des großen römischen Reiches 395 das Abendland erhielt. Auch

vier Päpste haben diesen Namen geführt. Jetzt finden wir noch in der Familie der Fürsten von Liechtenstein eine Prinzessinn Honoria.

Horst,

heißt der Wald, der Forst, und wo man noch ein Kind mit diesem Namen benennen wollte, wird man auch nur einen verstehen, der sein Leben im Walde treibt, der sich der Jägerei, dem Forste ergeben hat.

Hortense.

Der Name ist wol von dem Namen der großen schönen Blume genommen, die in den königlichen Gärten mit großer Pracht gezogen wurde. Er heißt eigentlich: was dem Garten angehört, eine Blume im Garten Gottes.

Hubert s. Hugo.

Hugo.

Von hugu, hugi: Geist, Verstand, Sinn. Es ist daran zu denken, daſs die beiden Raben, welche auf Wuodan's oder Odin's Schulter sitzen, Huginn und Muninn heißen, also die so genannt werden, auch treue Gehülfen des Gottes sind, den sie mit Rath und Weisheit unterstützen und ihm ins Ohr sagen, was ihr Geist ihnen selbst sagt. Der Hugo genannte soll also seinen Geist und Sinn ganz auf göttliche Dinge richten, soll ein treuer Haushalter in göttlichen Dingen sein.

Hugobert zsgz. Hubert.

Geistberühmt, geiststrahlend, geistesprächtig, auch Humbert wird dasselbe bedeuten.

Hulda,

ist einmal der Name einer Prophetinn in Juda. Es wird von ihr (2. Kön. 22, 14. 2. Chron. 34, 22.) erzählt, daſs der König Josia, als der Priester Hilkia das Gesetzbuch wieder aufgefunden hatte und der König mit tiefem Schmerze gesehen, daſs die Väter nicht

den Worten dieses Buches gehorchet hatten, zur Prophetinn Hulad, dem Weibe Sallum geschickt habe. Diese verkündete des Herrn Zorn über die Einwohner Juda's, weil sie den Herrn verlassen und andern Göttern geräuchert hatten, dem Könige Juda's aber, dessen Herz erweichet worden war über die Worte des Buchs, der seine Kleider zerrissen hatte und geweinet vor dem Herrn, verkündete sie, dass er mit Frieden in sein Grab versammelt werden und seine Augen nicht sehen sollten das Unglück, das der Herr über diese Stätte des Ungehorsams bringen wolle. So that sie sich also als strafende und segnende Prophetinn kund. — Aber Hulda ist auch ein deutscher Name und bedeutet Huld, Gnade, und in Beziehung auf Gott, die Gottes Huld und Gnade verkündet, die durch das Hinweisen auf diese Gnade die Traurigen tröstet und mit neuem Muthe anfrichtet. Grimm erzählt aber in der Mythologie, S. 244, von der Göttinn Holda. Sie ist die freundliche, milde, gnädige Göttinn und Frau, von hold. Sollte nicht auch der Name, unter welchem die Sueven die von den Römern der Isis gleichgesetzte Göttinn verehrten, sollte nicht wenigstens eine ihrer Nebenbedeutungen gewesen sein Holda? — Volkssagen und Märchen lassen Frau Holda (Hulda, Holle, Frau Holl) als ein höheres Wesen auftreten, das dem Menschen freundliche, hilfreiche Gesinnung beweist und nur dann zürnt, wenn es Unordnung im Haushalt wahrnimmt. Frau Holle wird als ein himmlisches, die Erde umspinnendes Wesen vorgestellt; wenn es schneit, so macht sie ihr Bett, dessen Federn fliegen. Auch auf einem Wagen fährt sie einher, und viele andre Züge werden von ihr erzählt, die sie der Frau Bertha ähnlich machen. Endlich auch solche, die sie als ein böses Wesen darstellen, wie aller heidnischer Gottesdienst den Christen erscheinen musste.

Hunold.

Vom alten Stamm Hun, worunter man wol von Anfang an kein bestimmtes Volk gemeint hat, aber es mag schon in frühster Zeit Kunde und Sage von einem uralten mythischen Stamm umgegangen sein, der den Namen Huni führte und den man in irgend einer unsichern Gegend wohnen liess, etwa wie Jotear und Thursar, auch so mit dem Begriff Hünen, Riesen, so dass dieser

Begriff schon lange im Worte gelegen hat und dies auch Hadubrant im Hildebrantsliede mit „alter Hun“ andeuten will. Dieses Hun mit der Endung old oder wold, waltend, heißt also: mit Riesenkräften waltend, eine unendliche Kraft entwickelnd und mit dieser wirkend und schaffend für alles Gute.

Hyacinthus,

ist der Name der Blume Hyacinthe; wer also gleichsam den süßen Geruch des Frühlings um sich verbreitet und mild und freundlich auf die Menschen einwirkt, den können wir mit diesem Namen bezeichnen.

Hygieia,

die griechische Göttinn der Gesundheit, die Gesundheit selbst. So wird der Name uns anzeigen eine an Leib und Seele gesunde Jungfrau und Frau, die darum ein geschicktes Werkzeug zu allem Guten sein wird.

J.

Jakob.

Aeußerlich heißt dieser hebräische Name der Fersenhalter, der Nachtreter, der Nachgeborene, weil er der jüngste der Zwillingssöhne Isaaks und Rebekkens war, der Söhne Esau und Jakob. Aber Esau hatte die Erstgeburt vernachlässigt, so trat Jakob in die Rechte eines Erstgebornen und reihte sich an Abraham und Isaak an als der Erzvater, der Jehovah treu war und der in solcher Treue auch den Namen Israel erhielt, wie das jüdische Volk gewöhnlich nachher genannt wurde. Seiner und seiner Söhne Geschichte nimmt einen递Haupttheil des ersten Buchs Moses ein. Von vier Frauen hatte Jakob zwölf Söhne, besonders von den Frauen Lea und Rahel, von Lea sechs, von Rahel zwei und von den Mägden Bilha und Silpa von jeder zwei, unter denen sich besonders Joseph, der ältere Sohn Rahels ausgezeichnet hat. Daſs Jakob ihn allen übrigen vorzog, ward ihm zum großen Verderben. Seine Brüder verkauften ihn nach Egypten, wo er Diener in einem an-

gesehenen Hause des Potiphar war, als er aber die Herrinn in ihrer unheiligen Lust verschmähte, klagte ihn diese verleumderisch an und er wurde in's Gefängniss geworfen. Ein Traum des Königs Pharao, den er deutete, brachte ihn aus dem Gefängniss an die Spitze des Staats. Er benutzte die fruchtbare Zeit dieses Landes zur Aufhäufung von Getreide und konnte zur Zeit der Theurung Korn verkaufen. Da kamen auch seine Brüder, von Jakob gesandt, nach Egypten Korn zu kaufen und er erkannte sie sogleich, und als er sie, da sie zum zweiten Male wieder kamen und Benjamin, seinen jüngern Bruder von Rahel mitgebracht hatten, nun zurückhalten wollte, konnte Joseph nicht länger sich verstellen und entdeckte sich seinen Brüdern. Nun zog er den alten Vater Jakob mit den Brüdern nach Egypten und nahm sie im Lande Gosen auf. Als aber Jakob starb, ward er von Joseph in das Land Canaan geführt und begraben in der Höhle zu Mamre, die Abraham erkauft hatte zum Erbbegräbniss. — So ist dieser Mann den Kindern Israel und nachher den Christen theuer und werth geworden, und wir nennen unsre Kinder nach seinem Namen, dass sie auch treu vor Gott bis an's Ende erfunden werden sollen.

In neuern Zeiten hat man auch von Jakob den Frauennamen Jakobine hergeleitet.

Januarius (Gennaro).

Der Name, vom Gotte Janus oder von janua, die Thür, abgeleitet, würde Thürsteher bedeuten; oder als Hüter der Thüren verstanden werden. Hier ist aber der Heilige des Namens gemeint. Er war ein Bischof zu Nola in Unteritalien und starb den Zeugentod unter Diokletian, weil er mehrere heidnische Gebräuche nicht beobachten wollte. Er ist Schutzpatron des Königreichs Neapel und ihm zu Ehren stiftete Karl, König beider Sicilien (nachher König von Spanien) den 6. Juli 1738 den Orden des heiligen Januarius. Seinen Kopf und zwei Fläschchen seines Märtyrerbluts bewahrt man noch in der Capelle el Tesoro in Neapel auf und macht mehrere Male im Jahre bei außerordentlichen Gelegenheiten mit dem wunderthätigen Blute, das wieder flüssig wird, die große Menge staunen. — Auch den Frauen giebt man den Namen Januaria.

Ida.

Auf zwei Wurzeln werden wir bei diesem Namen hingewiesen, auf idia arbeiten und das agſ. idis ahd. itis Frau. — Es liegt also in id der Begriff der Arbeit, des Schaffens und in itis oder im altnord. idis allein der Begriff Frau. Nach Jakob Grimm scheint es jedoch schon in frühster Zeit vorzugsweise auf übermenschliche Wesen angewandt, die geringer als Göttinnen, höher als irdische Frauen angesehen, grade den Mittelpunkt einnehmen, von welchem hier die Rede ist. So nennt Tacitus ein berühmtes Schlachtfeld an der Weser, das die Cherusker Idisiaviso (so bessert Grimm Idistaviso) Frauenwiese nannten, dort war einmal oder zum andernmal unter Leitung dieser hehren Frauen gesiegt worden. Auch in einem andern, dem Merseburgerliede, werden sie in voller Thätigkeit dargestellt, einige thun dem Kampfe Einhalt, andere hielten das Heer auf, noch andre pflückten Ketten oder Kränze, den Sieger zu kränzen. Reichere Aufschlüsse über ihr Wesen erhalten wir noch aus nordischen Quellen (von den dîsir), wo sie als wahrsagende Frauen dastehen. So ist in Ida der Begriff der Arbeit, des Schaffens, des rührigen Weibes, auch der Schicksalsschafferinn enthalten. Sie soll, das meinen wir beim Ertheilen dieses Namens, auf das Geschick ihrer Geliebten wirken, treulich ihre Noth auf ihr Herz nehmen und wie ein guter Engel tröstend und abhelfend, rathend und aufrichtend, stärkend und muthig, zu Gott erhebend, mit seinem Frieden erfüllend, neben ihnen stehen und sie hinführen zum schönsten Siege des Innern!

Jeremia.

Im Hebräischen heißt dieser Name Jirmejahu, den Gott erhebt! wie Gott auch dem Propheten allein Kraft gab zu dulden und zu überwinden. Es war aber der Prophet Jeremia, der Sohn des Hilkia, ein Priester zu Anathot im Lande Benjamin, der vor der Zeit des Königs Josia und zur Zeit Jojakims des Königes Judas und Zedekias, des letzten Königs, und zur Zeit der Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer unter Nebukadnezar das Wort des Herrn verkündete. Seine Weissagungen beziehen sich auf das jüdische Volk und die Menge seiner Sünden und verkündigen den Untergang des

Staats durch die Chaldäer oder warnen vor der Flucht nach Egypten, worauf Zedekia falsche Hoffnungen baute, weshalb auch Jeremia viel leiden musste. Sein Wort aber ging in Erfüllung. Nebukadnezar gewann die Stadt, zerstörte und plünderte den Tempel, ließ Zedekias Söhne tödten und führte ihn selbst geblendet nach Babel. Jeremia ließ er in Juda nach seiner Wahl zurück. Dieser aber wurde von einer Partei Juden, die nach Egypten auswanderten, wider Willen mitgenommen und verbrachte dort in Kummer seine letzten Lebensjahre. Noch hat er uns das Buch der Klagelieder hinterlassen, worin mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels das traurige Geschick eines edlen Vaterlandsfreundes, wol Jeremias selbst, geschildert wird. — Muthig und fromm im höchsten Leiden auszuharren fordert uns der Name Jeremia's auf.

Jesaia.

Der hebr. Name Jeschajahu heißt Hilfe Gottes, der, der ihn trägt ist uns von Gott zu einem Helfer gesendet, wie auch der Name Jesus, welches eigentlich dasselbe ist, Matth. 1. 21 erklärt wird: „denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ — Jesaia ist aber der Name des großen herrlichen Propheten, der als der erste der großen Propheten genannt wird. Seine Schicksale sind leider! nicht genau bekannt. Er lebte 300 Jahre nach David, war der Sohn Amos und soll aus königlichem Geblüt gestammt sein. Er predigte, besonders zu Jerusalem unter den Königen Jotham, Ahas und Hiskia mehr als vierzig Jahr lang. Das Buch seines Namens ist aus verschiedenen Sammlungen entstanden und manche Abschnitte werden erst einem spätern gegen Ende des Exils lebenden Propheten zugeschrieben, sie sind aber herrliche Früchte einer frommen Begeisterung. Man theilt sein schönes Buch in fünf Abschnitte. Die erste Abtheilung bis Cap. 12 enthält die göttliche Berufung des Propheten und seine frühern Reden an das Volk und die Könige Juda's. Die zweite Abtheilung bis Cap. 23 Weissagungen wie gegen Egypten, Tyrus. Die dritte Abtheilung bis Cap. 35 enthält besonders des Propheten Weissagungen zur Zeit des Königes Hiskia. Die vierte Abtheilung bis Cap. 38 ist eine geschichtliche Ein-

schaltung, im Wesentlichen mit 2. Kön. 18—20 übereinstimmend. Die fünfte Abtheilung Cap. 40—66 ist das Werk eines unbekannten Propheten, aber von großer Vortrefflichkeit. Bald verheißt er die Rückkehr in's Vaterland, bald die Wiederherstellung des jüdischen Staats durch den kommenden Messias und den Antritt seines göttlichen Reiches. Darum ist er auch so oft im neuen Testamente angeführt. —

Jetta,

oder Jettha soll der Name einer heidnischen Jungfrau in Heidelberg gewesen sein, die auf dem Jettahügel, wo dann der Churfürst Friedrich von der Pfalz den neuen Hof gebaut hat, wohnte. Diese Jungfrau, durch Weissagungen berühmt, kam selten zu den Menschen hervor und ertheilte ihren Rath den sie Aufsuchenden aus dem Fenster ohne ihr Antlitz zu zeigen. Sie sagte voraus, dass ihr Hügel in künftigen Zeiten von königlichen Männern geziert und das ganze Thal von vielem Volke bewohnt und mit herrlichen Tempeln geschmückt sein werde. Einst ging sie bei schöner Jahreszeit aus ihrem Thurm, sich in der reizenden Umgebung zu ergehen, bis sie zu einem Ort kam, wo die Berge zum Thale sich herabneigen und an vielen Oertern herrliche Quellen hervorrieseln. Dabei ergötzte sie sich sehr und saß und trank aus dem Brunnen als eine Wölfinn mit ihren Jungen aus dem Walde hervorbrach und die Jungfrau, die vergebens die Götter anrief, zerfleischte und in Stücke zerriss, durch welchen Vorfall der Brunnen den Namen erhielt und noch jetzt durch seine Anmuth berühmt ist und der Wolfesbrunnen genannt wird. So gehört Jetta zu den weissagenden Frauen (dîs) der alten Deutschen, wie Veleda, Genna, Aurinia (Aliruna).

Ignatius.

Wol vom lat. ignis, das Feuer, der feurige, der für sein Werk entbrannte, es mit glühendem Eifer treibende. So hieß der heilige Ignatius, Bischof von Antiochien seit 49 n. Chr., ein Schüler des Apostels Johannes. Er soll das Kind gewesen sein, das Jesus seinen Jüngern als Muster darstellte. Er fand den Zeugentod unter Kaiser Trajan zu Rom, wo er 107 (nach andern

116) vor der Menge im Circus von Löwen zerrissen wurde. In der katholischen Kirche wird sein Fest den 1. Febr. gefeiert. Von den ihm zugelegten Schriften und Briefen scheinen nur 7 Briefe als echt anerkannt zu werden. — Diesen Namen führte aber auch der bekannte Stifter der Jesuiten, Ignatius von Loyola, geb. 1491, der seine Jugend am Hofe Ferdinand des Katholischen als Page verlebte und dann in militairischen Diensten bei geringen Geistesgaben ritterlich, eitel und phantastisch war. Bei der Belagerung von Pampelona durch die Franzosen 1521, wurde er an beiden Füßen verwundet und liefs sich aus Eitelkeit den einen, der nicht gerade geheilt war, nochmals brechen. Bei der zweiten Heilung wurde er durch das Lesen einer Lebensbeschreibung Christi und mehrerer Legenden aus einem Weltkinde ein Heiliger. Sobald er hergestellt war theilte er seine Güter unter die Armen und pilgerte nach Montserrat, wo er sich zum Ritter der heiligen Jungfrau erklärte und sich maaßlosen Bußübungen hingab. Dann pilgerte er nach Palästina, ohne den Plan, die Muhammedaner zu bekehren, zu vollführen, und kehrte über Venedig nach Barcellona zurück 1524. Hier liefs ihn nach einiger Zeit die Inquisition als der Zauberei verdächtig, festnehmen und gab ihn erst 1528 frei, wo er nach Paris ging, um Theologie zu studiren. Er wurde nun mit mehreren gleich ihm überspannten Landsleuten und Franzosen, unter denen wir nur Laynez nennen, bekannt, die mit ihm den Plan entwarfen, einen Orden für den katholischen Glauben, der viel durch die Reformation verlor, zu stiften. Da noch mehrere ihre Studien nicht beendet hatten, trafen sich alle 1537 wieder in Venedig und gingen nach Rom, wo ihnen Papst Paul III. am 27. Sptbr. 1540 die vorläufige und 1543 die unbedingte Bestätigung ihres Ordens ertheilte, und sie nun in die Hände des Nuntius Veraldi zu Venedig das vierfache Gelübde, nemlich neben den Gelübden der Armuth, der Keuschheit, des blinden beständigen Gehorsams gegen die Obern noch das vierte, sich in jedes Land, wohin der Papst sie als Missionare schicken wollte, unweigerlich und ohne Lohn zu begeben und ihre Aufträge mit allen möglichen Mitteln und Kräften in's Werk zu setzen, ablegten. Loyola wurde zum ersten Ordensgeneral ernannt, obgleich eigentlich Laynez die Seele

des Ganzen war. Im Ordenshause zu Rom verrichtete Loyale auch als General die niedrigsten Dienste, gab sich zum Unterrichte kleiner Kinder her und sammelte Almosen zur Versorgung der Juden und Freudenmädchen, die er bekehren wollte. Er starb den 31. Juli 1556, wurde 1599 von Paul V. selig, von Gregor XV. 1622 heilig gesprochen und sein Fest in der katholischen Kirche auf den 31. Juli gesetzt.

Ildefons.

Die Stämme ild und ils sind sehr unbekannt, wenn man nicht hild vermuthen will. Dann wäre Ildefons, da fons (s. Alfons) geneigt, willig, bereit heißt, der zum Kampfe bereite, der den Sieg für seine Sache zu erkämpfen stets gerüstet ist.

Ilisa, Ilsa.

Wol nur von Elise oder Elisabeth entstanden. Sonst könnte es noch ein Name nach dem Flüsschen Ilse im Harz sein.

Immaculata.

Das lat. Wort immaculata heißt die Unbefleckte, die reines Herzens ist, vor Gott rein erfunden, unschuldig von Sünden erkannt wird.

Immanuel.

Hebräisch, heißt: mit uns Gott! und wird Matth. 1. 23 besonders auf die Geburt des göttlichen Kindes angewendet: sie werden seinen Namen Emanuel heißen, das ist verdolmetschet, Gott mit uns. So sprechen auch wir, wenn ein Sohn uns geboren wird, den wir mit diesem Namen benennen, es laut und freudig aus, dass uns so großes Heil widerfahren ist und wir flehen zu Gott, dass er in diesem Kinde stets mit uns sein wolle.

Ing, Ingo.

Die Wurzel von Ing ist ihrer Bedeutung nach nicht bekannt, wenn sie nicht auf jung zurückgeführt wird. Aber Ing war ein Halbgott der Deutschen, auf den man das Volk der Ingewonen zurück-

führt und von dem die vielen Namen: Inge, Ingeburg, Ingebrand zusammengesetzt sind.

Joachim,

hebr. Jehojakim, Jojakim, wie einer der letzten Könige Juda's hieß, heißt: Gott richtet auf! und ist wol ein Name, den man in Zeiten der Noth, wo man alle Hülfe und Aufrichtung von Gott verlangt, den Kindern geben kann, weil sie ja mit allen Kräften arbeiten sollen, dass Gott auch durch sie ihr Volk aufrichte und sie zu einer rechten Hülfe werden lasse. So hießen auch brandenburgische Fürsten zu den Zeiten der Reformation. Man hat den Namen auch zu Achim abgekürzt.

Job s. Hiob.

Jodokus,

auch Jost, Jobst fr. Joscelin genannt. Man hat es aus dem lateinischen jocus Scherz, aus dem griechischen ἰοδόκος, Pfeile oder Gift meinend, herleiten wollen, andre haben es: Pfeile enthaltend für Köcher erklärt oder von δίδωμι Pfeile herausgebend. Immer wird es ein kriegerischer Name sein und Waffen zum gemeinsamen Kriege darbringend, einen unterstützenden Theilnehmer andeuten sollen.

Joël.

Joël hebr. Jehova ist Gott. Es ist der Name eines der kleinen Propheten im alten Testament, des Sohnes Pethuel, der mit großer Begeisterung geschrieben hat. Die Weissagung bezieht sich auf das Land Juda und schließt sich an eine große Heuschreckenplage, weshalb er zur Buße ermahnt und Gottes Gnade auf's neue verheisst. „Ihr Kinder Zion," ruft er, „freuet euch und seid fröhlich im Herrn eurem Gott, der euch Lehrer zur Gerechtigkeit giebt und euch herabsendet Frühregen und Spatregen wie vorhin." Und dann schließt sich die herrliche Stelle, welche Petrus in seiner Predigt am Pfingstfeste (Apostelgesch. 2. 14) anführt: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch und eure Söhne

und Töchter sollen weissagen, eure Aeltesten sollen Träume haben und eure Jünglinge sollen Gesichter sehen.“ So verheißt er, daß der Geist Gottes über alle ausgegossen werden soll, Jehovah werde ihnen einen frommen Sinn schenken und Juda solle ewiglich bewohnt werden und der Herr werde wohnen zu Zion!

Johannes.

Das hebr. Wort heißt Jehovah's Gnade und zwei Männer waren es vor allen, die diesen Namen getragen und reichlich bewiesen haben, wie sie gewesen und geworden sind eine reiche Gnade Gottes, mitgetheilt allem Volke. Der erste ist jener Sohn des Zacharias und seiner Gattinn Elisabeth, der vor dem Herrn hergehen und ihm den Weg bereiten sollte, zuzurichten dem Herrn ein bereit Volk, Lucas 1. 17. — Von ihm weissagte sein Vater Zacharias: o du Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen, du wirst vor dem Herrn hergehen, daſs du seinen Weg bereitest und Erkenntniſs des Heils gebest seinem Volke, die da ist in Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe; auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniſs und Schatten des Todes und richte unsre Füße auf den Weg des Friedens (Luc. 1. 76 ffg.). — Und zur Zeit, da Hannas und Caiphas Hohepriester waren (Luc. 3. 1. 2.) geschah der Befehl Gottes zu Johannes, Zacharias Sohn, in der Wüste. Und er kam in alle Gegend um den Jordan und hatte ein Kleid von Kameelshaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, seine Speise aber war Heuschrecken und wilder Honig, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünde und sprach: ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Richtet den Weg des Herrn wie der Prophet Jesaias gesagt hat. Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt, dem ich auch nicht genugsam bin seine Schuhe zu tragen, der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. — So hieß er nun von seinem Hauptgeschäft Johannes der Täufer. — Als aber Christus selbst auftrat, ließ er sich von Johannes taufen und wurde vor ihm verklärt. Nun wies er auf Jesum hin und sprach: Siehe das ist Gottes

Lamm, welches der Welt Sünde trägt, und als Jesus, auf den er seine Jünger hingewiesen, selbst zu lehren und zu taufen anfing, sprach er: Er muſs wachsen ich aber muſs abnehmen, der von oben herkommt, ist über alle! — Späterhin wurde er von dem Vierfürsten Herodes, den er wegen seines schändlichen Lebens mit Herodias, der Frau seines Bruders Philippus gestraft hatte, gefangen und als am Jahrestage des Herodes (Matth. 14. 6) die Tochter der Herodias, Salome, vor ihnen tanzte, was Herodes wol gefiel: da verhieß er ihr mit einem Eide, er wollte ihr geben was sie fordern würde. Von ihrer Mutter aber zugerichtet forderte sie ihr auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers zu geben. Und der König ward zwar traurig, aber schickte dennoch in's Gefängniſs und ließ Johannes enthaupten und sein Haupt auf einer Schüssel dem Mädchen geben. Jesus aber ehrte ihn hoch und sprach von ihm: unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufkommen, der größer sei, denn Johannes der Täufer (der aber der kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er).

Der andre aber, der diesen Namen trug, war Johannes, Zebedäi Sohn, der Jünger, der an der Brust Jesu lag, den der Herr besonders lieb hatte. Der war mit zuerst von seinem Lehrer Johannes dem Täufer zu Jesu als dem Lamme Gottes gewiesen worden, der hat uns das heilige Buch, das süße Hauptevangelium hinterlassen und uns den Herrn in rechter Liebe geschildert, wie er spricht: diese sind geschrieben, daſs ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und daſs ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Von ihm, den der Herr vor allen lieb, dem er sterbend die Mutter übergeben hatte, haben wir noch drei Episteln, wo er uns die Liebe zu den Brüdern so herrlich und innig geschildert hat. Ob er derselbe Johannes sei, der der Theolog genannt wird und also auch die Offenbarung Johannis geschrieben hat, ist nicht ganz sicher beglaubigt. — Er soll sehr alt geworden sein und die letzte Zeit des Lebens in seiner Gemeine zu Ephesus verlebt haben. Als er zu schwach war um noch lehren zu können, sagt man, er habe sich auf seinem Lager noch in die Versammlungen der Gemeine tragen lassen und nur zu ihr die Worte gesprochen: Kindlein, liebt euch unter einander! Unter den

schönsten Sagen von ihm ist die zu nennen, die Herder unter der Aufschrift: der gerettete Jüngling, bearbeitet hat (s. Clemens 105).

Diesen beiden großen Menschen sind noch unendlich viele Christen gefolgt, welche mit diesem herrlichen Namen geschmückt gewesen sind. Wir nennen nur zwei von ihnen, denen jeder noch viele wird hinzufügen können, Johann Huß und Johann Calvin!

Diesem männlichen Namen hat man den weiblichen Johanna zugefügt und wie viele edle Mädchen und Frauen haben wir zu nennen, die als eine rechte Gnade Gottes auf unsern Lebenswegen uns geschenkt worden sind, deren Gedächtniss tief in unserm Herzen steht.

Jonas.

Jona heißt hebräisch Taube, der Name ist uns nur durch den Propheten Jonas berühmt und wichtig geworden. — Aus dem auf uns gekommenen Buche, wovon man meint, es sei erst in den Zeiten des Exils geschrieben, kann man die Zeit seiner Weissagung nicht entnehmen. — Im Ganzen ist das Buch geschichtlich und erzählt, dass Jonas, dem der Befehl von Gott gekommen war, der Stadt Ninive Buße zu predigen, aus Furcht nicht gehorsam gewesen sei, sondern auf's Meer geflohen, dass aber dort ein großer Sturm gekommen und Jonas als der, der ihn veranlasst hatte, entdeckt und in's Meer geworfen worden sei. Dort habe ihn ein großer Fisch verschlungen und er habe in seiner Angst innig zu Gott gebetet, der ihn erhöret und von dem Fische hätte an's Land speien lassen. Nun sei er nach Ninive gegangen und habe nach vierzig Tagen den Untergang der Stadt verkündigt, da die Stadt und ihr König aber Reue gezeigt habe und sich bekehrt, habe Gott nicht das Uebel gesendet. Das habe Jonas verdrossen und er habe zu sterben gewünscht, doch habe er, als er vor der Stadt seine Hütte aufgeschlagen, an einem Kürbis, der ihm Schatten gab, seine große Freude gefunden. Als diesen aber ein Wurm stach und er verwelkte, da sei sein Unmuth wiedergekehrt und er habe lieber todt sein wollen als leben. Da sprach der Herr: dich jammert des Kürbis, daran du nicht gearbeitet hast, hast ihn auch nicht aufgezogen und mich sollte nicht jammern Ninive, solcher großen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen?

Jonathan.

Das hebr. Wort heißt: Jehovah hat ihn gegeben, und kommt also mit dem griechischen Theodor und dem lateinischen deodatus überein. Der Name Jonathan ist uns aber bedeutend geworden durch Jonathan, den Sohn Sauls. Als David den Philister Goliath überwunden hatte, der Schwiegersohn des Königs Saul und einer seiner Kriegsobersten geworden war, als das Volk sang: Saul hat tausend geschlagen aber David zehn tausend; da entbrannte Saul in eifersüchtigem Hasse gegen David und verfolgte ihn. Jonathan aber hatte David lieb und machte mit ihm (1. Sam. 20.) einen festen Bund, denn er hatte ihn so lieb als seine Seele. — Saul aber und seine Söhne kämpften wider die Philister und wurden geschlagen und die Söhne Sauls fielen im Streit, Saul aber fiel in sein eigen Schwerdt. Da kam die Kunde zu David und David klagte und weinte sehr, vorzüglich über Jonathan: Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan, ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt, deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe ist (2. Sam. 1, 26). Wenn wir also jetzt ein Kind Jonathan nennen, dann meinen wir, es solle seinen Freunden auch ein Freund werden wie Jonathan dem David war und denken dabei an das Lied Paul Gerhardts: Jesu, allerliebster Bruder, wo es V. 8 heißt:

Laß mich Davids Glück erleben:
Gieb mir einen Jonathan,
Der mir sein Herz möge geben,
Der auch, wenn nun jedermann
Mir nichts Gutes mehr will gönnen,
Sich nicht lasse von mir trennen,
Sondern fest in Wohl und Weh'
Als ein Felsen bei mir steh'.

Joseph.

Als Rahel, die Lieblingsgemahlinn Jakobs (1. Mose 30, 24), ihren Sohn geboren hatte, hieß sie ihn Joseph und sprach: der Herr wollte mir noch einen Sohn dazu geben! denn Joseph heißt: er fügt hinzu. Dieser Joseph, den seine Brüder nach Egypten verkauften, wurde dort Regent des Landes und Wohlthäter seines

Volks, s. Jakob. Aber nicht von diesem hochgefeierten Erzvater des jüdischen Volkes, sondern von dem Namen Joseph, dem Sohn eines anderen Jakob (oder nach Luc. 3, 23 eines Eli) dem Manne Maria's, der Mutter Jesu, stammt der auch unter uns so häufig gebrauchte Name Joseph. Er hatte mit liebender Sorgfalt sich Maria's angenommen, bis sie in Bethlehem den Heiland geboren und führte nun in treuer Begleitung Mutter und Kind nach Egypten und wiederum, nach dem Tode des Königs Herodes nach Nazareth zurück, wo das göttliche Kind erzogen ward. Noch finden wir ihn, als das Kind Jesus zwölf Jahr alt ist, in Jerusalem und sehen ihn mit dem Kinde und der Mutter nach Nazareth zurückgehen. Später wird seiner im neuen Testament nicht mehr gedacht. Wahrscheinlich war er, als der Herr lehrend auftrat, schon gestorben. — So meinte man, wenn man Kinder: Joseph nannte, so sollten sie auch an dem Herrn hangen, und sein Werk in treuer Liebe auf's beste treiben. Diesem angemessen hat man auch den weiblichen Namen Josephine abgeleitet.

Josias.

Josia, hebr. Joschia: er hat errettet, ist einer der späteren Könige Juda's, der Urenkel des Hiskia, der Enkel des Manasse und Sohn des Amon. Unter ihm wurde das lang verlorne Buch des Gesetzes wieder aufgefunden und der achtzehnjährige König fühlte sich tief dadurch bewegt. Von ihm heißt es (2. Kön. 23, 25): „Seines Gleichen war vor ihm kein König, der so von ganzem „Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften sich zum Herrn be„kehret nach allem Gesetz Mose und nach ihm kam seines Gleichen „nicht auf." Als der König Pharao Necho von Egypten gegen ihn zog, zog er ihm entgegen und starb zu Megiddo, da er ihn gesehn hatte. — Wen man mit seinem Namen nennt, von dem hofft man, daſs er auch dem Worte des Herrn treu, sein Lebelang wandeln werde.

Josua.

Josua, hebr. Jehoschua: Gott ist Hülfe, hieß der Nachfolger Moses als Führer des Volks, Josua, der Sohn Nun, und

er sollte dem Volke das Land, das ihnen der Herr gegeben hatte, noch erobern und austheilen, und dies war die Aufgabe seines Lebens. Er hielt treulich am Gesetz Mose sein Leben lang und als er das Land erobert und ausgetheilt hatte, versammelte er das Volk und sprach zu ihnen: Fürchtet den Herrn und dienet ihm treulich und rechtschaffen. Gefället es euch aber nicht, dass ihr dem Herrn dienet: so erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen! So wurde auch das ganze Volk bewegt dem Herrn zu dienen und Josua machte einen Bund mit dem Volke und richtete einen großen Stein auf unter einer Eiche bei dem Heiligthum des Herrn und starb daselbst. Und jeder der Josua heißt, soll eben so dem Herrn seine Treue halten bis an's Ende.

Iphigeneia.

Griechisch: die mit Kraft geborne. So hieß die Tochter Agamemnons, des Königs von Argos und der Klytämnestra. Als die Flotte der Hellenen aus dem Hafen Iolkos in Boötien nach Troja abfahren wollte, hatte Agamemnon das Unglück, eine der Artemis geweihte Hirschkuh zu erlegen, worauf die Göttinn durch widrige Winde den Hellenen die Abfahrt verwehrte. Auf des Sehers Kalchas Rath sollte, die Göttinn zu versöhnen, Iphigeneia geopfert werden. Unter dem Vorgeben, dass sie mit Achilles vermählt werden sollte, wurde Klytämnestra, die Mutter, mit Iphigeneia herbeigelockt und die Tochter zum Altare der Göttinn geführt; aber als der Opferpriester ihr den Todesstoss versetzen wollte, war sie verschwunden und an ihrer Stelle lag eine Hirschkuh da, deren Blut über den Altar strömte. Artemis (Diana) hatte sich ihrer erbarmt und sie in einer Wolke nach Tauris entführt, wo sie ihre Priesterinn wurde. Als nach dem trojanischen Kriege Agamemnon bei seiner Rückkehr nach Argos von der Gemahlinn Klytämnestra getödtet wurde und der Sohn Orestes das Verbrechen durch den Muttermord rächte, wurde Orestes von den Rachegöttinnen überall verfolgt und langte in Tauris an, um die Bildsäule Artemis von da zu rauben, wo im Tempel Iphigeneia den Bruder erkannte und mit der Bildsäule zugleich entführt und nach der attischen Ge-

meine Brauron bei Marathon gebracht wurde, wo sie als Priesterinn gestorben sein soll. — Durch Göthe's Bearbeitung der Iphigenie in Tauris ist die Person Iphigenias uns näher bekannt worden und als erhabene Dichtergestalt uns vor Augen gestellt.

Irenäus,

heißt griechisch: friedlich und ist der Name eines berühmten Kirchenvaters im zweiten Jahrhundert. Er war in Smyrna Schüler des Polycarp geworden und die niedern kirchlichen Stufen bald durchsteigend ward er 177 Bischof von Lyon in Frankreich (Lugdunum). Er schrieb um 176 eine Widerlegung verschiedener gnostischer Parteien und starb 202.

Irene,

heißt griechisch Friede. So hieß eine byzantinische Kaiserinn, welche zur Zeit Karls des Großen von 780 bis 802 selbst regierte und auch Karl den Großen soll haben heirathen wollen.

Irmin, Irmine.

Ueber diesen alten Stamm ist vielerlei gestritten worden. Wir geben das Bedeutendste darüber aus Grimm's Mythologie (S. 325 ff. und S. 107 ff.). Für den Helden des dritten großen Hauptstamms Deutschlands, (Ingaevones, Iscaevones Herminones) muſs, da dem deutschen Worte die Aspiration eigentlich fremd ist, die Form irmin beibehalten werden. Die Ableitung Herminones, bezeugt sie, vielleicht ist sogar das stark gebildete Irman, Irmin, Armin davon zu unterscheiden. Weit häufiger als das einfache Wort sind eine Menge von Zusammensetzungen mit irman — irmin. So goth. Ermanaricus (Airmanareiks), ahd. Irmanrîh, agſ. Eormenric, altn. Jörmunrekr, was auf Hermundurus weist, ferner Irmandegar, Irmandeo, Irmanperaht, Irmanfrit, Irmanold, Irmangart, Irmansuint u. s. f., das altn. Jörmungandr ist eine Schlange, Jörmunrekr ein Stier. — In diesen Zusammensetzungen scheint irmenn nur allgemeinen, verstärkenden Sinn zu haben und sich nicht bestimmt auf einen Gott oder Held zu beziehen. Irmandeo ist also ungefähr was Gotadeo, Irmanrih, was

Diotrih, und wie irmangot den großen Gott, irmandiot das große Volk, iôrmungrund die große, weite Erde, so kann auch irmansûl nichts anders als die große Säule aussagen sollen. Es findet sich nämlich in den fränkischen Annalen zum Jahre 772 wiederholentlich, daſs Karl der Große bei Besiegung der Sachsen einen Hauptsitz ihres heidnischen Aberglaubens unweit Heresburg in Westfalen (dem heutigen Stadtbergen) zerstört und dieser Irminsul geheißen habe, und in allen ähnlichen Stellen heißt irmensul, bald fanum, bald lucus, bald idolum, selbst Ruodolf von Fuld sagt von ihr: es war eine große hölzerne Säule aufgerichtet, unter freiem Himmel verehret, ihr Name sagt aus: allgemeine, Alles tragende Säule, und so heißt irmingot, der höchste Gott, der Gott aller (im Hildebrandsliede), irminman erhöhter Ausdruck für Mensch (Heliand. 38, 24. 107, 13), irminthiod, Menschengeschlecht. — Verworren scheint noch das Verhältniſs zwischen Hirmin, Hermes und Mars, worüber s. Grimm Myth. 327 ff. — Vgl. Arminius.

Isaak.

Der Name heißt hebräisch: Jizchak, er lacht; denn Sara die Gattinn Abrahams sprach, als sie in hohem Alter Isaak geboren hatte (1. Mos. 21, 6): Gott hat mir ein Lachen zugerichtet, denn wer es hören wird, der wird mein lachen! — Er war der einzige Sohn Abraham's von seiner ehelichen Gemahlinn Sara und an ihm hingen alle Verheißungen Gottes, die Abraham gegeben waren, darum zeigte er sich treu im Glauben, als er Gott auch diesen Sohn der Verheißung opfern wollte, welches Opfer Gott aber nicht von ihm annahm. Isaaks Gattinn war Rebekka, die Tochter Bethuels, eines Neffen Abrahams. Sie gebar die beiden Zwillinge Esau und Jakob, von denen Esau seine Erstgeburt verkaufte, Jakob aber auch den bessern Segen von Isaak erlangt.

Isabelle (Isabeau).

Nimmt man es vom hebr. Wort Isebel, so ist es sehr verschieden zu deuten, entweder heißt es: ohne Wohnung oder ohne Koth, d. h. rein, keusch, oder Gott wird düngen auf das Ende

der bösen Königinn von Israel prophetisch gedeutet (2. Kön. 9, 37). Aber der jetzige Name ist wol nicht aus dem Hebräischen abgeleitet, sondern in den romanischen Sprachen gebildet. Man könnte an Isis denken oder an das deutsche isa, eisig oder eisern oder die glänzende, dass es hieße die glänzend-schöne. Vielleicht giebt es noch im Spanischen eine andre Erklärung.

Isamberaht, Isambert.

In Eisen prächtig, oder wie Eisen prächtig, in prächtiger Rüstung. So soll er uns dastehen, so gerüstet soll er sich immer erzeigen und so für alle die hohen Güter, denen er vorsteht, kämpfen.

Isidor

heißt griechisch: Isisgabe.

Judith (Jutta).

Es heißt hebräisch eine Jüdinn, eine Ruhmgekrönte. So war die schöne jüdische Wittwe genannt, die dem Feldherrn Holofernes, welcher für den König Nebukadnezar von Assyrien die jüdische feste Stadt Bethulia belagerte, in seinem Bette den Kopf abhieb und ihre Stadt von der Belagerung befreite. Dieser That ist lange gedacht und Judith als eine Ruhmgekrönte gepriesen worden. — Man hat wol angenommen, dass das angelsächsische Editha Judith wäre und eben so das deutsche Jutta.

Julian

heißt: der von Julius stammende und ist ein bekannter römischer Name. Unter den Christen ist am meisten der Kaiser Julian bekannt oder berüchtigt worden, der ein Neffe des Constantius, Constantin's Sohnes, das Kaiserthum bekleidete, aber durch seine Feindschaft gegen die Christen sich den Beinamen Apostata (der Abtrünnige) zuzog. Als Prinz wurde er, nachdem er den Unterricht des Rhetors Libanius genossen hatte, von Constantius 355 zu Mailand zum Cäsar ernannt und nach Gallien geschickt, dies Land gegen die Einfälle der Deutschen zu schützen. Die Alemannen wurden

von ihm bei Argentoratum um 357 zurückgeschlagen, die salischen Franken bei Toxandria 358 besiegt, 360 wurde er von den Truppen zum Augustus ausgerufen und zog nun 361 gegen Constantius, der aber stirbt, worauf Julian jubelnd in Constantinopel aufgenommen wird. — Als Kaiser trat er zum Heidenthum zurück und wollte, selbst dunklem Aberglauben ergeben, den Glanz der alten Götter herstellen, das Christenthum aber unterdrücken und verbot den Christen die Beschäftigung mit heidnischen Wissenschaften und Gedichten, gab sich auch besonders in Antiochien manchen Grausamkeiten gegen sie hin. Den Juden erlaubte er ihren Tempel wieder zu bauen. Er zog, Herkules und Bacchus ähnlich zu werden, gegen die Perser über Euphrat und Tigris, drang aber zu weit vor, wurde angegriffen und obwohl er tapfer kämpfte, ward er doch verwundet und starb 26. Juni 363.

Auch der Frauenname Juliane kommt schon unter den Christen viel vor, besonders ist die Jungfrau von Nikomedien als Juliane zu nennen, deren Legende Kosegarten so lieblich besungen hat.

Julius, Julia.

Julius ist der Geschlechtsname eines bekannten altrömischen Geschlechts und der berühmteste, der diesen Namen trug, war C. Julius Cäsar, der sich zuerst zum Alleinherrscher von Rom durch seine Kriegszüge gegen Pompejus erhob, nach seinem Tode, 15. März 44, seinen Namen auf seinen Großneffen und Erben C. Julius Octavianus Augustus übertrug. Dieser Name der beiden ersten Herrscher des römischen Volks hat sich sehr unter das Volk selbst verbreitet, dass wir auch im neuen Testamente schon einige Leute finden, die so heißen. Aber auch unter den Christen war dieser Name sehr ausgebreitet und außer mehreren berühmten Lehrern wurden auch Päpste mit diesem Namen genannt und bis jetzt ist er ein beliebter und allgemein verbreiteter Name geblieben, nur merkwürdig genug wird kein König mehr also genannt.

Auch der Name Julia ist aus diesem Geschlecht bekannt, wie die Tochter und Enkelinn des Octavianus Augustus genannt worden sind. Im Christenthum und auch unter den protestantischen Christen ist er sehr gebräuchlich geworden und wer mag in seiner Bekannt-

schaft und Freundschaft nicht bei dem Namen Julia an ein liebes, edles Wesen zu denken haben.

Justinus, Justina.

Diese römischen Namen werden von justus gerecht abgeleitet und haben bald bei den Christen Beifall gefunden. Schon in den ersten Zeiten des Christenthums finden wir Justinus den Märtyrer, Kirchenlehrer und Vertheidiger des Christenthums aus der Stadt Flavia Neapolis, dem alten Sichem in Samaria, damals einer römisch-griechischen Colonie. Er schrieb unter Kaiser Adrian eine Vertheidigungsschrift für die Christen (oder unter Antoninus Pius), eine andre unter Marc Aurel. Er war der erste, der versuchte, die Philosophie besonders des Plato mit dem Christenthum auszugleichen. Um 163 soll er in Rom hingerichtet worden sein.

Auch der Name Justina ist vielfach von christlichen Frauen getragen worden. Die Namen Justinian, Justiniane schließen sich diesem an, alle zurückführend auf den Namen:

Justus,

der Gerechte, der wol von allen Christen, als ein Name eines Christen würdig, erkannt wurde.

K.

Kanut.

Kanud oder Knud ein dänischer und schwedischer Königsname unter denen besonders Kanut der Große oder Mächtige, der zugleich über England, Dänemark und Norwegen regierte von 1014 bis 1035 und Knud Laward König der Wenden berühmt sind, welcher von seinem Vetter Magnus den 7. Januar 1131 zu Ringsted auf Seeland ermordet wurde.

Karl.

Das alth. charl, charal ist im ursprünglichen Sinne von Ehemann, das altn. karl als Mann, Held, Ehemann gebräuchlich und dazu ein verwandter Name charlaman. Recht zu einem

Eigenthume unsers Volkes hat diesen Namen gemacht der große Kaiser Karl, der ihn führte, als das rechte Vorbild eines Mannes in geistiger und vaterländischer Hinsicht. Er hat den Namen der Deutschen als den eines christlichen und tapferen Volkes gefasst und alle deutschen Stämme und mit unendlicher Mühe zu einem Volke verbunden, dessen Kaiser er 800 geworden ist. Man hat ihm große Grausamkeit vorgeworfen, weil er über 4000 Sachsen bei Verden an einem Tage habe hinrichten lassen, aber man bedenkt nicht, wie die Sachsen seine Nachsicht so oft und lange missbraucht, wie sie noch sein Heer überfallen, zwei Feldherrn Karls, seine liebsten Freunde, ermordet hatten und wie nichts anderes als ein großes Strafgericht übrig zu sein schien, um sie zur Hingebung zu Karls heilsamen Absichten zu bringen. Aber, hat man gesagt, was waren das für Absichten, um sie zum Christenthum zu bringen! Gewiss wollte dies Karl so und die Folgezeit hat es bewiesen, aber wir können doch nicht Karl darstellen, wie selbst Klopstock ihn darstellt, der von ihm sagt: „Entfleuch o Schatten, der uns mordend zu Christen machte!“ Bei solcher allgemeinen Bekehrung mag wol manches vorgekommen sein, was auch wider den Willen Karls war, aber nimmermehr wollte er, wie man es dargestellt hatte, Leute in's Wasser treiben und dann sagen: nun seien sie getauft, und damit zufrieden sein. Dass das Christenthum viel eindringender gelehrt worden sei, kann schon die altsächsische Evangelienharmonie, die jetzt unter dem Namen Heliand bekannt ist und als ein Christum innig erfassendes gläubiges Bekenntniss eines sächsischen Dichters der frühsten Zeiten dasteht und Zeugniss geben kann, wie ein inniges Gemüth vom Christenthume ergriffen und begeistert werden konnte. Und so ist nun die Liebe Karls zum wahren christlichen Glauben, und wir meinen keine todte und mönchische Liebe, als sein rechtes Wesen bekannt geworden und wie schmerzlich muss ihm ein solches Widerstreben bei seinen reinen Absichten gewesen sein. Darum, wenn wir einen Knaben Karl nennen, bitten wir Gott er möge ihn zu einem wahrhaften christlichen Manne machen, der als ein gläubiger Held überall erfunden werde und die Schlachten für seinen himmlischen Herrn schlagen möge, die äußern und die innern mit gläubigem Sinne.

Karoline s. Caroline.

Kasimir.

Der Name vieler Könige und Fürsten in Polen, von denen besonders Kasimir der Große, der den Ehrennamen Bauernkönig erwarb, von 1333—1370 sich auszeichnete. Das Wort heißt Geber des Friedens.

Katharine,

vom griechischen Katharos, rein, die Reine genannt, so viel wie Clara. Der Name wird vielfach umgebildet wie Kätterli, Trine, Katinka, Käthe. Rein, bezeichnen wir durch diesen Namen, soll Herz und Sinn des Mägdleins sein, das wir so nennen und vor Gott stets unschuldig und keusch erfunden werden.

Unter den heiligen Katharinen sind besonders zwei zu nennen. Erstens die vorzüglich als heilige Katharine genannte Jungfrau aus königlichem Geschlechte aus Alexandrien, die, da sie, eine der schönsten und gelehrtesten Jungfrauen, bei einem vom Kaiser Maxentius veranstalteten Opferfeste 307 den Götzendienst für unvernünftig erklärte und die Wahrheit des Evangeliums verkündete, zum Tode verdammt wurde. In ihrem Kerker bekehrte sie funfzig der von Maxentius an sie gesandten Philosophen, die auch als Märtyrer verbrannt wurden. Als Katharine weder durch Peitschenhiebe noch durch Schmeicheleien zu bekehren war, sondern noch Faustine, des Kaisers Gemahlinn, den Kriegstribunen Porphyrius und zweihundert Prätorianer für's Christenthum gewonnen, sollte sie auf ein Rad mit Nagelspitzen geflochten werden, wurde aber, da das Rad in dem Augenblicke zerbrach, wo sie darauf gelegt werden sollte, enthauptet und wurde der Sage nach von den Engeln (oder nur ihr Haupt) nach dem Berge Sinai getragen. Als Heilige war sie Patronin der philosophischen Facultät zu Paris und die Kirche feiert ihren Todestag den 25. Novbr. — Die andre ist Katharina von Siena geb. 1347. Die Tochter eines Färbers gelobte sie schon im 8. Jahre ewige Keuschheit. Seit dem 20. Jahre lebte sie nur von Wurzeln und Früchten und später bloß vom Abendmahle. Sie trat in den dritten Dominikanerorden, trug dann als

Nonne eine eiserne Kette um den Leib, pflegte die ekelerregendsten Kranken, geißelte sich öfters und redete drei Jahre lang nur in der Beichte. Sie war die Beratherinn mehrerer Päpste und in der Versammlung der Cardinäle bewog ihre Rede den avignonschen Papst nach Rom zurückzukehren. Sie rühmte sich des unmittelbaren Umgangs mit Christo, der sich mit ihr verlobt, sein Herz mit dem ihrigen vertauscht, sein Blut aus seiner Seite sie habe trinken lassen, seine 5 Wundenmahle ihrem Körper eingedrückt und sie seiner Besuche und Offenbarungen gewürdigt habe. Die Dominikaner und Sieneser verehrten sie als Schutzheilige und Papst Pius II., ihr Landsmann, sprach sie 1461 heilig, nachdem sie von Urban VI. 1376 nach Rom gerufen und daselbst 1380 gestorben war. Die katholische Kirche feiert ihr Gedächtniß am 30. April.

Kilian.

Der Name kommt aus dem Griechischen von chilioi Tausend. Es ist der Name eines Apostels der Franken, eines Schotten. Er kam im siebenten Jahrhundert von Großbrittanien nach Würzburg und wurde vom Papste zum Bischof ernannt. Hier taufte er den Herzog Gozbert von Ostfranken und wollte ihn bewegen sich von seiner Gemahlinn Geilane, der Tochter seines Bruders scheiden zu lassen. Als dieser dies nicht wollte, erklärte Kilian seine Ehe für blutschänderisch, worauf ihn die Gemahlinn des Herzogs 780 ermorden ließ, der Papst ihn aber heilig sprach.

Klod.

Mit dieser altfränkischen Silbe sind viele Namen zusammengesetzt. Sie heißt wol nichts anders als laut, chlod, chlut mit dem Sinne von berühmt. So heißen:

Klodoswinde, die berühmte, schnelle, fertige Kämpferinn. So hieß des Langobardenkönigs Alboin erste Gemahlinn, eine Frankenfürstinn.

Klotoald, der berühmt Waltende, der berühmte Herrscher.

Klothilde, die berühmte Kämpferinn, die Gemahlinn

Chlodwigs von Franken, wie auch er selbst Chlodwig der berühmte Kämpfer hieß.

Konrad (Kunz, Kurt).

Es sind zwei Stämme, von welchen man diesen Namen herleiten kann, entweder kuoni, chuoni kühn und wol die wenigsten Namen haben diese Ableitung, und chunni das Geschlecht, worauf die meisten hinweisen. So könnte also Chuonrat, Chunrad, Konrad ein kühner Rathgeber oder noch eher ein Rathgeber seines Geschlechts, seiner Familie und, ist er ein Herrscher, seines Volkes sein. Dies mag auch die Hauptbedeutung der fränkischen und hohenstaufenschen Kaiser gewesen sein, dass sie ihrem Geschlecht recht berathende Männer und Fürsten sein und sie immer leiten sollten die Wege zum Heil.

Konradine,

ist in dem Sinne zu deuten, dass sie ihrem Geschlechte immer sein sollte eine treue Rathgeberinn, die in der Zeit der Noth den Ihren männlich zur Seite stehen und sie führen soll den sichern Weg des Friedens, also eine treue und fromme Rathgeberinn in aller Noth.

Kraft.

Man hat in früherer Zeit viele solche Namen gehabt, die Eigenschaften ausdrückten, auch Friede, Minne, Wonne und so auch Kraft. In dem fürstlichen Hause Hohenlohe-Oehringen oder Ingelfingen kommt noch jetzt der Name Kraft vor.

Kunigunde.

Wenn man es von kunni das Geschlecht herleitet, dann würde es, gund als Streitjungfrau, Kampfjungfrau genommen, bedeuten: die für ihr Geschlecht, Haus und Familie streitende Jungfrau. Die ihrem Geschlechte in jedem auch furchtbaren Kampfe für das Gute und Rechte siegreich vorangeht und die theuersten Güter für die Ihren erkämpft. — Wenn man es von kuoni ableitet, würde es nur allgemein die kühn streitende Jungfrau bezeichnen.

So wären auch Kunimund als Vertheidiger seines Geschlechts

oder kühner Vertheidiger, Kunibert als der durch sein Geschlecht glänzende, prächtige oder der durch Kühnheit strahlende, glänzende zu erklären.

Kuno.

Ist wol von chuon kühn abzuleiten, wenn es nicht eine Abkürzung von Konrad ist.

L.

Lambert (Landoberaht, Lamprecht).

Im Lande berühmt, prächtig, Landespracht ist die Bedeutung dieses Namens. — Der Heilige aber, der diesen Namen führte, war Bischof von Tongern mit dem Sitze Mastricht. Von 668 soll er bis 708 dies Bisthum verwaltet haben. Damals waren die stürmischen Zeiten, wo der gewaltthätige Majordomus Ebroin das Königshaus bekämpfte und dessen Anhänger geistlichen und weltlichen Standes mit Mord, Blendung und Exil verfolgte. Lambert, in der Mastrichter Kirche selbst gebildet, ward der Nachfolger des ihm befreundeten Bischofs Theodard, aber von Ebroin als Anhänger des ermordeten Königs Childerich II. verjagt, zog er sich sieben Jahr 674—681 in das Kloster Stablo zurück, wo er sich der ganzen Strenge der Mönchsregel geduldig hingab. Erst als Pipin von Heristal nach Ermordung Ebroins die Herrschaft erhielt, kehrte Lambert aus dem Kloster auf seinen Stuhl zurück. Aus seiner spätern Amtsführung wird ein Bekehrungszug gegen die Toxandrier lobend erwähnt, die unterhalb Mastricht längs der Maas wohnten, bis an die Gegend, da sie die Waal aufnimmt. Hier soll er mit dem Heidenapostel Willibrord, dem Vorgänger des Bonifacius zusammengetroffen sein. — Sein Tod wird von ältern Geschichtsschreibern als die Privatrache eines fränkischen Großen Dodo berichtet. Gallus und Riold, zwei Brüder, Verwandte Dodo's hatten die Güter des Stifts auf alle Weise beunruhigt, da verbanden sich Lamberts Schwestersöhne gegen sie und erschlugen sie beide. Um dies zu rächen überfiel Dodo den Lambert in Lüttich, was damals

noch ein Dorf war und brachte ihn nebst den Meisten der Seinigen um. Spätere Schriftsteller suchen den Märtyrertod glänzender darzustellen und machen den Dodo zum Bruder der Alpais, der Mutter Carl Martells und leiten seinen Zorn gegen Lambert daher, dass dieser den Umgang der Alpais mit Pipin als ehebrecherisch getadelt, oder nach Andern, sich geweigert habe bei Tisch den Becher der Alpais mit dem Kreuze zu segnen. Sein Leichnam wurde von der Stelle seiner Ermordung nach seinem Bischofssitze Mastricht gebracht und im Grabe seines Vaters, Asper, beigesetzt. Aber sein Nachfolger, Hubertus, ließ ihn nach Lüttich bringen und weihete ihm dort eine ausgezeichnete Kirche, wodurch der Ort so berühmt geworden ist, dass ihn die Bischöfe zu ihrem Sitz erwählt haben und Lüttich eine der schönsten Städte geworden ist.

Laura,

ist nur ein abgeleitetes Verkleinerungswort von Eleonora, wie Lorchen, franz. Laure, Laurette oder es kommt von laurus.

Laurentius (Lorenz).

Das lateinische Wort, von laurus der Lorbeerbaum oder laurea der Lorbeerzweig hergeleitet, würde einen mit Lorbeeren gekrönten oder einen Triumphirenden anzeigen und ist besonders in Italien häufig als Name gebraucht worden. Bei den Christen wurde dieser Name wol geführt zu Ehren des heil. Laurentius. Dieser lebte im 3ten Jahrhundert und war ein Diakon des Bischofs von Rom Sixtus II. Er sollte der heidnischen Behörde die Schätze der Kirche ausliefern und gab ihr die versammelten Armen und Kranken der Gemeine, worüber erzürnt man ihn zum langsamen Feuertode verdammte. Auf der einen Seite verbrannt, soll er verlangt haben auf die andere gewendet zu werden, und davon soll die Sage entstanden sei, er sei auf einem Rost gebraten worden. Ueberhaupt hat sein Märtyrertod durch Ambrosius und noch mehr durch Prudentius manche Ausschmückung erfahren. Man nimmt an, dass er 258 gestorben sein und die Kirche feiert sein Gedächtniss am 10. August. Weil an diesem Tage im Jahre 1559 von den Spaniern gegen Frankreich die Schlacht bei St. Quentin ge-

wonnen wurde, weihte Philipp II. von Spanien das Kloster Escorial, das er zu Ehren dieses Sieges erbaute, dem heil. Laurentius und wendete beim Bau überall die Form des Rostes an. Der weibliche Name von Laurentius heißt Laurette.

Lazarus.

Das hebr. Wort: elasar heißt Gotthilf! So hieß der Bruder des Schwesternpaars zu Bethanien, Martha und Maria, welchen der Herr von den Todten wiedererweckte, was Joh. 11. so schön erzählt ist. Der Heiland giebt auch in der Erzählung vom reichen Mann dem armen den Namen Lazarus.

Lätitia.

Auf lateinisch heißt laetitia Freude, Fröhlichkeit.

Leander.

Vom griechischen leon Löwe oder laos (leos) Volk und ander Mann, Löwenmann oder Volksmann, also den Muth oder die Beliebtheit eines Mannes ausdrückend. So hieß der Geliebte der Hero, der um bei ihr zu sein den Hellespont durchschwamm und einst, als das Feuer, das ihm leuchten sollte, vom Sturme verlöscht wurde, seinen Tod fand, worauf sich Hero zur geliebten Leiche herabstürzte.

Leberecht.

Diesen treuen Wunsch können wir jedem für sein ganzes Leben am Tage der Taufe mitgeben; wenn er so wahrhaft recht christlich und menschlich sein Leben führt, so wird es ihm nie fehlen können, auch wenn menschliche Wünsche ihm oft nicht erfüllt werden könnten.

Leo.

Heißt griechisch leon und lateinisch leo und war ein berühmter Name, besonders zu den Zeiten der byzantinischen Kaiser. Der Löwe konnte überhaupt als Sinnbild königlicher Macht und Streitfertigkeit angesehen werden und nun war ja im Christenthum der Heiland selbst bezeichnet als der Löwe vom Stamme Juda (Offenb.

Joh. 5, 3). So können ihm nach alle treuen muthig für sein Reich streitenden und kämpfenden Christen auch Löwen genannt werden, muthige und mächtige Kämpfer für Gottes Reich.

Leodigar (Liudegar, Leudigar).

Ist wol vom althochd. liut, Volk, herzuleiten und von ger, des Volkes Speer. Er soll ein mannhafter Streiter für sein Volk sein, entweder für das Volk, dem er äußerlich durch das Vaterland angehört, oder für das Volk, dem er durch seine Kirche angehört, für das Volk des Glaubens, das Volk Christi, dem er die Treue gelobt hat für sein Heil zu streiten bis an's Ende.

Leonhard, Leonhardine.

Gehört wol zu leo, also löwenstark. Der stark, mächtig und tapfer wie ein Löwe für alles Heilige und Rechte streitet und treu sich bewährt in solchem Streit.

Leopold, Leopoldine (Liudbalt).

Von liut Volk und bald kühn, stark, also volkstapfer. Wer diesen Namen führt, soll sich ermuntert fühlen ein tapferer Streiter für sein Volk zu sein, im mächtigen nichts scheuenden Kampf für das Heil des Volkes zu streiten. Es könnte aber auch von liub, lieb abgeleitet werden und dann heißen: in Liebe stark, durch Liebe stark und also kämpfen.

Levi.

Das hebr. Wort levi von lawah, anhangen. Nun wird, spricht Lea (1. B. Mose. 29, 34) sich mein Mann wieder zu mir thun, wird mir wieder anhangen. Es ist der vierte Sohn Jakobs, den ihm Lea geboren. Und obschon er und sein Bruder Simeon, wegen ihrer Greuelthat an Hemor und den Seinen (1. Mos. 34) im Segen Jakobs (1. Mos. 49, 5—7) schlimm bedacht worden, ist doch Levi der priesterliche Stamm Israels geworden und ist bei Aaron und seinem Hause das Hohepriesterthum geblieben.

Liane,

heißt eine Schlingpflanze. Es mag der Name wol nur der Phantasie Jean Paul Richters angehören, der in dem Romane Titan ein zartes Frauenbild unter diesem Namen uns vorführt. Der Sinn des Namens wäre, dass die, die ihn trägt, wol schwach an sich, ihren Freunden und Geliebten, an denen sie sich ranket, ein Schutz und Schirm wird und sie mit ihren Blüthen anmuthig bedeckt.

Linda.

Der Name Linda, der noch häufiger in zusammengesetzten Wörtern am Ende vorkommt, wurde gewöhnlich als die Gelinde und Sanfte erklärt und sehr leicht auch so auf- und angenommen. Seitdem man aber besonders auf Namen von Thieren Rücksicht nahm, die im Schutze und zum Heil der Götter thätig waren und ihnen darum geweiht: hat man auch diesem Namen eine ganz andre Bedeutung zuschreiben müssen, die wir doch auch noch mit andern verwechseln können.

Der Ableitung nach haben wir nemlich verschiedene hierher gehörige Wörter: 1) lind fem. die Linde, der Lindenschild und der Quell, die Quelle; 2) linn m. (oder linni) altnord. die Schlange; 3) lindi m. Gurt, Gehäng, wozu noch 4) lind als adj. lind, gelind kommt.

Sehen wir nun auf die berühmte Abhandlung des Altmeisters Jakob Grimm: über Frauennamen aus Blumen, 1852, worin freilich das Deutsche nur wenig beachtet ist und der höchste Zauber nur der hellenischen Sprache und ihren Frauennamen gespendet wird, so sagt Grimm S. 26: „Hierzu tritt nun ein von „den Skalden oft geübtes Gesetz nordischer Dichtkunst, das ihnen „gestattet, jeden männlichen Baumnamen wie amr (almr. m. Ulme), „widr, meitr (beides Holz bedeutend), apaldr (Apfelbaum), dorn „(Dorn) für Mann, andre weiblich gedachte Bäume, wie eik „(f. Eiche), biörk (Birke), selja (?), lind dagegen für Frau anzuwenden, wodurch man sich nicht verleiten lasse die häufigen mit „lind zusammengesetzten althochdeutschen Frauennamen wie z. B. „Aselind, Sigelind, Herelind, auf linde (tilia) zu ziehen.

„In ihnen entspricht das zweite Wort entweder dem altnordischen „linn (oder linni m.) Schlange, oder noch besser dem lind (fons, „scaturigo Quell, lind f.).“ Eben so sagt Weinhold in seinem Buche: die deutschen Frauen im Mittelalter, Wien 1851, der es noch weiter ausführt: „Schlange, Bild des liebenden Weibes und „so auch der Name linda, nicht das Schlimme unserer Schlange, „sondern alles Schmeichelnde und Verbindliche.“ Und nun zeigt er weiter, wie auf Schätzen ruhende Schlangen Bouclint, mit andern Thieren verbunden Aralint, Eburlint, Schlangen wie ein Aar, wie ein Eber, auf Krieg und Frieden sich beziehende Cundlint, Herlint, Gerlind, Friedelint, das Heilkräftige umfassende, die Lebensschlange Ferahtlind, das Kluge Ratlint, das Schöne, Strahlende, Berhtlind, Tagalind, das Freundliche Winilint sich erklären lassen.

So abstoßend es uns auch zuerst erscheint das Bild der Milde und der Sanftmuth des liebenden Weibes unter einer Schlange aufzufassen, man könnte aber auch die treue, sorgsam für unsre wie sonst für der Götter höchste Schätze rathende verstehen: werden wir doch eingestehen müssen, dass es so von den Alten aufgefasst worden und wenn wir die Schlange als Wächter von Schätzen auch innerer Art, wie von einem Horte Goldes, so von Schätzen der Liebe und Freundschaft auch darin etwas Göttliches des Weibes erkennen wollen, werden wir auch das Abschreckende überwinden, was im Vergleiche grade mit diesem Thiere liegt.

Wenn wir aber freilich bedenken, dass der Name Linda christlichen Kindern als Taufname gegeben werden soll, so wird sich noch ein andrer Grund gegen die Bedeutung Schlange erheben, denn kein Thier unter allen ist zu nennen, was das Sinnbild alles Grund- und Urbösen den Christen darstellt, als die Schlange. Wohl könnten wir das Wort des Herrn: seid klug wie die Schlangen dagegen stellen und so die Schlangenklugheit bei denen loben, die auf diesen Namen getauft sind, aber wir müssen wenigstens dabei denken: auch ohne Falsch wie die Tauben.

Kann aber an der Bedeutung Schlange sprachlich und mythologisch nichts getadelt werden; so erscheint sie doch selbst dem Meister nicht angenehm. Denn warum sagt er: das zweite Wort entspricht entweder dem altnordischen linn Schlange, oder noch

besser dem lind: fons, scaturigo? Freilich der Brunnen, die Quelle, die aus malerischen Felsen unter reizenden Blumen entspringt und mit ihrem erfrischenden Gewässer die Triften umher erquickt und dürstende Thiere und Menschen tränkt und kühlt, erscheint uns wol als ein schöneres Bild von dem weiblichen, tröstenden und erquickenden Wesen der Frauen, dass wir sie wol lieber nach der Quelle als nach der Schlange nennen möchten und so könnten wir gern solche Mädchennamen wie Friedelind: Friedensquelle, Ferahtlind: Lebensquelle, Ratlind: Rathsquelle, Berthalind: Prachtquelle umdeuten und allen Linda genannten wünschen, rechte Segensquellen zu sein und zu werden den Ihrigen und allen Freunden, der einzelnen Gemeine und dem ganzen Volke, welchen sie Gott gegeben hat.

Förstemann in seinem altdeutschen Namenbuche erklärt zwar die Etymologie von Linda für unsicher, lässt sich aber die Ableitung von Grimm und Weinhold gefallen und setzt nur hinzu: vielleicht hat auch lind gelind, mild, seinen Antheil und wer könnte das der Bedeutung nach nicht gern zugeben und Linda als die Linde, die Milde, Winelind als die den Freunden Milde, Sigelind im Siege Milde, Aselind wie Götter Milde erklären. Aber auch er setzt hinzu, das Altdeutsche Linde, der Baum, ist der Bedeutung nach entschieden zurückzuweisen.

Warum der Bedeutung nach? Lind als fem. heißt: 1) die Linde, der Baum und 2) die Quelle, linni als masc. die Schlange, der Lindwurm, lindi m. Gurt, Gehäng. Hiernach würde die Linde als Baum der Bedeutung nach auf keine Weise zurückzusetzen sein. Und wenn auch mythologisch genommen die Bedeutung Schlange besonders als treue Bewahrerinn der Schätze ganz sicher ist, so fragte sich dennoch: ob wir nicht jetzt beim Geben christlicher Taufnamen, wo die mythologische Bedeutung für uns keinen Werth mehr hat, doch wieder bei linda auf den Begriff des Baums zurückkommen sollten?

Grimm sagt zwar, es solle sich keiner verleiten lassen, die häufigen Namen mit lind auf den Baum zu ziehen, aber er sagt uns nicht, warum nicht? und vorher hat er es ausgesprochen, dass die nordischen Skalden selbst das Wort lind als Baum für Weib gebrauchten. Nachher aber sagt er: „dabei schlägt nun bedeutsam

„ein, daſs die Hexen und Zauberinnen ihren Buhlen gewöhnlich „Blumennamen beilegen, wie Lindenzweig, Lindenlaub u. ſ. f., woraus „erhellt, daſs unter Liebhabern und Buhlen ſeit uralter Zeit dieſe „ſchmeichelnden Benennungen volksmäßig fortdauerten.“ Aber was ſo die Hexen und Zauberinnen in unreiner ſündlicher Liebe auf ihre Buhlen anwenden, warum ſollte das nicht vielmehr die reine heilige Liebe der Mutter bei der Taufe auf das Kind ihres Herzens, das ihr Gott geſchenkt, nicht der Vater auf das ſüße Kind, das er ſeinem Herrn und Heilande weihen will, mit größerem Rechte anwenden können und es recht aus den Tiefen der Seele heraus finden und ausſprechen können?

Wir fragen alſo nicht, ob es von den früheſten Zeiten her alſo gedeutet worden ſei, aber wir ſagen: der Name Linde erſcheint uns nach der Ableitung von Linde, dem deutſchen, ſchönen, milden, blüthenreichen, duftigen Baume als das ſchöne Sinnbild eines anmuthigen Frauenlebens. Nach dem Namen der Linde ſind Städte Deutſchlands genannt, wie Leipzig Lindenſtadt heißt, nach den Linden, die ſchönſten zur Erholung beſtimmten Spaziergänge großer volkreicher Städte, nach ihnen die anmuthigſten Verſammlungshaine. Nach ihrem Schatten, nach ihrem Dufte zieht uns ein ſehnliches Verlangen, und können wir in Krankheiten uns nur an Lindenblüthen, die uns der Baum darreicht, erquicken und ihn nicht in ſeinen Früchten mit den Palmen des Orients vergleichen: wir haben doch keinen ſchönern reinern Baum Deutſchlands an Laubesfülle und Blüthenpracht, unter deſſen Kühlung wir wandeln und im Abendſchimmer ſeines milden Duftes genießen möchten.

Und wenn wir in ſolcher Hinſicht ein Kind Linda nennen: dann wird ſie uns ja erſcheinen als ein ſchönes Frauenſinnbild, um die wie um der Linde ſtillen Schatten das ganze Haus ſich ſammelt, wenn ſie mit ihrem liebenden Weſen, wie die Linde mit ihren Blüthen, Alles erquickt und ſtärkt, wenn ſie alle auffordert in ſchöner Gemeinſchaft der Milde und Freundlichkeit, der Treue und Liebe zu leben, uns ſelbſt alle ſchützt, wie der Lindenbaum ſich in die Weite ausbreitet und ſich, wie dieſer, über die andern Pflanzen zum Himmel ſtreckt, nach oben erhebt und mit dem Geſange ſeiner Vögel ſich hinauf wendet zum Herrn ſeinen Namen zu loben.

Dann wird es auch nicht schwer werden die mit linde verbundenen Namen zu deuten. Dann ist Amalinde: der Lindenbaum in lebendiger Thätigkeit, Anslinde eine Linde unter göttlichem Schutze, Osterlinde eine Linde wie der strahlende Morgen, Berahtlinde Prachtlinde, Dagalind Linde wie der Tag, Drutlinde Linde wie die Jungfrau, Fraulinde Linde wie die Frau, Ferahtlinde Linde, die Leben giebt, Gebelinde Linde des Gebens, Gislinde Linde mit dem Ger oder Schwerdte, Holdelinde Linde, hold dastehend, Idislinde Weisheitslinde, Liublinde Liebeslinde, Raginlinde Linde mit Rath, mit Verstand, Sigilind Linde, die überall den Sieg davon trägt, Theutelinde Linde, die im Volke waltet.

Lisberta.

Zusammengesetzt aus Elisabeth Gottesruhe und Bertha die Prächtige, Strahlende, eigentlich zwei einander entgegengesetzte Vorstellungen. Der erste Theil des Namens stellt uns das in stiller Ruhe, im Zufriedensein mit Gott zurückgezogene Gemüth, der zweite die strahlende prächtige Jungfrau dar. Wir würden die Begriffe einigen, wenn wir uns eine Jungfrau dächten, deren Schmuck und höchste Pracht das Stillsein in Gott ist.

Liut und Hlod.

Zwei Formen, die sehr leicht in einander übergehen. Die erste Form bedeutet Liut das Volk, die zweite Hlod laut oder Hlôd, der Klang, daher der Ruhm. Beide werden sehr häufig mit einander verwechselt und sind schwer zu trennen.

Liut,

so Liutberga vom althd. bergan, verbergen und bewahren, also: die sich für das Volk bewahrt, ihm sich weihen will zum treuen Dienst, nicht sich angehören will, sondern dem Volke leben. — Liutbert, Volkespracht, in dem die Herrlichkeit des Volks erkannt wird, von dem ausstrahlt, was an ihm das Volk besitzt. — Liutberta, der weibliche Name des vorigen. Liutbrand, der für das Volk in Liebe und Treue brennt. — Liutgarde, die das Volk

schützt, für das Volk eine treue Wächterinn ist. — Liutger, der ein Speer des Volkes ist, ein treuer Kämpfer für sein Heil. — Liutold, Walter im Volk, der dem Volk segensreich vorsteht.

Longinus.

Der lateinische Name von longus hat keine besondre Bedeutung. Ein berühmter Mann, der diesen Namen trug, war Dionysius Cassius Longinus, geb. um 213 n. Chr., Schüler des Ammonius Sakas, ein eifriger platonischer Philosoph, berühmter griechischer Redner, großer Kritiker, Sprach- und Alterthumsforscher. Sein Geburtsort ist nicht sicher bekannt, Einige nehmen Emesa in Syrien, Andre Athen dafür an, wo er wenigstens wie in Alexandrien längere Zeit gelehrt hat. In seinen späteren Jahren folgte er dem Rufe der Zenobia als Lehrer ihrer Kinder nach Palmyra, stand ihr auch als Rath zur Seite und wurde so in das Schicksal dieser Königinn verwickelt und auf Befehl des Kaisers Aurelianus als Hochverräther 273 enthauptet. Von seinen vielen Schriften, von denen besonders sein Commentar über Platon und seine philologischen Homilien berühmt waren, haben sich nur Fragmente seiner Abhandlung: über das Erhabene erhalten. — Der Ruf seiner Gelehrsamkeit war so groß, daß auch Christen nach seinem Namen genannt worden sind.

Lope,

ist spanisch, zusammengezogen aus lupus Wolf. Der berühmteste dieses Namens ist Lope de Vega, Begründer des dramatischen Nationalstils in Spanien, Krieger, Staatsmann zuletzt Klostergeistlicher geb. 1562, gest. 1635. Schon in seinem 12ten Jahre schrieb er mehrere Comödien. Er studirte in Alcala, nahm auf kurze Zeit Kriegsdienste, hatte mit mancherlei Noth zu kämpfen, theilte das Geschick der Armada, wurde dann in einen unglücklichen Zweikampf verwickelt und musste darum eine Zeitlang in Italien leben. Erst 1595 durfte er nach Madrid zurückkehren und nun fing ein ruhigeres Leben für ihn an und sein Ruf als Dichter stieg unendlich. Als er seine zweite Gemahlinn und seinen achtjährigen Sohn durch den Tod verloren hatte, trat er in den Priesterorden des heiligen

Franziscus 1611. Aber nun erst begann die glänzendste Zeit für seinen Dichterruhm. Philipp IV. beeilte sich ihm seine Aufmerksamkeit und Gunst zuzuwenden und Papst Urban VIII. ernannte ihn zum Ritter des Johanniterordens für sein historisches Gedicht Corona tragica zur Ehrenrettung der Maria Stuart. Er starb als apostolischer Pronotar beim Erzbisthum von Toledo am 21. Aug. 1635. Einen fruchtbareren Dichter als Vega hat es nie gegeben. Außer 2 Epopöen, 5 mythologischen, 4 größern historischen, einem komischen Heldengedicht, mehreren beschreibenden und didaktischen und einer Unzahl von Sonetten, Romanzen, Oden, Elegieen, Episteln und noch 21 Bänden in Versen und Prosa hat er als ausgezeichneter dramatischer Dichter und Gründer der spanischen Nationalbühne über 1500 Comedias und eine bedeutende Zahl kleiner Stücke verfasst und auch darin eine Menge des wahrhaft Ausgezeichneten und Vollendeten gegeben, welche ans Wunderbare grenzt, dass er mit Recht als der höchste Vollender der spanischen Volkspoesie genannt werden kann.

Lorenz s. Laurentius.

Lothar,

von hlud, chlod laut dann der Ruhm, also der Ruhm des Heeres. Es ist wol noch von Luther zu unterscheiden. Es war der Name mehrerer Fürsten und Kaiser, besonders der Carolinger.

Löwigild.

Name eines Westgothenkönigs, der von 568—586 regierte und das Reich der Sueven vernichtete. Der Name heißt, wenn wir gild mit hild erklären: Löwenschild, ein Schützer wie ein Löwe.

Lucas.

Der Name ist wol aus dem römischen Lucanus zusammengezogen und bedeutet von lux abgeleitet: leuchtend, wir nennen ihn des dritten Evangelisten wegen, der auch unter den Aposteln des Herrn recht als ein Licht geleuchtet hat. Von den äußern Umständen seines Lebens wissen wir außer dem, was die Schrift von

ihm sagt nur wenig. Wahrscheinlich ist er derselbe, der als Lucas der Arzt, Koloss. 4. 13, genannt wird, wogegen wir nicht sicher wissen, ob er auch, wie manche annehmen, ein Maler gewesen sei außer im höheren Sinne, indem er in seinem Evangelium das köstliche Bild der göttlichen Menschlichkeit des Erlösers uns dargestellt hat. Man meint, dass er in Antiochien geboren, jedenfalls, dass er ein Gläubiger aus den Heiden gewesen sei. Ob er zu den siebzig Jüngern oder gar zu den nach Emmaus wandelnden gehört habe, wissen wir nicht, aber dass er sich mit treuer Hingebung an den Apostel Paulus angeschlossen, lesen wir Apostelgesch. 16, 11: „da fuhren wir aus von Troas," und scheint mit ihm nach Philippi gegangen, aber auch dort geblieben zu sein, als Paulus aus dem Gefängniss gerettet nach Amphipolis, Thessalonich und Athen abgereist ist. Nachher aber, als Paulus längere Zeit in Corinth, Ephesus und wieder in Macedonien gelebt hatte und nach Palästina zurückreiste, findet sich Lucas, Cap. 20, 5, wieder zu ihm und begleitet ihn bis Jerusalem, wo er, Cap. 21, 18, den Aposteln vorgestellt wird. Da aber Paulus hier in die römische Gefangenschaft kam, scheint Lucas in Palästina geblieben und schon für sein Evangelium gesammelt zu haben, als aber beschlossen war, dass Paulus in Rom vor das kaiserliche Gericht gestellt werden sollte, wird Lucas wieder sein treuer Gefährte, Cap. 27, 1, und geleitet ihn nach Rom, wo er, als Paulus an die Kolosser und den Philemon schreibt, seine Grüße mitsendet. Auch in der zweiten Gefangenschaft des Paulus in Rom war Lucas sein treuer Gefährte und, als Paulus den zweiten Brief an Timotheus schreibt, allein bei ihm geblieben und hielt wahrscheinlich bei ihm aus bis zu seinem Tode. — Dem treuen Lehrer verdankte er aber auch die reichste Förderung im christlichen Glaubensleben und so ist auch sein Evangelium recht im Geiste und der Anschauungsweise des Paulus abgefasst. Seine beiden Werke schrieb Lucas, das Evangelium früher, die Apostelgeschichte später zunächst für einen wahrscheinlich angesehenen Mann, Theophilus. Im Evangelium ist der Grundgedanke das Heilsleben und besonders die Heilswirkungen, Heilsordnung und Heilsvollendung des menschlichen Gottessohnes des Huldreichen durchgeführt. Auch für die Züge der reinen Menschlichkeit und geistigen Schönheit im Leben

Jesu hatte er als christlicher Grieche einen besondern Sinn und so ist er der Evangelist geworden, der vor allen die Schule des Paulus am herrlichsten ausgeprägt hat. Auch in der Apostelgeschichte kommen uns die Zeugnisse von der Freiheit des Evangeliums, das nicht an die jüdischen Satzungen gebunden sein soll, von Anfang bis zu Ende entgegen.

Von des Evangelisten späterem Leben haben wir nur wenig Nachrichten. Man darf annehmen, dass er in seinem Evangelistenlauf nach den Gegenden Kleinasiens zurückgekehrt ist und einige lassen ihn in Bithynien einige zu Ephesus sterben. Indessen ist die Nachricht des Hieronymus, dass er das hohe Alter von 84 Jahren erreicht habe, mehr beglaubigt. — Sonst hat die alte Kirche das Evangelium des Lucas mit dem Sinnbilde des Ochsen aus Ezechiel I. geschmückt.

Lucia,

die am Tage (lux) geborne und ähnliche Namen, wie Lucius, Lucanus, Lucianus, Luciana, Lucinus, Lucina, Lucilius, Lucilia, Lucinde sind desselben Ursprungs.

Lucretia,

die Tochter des Lucretius, Gattinn des Tarquinius Collatinus, wurde von dem Sohne des Königs Tarquinius Superbus, Sextus, gewaltsam entehrt und weihte sich deshalb dem Tode, worauf bei ihrer Leiche die Freiheit Roms zunächst von Junius Brutus beschworen wurde. Immer hat sie für ein Bild hoher weiblicher Züchtigkeit und Keuschheit gegolten.

Ludmilla,

ist slavisch und heißt: dem Volke lieb.

Ludolf,

von hlod laut, berühmt und wolf ein berühmter Wolf, also ein für die Götter rühmlich Streitender. So hieß der älteste Sohn Kaiser Otto des Großen.

Ludwig (Hludowig).

Am sichersten abgeleitet von hludo laut, klingend, dann berühmt und wig Kampf, Streit, berühmt im Kampf, im Streit. So hieß schon Chlodwig, der erste christliche Frankenherrscher und nach ihm viele Fürsten der Franken aus dem Geschlechte der Merovinger und Carolinger und späteren Capetinger in Frankreich, der Kaiser in Deutschland und viele Familien der Fürsten und ging so über in viele tausend Familien des Volks. Wir verstehen unter dem, der diesen Namen trägt, also einen, der berühmt ist, zuerst im Kampf gegen den Feind seines Volks, aber wir meinen auch berühmt in jedem Kampf, der auch nicht mit äußern Waffen für Gott und sein Reich geführt wird, und darin den höchsten Ruhm des Sieges davon trägt. — Am berühmtesten hat diesen Namen getragen König Ludwig IX., der Heilige, von Frankreich gest. 1270.

Luise.

Der weibliche Name von Ludwig, nur französisch. Wenn man ihn aber Luise statt Louise schreibt, hat man ihn schon als deutschen Namen behandelt und wie unendlich viel edle und herrliche Frauen zeigen sich in unsrer Erinnerung bei diesem Namen. Sehen wir aber auf unsre Fürstenfamilie, so glänzen in diesem Namen vorzüglich zwei edle ausgezeichnete Frauen. Die erste, Luise Henriette von Oranien, die Gemahlinn des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, die Urenkelinn des großen Coligny von seiner Tochter Luise (Wittwe Teligny's), Enkelinn Wilhelms von Oranien und Tochter Heinrich Friedrichs von Oranien, Mutter des ersten Königs Friedrichs von Preußen. Ihr Gedächtniß lebt durch ihre Stiftungen, besonders in Oranienburg, und durch ihre Frömmigkeit, besonders auch durch ihre frommen Dichtungen, vor allem des Liedes Jesus meine Zuversicht, in Segen fort. Sie starb, erst 40 Jahre alt, sanft und selig, als holdselige Frau und treue Landesmutter innigst geliebt und verehrt am 8/18 Juni 1667. — Die andre ist unsre theure Königinn Luise von Meklenburg-Strelitz, die Gemahlinn Friedrich Wilhelms III. Ihr Andenken lebt noch unter uns frisch und lebendig und nicht leicht hat ein ganzes Volk so allgemein

um eine geliebte Königinn geklagt als das preußische. Sie starb am 19. Juli 1810, früher als sie nach den schweren Prüfungen in den Tagen der Noth die neue Blüthe Preußens erleben konnte.

Luther.

Von hlotar, lauter, rein, dessen Leben lauter und rein ist. Man hat den Namen Luther vom großen Reformator Dr. Martin Luther nicht als Taufname gebraucht, weil man ihn als Familiennamen ansah.

Lydia.

Griechisch heißt Lydia die lydische, die aus der Provinz Lydia in Kleinasien ist. In der Apostelgeschichte 16, 14 wird die Purpurkrämerinn in Philippi aus der Stadt der Thyatirer so genannt, welche den Aposteln zuhörte und der der Herr das Herz aufthat, dass sie darauf achtete, was von Paulo geredet war und die Apostel einlud in ihr Haus. So meinen wir auch, dass eine Lydia ein Herz haben soll für der Apostel Lehre und ihr angehören von ganzem Herzen.

M.

Magdalena.

Maria Magdalena, die den Auferstandenen suchte und den Herrn selbst erblickte, meinte, er sei der Gärtner. Und Jesus spricht zu ihr: Weib, was weinest du? wen suchest du? und sie spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: Rabbuni! das heißt Meister. Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu euerm Gott, Joh. 20, 14—17. Auch wird sie Marc. 16, 1 unter den Frauen genannt, welche Specerei kauften, auf dass sie kämen und salbeten den Leich-

nam des Herrn. Marc. 16, 9 heißt es von ihr: Jesus erschien am ersten der Maria Magdalena, von welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte. — Sie wird auch Matth. 27, 61 und 28, 1 genannt. Eben so soll sie die Sünderinn Luc. 7, 37—50 sein, obwol dort ihr Name nicht genannt wird, die in des Pharisäers Simon Haus ein Glas mit Salben bringt. „Und trat hinten zu seinen Füßen und weinte und fing an seine Füße zu netzen mit Thränen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küssete seine Füße und salbte sie mit Salben.“ Als nun der Pharisäer bei sich selbst dachte: wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderinn. Da legte der Herr ihm eine Entscheidung zwischen Schuldnern vor. „Und er wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: Siehest „du dies Weib? Ich bin gekommen in dein Haus, du hast mir „nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße „mit Thränen genetzet und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. „Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber, nachdem sie herein„gekommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du „hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet; sie aber hat meine Füße „mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele „Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig „vergeben wird, der liebet wenig. Und er sprach zu ihr: Dir „sind deine Sünden vergeben. Da fingen an, die mit zu Tische „saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die „Sünden vergiebt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube „hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.“ Dagegen ist es für unrecht gehalten worden, sie mit der Maria, der Schwester des Lazarus Luc. 10, 39, obschon die Geschichte von ihrer Salbung des Herrn Joh. 12, 3 ff. (Matthäi 26, 6. Marc. 14, 3) der vorigen vielfach ähnlich ist, zu verwechseln, auch scheint der Beiname „Magdalena“ dafür zu sprechen. —

Dieser Beiname „Madschdel“ die Burg, die in aramäischer Form Magdala hieß (wie bei Osmanen: Kustut, bei den Griechen: Pyrgos), wird noch einer Burg bei Tiberias, nordwestlich am galiläischen Meer, gegeben, wo die bekehrte Sünderinn Magdalena geboren sein soll.

Mainhart, (Meinhart, Maginhart).

Vom ahd. magan, megin, Macht, Stärke und hart, was freilich zunächst hart heißt, dann überhaupt nur den Nebenbegriff verstärkt und selbst in Mundarten oft zu aert, art und ert abgeschwächt, nur im Allgemeinen den Begriff des Mannes überhaupt festhält. Meinhart würde also mächtiger oder sehr mächtiger Mann bedeuten, wie es noch viele Zusammensetzungen dieser Art giebt, wie: Maginbert, prächtig durch Macht, Maginold, waltend durch Macht, Maginfried, mächtiger Friedensbringer, Maginrat, durch Macht im Rath, ein mächtiger Rath, ein Fürst, Maginwart (Meinwart) ein mächtiger Wart.

Maleachi,

ist der letzte der kleinen Propheten, auch Malachias genannt. Der Name bedeutet Bote, Bote Gottes, Engel, Prophet. Maleachi ist der letzte der in den Zeiten der Erbauung des zweiten Tempels unter Nehemia auftritt und dessen edle Bemühungen unterstützt. Er tadelt die Missbräuche, die unter Volk und Priestern sich zeigen, vor allem die Glaubensschwäche und weist auf die Verheißungen Gottes hin, besonders auf die Zeit, wo die Frommen durch einen im Geiste Elias wirksamen Propheten auf das Kommen des Messias sollten vorbereitet werden, welche Weissagung dann im Evangelium Lucä 1. auf Johannes den Täufer angewendet wird.

Malte,

ist der erbliche Name der Fürsten von Putbus auf Rügen. Die Herren zu Podebuschk, später Herren zu Putbus, bildeten seit 1483 zwei Linien, die dänische (pridborische) und die rügische (woldemarische), die letzte erlosch 1704, worauf die dänische in Rügen folgte. Aus dieser wurde Malte, Baron von Einsiedelsburg und Kiorup in Dänemark, 1727 vom Kaiser Karl VI. in den deutschen Reichsgrafenstand und 1731 vom König Friedrich I. in den schwedischen Grafenstand erhoben. Graf Wilhelm Malte wurde 1807 unter dem Namen Malte in den schwedischen Fürstenstand erhoben und 1815 vom König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in dieser Würde bestätigt. Fürst Wilhelm Malte starb 1854 ohne

männliche Erben und der Enkel von seiner Tochter, Graf Wilhelm Malte von Wylich und Lottum, wird nach dem Tode der Großmutter, Fürstinn Luise, als Fürst von Putbus folgen. Der Name Malte mag altwendischer oder dänischer Herkunft sein.

Malwine.

Der Name ist keltisch, kommt im Ossian vor und wird sich schwerlich aus dem deutschen erklären lassen, wo er von Mal, ein Zeichen, Flecken oder die Gerichtsstätte, oder das Mahl, die Mahlzeit oder die Vermählung und aus Wine, Freundinn, herzuleiten wäre.

Manfred (Meinfried).

Von magan, Macht, Vermögen, dessen Macht im Frieden besteht, der mächtig im Frieden ist, nur darin seine Macht sucht. So kann es vom äußern Frieden, so noch mehr vom innern Frieden des Gemüthes erklärt werden. Wir wünschen also einem Täufling, dass er überall, wie er auf Erden wirken kann, all' seine Macht dahin wenden möge, den Frieden der Gemüther zu gründen und zu beschützen.

Marcus.

Mit diesem römischen Vornamen, der entweder nur von mas abgeleitet das Männliche bedeutet oder Hammer geheißen haben soll, ist der zweite unter den Evangelisten, der Lebensbeschreiber Jesu Christi im neuen Testamente benannt worden. Mit seinem jüdischen Namen hieß er eigentlich Johannes und so wird er noch Apostelgesch. 12, 12, 25 genannt. Er war der Sohn einer angesehenen Christinn in Jerusalem, in deren Hause die Gläubigen in besonderer Hausgemeine sich versammelten. Dort fand Petrus, nachdem Jakobus der ältere hingerichtet worden war, als er von Herodes gefangen gehalten wurde, aber durch ein Wunder aus dem Gefängniss entkam, zuerst eine Zuflucht. Da soll er schon den Sohn dieser christlichen Mutter bekehrt haben, ja er mag wol damals schon ein Christ gewesen sein und kommt schon früh als Apostelgehülfe bei der ersten Reise des Paulus und Barnabas vor (Apostel-

gesch. 13, 5, 13), von denen er jedoch von Perga in Pamphilien nach Jerusalem zurückkehrte. Als demnach die Apostel Paulus und Barnabas (Apostelgesch. 15, 37) eine zweite Reise unternehmen wollten, war Paulus gegen den Vorschlag des Barnabas, den Marcus mitzunehmen und reiste mit Silas, wogegen Barnabas mit Marcus die Reise nach Cypern unternahm. Später finden wir aber auch Marcus (Coloss. 4, 10. Philemon V. 24) wieder bei Paulus in der ersten römischen Gefangenschaft (um 62) und etwas später (um 64 oder 65) in Gesellschaft des Petrus zu Babylon (1. Petr. 5, 13), von wo ihn Timotheus wieder zu Paulus bringen soll (2. Timoth. 4, 11). So scheinen auch die beiden großen Apostel der Juden und der Heiden in vollkommener Uebereinstimmung gewesen zu sein.

Nach den Kirchenvätern soll Marcus sein Evangelium um die Zeit des Zeugentodes Petri (etwa um 68) in Rom geschrieben haben. Man hat es mit dem Zeichen des Löwen nach dem Bilde des Ezechiel bezeichnet, als das Evangelium der welterlösenden That des Löwen aus Juda, denn gegen die Lehrthätigkeit Christi treten darin die größeren Lehrreden des Herrn zurück. — Nach Petrus Tode soll Marcus nach Egypten gegangen sein, dort viele für das Christenthum gewonnen haben, aber noch unter Nero ein Opfer der Volkswuth geworden und als Märtyrer gestorben sein. Von Aegypten haben die Venetianer seine Gebeine herübergeholt, ihm die prächtige St. Marcuskirche in Venedig geweiht und ihn als ihren gefeierten Schutzpatron angenommen.

Margarethe.

M a r g a r i t i s ist ein griechisches Wort und heißt P e r l e. Die Heilige dieses Namens soll den Satan, der ihr erschien, mit ihrem Fuße getreten und ihn dadurch gezwungen haben, in ungeheurem Schmerze, da er sie als furchtbarer Drache schrecken wollte, sich zu krümmen und um Erlösnng zu flehen. Raphael hat dies in einem reizenden Bilde dargestellt. — Wenn wir darum ein Kind M a r g a r e t h e nennen, so wollen wir, dass es, rein wie eine Perle, Unschuld und Keuschheit bewahren und alle Anfechtungen der Bösen durch unbefleckte Reinheit besiegen solle.

Maria.

Der Sinn des Wortes Maria lehrt uns die Bethlehemitinn Naemi (Ruth 1, 20), denn als sie von Mesopotamien nach Bethlehem zurückkam und die Leute sprachen: ist das die Naemi (d. h. die Freudige)? sprach sie zu ihnen: Heißet mich nicht Naemi, sondern Mara, denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt. Es heißt also Mara oder Maria die Betrübte. Wird nun aber ein Mädchen in der Taufe Maria genannt, so wollen wir sie so nennen nach der Mutter des Herrn, die wir nur so nennen konnten, als das Schwerdt durch ihre Seele ging wegen des Sohnes Tod, wie man sie ja dann auch die Schmerzensreiche genannt hat; wir aber verstehen unter Maria vielmehr den Sinn aus dem Gruße des Engels, der zu ihr sprach: gegrüßet seist du holdselige, du gebenedeiete unter den Weibern und so, meinen wir, soll auch das Kind dieses Namens unter göttlichem Schutz holdselig und gesegnet unter den Weibern und soll eine solche werden, die immer sprechen kann in Glück und Schmerz: siehe ich bin des Herren Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast! — Es ist so natürlich ein Kind nach der holden Jungfrau zu benennen, die die Mutter des Herrn wurde, aber weil man sie nicht mehr als Mensch, sondern als überirdisches, sündenreines, unbeflecktes Wesen, wie der Herr selbst sie nicht angesehen, darstellte, hat man auch andre reine und unschuldige Jungfrauen mit diesem Namen nicht benennen wollen vor der Zeit des 13. Jahrhunderts. Dann aber sind in der römischen Kirche auch Männer so genannt worden, vorzüglich als man auch Namen der Kirchen annahm. In der Reformation ist dieser Name auch allgemein mitgetheilt worden, wie es auch zu Christi Zeiten war, wo wir noch die Maria Jakobi, Maria Magdalena und Maria Lazarus Schwester unter den Frauen, die den Herrn begleiteten, aufgeführt finden.

Marianne,

Ist der Name Maria mit dem Namen Anna zusammengezogen, die Schmerzensreiche oder holdselige mit der, auf welcher Gottes Gnade ruht und wird ihr darum auch Trübsal zu Theil, so soll sie sich doch immer fühlen als die, von welcher Gottes Gnade nie weicht

und in Holdseligkeit tragen, was er sendet, ergebungsvoll sprechend: siehe, ich bin des Herren Magd.

Marobodus, Marbod, Meribote.

Ein altdeutscher Name. So wurde der König der Markomannen, der Gegner des Cheruskerfürsten Arminius genannt, der von Tiberius in Ravenna aufgenommen wurde. Es heißt der berühmte Gebieter, als Gebieter berühmt.

Markolf.

Von Mark die Grenze und Wolf, Grenzwolf oder Waldwolf. Man wollte mit diesem Namen einen tapfern, riesigen Streiter bezeichnen, der seines Landes Grenzen muthig vor dem Feinde bewahrt und überhaupt einen Streiter für Gott.

Marquard, Markwart.

Eben so von Mark, Grenze und Wart, der Wärter, Schützer, der Grenzhüter, der treu und redlich die Grenze seines Landes gegen jeden Feind muthig bewahrt und schützt.

Martha (russ. Marfa).

Martha auf syrisch: Herrinn. Sie war die ältere Schwester des Lazarus und der Maria und kommt zweimal in der heiligen Schrift Luc. 10, 38 und Joh. 11, 20 ffg. vor. Sie ist die rüstige Gebieterinn im Hause und opfert sich gern für andere auf, liebt es aber, dass auch Andere dies anerkennen sollen und ihr danken, aber der Herr spricht, du machst dir viel Sorge und Mühe: Eines aber ist noth, Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden! In diesem geschäftigen Sorgen finden wir sie auch Joh. 11 bei dem Tode des Bruders, wo sich aber zugleich ihr frommer Glaube zum Heilande deutlich kund thut. Sie spricht, als sie dem nahenden Erlöser entgegen gegangen ist: Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber ich weiß auch noch, dass, was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. Und als Jesus gesagt: dein Bruder soll auferstehen und Martha gesprochen: ich weiß wol, dass er auferstehen wird in der Aufer-

stehung am jüngsten Tage! Jesus sich aber als die Auferstehung und das Leben darstellt und spricht: Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Da spricht sie: „Herr, ja, ich glaube, daſs Du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist! — So meinen auch wir, daſs das Kind, welches wir Martha nennen, ihr gleichkomme in dem rüstigen Walten im Hauswesen, aber dabei nimmer vergesse des Einen, was noth ist, zu den Füßen Jesu zu sitzen und seiner heiligen Lehre sich hinzugeben und dann in allem Schmerze des Lebens zu bekennen: ich glaube, Herr, daſs Du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist!

Martin.

Der lateinische Name wird vom römischen Kriegsgott Mars abgeleitet und heißt ein dem Kriegsgott angehöriger, wenn wir es aber christlich deuten, wird es einen anzeigen der für Gott streitet, einen Streiter Gottes, und das fasst unendlich viel zusammen. Aber zwei Männer, die ihn geführt haben, sind Ursach gewesen, warum dieser Name so allgemein verbreitet ist in der römischen wie in der evangelischen Kirche, nemlich Martin, der Heilige, Bischof von Tours in Frankreich und der hohe Reformator Dr. Martin Luther.

Martin, der Heilige, war aus edlem Geschlecht und hatte sich von Jugend auf im Kriege geübt und unter Julianus gedient. Im zehnten Jahr hatte er seine Eltern und den heidnischen Gottesdienst verlassen und war ein Catechumen geworden. Im achtzehnten Jahr war er getauft worden, aber Soldat geblieben, bis er endlich seinen Abschied von Julian erlangte und nach Poitiers reiste, wo er eine Zeit lang mit dem trefflichen Bischof Hilarius umging, welcher, um ihn zum Kirchendienst zu ziehen, ihm das Amt eines Exorcisten gab, weil er für ein höheres sich unwerth erklärte. Als er nach Hilarius Abreise in den Orient viel von Arianern zu leiden hatte, ging er nach Mailand und richtete dort ein Kloster ein und nachher auf einem kleinen Eiland, Gallina, ein anderes, wo er ein strenges und gottesfürchtiges Leben führte. Als Hilarius zurückkehrte, folgte er

ihm nach Frankreich und baute bei Poitiers ein Kloster, wo er lebte, bis er einige Jahre nachher zum Bischof von Tours ernannt wurde. — Man erzählt von ihm, da er, als er nicht Bischof werden wollte, sich vor den ihn Suchenden in einem Stalle versteckt hatte, sei er von Gänsen, welche riefen fis, fis! du wirst es! verrathen worden, woher das Essen der Martinsgans beim Feste des Martinus gekommen sei. — Wenn man auch nicht, was Sulpicius Severus und Gregorius Turonensis von seinen vielen Wundern erzählen, glauben kann, so war er doch ein wahrhaft frommer Mann, wie er sich auch bei der Verfolgung der Priscillianisten unter Kaiser Maximus (dem Gegenkaiser Theodosius d. Gr.) um 384 erwies, wo er das Ansehen und die Gunst des Kaisers nicht so hoch hielt der armen Priscillianisten, mit denen er doch nicht einig war, sich anzunehmen und für ihr Leben zu kämpfen. — Er starb nach Gregor von Tours 397 *) im 2ten Jahr des Arcadius und Honorius zu Candes, einem Dorfe seines Kirchspieles, wo noch ein Streit über seine Leiche ausbrach, die die Einwohner von Tours vor denen von Poitiers erlangten. — Martin wurde aber in Gallien und überhaupt in der Christenheit als Wunderthäter hoch verehrt und weil an seinem Feste Luther getauft wurde, den 11. Novbr., erhielt dieser den Namen Martinus.

Von diesem Martin Luther brauchen wir wenig zu reden, aber das große Gnadenwerk Gottes, das er durch ihn ausgerichtet hat, ist aller Welt bekannt. Als ein rechter Streiter Gottes hat er uns die Freiheit der Kirche erkämpft von aller Menschenmacht und allen Irrthümern, worunter sie gefangen lag und wenn wir einen Sohn Martin nennen, so denken wir vornehmlich an Luther und meinen, Gott solle ihn sich auch zu einem Streiter im Geiste ersehen und durch ihn erkämpfen vor allem Freiheit des Glaubens von jedem Irrthum, wodurch Menschen ihn fesseln wollen. — Er starb am 18. Febr. 1546.

Matthäus.

Das Wort bedeutet ein Geschenk Jehovahs und ist der Name

*) Gregor giebt freilich auch nachher 412 nach Christi Tod, also 445 an.

des Jüngers des Herrn geworden, den er als Zöllner Levi (Luc. 5, 27, Marc. 2, 14, Matth. 9, 9), Alphäi Sohn, vom Zoll abrief, sein Jünger zu werden. Nachher ist er auch der erste unter den Evangelisten, den Lebensbeschreibern des Herrn geworden und hat Christum als den Erben des wahren geistigen Judenthums, als den wahrhaften Messias, den von Gott gesendeten König des wahren Israel, des wesentlichen und ewigen Volkes Gottes, als Gegenbild gegen den von den Juden fälschlich erwarteten Messias dargestellt. Als sein Sinnbild hat man ihm aus dem Gesicht des Ezechiel den Engel gegeben. Das Evangelium hat er nach alter Ueberlieferung ursprünglich in hebräischer Sprache abgefasst, wie es Pantänus, der Stifter der Katechetenschule in Alexandrien, in Indien (Südarabien ist wol gemeint) fand. Doch wir besitzen es nur in griechischer Sprache, was vielleicht auf ihn selbst zurückgeführt werden kann. Die Urschrift ist wahrscheinlich in der Zeit vor der Zerstörung Jerusalems, als die Gemeine der Christen nach Pella flüchten wollte, in Palästina entstanden und Irenäus sagt: Matthäus habe sein Evangelium geschrieben, während Petrus und Paulus in Rom das Evangelium verkündeten.

Das spätere Leben des Evangelisten ist uns nicht sicher aufbehalten und durch mancherlei Sagen verdunkelt. Nach Einigen soll er in Macedonien, nach Anderen in Syrien am Euphrat und in Persien, noch nach Anderen in Parthien thätig gewesen sein, doch nach der am meisten anerkannten Sage soll er in Aethiopien (Meroe) gelehrt und den Märtyrertod erlitten haben.

Matthias.

Heißt hebräisch eine Gabe Gottes. Es ist der Apostel, den man nach dem unglücklichen Tode des Judas Ischarioth, um seine Apostelstelle wieder auszufüllen, durch's Loos (Apostelgesch. 1, 23—26) erwählte. Nach den festgesetzten Bedingungen musste er die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter den Aposteln aus- und eingegangen war, bei ihnen gewesen sein, von der Taufe Johannis an bis auf den Tag, da er von ihnen genommen ward und so ein Zeuge seiner Auferstehung mit ihnen werden. Er ist aber in den heil. Schriften sonst nicht genannt, obschon einige gemeint haben,

er sei der eine der Jünger gewesen, die mit dem Heilande nach Emmahus gingen, auch hat man ihm eine Stelle unter den 70 Jüngern angewiesen, die der Herr Lucä 10, 1 aussandte. Von seinem übrigen Leben ist auch nichts Sicheres bekannt. In den heil. Schriften wird er nicht weiter genannt. Er soll besonders im jüdischen Lande das Evangelium verkündet haben, aber auch einmal nach Macedonien gegangen sein, wo heidnische Verfolger ihm einen Giftbecher vorgesetzt haben, den er ohne Schaden getrunken haben soll, während andere von demselben Gifte blind geworden wären. Als er nachher wieder in Judäa gepredigt, soll er vom Hohenpriester Ananus verklagt und als ein Gotteslästerer zum Tode der Steinigung verurtheilt worden sein. — Seinen Todestag hat man auf den 24. Februar festgesetzt, von dem das Sprüchwort bekannt ist: Mattheis bricht Eis, find't er keins, so macht er eins!

Mathilde.

Von maht, mahti, Macht und hilde die Schildjungfrau, Machtschild, mächtige Streitjungfrau, wird uns immer denken lassen an ein Bild des mächtigen Kampfes für alle hohen und edeln Güter, wofür eine Jungfrau, eine Gattinn, eine Mutter im Leben kämpfen und siegen mag. Dieser Güter werden immer, auch wenn wir nicht mehr an streitende Walkyrien denken, viel sein und recht oft um sie und nicht mit äußerem Schild und Waffen gekämpft werden, aber wie oft mit dem Schild des Glaubens und der Liebe, womit man, wie der Apostel sagt, auslöschen kann alle feurigen Pfeile des Bösewichts (Ephes. 6, 16).

Maurus.

Es heißt in lateinischer Sprache einer, der dem Lande Mauretanien angehört. In Deutschland ist dieser Name vor allem wol aufgekommen, weil Alcuin, der große Lehrer unter Carl dem Großen seinen Schüler Rabanus nach einem treuen Jünger Benedicts von Nursia auch Maurus benannt hatte.

Dieser Rabanus Magnentius Maurus war wahrscheinlich 786 zu Mainz geboren, von reichen Eltern, dem Vater Ruthard, der frommen und edlen Mutter Adelgunde, die es vom Gatten erlangte,

den viel versprechenden Knaben in das Kloster Fulda zu bringen. Hier lebte er den Wissenschaften und der Frömmigkeit, den Regeln seines Ordens getreu, bis ihn der Abt Radgarius, seinen Eifer und seinem Streben nach höherer Erkenntniss anerkennend, zum großen Alkuin nach Tours um 800 sandte. Dieser umfasste ihn mit großer Liebe und nannte ihn Maurus, aber schon nach zwei Jahren rief ihn der Abt Radgarius nach Fulda zurück und 804 schon beweinte er den Tod des geliebten Lehrers Alcuin. Nun aber wurde er von 810 oder 813 ab das Haupt der neu errichteten Schule von Fulda und die berühmtesten Leute gingen aus seiner Schule hervor und schon angesehene Gelehrte kamen zu ihm um zu lernen, und obwol der nun neidische Abt Radgar ihm vielfaches Herzeleid machte, wurde dieser nicht allein vom Kaiser Ludwig d. Fr. abgesetzt, sondern nach dem Tode des Abtes Eigil Raban selbst 822 zum Abte von Fulda ernannt. So blühte nun Rabans Anstalt in großer Vortrefflichkeit und er erwarb sich den Namen des ersten Schulmeisters Deutschlands, und noch immer, wie viel er auch zu leiden hatte, hat er sich diesen Ruf erhalten, und wurde er auch gezwungen sein Lehramt mehrere Jahre aufzugeben, so wurde er dann von König Ludwig dem Deutschen 847 zum Erzbischof von Mainz ernannt. Hier als Oberhaupt deutscher Geistlichkeit lebte er treu der Kirche und Wissenschaft, war aber auch ein treuer Vater und Versorger seines Landes und erwarb sich des Volkes treue Liebe, weshalb die dankbare Nachwelt sein Leben wol mit Wundern ausgeschmückt hat. Er starb schmerzlich betrauert am 8. Febr. 856 auf seinem Landgute Weinzell und wurde zu Mainz in der St. Albanuskirche begraben. Aber sein großer Verehrer, der Churfürst Albrecht von Mainz und Magdeburg, der Bruder Joachim I. von Brandenburg, Luthers Gegner, ließ, um die Ueberreste des theuren Mannes in der Nähe seines Lieblingsaufenthalts zu haben, die Leiche nach Halle bringen und in der Moritzburg beisetzen.

Mauritius (Moriz).

Auch dieser Name ist nur von Maurus gebildet. — Schon in den frühen Zeiten des Christenthums, zur Zeit Marc Aurels, giebt es eine Sage: Marc Aurelius sei auf einem Kriegszuge

gegen Germanier und Sarmaten, andre sagen bestimmt 174 gegen Quaden und Markomannen, mit seinem Heere in große Noth gerathen, während die Sonne seinen Soldaten in's Gesicht schien und der heftigste Durst sie quälte. In dieser Noth soll die zwölfte Legion, welche ganz aus Christen bestanden hätte, auf die Knie gefallen und ein Regen erfolgt sein, welcher den Durst der Römer gelöscht und von einem Gewitter begleitet gewesen sei, das die Feinde geschreckt habe. So habe das römische Heer den Sieg behalten und jene Legion, die auch wol die thebäische oder thebanische genannt wird, soll den Beinamen fulminatrix oder fulminea erhalten haben. Gegen diese Erzählung und ihre Folgen sind große Zweifel erhoben und von den Heiden soll die That einem ägyptischen Zauberer oder dem Kaiser selbst zugeschrieben worden sein, auch weiss man, dass längst eine römische Legion den Namen fulminatrix geführt und zweifelt, dass eine ganze Legion damals aus Christen bestanden habe. Auf diese Sage hat man noch eine zweite vom heiligen Mauritius gebaut. Dieser, ein Afrikaner von Geburt, soll als Anführer dieser christlichen Legion unter dem Kaiser Diocletian mit dem Cäsar Maximianus nach Gallien gegangen sein. Der Oberfeldherr habe hier dem ganzen Heere geboten, den Göttern ein Opfer zu bringen, da habe sich die thebäische Legion, als gegen einen Frevel an der heiligen Religion der Christen, widersetzt und sei so mit der Decimation bestraft worden. Da habe sich Mauritius mit seiner Legion (sie sei aber vorher 6666 Mann stark gewesen) vom Heere der Heiden getrennt, sei aber von diesem ereilt und bei Octodurum gänzlich niedergemetzelt worden. Mauritius ist früh unter die Heiligen aufgenommen worden. Auch lässt ihn die Sage noch lange leben und wol als Erzbischof von Magdeburg, die Moritzburg oder das schwarze Schloss in Halle bauen. Sonst führt auch der edle Peter der Ehrwürdige oder von Bruys, Abt von Clugny, der Geistesverwandte des Abtes Bernhard von Clairvaux den Namen Mauritius.

Maximilian,

vielleicht aus dem Namen maximus der größeste und Aemilianus zusammengesetzt. Es ist ein alter Kaisername des östreichischen Für-

stenhauses, vor allen lebt er noch in dem, der letzte Ritter genannten Kaiser Maximilianus I., dessen ganzes Leben und Wesen seinen Mitgenossen und ihren Nachkommen das Bild eines deutschen ritterlichen Kaisers gewesen ist, der in allen seinem Zeitalter als Knabe, Jüngling und Mann, ob auch seine Kriegsthaten nicht so siegreich waren, als seine Verehrer wünschten, der Mann des Volkes war, ja man kann sagen, dass kein Kaiser nach ihm ihm gleichgekommen ist und deshalb nennen wir oft unsre Knaben mit seinem vielgeliebten Namen.

Meginbod (Meinbot).

Von megin Macht, oder von magus Knabe, Sohn, Verwandter, aber am liebsten von dem erstern. Dazu fügen sich nun alle, die diesem Namen angehören: Meginbot, starker Gebieter, Bote; Meinbern, starker kräftiger Bär d. h. Kämpfer für Gott; Meginbert (Meinbert), berühmt, prächtig mit Macht; Megingod, Macht in Gott; Meinhart, sehr stark, mit Macht stark; Meinold, mit Macht waltend; Meinolf, der starke Wolf, mächtig kämpfend vor Gott; Meinrad, von mächtigem durchgreifendem Rath; Meinward, starker mächtiger Wart, Schützer.

Melanie,

vom griechischen Worte melas, melaina, melan, schwarz oder überhaupt eine schwarze Hautfarbe anzeigend, ist erst neuerlich wieder als Taufname gebraucht worden. Sonst erzählt Gregor von Tours (I. 40) vom Ende des 4. Jahrhunderts: „Melania, eine vornehme Frau in der Stadt Rom, pilgerte andächtig nach Jerusalem und liess ihren Sohn Urbanus in Rom zurück. Sie aber zeigte sich dort so reich an Güte und Heiligkeit allen Menschen, dass sie von den Einwohnern (Thekla d. h. Gottesruhm) genannt wurde.

Melchisedek,

hebr. König der Gerechtigkeit. So heißt 1. Mos. 14, 18 der König von Salem (Jerusalem), der ein Priester Gottes des Höchsten heißt und der Abraham segnete. Im Hebräerbriefe 7, 1—11 wird er dem Sohne Gottes verglichen.

Methusalah,

hebr.: der als Geschenk Gesendete. Nach 1. Mos. 5, 21 war er der Sohn Henochs, der Vater Lamechs, der Großvater Noahs und erreichte das höchste Alter unter den Erzvätern, denn er ward 969 Jahre alt.

Micha,

hebr. ohne klare Bedeutung (oder heißt es: wer ist wie Jehovah?), einer der kleinen Propheten, ein Zeitgenosse Jesaias. Er eifert wie dieser gegen Abgötterei und Frevel des Volks, gegen ungerechte Richter, treulose Propheten und werkheilige Priester und kündigt die Strafen Gottes und die Wegführung des Volkes an. Aber er weist auch tröstend hinaus in die Zukunft und weist auf Bethlehem hin, woher der erwartete Erlöser des Volks kommen werde, dessen Herrschaft eine Zeit des Friedens und Segens auf Erden sein wird und schließt so in Hoffnungen von der Zukunft.

Michael,

hebr.: wer ist wie Gott? — Als hebr. Name ist er der Name eines Engels. Offenb. Joh. 12, 7, wogegen Dan. 10, 13, 12, 1 wol ein weltlicher Fürst gemeint sein wird. Unter dem Michael der Offenbarung hat man oft den Erlöser selbst verstanden und diesen als den Anführer und das Haupt aller reinen Engel und Geister angesehen und so ist auch der Erzengel z. B. auf dem Bilde Wohlgemuths in Danzig dargestellt worden. Dieser Name kommt aber bei den deutschen Völkerschaften als ein außerordentlich beliebter vor, da er als Michel sich unendlich mehr als alle alttestamentliche Namen verbreitet hat, wie er selbst im 17. Jahrhundert schon vom deutschen Volke selbst als deutscher Michel gebraucht worden ist; so kann man darin nicht einen bloßen Zufall finden, sondern muss eine Verwechselung des hebräischen Namens mit dem altdeutschen Worte mihil, mihhil groß, mächtig, kräftig annehmen, wie sich auch solche Worte wie mihhalitha Größe, Herrlichkeit daraus gebildet haben.

Minna.

Das Wort Minna ist ein Kronedelstein unserer Sprache. Aus

einer Wurzel entsprossen, welche geistige Thätigkeit bezeichnet, drückt es das Denken an das Geliebte aus, Andenken heißt es wörtlich. Es bezeugt uns hiermit das Reine und Geistige der deutschen Liebe, die vor allem in der Seele wohnt. So ist auch dies Wort bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts noch überwiegend ein hochgeachtetes Wort und dies soll auch der Name des Mädchens andeuten, die in der Taufe so genannt wird, theilhaftig ward des Namens der edlen, tiefen, geistigen weiblichen Liebe. — Reinmer von Zweter sagt (um 1250):

Minne ist ein daz beste wort,
minne ist ein übergulde, ob allen tugenden kamer hort,
minne ist ein sloz der sinne, damit man guotiu werk besliezen sol.
Sie ist leremeister reiner site
sie wont den keuschen liuten unt der stäte gerne mite;
untriwe und ir gesinde die schiuhet minne, dien ist mit übel wol.
Minne ist als edel, daz wizzet sicherlichen,
man kan ir in der werlte niht gelichen,
wan, daz man sie nennet wibes bilde,
unt daz sie ist dem wisen zam,
si sterket ere, triuwe unt scham,
unt ist dabi vil mangem toren wilde.

Minona,

kommt in Ossian's Gesängen vor und gehört also der ersischen Sprache an. Wenn wir es deutsch erklären wollten, so würde es heißen: die im Gedächtniß und in der Liebe festhält.

Modeste,

vom römischen modestus, a, um bescheiden. Im Hause der Reichsgrafen von Lippe wird der Name noch gefunden.

Monika.

Der Name ist griechisch und ist, wenn wir ihn nicht von μονος und νίκη ableiten wollen, wo es denn die einzige Siegerinn hieße wie εὐνίκη, ohne Bedeutung, hat aber großen Ruhm erlangt von der Mutter des großen Kirchenvaters Aurelius Augustinus. Um 332 war sie in Nordafrika, vielleicht in Tegeste geboren, wo sie auch späterhin als Gattinn des Patricius lebte. Von christ-

lichen Eltern hatte sie eine christliche Erziehung genossen und gedachte auch neben den Eltern einer alten Dienerinn, die schon ihren Vater auf den Armen getragen hatte und nun bei Monikas Erziehung die treusten Dienste mehr als Freundinn denn als Dienerinn erwies. Sie ließ die heiligende Macht des Evangeliums die ganze Eigenthümlichkeit der Jungfrau ergreifen, bis sie die Gattinn des Patricius wurde, der mit der Zeit auch ganz von ihrer Trefflichkeit ergriffen und von ihrem Einflusse beherrscht wurde. So starb er auch auf den Namen des Erlösers getauft, als Augustinus 17 Jahr alt war. Auf Augustin aber wendete Monika nun alle Liebe und alle Kraft einer auf Gott vertrauenden christlichen Wittwe. Wie sie für alle Menschen in rechter Liebe lebte und wirkte, so besonders für ihre Kinder und Augustin. Ihn aber sah sie in alle Abgründe der Leidenschaft und des Aberglaubens hineinsteigen, und unablässig weinte und betete sie für den verlorenen Sohn, dass auch ein Bischof auf ihr Klagen ihr antwortete: „es ist unmöglich, dass ein Sohn dieser Thränen verloren gehe.“ Augustin aber riss sich von ihren Thränen los und schiffte sich nach Italien ein, um als Lehrer der Beredsamkeit eine befriedigendere Amtswirksamkeit sich zu verschaffen. Aber Monikas Mutterliebe eilte ihm nach und fand ihn zu Mailand, wo er in tiefem Schmerz über seine Lüste und in Groll über seine Verirrung mit den Manichäern, zu denen er übergetreten war, in Verzweifelung versunken schien, ob er je zur Erkenntniss der Wahrheit gelangen würde. Aber die Mutter wurde mit freudiger Hoffnung erfüllt. Der große Bischof Ambrosius wirkte mächtig auf Augustin ein und Monika war Zeuginn davon, wie Augustin seinem kindlichen Glauben wiedergegeben wurde und einst die Stunde kam, wo sich Gott seiner gnädig annahm und die mütterliche Liebe es dankbar anerkannte, dass der Sohn sich nun ganz dem Herrn übergab und den innigsten Wunsch in seinem Herzen trug, sein ganzes Leben dankbar Gott zu weihen. Sie lebte noch einige Monate in stiller Zurückgezogenheit mit einem Bruder, Navigius und einem Sohn Augustins Adeodatus bei Mailand. Augustin sprach es innig aus, wie viel er der liebenden Mutter verdanke und am Osterfeste 387 wurde Augustin mit seinem Sohn in der Kirche zu Mailand getauft. Nun wurden bald Anstalten zur Abreise getroffen und Ostia

an der Tibermündung war schon erreicht, da ward Monika krank. Ihr Leben hatte die schönste Erfüllung gefunden, sie starb im 56sten Lebensjahre, im 33sten Augustins, aber ihr Andenken blieb dem dankbaren Sohn für sein ganzes Leben heilig und er hat es nun durch das edelste Ringen nach Frömmigkeit höher und schöner verklärt.

Moritz, s. Mauritius.

Mortimer.

Ein häufig in England gebrauchter Name und wenn er keine britische oder walisische Stämme hat, vielleicht herzuleiten von mors martyrum, Tod der Zeugen. Er hieße also ein solcher, der bereit ist für seinen himmlischen Herrn den Tod eines Bekenners zu sterben, um Christi willen sein Leben freudig zu lassen.

Moses (Moscheh).

Der hebr. Name heißt: der aus dem Wasser gezogene, wie der alte Gesetzgeber des jüdischen Volkes nach seiner Auffindung von der Tochter Pharaos geheißen wurde. — Ein Sohn Amrams und Jochebeth aus dem Stamm des Levi, wurde er zur Zeit des Drucks der Pharaonen von der Mutter in einem Kästchen in's Wasser ausgesetzt und bewacht, und, als ihn Pharao's Tochter auffand, wurde ihm wieder die Mutter als Amme zugeführt. Als er aber am Hofe des Königs in aller Weisheit der Egypter erzogen war und er das himmelschreiende Unrecht mit tiefer Trauer ansah und er einen Egypter erschlug, musste er aus Furcht vor der Strafe in die Wüste entfliehen und wurde dort von Gott, als er 40 Jahr alt war, zum Heerführer und Helden des israelitischen Volks gewählt. In Egypten that er die großen Wunder vor Pharao, deren letztes war das Sterben aller Erstgeborenen in Egypten, worauf er nach Einsetzung des Osterlamms das Volk aus Egypten führt und als der ägyptische König es einholt, es aus den Wogen des Meeres errettet, worin die verfolgenden Egypter umkamen. Nun giebt er seinem Volk das Gesetz Gottes auf Sinai und führt es durch mannigfache Wege, oft der Noth und des Grauens, oft unter Murren

und Sünden, oft unter Reue und Demüthigung, vierzig Jahre lang durch die Wüste, um ein neu Geschlecht, das nicht mehr vom Götzendienst Egyptens wisse, in das Land der Verheißung zu führen. Aber auch Moses selbst sollte das Land der Verheißung nicht betreten. Von der Spitze des Gebirges Pisga, vom Berge Nebo, liess ihn der Herr noch jenes Land schauen, nach dem er so weit gewallt war, für das er so oft mit göttlicher Gnade gekämpft hatte. Da starb er, 120 Jahr alt, und kein Prophet stand in Israel auf, Mose gleich, bis der große Prophet kam, der uns von dem irdischen Lande der Verheißung in das himmlische geführt hat.

Mund s. bei Osmund.

N.

Naemi.

Naemi ist die jüdische Schwiegermutter der Moabiterinn Ruth und als sie mit dieser in ihre Heimath zurückgekommen ist und die Einwohner Bethlehems zu ihr sprachen: ist das die Naemi? sprach sie zu ihnen: heißet mich nicht Naemi, sondern Mara, denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt. Warum heißt ihr mich denn Naemi, so mich doch der Herr gedemüthigt und der Allmächtige betrübt hat. Naemi heißt also die Freudige, die in ihrem Gott fröhlich einhergeht und in Gott keine Traurigkeit kennt. So soll das Kind, das wir also taufen, sein ganzes Leben freudig und getrost anschauen und Alles was ihm Gott sendet mit heiterm Muthe betrachten (Vergl. Ruth. 1, 20, 21).

Nahum.

Der Name eines der kleinen Propheten, der eigentlich Tröster bedeutet. Er war aus Galiläa und weissagte in Ephraim, dessen Untergang durch Salmanassar er wahrscheinlich erlebte. Assyrien war damals eine Geißel der Völker und gegen dies Reich und seine Hauptstadt Ninive ist sein Gesicht gerichtet. Dazumal ist es noch die üppige Stadt, wie die meisten Ausgrabungen sie uns noch

enthüllen, aber nach hundert Jahren wurde die Weissagung erfüllt und Ninive fiel unter die Macht der Chaldäer.

Nanna

ist der Name einer nordischen Göttinn, der Gemahlinn Balders, und ob diese Götter auch nicht im Norden für Vorsteher des Krieges gelten und in den Mythen der Edda durchaus nicht kriegerisch erscheinen: so konnten doch die Deutschen sich überhaupt keinen Gott denken, der nicht auch streitbar wäre, und so tragen sie auch Namen, die auf Krieg und Kampf deuten. So heißt auch Nanna die Kühne, die muthig in den Kampf hineingeht und vor den Gefahren nicht erschrickt. So soll auch die Frau und Jungfrau, die diesen Namen trägt, auf Gott vertrauend kühn und muthig in das Leiden gehn und es mit seiner Hülfe überwinden. Davon kommt auch

Nanthilde,

die kühne Jungfrau, wie hild überhaupt das Streitbare einer Jungfrau darstellt.

Naphthali,

war einer der Söhne Jakobs und der Stämme Israels, ein Sohn der Bilha, einer Magd Rahels.

Napoleon.

Napoleone sich an Napoli anlehnend. Der Name ist allgemein bekannt durch den, der ihn so mächtig geführt hat.

Natalie,

das Geburtskind, oder in besonderer Beziehung das Weihnachtskind, daher kommt wol auch das französische noël. Wer den Namen trägt, soll immer in dem hohen Sinn dieses Namens an den Ausspruch der himmlischen Boten am Weihnachtsfeste gedenken: Ehre sei Gott in der Höhe!

Nathanael.

Gott hat ihn gegeben sagt der Sinn des Namens, wie

Theodor, Deodatus. Gern werden wir ein Kind so nennen, das uns als ein erwünschtes gekommen ist und die Bedeutung seines Namens wird ihn immer würdig desselben dastehen lassen und Alles fern halten von seinem Leben, das ihn nicht als ein liebwerthes Geschenk Gottes erscheinen lässt. Auch der Jünger Jesu, der diesen Namen führte und von dem der Herr sprach: siehe ein rechter Israeliter, in dem kein Falsch ist, ist uns durch diesen Ausspruch auf's schönste dargestellt (Joh. 1, 47)!

Nehemia,

heißt der Trost Jehovahs. Als ein solcher erschien auch dem jüdischen Volke, als es aus der Sklaverei der Perser zurückgekehrt war und den zweiten Tempel wieder baute, Nehemia der Sohn Hachalja, der Weinschenk war des Königs zu Persien. Mit des Königs Unterstützung zog er aus, stärkte die Juden, war ihre Kraft und Unterstützung und führte den Tempelbau kräftig fort.

Nepomuc.

Das Wort soll slavisch „hilflos, unbeholfen" heißen, ist aber wol eher als aus Pomuc gebürtig zu verstehen. Jan Nepomucky, lat. Johannes Nepomucenus, einer der berühmtesten Heiligen und Schutzpatrone Böhmens, soll nach der durchaus unhistorischen und sehr ungegründeten Legende Johann Welflin geheißen haben. Er soll in einer kleinen Stadt Pomuc 1320 geboren sein, zu Prag studirt haben und Prediger in der Altstadt und Canonicus und nachher Dechant, Almosenier und Beichtvater der Königinn geworden sein. Da der König Wenzel argwöhnisch auf seine Gemahlinn war, verlangte er die Beichte der Königinn zu wissen und liess den Nepomuc, der sie natürlich verschwieg, in's Gefängniss bringen und an Händen und Füßen gebunden am 21. März in die Moldau werfen, wo sein Leichnam erst am 6. Mai gefunden wurde. Später wurde sein Gedächtnisstag auf den 16. Mai gelegt. Als Märtyrer in ganz Böhmen verehrt, sprach ihm Papst Innocenz XIII. schon eine Stelle unter den Heiligen zu 1721, und auf den Antrag Kaiser Karls VI. wurde die eigentliche Heiligensprechung 1729 von Benedict XIII. vollzogen. Er wird nun als

Heiliger gegen Verleumdungen angerufen und wird als Brückenheiliger in vielen Städten Oesterreichs aufgestellt, wie auf der Moldaubrücke in Prag. In der Domkirche (St. Veitskirche) in Prag ist ihm aber ein prächtiges Grabmal von böhmischem Marmor und aus gediegenem Silber errichtet, wobei den 3. Juni 1829 die Jubelfeier seiner Heiligsprechung feierlich begangen wurde. Noch will ich hier auf ein wenig bekanntes, von der Zeit vielleicht schon zerstörtes Bild des heiligen Nepomuc auf einer Brücke von Ischl aufmerksam machen. — Als wahre Thatsache aus der Geschichte Königs Wenzel stellt sich nur ein Streit dar mit dem Erzbischof von Prag Johann von Jenstein und seinem Domcapitel wegen eines neu zu errichtenden Bisthums. Hierbei erschien der Generalvicar Dr. Johann von Pomuk dem Könige besonders strafbar, dieser ließ ihn schrecklich foltern und soll selbst bei ihm das Henkeramt verrichtet haben. Ja am Ende ließ er den halbtodten Priester binden, auf die Prager Brücke führen und von dort in die Moldau stürzen, am Donnerstag den 20. Mai 1393 Abends 9 Uhr. Mit seiner Gemahlinn, Sophie von Baiern aber, die Wenzel nach sichern Nachrichten erst 1389 geheirathet hatte, einer schönen und frommen Frau, die ihm die größte und treuste Anhänglichkeit bewies, lebte Wenzel in glücklicher Ehe. Sie war später eine treue Anhängerinn ihres Beichtvaters Johann Husß. Vielleicht ist dies Verhältniss auch Veranlassung zu der Annahme geworden, dass Johann Nepomuc und Johann Huss eine Person gewesen seien.

Nikodemus.

Der Name ist griechisch und heißt: Sieger des Volks. Unter diesem Namen ist uns ein Oberster unter den Juden, einer aus dem hohen Rath des Synedriums bekannt, der allein für den Erlöser vertheidigend auftritt. Weil er einst (Joh. 3, 1—15) bei der Nacht zu Jesu kommt, hat man ihm dies, obschon es nirgend gesagt wird, als eine Furchtsamkeit ausgelegt, während doch sein Sprechen für Jesum (Joh. 7, 50. 51) und sein Begräbniss des Heilands mit Joseph von Arimathia (Joh. 19, 39—42) ihn vielmehr als furchtlosen und freudigen Verehrer des Herrn darstellen. Offenbar ist sein noch nicht bei dem Gespräch mit Jesu entwickelter

Glaube nachher kräftig und herrlich geworden und er hat als ein gläubiger und echter Jünger dessen dagestanden, den er nur erst als einen Lehrer von Gott gekommen ansah, weil Niemand die Zeichen thue, die er thue und ist gläubig überzeugt worden, daſs Gott also die Welt geliebt hat, daſs er den eingebornen Sohn gab, auf daſs alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und zu solch einem wollen wir den weihen, den wir mit diesem Namen nennen.

Noah.

Noah heißt im Hebr. Ruhe und ist der Erzvater, der von der großen Fluth errettet, der zweite Stammvater des menschlichen Geschlechts geworden ist. Seine Geschichte ist im ersten Buch Mose im 5. bis 8. Capitel enthalten. Nachdem Gott zur Strafe der Sünden die Sinfluth d. h. die allgemeine Fluth (nicht Sündfluth) auf Erden gesandt und Noah mit seinen drei Söhnen Sem, Ham und Japhet und mit seinem Weibe und seiner Söhne dreien Weibern in dem Kasten, den ihm der Herr zu bauen befohlen hatte, sie überdauert hatte, ließ sich der Kasten auf dem Gebirge Ararat nieder und Noah ging mit den Seinen heraus und lebte noch nach der Sinfluth, daſs sein ganzes Alter ward 950 Jahr.

Nikolaus (Klaus).

Volkssieger heißt der griechische Name auf deutsch. Er ist besonders im Norden Deutschlands sehr gebräuchlich geworden, weil man dort auch so viele Nicolaikirchen findet, die auf einen Heiligen dieses Namens hinweisen. Dieser Nikolaus ist auch ein Hauptheiliger der griechischen Kirche gewesen, weshalb der Name in die russisch-kaiserliche Familie kam. Er war zu Patera in Lycien geboren und wurde dort Bischof der Gemeine von Myra. Unter der Verfolgung des Kaisers Diocletianus wurde er eingekerkert und hat lange bis zum Kaiserthum Constantins gefangen gesessen, trat aber auf dem Concil zu Nicäa 325 heftig gegen die Arianer auf und starb im Rufe großer Heiligkeit. Er wurde schon mehrere Jahrhunderte in der griechischen und römischen Kirche als Heiliger verehrt, als Kaufleute aus Bari in Italien die Gebeine des Heiligen

aus Myra entführten und in die St. Stephanskirche zu Bari (in Apulien am adriatischen Meere) beisetzten. Dies geschah im elften Jahrhundert. Von da an wurde der heilige Nikolaus als Schutzheiliger der Kaufleute angesehen und auch im Norden Deutschlands, wie in Berlin und Hamburg, viele Kirchen dem Nikolaus geweiht. Weil an seinem Feste, den 6. Decbr., man gewöhnlich auch das Fest des Heiligen zugleich mit der Rückkehr der zur See gewesenen Kaufleute feierte, so hat sich an vielen Orten für diese Zeit eine Art Christfeier gebildet, die freilich nicht an den hohen Sinn des Weihnachtsfestes reicht.

Nonna.

Der Name Nonna soll ägyptisch sein und Mutter bedeuten, es könnte auch wie Nonnus ein griechischer Name sein. Aber eine sehr bedeutende Frau, die Mutter des großen Kirchenlehrers Gregorius von Nazianz im 4. Jahrhundert, hat diesen Namen geführt. Nonna aus einer angesehenen längst christlichen Familie stammend, war sorgfältig im Christenthum erzogen, in der kleinen Stadt Nazianzus in Kappadocien unter einem tapfern aber auch verwilderten Volke. Ihr Gatte, welcher auch Gregorius hieß, gehörte einer nicht christlichen Religionspartei der Hypsistarier (die die Lehre von einem höchsten Gott mit mancherlei jüdischen und persischen Meinungen vermischten) an, wurde aber durch das tägliche Vorbild seiner Gattinn auch zum Christenthum geführt und von Bischöfen, die nach Nicäa reisten, 325 getauft, worauf er auch Priester und Bischof der Gemeine zu Nazianz wurde und ein Leben in Frömmigkeit ohne Scheinheiligkeit voll Hoheit und demüthigem Sinne führte. Aus dieser Ehe entsprangen drei Kinder, eine Tochter Gregoria und zwei Söhne Gregorius und Cäsarius. Als Nonna den Sohn Gregorius gebar, so hatte sie schon vor der Geburt ihn dem Dienste Gottes gelobt, eilte mit ihm zur Kirche und legte zum Zeichen der Weihe seine zarten Hände auf die heilige Schrift. So erzog sie ihn auch im Sinne ihres Gelübdes und pflegte in ihm den ernsten innerlichen, von der Welt abgezogenen Sinn, der ein Grundzug seines Wesens war. Auch Cäsarius wurde dem Gregor ähnlich gebildet; während Gregor aber, der Mutter ähnlicher, mit Vor-

liebe sich der stillen Betrachtung und dem Studium göttlicher Dinge hingab, wählte sich Cäsarius, mehr dem Vater ähnlich, die Natur und Arzneikunde und trat, vorherrschend auf das Wirken in der Welt angewiesen, als Arzt und Staatsmann auf, ohne doch je die christlichen Grundsätze seiner Erziehung zu verleugnen. Gregorius aber wurde Bischof in Constantinopel und machte sich durch Festigkeit des Glaubens, Macht und Glanz der Beredsamkeit und ernste christliche Lebenshaltung um die Kirche höchst verdient. — Nonna, die im stillen Wirken überall kund that: eine gottliebende Seele müsse alles Menschliche dem Göttlichen unterordnen, übte fortwährend den thätigen Gottesdienst besonders durch Unterstützung der Armen und Kranken und durch ihre aufopfernde Freigebigkeit gegen sie. Nachdem sie so das christliche Leben ihrer Familie gegründet und erhalten hatte, starb zuerst ihr Sohn Cäsarius 368 oder 369, dessen Tod ihr als eine Geburt zum höhern Leben und als ein Fest höherer Freude erschien, dann starb ihre Tochter Gorgonia, die auch eine wackere Hausfrau und fromme Christinn gewesen war und nach langer und schwerer Krankheit 374 der Vater Gregorius. Lange überlebte ihn Nonna nicht. Ihr Tod war des Lebens würdig. Am Altare, an dem ihr Gatte so lange als treuer Hirte gedient hatte, ward sie vom Schlage gerührt, hielt mit einer Hand sich am Altare fest, erhob flehend die andere und sank mit dem Ausruf: Sei mir gnädig, mein König Christus! zusammen. Ihr Sohn Gregor sagt von ihr: „beweinet, Sterbliche, das sterbliche Geschlecht! Wenn aber Jemand, wie Nonna, betend starb, dann weine ich nicht.“

Norbert.

Der Name Norbert ist aus Nor oder Nord, ein nordischer Mann und dem Worte beraht, berühmt, prächtig, strahlend zusammengesetzt. Der berühmteste dieses Namens ist unstreitig Norbert, Erzbischof von Magdeburg (1126—1134). Er war der Sohn des Grafen Herbert von Gennep und seiner Gemahlinn Hedwig aus dem Hause Lothringen, geboren 1082 (oder 1083) zu Xanten am Rhein. Er war reich an äußern und innern Gütern ausgestattet, als Cleriker beim Erzbischof Friedrich von Cöln, seines hochherzigen Sinnes und seines feinen Benehmens wegen am

Hofe des Kaisers geliebt und willkommen. Aber als ein rechtes Weltkind und berauscht vom Beifall der Menschen wurde er ein Knecht der Ungeduld und eine Beute der Leidenschaft. — Er nahm nun noch jung als Subdiakon ein Canonikat in Xanten an, erhielt noch ein einträglicheres in Cöln und wurde Almosenier und Hofkaplan bei Kaiser Heinrich V., aber daneben wurde er im Innern immer tiefer zerrissen und konnte das Feuer, das ihn verzehrte, nicht dämpfen. Da, als er einst 1114 in ritterlichem Schmucke auf's Land ritt, ereilte ihn ein Gewitter, der Blitz traf ihn, schleuderte ihn vom Pferde, ließ ihn eine Stunde lang bewusstlos liegen, und als er sich ermannte, sprach er: Herr, was willst du, dass ich thun soll? Nun legte er ein härenes Hemd unter sein weltliches Gewand, wendete sich zu geistlicher Uebung und lernte den innern Schmerz der wahren Buße kennen. Viel Aeußerliches war freilich auch noch bei seinen Bußübungen. — Er stiftete ein Kloster, bewog den Erzbischof ihn zum Diakonus und Priester zu weihen, vertauschte den reichen Schmuck eines Weltmannes mit einem Rock von Schafsfellen und dem priesterlichen Kleide und fing nun an besonders seinen Mitchorherrn Buße zu predigen, wobei er viel von rohen Genossen zu leiden hatte. Als er nun 1118 auf der Synode zu Fritzlar gegen seine Feinde sich beredt vertheidigt hatte, gab er in Cöln alle seine Pfründen in die Hände des Erzbischofs, verkaufte in Xanten alle seine Güter und gab sie den Armen und durchwanderte nun als freier Reise- und Bußprediger die Christenheit. So behielt ihn der Bischof Bartholomäus von Laon in seinem Sprengel und gewann ihm vom Papste Calixt II. neue Ermächtigungen, endlich ließ er sich vom Abt St. Vincenz die rauhe Waldgegend von Premontré im Walde von Coucy westlich von Laon schenken und verlieh sie Norbert. Hier gründete dieser nun den Prämonstratenserorden nach den Regeln des Benedict von Nursia, vorzüglich des heil. Augustinus, worin das Amt der Predigt, Seelsorge und Hirtenpflege mit dem Klosterleben möglichst verbunden war. Die Chorherrn trugen ein weißwollnes Kleid mit einem Skapulier über dem Leibrock. Der Orden wuchs bald sehr an und auch Norbertinerinnen traten hinzu. In

einem Zeitraum von 80 Jahren hatte er 34 Provinzen, 1000 Aebte, 300 Pröpste und 500 Nonnenklöster gewonnen.

Im Jahre 1126 nahm Norbert, den Grafen von Champagne nach Regensburg zu begleiten, von Premontré Abschied und kam nach Speier, wo er vor Kaiser Lothar predigen musste. Dort wurde eben der Streit um das erledigte Erzbisthum Magdeburg verhandelt und als Norbert kam, wurde er allgemein zum Erzbischof von Magdeburg und Primas von Deutschland ernannt und hielt (1126) seinen Einzug in Magdeburg. Da er bei der alten Strenge und Selbstverleugnung blieb, hatte er viel mit den Geistlichen und den Bürgern von Magdeburg zu kämpfen, vorzüglich warf man ihm auch Vorliebe für seinen Orden vor, der von da an häufig im Norden aufkommt. Viele Aufstände und Mordversuche brachen gegen ihn aus. Noch ging er zur Kirchenversammlung nach Rheims (1131) für den Papst Innocenz II., wobei er zum letzten Mal Premontré besuchte und im Jahre 1132 wohnte er in Rom der Kaiserkrönung Lothars bei. Aber mit gebrochner Gesundheit kam er zurück und in den Ostertagen 1134 gab er die müde Seele in Gottes Hände. Seitdem Papst Gregor 1582 ihn heilig gesprochen hatte, ruhte der Abt von Strahof in Prag, von Questenberg, nicht, bis er seine Gebeine am 23. Novbr. 1626 den ketzerischen Magdeburgern entrissen hatte. Von diesen werden noch viele Wunder erzählt.

Nordhilde,

heißt die nordische Schlachtjungfrau.

Notberge,

die, welche in Noth uns Schutz gewährt.

Notker,

einfach Nothspeer, heißt nicht der nothgedrungen unser Vertheidiger wird, sondern der in den Tagen der Noth uns wie ein Speer, wie ein kräftig Gerüsteter schirmend zur Seite steht. Es war der Name mehrerer gelehrten Männer, wie Notker Labeo's, des Herausgebers der Psalmen.

O.

Obadja.

Der hebräische Name heißt ein Diener Jehovahs. Es ist der Name eines der kleinen Propheten, der in seinem kurzen Gesang gegen Edom weissagt und dem israelitischen Volk Tage des Sieges verheißt.

Octavia.

Ein römischer Name der Frauen, die zum Geschlecht des Octavius gehörten. Besonders berühmt war unter ihnen Octavia, die Schwester des Octavianus Augustus, die Gemahlinn erst des Marcellus, dann des Triumvir M. Antonius. Eben so edel an Geist wie schön an Gestalt zeigte sie sich besonders in ihrer Ehe und gegen ihren unwürdigen Gatten Antonius, und besonders der Erziehung ihrer und seiner Kinder war ihr Leben geweiht. Sie gilt immer unter dem Namen der römischen Octavia und unter diesem hat Herzog Antonius von Braunschweig einen Roman geschrieben, der ihren Namen in viele deutsche Familien gebracht hat. Von da mag ihn auch die gräflich lippesche Familie haben, wie auch den Mannsnamen

Octavio.

Oda s. unter Otto.

Odaberte.

Von od Besitz, Gut und beraht, bert berühmt, prächtig, strahlend: durch Güter berühmt, strahlend, ausgezeichnet.

Odoacher.

Nach Grimm vom goth. aud, alth. ôt, Eigenthum, Gut, Vermögen und goth. vaers, ahd. wachar, Wächter, Wahrer, Wart, das Gut, das Vermögen Bewahrer, Güterwart. So hieß der bekannte Anführer der Skirren oder Heruler, welcher das weströmische Kaiserthum aufhob (476), und von Theodorich dem Ost-

gothen überwunden wurde (490). — Dasselbe Wort ist auch Ottacher, Ottokar.

Olga,

ein russischer Name von Oleg, was ein russischer Heldenname war. So hieß vor ihrer Taufe die Gemahlinn des russischen Großfürsten Igor, welche von 946 bis 955 die Regierung vormundschaftlich für ihren Sohn Swätoslav I. führte und dann als die erste Großfürstinn Rußlands in Constantinopel sich taufen ließ und den Namen Helena annahm. Als sie aber nach ihrem 960 erfolgten Tode von der griechischen Kirche heilig gesprochen wurde, hat man sie die heilige Olga genannt.

Olivia,

bedeutet einen Oelzweig, als Sinnbild für ein wohlgeartetes, alle Hoffnungen der Eltern erfüllendes Kind und schließt sich so Ps. 128, 3 an: dein Weib wird sein, wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tisch her! Solche segenbringenden Oelzweige, flehen wir auch am Tage ihrer Taufe, sollen die weiblichen Kinder unserm Hause werden, die wir Olivia benennen.

Olympia.

In der griechischen Sprache hieß dieser Name die olympische, dem olympischen Zeus geweihte, aber eine Olympia hat sich uns in den ersten Zeiten des Protestantismus gezeigt und ein theures Gedächtniß ihres Namens uns hinterlassen. — Olympia Morata war die Tochter des gelehrten Professors Fulvio Peregrino Morata in Florenz, geboren 1526. Sie wurde im Griechischen und Lateinischen vom deutschen Professor Kilian Sinapi ausgebildet und wurde zur Gesellschafterinn der 5 Jahr jüngeren Prinzessinn Anna von Este erkoren und konnte nun ganz den Wissenschaften leben. Auch in Italien erwachte indessen die Liebe zur Reformation. Ochino und Peter Martyr predigten und in Ferrara waren die deutschen Brüder Joh. und Kilian Sinapi und auch Celio Curione aus Turin weihte sich ihr ganz. Noch war Olympia in

Schönheit und Tugend des Alterthums versenkt, da wurde sie von der Gnade und Wahrheit des Evangeliums erfüllt. Schon hatte sie viel zu leiden als ihr Vater, der sich auch der reinen Lehre hingegeben, krank wurde, worauf sie den Hof verließ und ihn gläubig sterben sah, ihre Freundinn Anna von Este aber dem Gemahl nach Frankreich folgte und Olympia durch Verleumdung bei Hofe in Ungnade fiel. In großer Noth musste sie nach Hause gehn, eine kränkliche Mutter und 4 Geschwister zu versorgen.

Da wendete sie sich demüthig an Gott, erzog mit der Bibel in der Hand ihre unmündigen Geschwister und reichte endlich einem jungen deutschen Arzt und Weltweisen Andreas Grünthler aus Schweinfurth 1550 ihre Hand. Hinter der Hochzeit kam die trübe Aussicht auf eine Trennung der Ehegatten, da alle Freunde des neuen Glaubens, und also auch Grünthler, aus Ferrara weichen mussten, und so blieb Olympia nur unter dem Schutz der Lavinia zurück. Aus vielfacher Angst und Noth befreite sie im folgenden Jahre der Gemahl, sie musste von der Mutter und den Schwestern sich schmerzlich trennen und nahm ihren Bruder Emilio mit sich, den sie treulich auferzog, und kam so durch Tyrol nach Augsburg, wo sie bei den Fuggern und nachher in Würzburg bei Johann Sinapi gastliche Aufnahme fand, immer den himmlischen Vater preisend, der sie zur herrlichen Freiheit des Evangeliums geführt hatte. Endlich im October 1557 erhielt Grünthler die Stelle eines Arztes in seiner Vaterstadt Schweinfurt und nun vertauschte Olympia ihr früheres Hofleben in Ferrara mit dem stillen Leben eines deutschen Kleinbürgers. Aber doch entsagte ihr Gatte willig einer Anstellung in Linz, weil er das Evangelium verleugnen sollte, und Olympia, die noch gute Kunde von den Ihrigen erhielt, obwol schmerzliche Nachrichten von dem Märtyrertode eines Freundes Fannio, war still zufrieden, wenn sie der alten Mutter von Zeit zu Zeit kleine Ersparnisse senden konnte.

Aber bald traf das Unglück die frommen Menschen auf's Härteste. Still hatte Olympia neben ihrem Bruder Emilio die Tochter Sinapi's, Theodora, im Griechischen und Lateinischen unterrichtet und gewöhnlich ein Capitel der heiligen Schrift hinzugefügt, während Grünthler Psalmen in's Griechische übersetzt und componirt hatte

und sie so ein inniges und heiliges Leben führten, was Olympia durch Briefe an Lavinia sich noch verschönerte. Da wählte der wilde Markgraf Albrecht von Brandenburg Schweinfurt zu seinem Sitze und liess sich dort vom April 1553 an von seinen Gegnern 14 Monate lang belagern. Zu den furchtbaren Drangsalen in der Stadt kam auch die Pest und Hungersnoth, auch Grunthler wurde von der Pest ergriffen und Olympia konnte nur zu Gott beten und das Gebet und Gottes Wort gaben ihr Kraft, dass sie nicht ein einziges Mal ihre Blicke zu den Reichthümern Egyptens zurückwandte. Auch wurde ihr der Gemahl erhalten, als aber der Markgraf nun aus der Stadt wich, stürzte sich der Bischof von Würzburg und Bamberg mit denen von Nürnberg und den zügellosen Lanzknechten in die unglückliche Stadt und zündeten sie an. Kaum wurden sie noch aus dem Alles verzehrenden Feuer gerettet, da stiessen sie auf eine feindliche Schaar, die sie gänzlich ausplünderte und von welcher Olympia den Gemahl noch aus der Gefangenschaft losbitten musste und in gräßlicher Noth, bleich, vom Fieber verzehrt, zehn Stunden weit im tiefsten Elende floh. — Endlich fanden sie beim Grafen von Erbach Zuflucht und Aufnahme und durch ihn erhielt Grunthler von seinem Schwager, durch den Churfürsten von der Pfalz, den Lehrstuhl der Arzneikunde an der Universität Heidelberg.

Nun musste ein neues Hauswesen gegründet werden und Olympia musste für Alles sorgen und die niedrigsten Dienste thun. Und selbst in aller Armuth suchte sie den armen Kranken in Schweinfurt noch zu helfen. Mit tiefem Schmerz hörte sie auch von den Verfolgungen in Ferrara und dass die Herzoginn, der Furcht vor Schande weichend, abgefallen sei. Auch ihrer Jugendfreundinn schrieb sie erschütternde Worte über die Verfolgungen der Gläubigen in Frankreich.

So sehr sie auch arbeitete ihr Leben wieder wie in früherer Zeit herzustellen, so schwer hatte das Unglück sie getroffen. Während die Pest auch wieder in Heidelberg wüthete und Grünthler viel zu thun hatte, ergriff Olympia ein gefährliches Fieber und mit einer wahren Freudigkeit zum Sterben endete die fromme Dulderinn am 7. Novbr. 1555 ihr kurzes doch so reiches Leben im

29sten Jahre. Ihr Mann folgte ihr schon am 22. Decbr., Emilio, ihr Bruder, bald darauf.

Ortwin.

Von ort Spitze, Lanze und win Freund: Lanzenfreund. Bezeichnung eines der seine ganze Freude am Lanzenspiel hat, ein wackrer Streiter ist.

Oskar.

Der Name ist zusammengesetzt vom alten nordischen Os, gleich ans das allmächtige göttliche Wesen Odins oder Wodans bezeichnend (als Osk würde es auch Wunsch andeuten). Es ist also wie in Ans das Göttliche zu verstehen und eben so als christlicher Taufname. Ker ist Ger, Speer. Der Name bedeutet also Gottes Speer, ein tapfrer Kämpfer für Gott und sein Reich. Dass dies in seinem Namen ausgedrückt wird, soll jeder Oskar lebendig erkennen und mit aller Kraft danach ringen, überall ein edler männlicher Streiter Gottes zu sein und kühn als solcher dazustehen wider alle Menschenfurcht und Menschengefälligkeit.

Osmund.

Die erste Silbe ist aus dem vorigen Worte klar. Die zweite Silbe kann auf zwei Stämme bezogen werden und heißt als männliche Silbe der Mund, weiblich aber die Hand und der Schutz. Das letztere würde sich vielleicht von einander ableiten lassen, wenigstens sind die Begriffe nahe liegend, wonach die bewaffnete, kriegende, siegende Hand und dann der Schutz, die Rechtverpflichtung, daher auch der Vormund. So hieße also Osmund, der für Gott Bewaffnete, Kämpfende, Siegende und der als ein Schutz in heiligen Dingen dastehende Vertheidiger.

Oswald,

wird dasselbe heißen, nur auf wald, den richtenden, waltenden, die Macht erzeigenden im Dienste Gottes, im Walten für Gott.

Oswin.

Der Freund Gottes, der sich überall als Gott liebend, für ihn und sein Reich wirkend darstellt.

Otbert.

Ot ist der allgemeine Stamm dieser Namen und heißt Besitz, Gut, Reichthum und gehört vielleicht zur Wurzel ad, wozu adal und uotal zu rechnen sind. Mit bert zusammengefügt wird es den bezeichnen, der durch seine Güter, sein Erbtheil, seine Besitzungen berühmt ist, durch sie strahlend und prächtig dasteht. An Gütern strahlend würde einer von den äußern Gütern der Welt schon genannt werden können, seine Sorge soll aber sein, dass er auch die höheren Güter vor Gott besitze und durch sie prächtig hervorstrahle.

Otfried.

Besonders soll dies bei Otfried so gedeutet werden, der seinen Frieden in Gut und Reichthum findet, da dies nicht äußre Güter sein werden, wenn er des wahren, rechten, ewigen Friedens sich erfreuen will, sondern nur hohe Güter des Heils. — Der Name erinnert uns auch an den altdeutschen Dichter Otfried, Mönch von Weißenburg, der uns die geniale Evangelienharmonie hinterlassen hat, die unter dem Namen Krist von Graeff und neuerlich von Kelle herausgegeben ist. — Auch der weibliche Name Otfriede ist gebräuchlich.

Ottilie.

Ottilie ist durch die Nebenform Otilo oder Odilo schon in früher Zeit in Odilia, schon Sec. 7, hindurch gegangen und würde der Bedeutung nach doch immer die reiche, die begüterte ausdrücken sollen und wenn wir es in höherem Sinne nehmen, die an himmlischen Gütern geschmückte bezeichnen. Schon früh im siebenten Jahrhundert ist bekannt Odilia, die Tochter Attichs, Herzogs in Elsaß und seiner Gattinn Berowinde. Sie war blind geboren und wurde deshalb vom reichen Vater, der einen Sohn gewünscht hatte, verstoßen. Sie kam in das Kloster Palma (Beaume

les Nonnes bei Besançon), wurde dort sehend und dem Klosterleben gewonnen. Als später ihr Bruder Hugo sie bewog in das väterliche Haus zurückzukehren, schlug der grimmige Vater den Sohn so, dass er starb; aber dadurch wurde sein Herz erweicht und er nahm die Tochter mit Wohlwollen auf sein Schloß Hohenburg 680. Hier gründete Ottilia auf der Höhe ein Nonnenkloster und eben so im Thale, was sie Niedermünster nannte. Vierzig Jahre lang wirkte Ottilie in Glauben und unermüdeter Liebe. Der 13. Dec. 720 wird als ihr Todestag angegeben und schon im 8. Jahrhundert im Bisthum Straßburg gefeiert.

Otto.

Ist der Hauptname dieses Stammes geworden und bezeichnet also den, durch den ein ot ein Gut, ein Besitz, ein Erbtheil, ein Reichthum uns zu Theil geworden ist und wie hoch wir das ansehen, was uns von Gott in einem Kinde gegeben werden kann, werden wir es in die Fülle dieses Namens hineinlegen. Schon frühe war bei den alten Deutschen dieser Name bekannt, vor allen trug ihn der herrliche sächsische Kaiser Otto I. von 936—973, ein wahrer, göttlicher Reichthum für sein Volk und seine Zeit und nach ihm so viel edle Fürsten und Herren, geistliche und weltliche, dass auch sie mannigfach uns Vorbilder werden können unsre Kinder nach diesem Namen zu nennen.

Ottokar,

ist derselbe Name, den wir schon oben unter O d o a c h e r behandelt haben und ist nicht lateinisch von Ottoni carus sondern von wacher Wächter, Güterbewahrer herzuleiten. Noch könnte man es von ger, gar, car Speer erklären, wo es hieße G ö t t e r s p e e r, der für die Götter treu Kämpfende.

Ottomar, Otmar.

Das alte mari b e r ü h m t ist mit O t Gut, Besitz, Reichthum verbunden und bezeichnet demnach den, der durch sein Gut, sein Erbe berühmt ist. Wird es auf h ö h e r e Güter angewendet, so

kann es auch heißen: der durch die Güter des Heils berühmte und in diesen allein seinen Ruhm suchende.

P.

Pankratius.

Ein griechischer Name, der Alles beherrscht, nach welchem jetzt wol freilich wenige Menschen, am wenigsten unter den Evangelischen genannt werden möchten. Er hat nur noch Beachtung erhalten, weil er im Calender den 13. Mai, den einen Tag der drei so genannten strengen Herrn bezeichnet, welche die rauhen Frühlingsfröste bringen sollen: Mamertus, Pankratius und Servatius.

Patricius.

Sucath d. i. Schönkampf in irischer Sprache, später Patricius oder Cil-Padruic: Kirchen-Patricius genannt, war der Sohn eines Diaconus Calpurnius, der in der letzten Zeit der römischen Herrschaft über Britannien im Dorfe Bannaven bei Glasgow lebte. Er wurde sorgfältig zum Geistlichen erzogen, wurde aber sechszehn Jahre alt von Seeräubern ergriffen und nach Irland verkauft, von wo er nach sechsjähriger Gefangenschaft entfloh und zum zweitenmal von Seeräubern gefangen nach Frankreich gebracht wurde; aber auch von da entkam er zu seinen Verwandten. In der Gefangenschaft hatte ihn aber der christliche Glaube tief und innig ergriffen und trieb ihn jetzt zu seiner Verbreitung thätig zu sein. Er ging nach Irland und kämpfte hier gegen die Druiden mit Hülfe eines irischen Sängers. Auch ein Kloster, was er in Gallien kennen gelernt, gründete er in Irland, bestand alle Bedrückungen heidnischer Häuptlinge und Druiden glücklich und erlangte in unendlicher Thätigkeit ein hohes Alter. Da sein Name bald sehr berühmt wurde, so hat man mit ihm auch viel Wundersames verbunden und hat von ihm in irischen Liedern gesungen, die man wieder zu seiner erdichteten Lebensgeschichte gebraucht hat, dass man schon, ohne sein

Wirken doch ungeschehen machen zu können, an dem Heiligen Irlands ganz zu zweifeln angefangen hat.

Paulus.

Der griechische Name des großen Apostels - heißt eigentlich wenig, klein, aber der vor Menschen klein und wenig hieß, war groß und herrlich vor Gott, und erst als er seinen eigentlichen Namen Saulus, was der Erbetene heißt, mit dem Namen Paulus vertauscht hatte, hat sich auch recht die Fülle der himmlischen Gaben auf ihn ergossen, die ihm zuerst bei seiner Bekehrung zu Damascus zu Theil wurde. Noch für das Judenthum begeistert ging er, nachdem er Wohlgefallen an Stephanus Märtyrertode gehabt und bezeugt hatte, mit Briefen nach Damascus, dort die Gemeine zu verfolgen und zu zerstören: da umleuchtete ihn ein Licht und eine Stimme sprach: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Und er mit Zittern und Zagen gab sich den Führungen des Herrn hin. Und der Herr sprach zum Jünger Ananias: Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, dass er meinen Namen trage vor den Heiden, vor den Königen und vor den Kindern von Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss, um meines Namens willen. Und Ananias legte ihm die Hände auf und Paulus ward vom heiligen Geiste erfüllet und predigte, dass Christus Gottes Sohn sei. Und er zog nach Arabien wahrscheinlich zu stiller Betrachtung und kam wieder nach Damascus und die Juden wollten ihn greifen, er aber entfloh und kam nach Jerusalem, wo Barnabas ihn einführte und als sie nun Nachstellungen wider ihn erhoben, sendeten ihn die Brüder nach seinem Geburtsort Tarsus in Kleinasien. Von hier wurde er nach Antiochien gerufen, wo sich eine Gemeine der Heidenchristen bildete, wie auch hier die Gläubigen zuerst Christen genannt wurden. Von hier wurde nun der Apostel zu seiner ersten großen Missionsreise ausgesendet und galt von nun an als der Hauptapostel der Heiden, auch als der, der uns das Christenthum in unsern Vätern zugänglich gemacht hat. Von da an, wo er auf dieser Reise nach Cypern gekommen war, hat er sich immer Paulus genannt und ist unter

diesem Namen in seiner reichen Wirksamkeit immer bekannt gewesen. Er besuchte noch auf dieser Reise die nahen Länder Kleinasiens, Lykaonien, Pisidien und Pamphilien und überall, nachdem er zuerst den Juden das Evangelium verkündet hatte, predigte er es auch den Heiden, die es oft freudig annahmen, aber auch erkannten, dass wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes eingehen. So kam Paulus wieder nach Antiochien zurück und wurde von dort nach Jerusalem gesendet, wo ihn die Apostel als rechten Apostel der Heiden erkannten und annahmen, die Heiden nicht zu versuchen mit Anlegung des jüdischen Jochs auf der Jünger Hälse, sondern dass sie durch die Gnade Jesu Christi allein selig werden sollten. In diesem Sinne ging nun auch Paulus mit Silas aus auf seiner zweiten großen Missionsreise, wo sie durch Syrien, Cilicien, Phrygien und Galatien zogen und dann nach Europa hinüber gingen und erst in Philippi der Hauptstadt Macedoniens das Wort predigten und von da nach Thessalonich und Beröa gingen. Von hier aus zog Paulus nach Athen und hielt dort an dem Orte der alten Weisheit seine herrliche Rede vom unbekannten Gott, dem sie unwissend Gottesdienst thaten. Drauf kam er gen Corinthus, wo er ein Jahr und sechs Monate blieb und über Ephesus nach Jerusalem hinauf zog und nach Antiochien zurückging. — Auf seiner dritten Missionsreise blieb Paulus längere Zeit in Ephesus, wo auch der beredte Mann Apollo gewesen und jetzt nach Corinth gezogen war. In Ephesus aber wirkte Gott nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli, bis ein Aufruhr eines Goldschmidts Demetrius ausbrach, der der Diana, die hier ihren Haupttempel hatte, (einen nach Herostratus Brande wieder erbauten) silberne kleine Tempel machte. Da zog Paulus aus nach Macedonien und Griechenland und wieder zurück nach Macedonien, nach Troas und Milet, wohin er die Aeltesten der Gemeine zu Ephesus forderte und die bewegende Rede (Apostelg. 20, 18—36) an sie hielt, worauf er über Rhodus und Phönizien nach Jerusalem ging. Hier nun zeigte sich der Hass der Juden gegen ihn. Sie glaubten, er habe einen Heiden in den Tempel geführt und wollten ihn tödten, aber er wurde durch die Römer dem wüthenden Volke entrissen und nach Cäsarea in die Gefangenschaft der Römer geführt. Sein Process

zog sich zwei Jahre in die Länge bis zum Jahre 62, da wurde er, weil er als römischer Bürger sich auf den Kaiser berufen hatte, nach Rom geschickt und zeigte auf dieser gefahrvollen Reise allen seinen Gefährten die Kraft des Glaubens. In Rom, wonach er schon früher hatte reisen wollen und jetzt in einer freiern Gefangenschaft zwei Jahre lang blieb, lebte er thätig für Verbreitung des Christenthums und schrieb hier besonders an die Gemeine zu Kolossä und Philippi. — Er scheint vor der Verfolgung Nero's seine Freiheit erlangt zu haben, besuchte noch einmal die Gemeinen Kleinasiens und Griechenlands, gründete die Gemeine in Creta und übertrug dem Timotheus in Ephesus Ruhe und Ordnung herzustellen. Dann soll er sich nach Spanien begeben haben und von dort als Gefangener nach Rom geführt worden sein. Dort schrieb er noch den zweiten Brief an den Timotheus und ging freudig dem Zeugentode entgegen. Er starb wahrscheinlich um 68.

Pauline,

ist wol erst ein neuerer Name und doch wol nicht liebkosend als Klein gemeint, sondern nur dem Namen des hohen Apostels nachgebildet. Und gewiss, das Mädchen und die Frau, die auf ihrer Lebensbahn den Apostel sich zum Vorbilde erwählt hat und ihm nachzustreben sucht, hat sich selbst das hohe, herrliche Ziel erwählt, das sie zum Erlangen der Siegeskrone hinanführen wird.

Petronella.

Der weibliche Name von Petrus, besonders in Spanien.

Petrus.

So wurde der Apostel Simon, Jonas Sohn, vom Herrn selbst genannt, der Fels, der Felsenmann: du bist Petrus und auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeine und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Dies große Wort des Herrn ging auf Petrus gläubiges Bekenntniss: du bist Christus (Matth. 16, 17) und auf den herrlichen Ausspruch (Joh. 6, 58, 69): Herr wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubet und erkannt, dass du bist Christus der Sohn

des lebendigen Gottes. — Aber nur aus diesem Glauben ist er also von Christus genannt worden und als er den Herrn anfuhr und sprach: Herr schone dein selbst, das widerfahre dir nur nicht! entgegnete ihm der Herr: hebe dich Satan von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meinest, nicht was göttlich, sondern was menschlich ist (Matth. 16, 22, 23)! — Am tiefsten aber sank er, als er in dem Leiden erst mit vermessenem Trotze ihm gefolgt war und dann von Todesfurcht ergriffen ihn verläugnete und anhub sich zu verfluchen und zu schwören: ich kenne des Menschen nicht! dafs der Herr, der ihm vorhergesagt, der Hahn wird nicht krähen, so wirst du mich dreimal verleugnen, ihn, als der Hahn nun krähte, mit schmerzlichem Gefühle anschaute, er aber hinaus ging und bitterlich weinte (Matth. 36, 74, 75. Luc. 22, 60—62. Joh. 18, 26, 27). Unendlich viel hat er da gelitten. Er sah den Herrn nicht wieder und ohne sein Wort der Versöhnung sah er ihn auch für seine Schuld in's Grab sinken. Wer kann ihm nachfühlen den unendlichen Schmerz, mit dem er an des verläugneten Herrn Grabe stand. Und wer kann ihm nachfühlen die himmlische ewige Freude, als der Auferstandene ihm zuerst erschien (Luc. 24, 34) und als er ihm auf seine Frage: Simon Johanna, hast du mich lieb? antworten durfte: Herr du weissest alle Dinge, du weissest, dafs ich dich lieb habe (Joh. 21, 17)! und sein Herr ihn wieder unter seine Apostel aufnahm und ihn setzte zum Hirten seiner Heerde! — Von da an hat er nie wieder im Glauben geschwankt, sondern oft die Brüder gestärkt, vor allem am Tage der Pfingsten, als der Herr auf ihn seinen Geist herabgofs und er nun mit feuriger Zunge zeugte von dem Fürsten des Lebens, den sie getödtet, Gott aber auferweckt hatte (er redete aber nicht von einer Höllenfahrt Christi) und Dreitausend durch sein Wort hinzugethan wurden zur Gemeine. So war es vor allem seine Predigt und die Kraft der von ihm vollbrachten Wunder, welche die Gemeine des Herrn sammelte. So ging er auch zuerst zu den Heiden und taufte in Cäsarea den heidnischen Hauptmann Cornelius und fühlte, dafs er Gott nicht wehren konnte zu taufen die den heiligen Geist empfangen hatten, wie er selbst. Nachher nahm er auch Paulus als Apostel der Heiden an. Weiter wissen wir wenig Sicheres von ihm. Seinen

ersten herrlichen Brief schreibt er den erwählten Fremdlingen in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia und Bithynia und ist noch nichts sichtbar von einer Bekanntschaft mit Rom, ob wir es aber auch nicht leugnen wollen, dass er auch am Ende seines Lebens in Rom gewesen sein und dort auch die Märtyrerkrone erlangt haben mag; so kann doch die römische Kirche nicht beweisen, dass er ihr Bischof gewesen, und alle tausend Sagen, die sie an seine Stuhlfeier geknüpft und sich zu gute gerechnet hat, sind unerwiesen und erdichtet. Nicht einmal können wir es gehörig beglaubigen, dass er mit Paulus zusammen gestorben sein soll.

Einem solchen Manne und solchem Namen nach müssten wol viele christliche Kinder mit dem Gebete benannt werden, dass sie werden möchten wahrhaftige Felsen der Kirche des Herrn, vor allen in Zeiten ihrer Bedrückung. Für uns sind besonders zwei Männer wichtig, die den Namen Petrus getragen: Petrus Waldus, um 1170 geboren, der der römischen Priesterkirche entgegen trat und von dem vielleicht der Name der Waldenser herkommt. Petrus Martyr Vermili, der große Reformator, den Calvin das Wunder Italiens nannte und der seinen Herrn in Italien, Deutschland, der Schweiz, England und Frankreich treu verkündigt hat. Er starb 1562.

Philemon.

Ein griechischer Name, der die Schleuderer liebend bedeutet. So hieß der Herr des Onesimos, eines Sklaven, der von ihm entflohen war und nun von Paulus zum Christen bekehrt, seinem Herrn mit einem Briefe zurückgesendet wurde. Paulus meint: er werde ihn nun auf ewig wieder haben, nicht als Knecht, sondern als einen lieben Bruder.

Philibert (Filibert).

Ein deutscher Name von fila, viel und beraht, glänzend, strahlend, prächtig, vielglänzend, mit großer Pracht. So soll der Jüngling und Mann vor Gott dastehen, so das ganze Herz ihm weihen und thätig leben für sein Reich.

Philippus.

Ein bekannter griechischer Name, der die Pferde lieb hat, Roßlieb. Bekanntlich hieß so der Vater Alexander des Großen, Philipp von Macedonien, aber wol weniger von ihm haben wir diesen bei uns so häufigen Namen entlehnt, als von den beiden Philippus in der heiligen Schrift.

Der erste ist der (Joh. 1, 43) genannte Apostel des Herrn, der aus Bethsaida, der Stadt Andreas und Petrus war und Nathanael dem Herrn zuführte. Dann kommt er (Joh. 6, 5) bei der Speisung der fünf tausend Mann vor und (Joh. 12, 21) wenden sich die Griechen an ihn, die gern Jesum sehen wollten, (Joh. 14, 8) spricht er zu Jesu: Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns, und Jesus spricht: so lange bin ich bei euch und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater; wie sprichst du denn, zeige uns den Vater! Weiter wird er nur noch unter der Zahl der Apostel (Apostelgsch. 1, 13) erwähnt, sonst aber ist nichts Sicheres über ihn bekannt.

Der zweite ist der (Apostelgsch. 6, 5) neben Stephanum zum Diakonus gewählte Philippus, der, nachdem Stephanus den Zeugentod erlitten hatte und die Gemeine zerstreut worden war, in Samarien gepredigt (Apostelgsch. 8, 5), und auch Simon, mit Beinamen der Zauberer, getauft hatte. Dann ging er von Gott gesendet (Apostelgesch. 8, 26—40) auf die Strasse zwischen Jerusalem und Gaza und taufte den Kämmerer der Königinn Candaces in Mohrenland. Nachher ward er funden zu Asdod und predigte das Evangelium bis er kam nach Cäsarien.

Nun wird er selbst nicht weiter erwähnt, aber (Apostelgesch. 21, 8, wird das Haus Philippi des Evangelisten erwähnt, der einer von den Sieben war, also offenbar derselbe Jünger, der zum Diakon (Apostelgsch. 6, 5) erwählt ward. Derselbe hatte 4 Töchter, die waren Jungfrauen und weissagten. Von diesem Hause in Cäsarea ist noch in späterer Zeit die Rede, wo es Paula die Freundinn des Hieronymus besucht.

Außer diesen beiden altchristlichen Philippus können wir noch einen dritten nennen, der der berühmteste dieses Namens in den Zeiten der Reformation gewesen ist. Das ist der große Philipp

Melanchthon, der unter dem Namen praeceptor Germaniae, Lehrer Deutschlands, der edelste, gelehrteste und frömmste Freund Luthers war. Nach seinem Namen sind viele Protestanten Philippus genannt worden und sein Andenken wird neu gefeiert werden, wenn an seinem 300jährigen Todestage sein Denkmal von einer dankbaren Nachwelt den 27. April 1860 aufgestellt werden wird, aber nur ihm würdig, wenn wir auch wieder die Liebe und Milde, neben seiner Lehre, die ihn so groß und herrlich darstellte, neu auf ihn gründen und in seinem Geiste lehren und leben.

Philippina.

Der Name mit dieser Endung mag wol erst neuerlich entstanden sein, aber schon die Töchter des Evangelisten Philippus können wir mit diesem Namen bezeichnen. So sollen auch die vielen Philippinen bei uns treu im Glauben, in rechter Milde und christlicher Liebe und Lehre unter uns leben und freudig von ihrem Herrn und Meister im Sinne Melanchthons weissagen.

Pius, Pia,

heißt lateinisch eigentlich mit Liebe, mit Pietät erfüllt und so bedeutet es, wenn wir es gegen Gott uns denken fromm, gegen die Aeltern, Freunde, Gatten, Geliebten liebend und auch die innige und wahrhaft in das Herz gehende und aus ihm kommende Weise der reinen, hohen, edlen Liebe, die kein Spiel der äußeren Sinne ist. Viele frommen Menschen sind mit diesem Namen bezeichnet worden. Aeußerlich am bekanntesten sind die neun Päpste, die diesen Namen geführt haben. — Auch der Frauenname Pia ist von so hoher Bedeutung, obschon er unter den Nichtkatholischen selten vorkommen mag.

Placidus, Placida,

heißt ruhig, sanft und soll den so genannten stets erinnern, wie er den aufbrausenden Stürmen im Innern gebieten soll, dass in dem Anschauen Christi sich ebenen sollen die stolzen und leidenschaftlichen Wellen, als habe er geboten wie einst, da Wind und Meer ganz stille wurden.

Plektrudis.

Von plich, blick Blitz und trud vertraut, hold der Jungfrau überhaupt, also die Blitz vertraute Jungfrau, die vor den Blitzen geschützte Jungfrau, die von Gottes Hand mächtig geschützte Jungfrau. So hieß die Gattinn Pipins, die nach dem Tode desselben gegen seinen unehelichen Sohn Karl Martell kämpfte. Uns gilt sie also als ein gottbeschütztes Wesen, das in diesem Schutz muthig gegen jeden Feind Gottes kämpfen kann.

Polycarpos.

Griechisch: der viele Frucht bringende, fruchtbare und wenn wir es auf die geistigen Dinge anwenden: der viel Frucht für das Reich Gottes bringt. — So hieß der bekannte Schüler des Johannes. Er soll in Smyrna geboren und erzogen sein und soll dort auch das Bischofsamt in der Gemeine verwaltet haben und unter den Engeln dieser Gemeine (Offenb. Joh. 2, 8) verstanden worden sein. Nach vielfachem Verkehr mit dem Apostel Johannes und treuer Unterweisung der Gemeine soll er im hohen Alter noch den Märtyrertod gestorben sein. Als man bei seiner Verfolgung im Jahre 167 von ihm forderte, er solle Christum verleugnen, soll er die herrliche Antwort gegeben haben: Ich habe meinem Herrn sechs und achtzig Jahre gedient und er hat mir niemals etwas Böses gethan, wie sollte ich denn nun meinen König und Seligmacher lästern? — Er starb den Feuertod und am 26. Jan. feiert die römische Kirche den Tag seines Todes.

Polyxene,

heißt griechisch: die viele Gastfreunde hat, und gehört ganz der griechischen Mythologie an. So hieß die Tochter des trojanischen Königspaars Priamos und Hecuba, die Schwester des Paris. Sie war die Geliebte des Achilles und wurde ihm von seinem Sohne Neoptolemos (oder Pyrrhos) auf seinem Grabe geopfert.

Poppo

ist schon im Mittelalter Abkürzung oder Kosename gewesen für Volkmar, s. diesen.

Prokopius.

Ein griechischer Name von fortschreiten, der im Fortschritt begriffene. Ist besonders im Böhmischen und Russischen gebräuchlich, wie so ein Bruder des Markgrafen Jobst von Mähren um 1400 hieß. Er soll also, liegt im Namen, immer vor Augen halten, dass sein Weg beständig ein Fortschritt im Guten, auf den Wegen Gottes sei.

Prosper,

lateinisch: glücklich.

Prudens,

ebenso: klug, drücken im höheren Sinne aber das Glück der Seele aus, die den Frieden mit Gott gefunden hat und die höhere Weisheit die nur das ewig Weise für die rechte Klugheit ansieht.

Q.

Quirinus.

Dieser lateinische Name wird von dem sabinischen Worte curis der Speer hergeleitet, dass es also der Speerbewaffnete heißt, etwa wie Gerhart.

R.

Rabanus.

Vom altdeutschen Wort hraban ein Rabe. Da die beiden Raben, die Wuodan zur Seite saßen, huginn und muninn (Geist und Gemüth) ihm alles Wissenswerthe in's Ohr sagen, so wurde die Bezeichnung Wuodans Rabe zugleich Bezeichnung eines hohen Geistes. Wenn nun Raban zum Taufnamen gewählt wird, so heißt es auch ein mit göttlichem Geiste reich Begabter, und in solchem Gott getreu und gehorsam.

Radegast.

Jeder ausgezogene Krieger heißt Gast und mit Rad, Rath

der einen guten Rath geben kann, also Radegast: Krieger mit Rath versehen, ein verständiger Krieger, der wohlberathen den Kampf führt und geistig genommen, der mit Weisheit die Kämpfe für Gott führt.

Radegundis.

Wie wir schon sonst gund oder gundis für Streit, Kampf, oder für die streitende, kämpfende, edle Jungfrau erklärt haben, so heißt auch Radegundis das mit Rath, mit Verstand kämpfende, edle Weib, und weil ja jeder Christinn durch die Taufe eine Stelle als Bürgerinn im Christenthum, wo sie für ihren Herrn und sein Reich zu streiten hat, angewiesen wird; so können wir auch durch den Namen Radegundis den höheren Wunsch aussprechen mit rechter Weisheit zu kämpfen die Kämpfe des Herrn. — In unsern Zeiten kommt freilich dieser Name nur selten vor, aber häufiger in frühern Zeiten, wie im 6. Jahrhundert die Gattinn des Frankenkönigs Chlothars, die Tochter Berthar's Königs der Thüringer, diesen Namen führte.

Rahel,

heißt auf hebräisch ein Schaaf, ein Mutterschaaf. Das war der Name der geliebten Gattinn Jakobs, der Mutter des Joseph und des Benjamin, bei dessen Geburt sie starb. Jakob hatte um sie sieben Jahr lang gedient und als Laban ihr Vater ihr die ältere Schwester Lea gab, diente er noch sieben Jahre, auch Rahel sich zu erwerben und hat sie bis an ihr Ende treu und innig geliebt, dafs auch sie als Vorbild treuer Gattenliebe uns gelten kann.

Raimund (Reimund),

aus dem altdeutschen raginmund, von ragin Rath, aber zusammenhängend mit ähnlichen Wurzeln, die herrschen, hervorragen, glänzen bedeuten, und mund, die Hand, der Schutz (s. Osmund). So würde es heißen der durch seinen weisen Rath ein Schutz wird, der uns mit Weisheit vertritt, in allen wichtigen auch in heiligen Sachen ein Fürsprecher ist.

Rainald, Rainwald, Reinald.

Der im Rathe oder durch seinen Rath waltet, herrscht, dessen Rath in wichtigen Dingen den Ausschlag giebt, vor allen der auch in göttlichen Dingen weisen Rath ertheilen und dadurch uns als waltend helfen kann.

Rainer,

aus Raginhart, der durch Rath kämpft, der mit weisem Rath vor allen in heiligen und göttlichen Dingen als ein Kämpfer uns vorantritt.

Rainulf,

im Sinne dasselbe wie Radolf, aber aus ragin und wolf zusammengezogen: der im Rathe ein Wolf ist, für das Göttliche kämpfend in seinen Rathschlägen sich darstellt.

Raphael.

Ist der Name eines Engels und heißt: Arzt Gottes. Tobias 12, 15 sagt er: ich bin Raphael, einer von den sieben Engeln, die wir vor dem Herrn stehen. Der Name ist in katholischen Ländern besonders gebräuchlich gewesen, der berühmteste, der ihn getragen hat, ist unstreitig der hohe Maler Raphael von Urbino gewesen, und ihm nach sind auch viele Söhne von Malern und Künstlern, wie Raphael Morghen, berühmter Kupferstecher, genannt worden. — Auch der weibliche Name Raphaele kommt vor, besonders in fürstlich katholischen Häusern.

Rebecca.

Heißt auf hebr. fett, dick. So heißt die Gattinn Isaaks, um welche Abrahams Knecht Elieser (1. Mose 24) wirbt. Sie wurde dann Mutter des Esau und Jakob und verschaffte ihrem Sohne Jakob, den sie am innigsten liebte, den besten Segen des Vaters Isaak (s. 1. Mos. 27).

Regina.

Dieser Name kann einmal von regin, ragin Rath, als Rath-

gebe rinn und deutsches Wort erklärt werden und denken wir es als Taufnamen, wird es uns eine Jungfrau, ein weibliches Wesen bedeuten, die mit frommem Rathe uns dem Heiligen und Christlichen hinzuführt. — Der Name kann aber auch aus dem Lateinischen regina Königinn, Herrscherinn abgeleitet werden, wo wir sie als Herrscherinn unter Gott, Herrscherinn über Welt und Sünde ansehen wollen.

Regino,

ist der männliche Name zu Regina, ein Rathgeber, und wir würden ihn nicht aus dem Lateinischen ableiten.

Regula.

Heißt wörtlich die Regel, die Richtschnur. So hieß eine Heilige, Schwester des heil. Felix, die als die Schutzheilige des Stifts zum Großenmünster in Zürich verehrt wurde. Sie soll mit der thebanischen Legion in Verbindung gestanden haben und grausam hingerichtet worden sein. So hieß auch die Tochter Zwingli's.

Reinhard.

Aus ragin Rath und hart hart, stark, kämpfend, männlich, also im Rathe stark, durch Rath mächtig, durch Rath kämpfend, im Rathe ein Mann, der sich durch seinen treuen Rath uns als ein Mann und Helfer bewährt.

Remigius.

Lateinisch von remigo (remum ago) ich rudere, der Ruderer, nach andern von Remi oder Rheims (Remi, orum). Unter denen, die diesen Namen trugen, ist besonders berühmt geworden Remigius, ein Gallier von einem berühmten Geschlecht. Sein Vater hieß Aemilius, seine Mutter Cilinnia. Seine Geburt (471) wurde, da die Eltern schon bejahrt waren, fast für ein Wunder angesehen. Er übertraf an Anlagen, Sitte, Geist und Gelehrsamkeit bald alle seine Mitschüler und zeichnete sich so aus, daß er schon in einem Alter von 22 Jahren zum Bischof von Rheims erwählt wurde. Im Jahre 496 taufte er den Frankenkönig Chlodwig mit den

Vornehmsten seines Reichs, aber damals wird noch nichts von der heiligen Flasche erwähnt, von der sein Lebensbeschreiber Hinkmar im 9. Jahrhundert redet, die eine Taube mit Oel gefüllt zur Salbung des Königs vom Himmel gebracht haben soll. Das Concil zu Orleans veranstaltete er im Jahre 511 durch König Chlodwig. Dem zu Rheims 517 stand er als Vorsteher und ernster Kämpfer gegen die Arianer vor. — Für die Armen und Hülfsbedürftigen that er viel. Er soll 545 gestorben sein, obschon auch andere seinen Tod auf 535 und 533 setzen.

Renata.

Der Name heißt auf lateinisch die Wiedergeborne und ist ein recht bezeichnender Name einer Getauften, die zum höhern, geistigen Leben wiedergeboren ist und als eine dem ewigen Herrn Wiedergeborene muss jede Renata sich fühlen. Unter allen aber, die diesen Namen trugen, steht uns voran Renata, Herzoginn von Ferrara, Tochter Königs Ludwig XII. von Frankreich und der schönen Anna von Bretagne. Sie war einst schon dem Prinzen Karl, als Kaiser seines Namens dem fünften, umsonst verlobt, der Churprinz Joachim II. von Brandenburg warb vergeblich um sie, 1527 wurde sie dem Herzoge Hercules II. von Ferrara vermählt, der ihr an Geistesgröße und frommer Gesinnung nicht gleich stand. Schon vor ihrer Verheirathung war sie am Hofe der Schwester ihres Schwagers Franz I. von Frankreich, Margaretha von Navarra, in die Lehren des Evangeliums eingeweiht und blieb ihnen auch als Gemahlinn des Herzogs treu. Auch an ihren Hof von Ferrara zog sie Gelehrte und Evangelische, selbst Calvin wirkte hier 1536 drei Monate lang, bis er durch die Inquisition und den Papst vertrieben wurde, dem in solcher Nähe die neue Lehre um so gefährlicher schien und auch Herzog Hercules wandte sich gegen sie, aber Renata konnte nicht von ihr abgezogen werden. Zwar schied man sie von ihren Kindern, dem Sohne Alfons II. und den Töchtern Anna, später Gemahlinn des Franz von Guise (der Freundinn der Olympia Morata) und Leonore von Este und bewachte sie selbst wie eine Gefangene. Nach dem Tode des Gemahls ging sie nach Frankreich zurück (1558) und lebte im Schlosse zu Montargis bei Orleans,

das nun seit dem Ausbruch des Hugenottenkriegs ein Zufluchtsort der armen Protestanten und ihrer Geistlichen wurde. Da umlagerte es ihr Schwiegersohn, Franz von Guise, und drohte, es in den Grund zu schießen, wenn ihm die Mutter nicht die Rebellen ausliefern würde. Renata aber antwortete seelengroß: „Sagt euerm Herrn, „dass ich die erste sein will, die sich in die Bresche stellen und er„warten wird, ob er die Frechheit haben werde, mich, die Tochter „eines Königs, zu tödten, deren Tod Himmel und Erde an ihm und „seinem ganzen Geschlecht bis zu den Kindern in der Wiege rächen „würde." Diese kühne Antwort kühlte den feurigen Sinn Guise's. Er hob die Belagerung auf und fiel bald darauf durch die Hand eines Mörders. Renata aber, obschon sie endlich der Gewalt weichen musste, gab doch denen, welchen sie nicht länger Aufenthalt gewähren konnte, noch die zartesten Beweise ihrer Liebe und blieb ihrem Glauben treu, wie sie doch auch von Gott erwartete, er werde auch ihren Schwiegersohn trotz seiner Verblendung nicht zu den Verworfenen zählen. Sie erlebte noch die schreckliche Bartholomäusnacht, aber blieb ihrem Glauben bis zum Grabe zugethan. Sie starb den 12. Juni 1575 zu Montargis.

Rhode,

heißt R o s e und ist so in jeder Sprache das Bild des erblühenden Mädchens, das sich ewig fühlen soll als die Gott geweihete Blume, die kein Hauch der Sünde berühren oder vergiften soll. In der Apostelgesch. 12, 13 wird so die Dienerinn genannt, die dem aus dem Kerker geretteten Petrus die Thür im Versammlungshause der Gemeine öffnen soll.

Richard.

Von ric und hard zusammengesetzt. Gewiss zum ahd. richi reich, sowol r e i c h an Gütern, dives, als auch h e r r s c h e n d, und hard, das ursprünglich hart, fest, am meisten das Kriegerische oder Männliche andeutet. So kann der Name als H e r r s c h e r s t a r k, Königsstark, d u r c h d e n K ö n i g s t a r k, auch d u r c h R e i c h t h u m s t a r k, ein reicher Mann oder dgl. erklärt werden. In christlicher Hinsicht könnten wir den Namen auf den Herrn der Taufe

beziehen, also der durch den Herrn ein Mann, ein starker geworden ist, ein Christuskämpfer, für Christum sich hingegeben hat und darauf beharrt. Der Name ist besonders in England häufig und ist durch Richard Löwenherz berühmt geworden, welcher in mancher Beziehung auch ein Streiter für Christus gewesen ist. — Die Koseform des Namens bei den Engländern ist Dick.

Richenza.

Die Herrscherinn, so hieß die Gemahlinn des Kaisers Lothar, die Erbinn der Northeimschen Güter.

Rinald (Rinaldo, Reginwald).

Es kann von regin, Rath und walt, waltend, abgeleitet werden und hieße dann, wie ähnliche Namen: im Rathe waltend, durch seinen Rath Alles beherrschend oder man könnte es von rich und wald (wo sich doch das n nicht erklären ließe) als des Reiches Walter, der im Reiche herrscht, deuten.

Robert (Rupert, Ruprecht).

Von hruodi rühmlich und bert, beraht glänzend, prächtig, durch Ruhm glänzend. Es kömmt nur darauf an, was der Grund seines Ruhms ist, und ist das das treue Handeln nach dem Willen Gottes, so kann ein solcher Glanz von uns nur dankbar und freudig anerkannt werden.

Rochus.

Der Stamm des Wortes ist vielleicht rogan, ruogen rügen, anklagen, der Rugmann, der mit zu Gericht sitzt, der Rechtsprecher oder ruaha Sorge, der für andre Sorge trägt und mit der lateinischen Endung us. — So hieß ein Heiliger, Helfer in Zeiten der Pest.

In unsern Zeiten kam der Name Rochus noch bei der Familie von Rochow vor, besonders bei dem jetzt erloschenen Zweige von Stülpe, aber er ist dort wahrscheinlich nur wegen der Namensähnlichkeit gewählt worden.

Roderich.

Von hruodi rühmlich und rich das Reich oder der Herrscher, also rühmlicher Herrscher, der mit Ruhm herrscht. So hieß der letzte König der Westgothen, der in der Schlacht bei Xerez de la Frontera 711 gegen die Muhammedaner fiel.

Roger (Rüdiger).

Altd. hruodgâr, hrôdgêr Ruhmesspeer, ein Speer, ein Krieger im ernsten Kampfe, der sich mit Ruhm bedeckt, ein rühmlicher Kämpfer im Kriege der Leidenschaften. Bekannt ist unter dem Namen Rüdiger, der Markgraf von Oesterreich oder von Pechlarn im Nibelungenliede, wie der Name Roger bei mehreren normannischen Fürsten vorkommt.

Roland (Ruland).

Von hruod und lant der rühmlich für sein Land lebt, ein Ruhm des Landes ist, immer in der Beziehung seiner Stellung zu seinem Land und Volk lebt. — Die Bildsäulen in mehreren Städten, die auf das alte Recht Gericht zu halten hingehen, haben wol den Namen von rugelant Rügeland, Gerichtsstelle, und hängen mit dem Feldherrn Karl des Großen dem berühmten Paladin Roland (Orlando) auf keine Weise zusammen.

Romuald.

Mit Ruhm waltend, rühmlich regierend, ein Ruhmesherrscher, der auch im Reiche Gottes rühmlich verwaltet und der Gemeine der Gläubigen mit Ruhm vorsteht.

Rosa.

Ein natürliches Bild ist, die Jungfrau mit einer Rose zu vergleichen und möchten alle, die diesen Namen führen, sich immer sagen, dass sie sich treu und rein und sorgfältig hüten wie die Rose, die die leiseste Berührung, der leiseste Wind entblättern kann, dass sie sich dem ewigen Herrn bewahren, und so durch keinen Hauch der Verführung entweiht, durch keine Berührung sündlicher Gedanken verletzt noch entblättert werden.

Rosalie,

der Rose zu vergleichen.

Rosine.

Der Rose angehörig. War sonst ein sehr verbreiteter Name auch in unserm Lande, und deutet auf des Weibes Schönheit und Unschuld hin.

Rosalinde.

Würde nach den Erklärungen, die wir bei Linde gegeben haben: Rosenschlange heißen. Wenn wir aber unter Linde, Schlange, ein weibliches, den Göttern dienendes, ihre Güter und Schätze bewahrendes Wesen verstehen, so ist bei Rosalinde die Schönheit und Anmuth der Gestalt, die auch den Göttern oder bei uns auch Gott und Christus geweiht ist, zugleich verstanden.

Rosamunde.

Von Rose und mund der Schutz, die Hand, Rosenschutz, Rosenhand. Die uns aufnimmt in rosigen Schutz, die als schöne Rose uns schützt, die Schönheit mit dem Schutz verbindet, durch die Schönheit noch den Schutz erhöht. Wie denken also in ihr, die schön ist, wie die Rose, auch in jeder Noth eine bleibende Schutzwehr gefunden zu haben, einen muthigen Vertheidiger aufstehen zu sehen. Auch könnte man es deuten: beschützt wie die Rose. — Sonst könnte man das Wort auch von Ross herleiten, die dem Rosse Schutz gewährt, Rossesschutz. — Bekannt ist Rosamunde, die Tochter des Gepidenkönigs Chunimund, die Alboin der Langobardenkönig zur Gemahlinn nahm, aber sie beim fröhlichen Mahle zwang, aus dem Schädel des eignen Vaters zu trinken, weshalb sie ihm den Tod schwor und ihn durch Helmichis ermorden ließ, den sie vergiftete, aber von ihm gezwungen das Gift mit ihm theilen musste. Saec. 6.

Roswitha.

Von hruod und swind an Ruhm stark, Ruhmkräftig oder von ros und swind wie ein Ross stark, obwol das letztere für

Frauennamen wenig zusagte. So hieß die berühmte Nonne zu Gandersheim zur Zeit Otto des Großen, die die Lustspiele des Terenz bearbeitet hat.

Roshilde, Rosilde (Rothilde).

Von rosa, oder hruod, oder ros und hild die kämpfende Schlachtjungfrau, also die rosige Kämpferinn, die rühmliche Kämpferinn, die mit dem Ross kämpfende. Man möchte wol das erste vorziehen und meinen, Schönheit und Tapferkeit sollten in dieser Jungfrau verbunden sein. Bei dem Namen Rothilde muss man aber an das zweite denken und die mit Ruhm kämpfende verstehen.

Rudolf.

Die Formen rad und hruod werden oft mit einander verwechselt und scheinen sich so in Namen zu theilen, dass die mit Rad verbundenen mehr auf rad, die mit Rud beginnenden mehr auf hruod zurückgehen, obschon auch da noch manche Verwechselung eintreten kann. — So würden wir Radolf (obschon es oft für Rudolf stehen kann) von rat ableiten nach den zwei Hauptbedeutungen: Vermögen, Frucht, Gut, wie noch in Vorrath und Geräth, und Rath, Rathschluss, verständige Rede und Plan und dieser Bedeutung den Hauptsinn einräumen. Die Silbe olf ist Wolf, das vor der Gottheit und treu in ihrem Dienste kämpfende Thier. Der also im Rathe ein treuer Wolf ist, sich als ein für das Göttliche treu in allen Rathschlägen Kämpfender darstellt, auf dessen Weisheit man sich in jedem Kampfe für die Sache Gottes verlassen kann, erscheint uns in Rudolf.

Rüdiger s. Roger.

Runhild.

Einer der Namen von tiefer mythologischer Bedeutung. Das Wort runa heißt ahd. Geheimniss, es bezeichnet aber auch den Buchstaben, der als Zauberzeichen galt, und so drücken die mit runa zusammengesetzten Wörter auch die Kraft aus, die dem Zeichen als

Zauberzeichen beigelegt ist oder runa kann überhaupt allgemein den Begriff von Zauberinn in Weib übergehend vertreten. So wäre Runhild die zauberische Schildjungfrau. Im Christlichen können wir aber diese mythologische Bedeutung nicht festhalten wollen und würden, wenn wir den Namen bei der Taufe anwendeten, meinen, dass das Kind als Jungfrau und Frau allen Zauber der Weiblichkeit auf den treuen Streit für Gott und das Christenthum wenden solle. — Dasselbe würde auch der Name Childerune die Schildzauberinn bedeuten und in allen mit runa zusammengesetzten Namen würde sich's so zeigen wie in Alaruna, Albrun, Goderune, Runfried, Runtrut, Sigirun, Theoderuna, Waldruna, Wolfrun und ähnlichen Namen.

Ruth.

Heißt hebräisch oder wol moabitisch von reûth Ansehen, Schönheit, also die Schöne, und war der Name der moabitischen Frau, die mit ihrer Schwiegermutter Naemi, ihres verstorbenen Mannes Chiljon Mutter, nach dem jüdischen Lande zurückging. Da diese sie ermahnte umzukehren und im Moabiterlande zu bleiben, sagte sie (Ruth 1, 16): „Rede mir nicht darein, dass ich dich verlassen sollte und von dir umkehren. Wo du hingehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr thue mir dies und das, der Tod muss mich und dich scheiden.“ — So ging sie mit Naemi und war dieser unermüdet treu. Nachher wurde sie die Gattinn des Boas und durch ihren Sohn Obed, die Großmutter des Königs David.

Rupert, Ruprecht s. Robert.

S.

Sabine.

Das römische Wort sabina heißt eine die dem sabinischen Volke angehört, eine Sabinerinn. Das Volk, das durch den Raub seiner

Frauen auf Rom erzürnt war, hatte mit den Römern gekämpft und die geraubten Frauen, die zum Theil schon Mütter waren, hatten ihre Säuglinge den Vätern und Brüdern entgegen gehalten und hatten sich so in Liebe vereint; so war es als Brudervolk mit dem römischen zusammen verschmolzen. Jetzt könnte man nur eine Tochter, durch die man hoffte feindliche Familien zu vereinen, Sabine nennen.

Sacharja.

Hebräischer Name und heißt: es gedenket Jehovah! So heißt der vorletzte der kleinen Propheten, ein Sohn des Berechja, griechisch Zacharias genannt. Er gehört zu denen, die zur Fortsetzung des zweiten Tempelbaus ermuntern wie Haggai, und drückt Ermahnungen und Hoffnungen in Sinnbildern und Gesichten aus. Dann zeigt er Gottes Gerechtigkeit über das vertriebene Volk nach, verkündigt Gottes Gnade über das neue Jerusalem, droht den Feinden Israels Strafen, eifert wider Götzendienst und falsche Propheten und eröffnet tröstliche Aussichten in die messianische Zukunft. Bekannt ist der Ausspruch (Sach. 9, 9): Du Tochter Zion, freue dich sehr und du Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselinn.

Unter der Form Zacharias ist Johannes des Täufers Vater, der uns Lucä 1 besonders geschildert wird, bekannt, vor allen durch den herrlichen Ausspruch: V. 76—79. Und du Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem Herrn hergehen, daſs du seinen Weg bereitest, — und Erkenntniſs des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden — durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, — auf daſs er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniſs und Schatten des Todes und richte unsre Füße auf den Weg des Friedens.

Salome.

Ein hebr. Wort und heißt die Friedliche, die in Frieden

lebt, ihn im Herzen trägt und die ihm überall Bahn bereitet. Im Arabischen sind noch die Ableitungen Suleima und Selma von dieser Form. Aus der heil. Schrift ist Salome, die Tochter der Herodias, durch ihr Tanzen am Feste des Herodes bekannt, wodurch Johannes des Täufers Haupt von Herodes erbeten wird. Solche Entheiligung des Namens war aber nur das Werk einer sündigen Mutter, während der Name selbst nur überall Friede verkündigen, vom Frieden zeugen und ihn ausbreiten sollte in der Menschen Herzen.

Salomo.

Der männliche Name zu dem vorigen weiblichen. Der Friedliche, der Friedensherrscher genannt. So hieß der Sohn des Königs David und der Bathseba, der ihm auf dem Thron folgte, berühmt durch die Pracht und Weisheit, die überall auf Erden gepriesen wurde. Den Namen Salomo erhielt er, wie ja nach ihm auch unsre Fürsten Friederich heißen, weil er den Tempel Gottes bauen sollte, wozu nicht ein kriegerischer König, der seine Hände mit Blut befleckt hatte, geweiht sein sollte. So soll auch immer noch dieser Name ein schöner Schmuck für einen Fürsten sein, der seinem Volke den Frieden verleiht oder mit Gott ihn erkämpft und jeder Christ dieses Namens wird immer treuer dahin wirken müssen, den Frieden Gottes in die Herzen der Menschen zu verbreiten.

Salvius.

Vom lat. salvus, Heil. Der als ein Geheiligter uns erscheint, auf den die Ströme des Heils sich ergossen haben. Auch der weibliche Name Salvia ist so zu erklären.

Samuel.

Heißt: der von Gott Erbetene! und ist der hebr. Name des großen Propheten und Richters des israelitischen Volkes. Schon seine Geburt von Hanna, der Gattinn Elkana's, aus dem Stamme Ephraim, war als Gebetserhörung bedeutend und Hanna weihte ihr Kind dem Tempel um dort erzogen zu werden. Ein Priester konnte aber Samuel nicht werden, weil er nicht vom Stamme Levi

war. Das Loblied seiner Mutter, das sie, als sie Samuel dem Hause des Herrn übergab, aussprach, ist ein Vorgesang von dem Lobgesang Maria's. Samuel aber wuchs auf zu Silo und wurde ein treuer Prophet des Herrn und fing an zu predigen dem ganzen Israel. Nach dem Tode Eli's des Hohenpriesters und seiner Söhne vor ihm, richtete Samuel die Kinder Israel zu Mizpa und dämpfte die Philister. Und zog jährlich umher zu Beth-El und Gilgal und Mizpa. Und wenn er Israel an allen diesen Orten gerichtet hatte, kam er wieder gen Ramath, denn da war sein Haus. Da er aber alt ward, setzte er seine Söhne zu Richtern über Israel, da verlangte das Volk einen König. Und obschon es Samuel übel gefiel, gehorchte er doch der Stimme des Volks und salbte Saul, den Sohn Kis aus Benjamin, zum König über Israel nach dem Willen des Herrn. Als aber Saul nicht nach dem Worte Samuels that, wendete er sich von ihm und salbte David, Isai's Sohn, zum König über Israel, erlebte aber dessen Herrschaft nicht. — Der Name hat unter uns häufig Anklang gefunden, da auch so viele Söhne von Gott durch ihre Mütter erbeten werden.

Sanctus, Sanctius,

woraus das span. Sancho entstanden ist. Heißt lat. heilig und kommt wol bei Evangelischen wenig vor. Der berühmte Raphael von Urbino führte diesen Namen als Zunamen.

Sara,

hebr. Fürstinn, mit dem Sinne von vielen Völkern. So wurde die Gattinn Abrahams genannt, die sonst Sarai: der Herr ist Fürst (1. Mos. 17, 15) geheißen hatte, als ihr die Geburt ihres Sohnes Isaak verkündigt war. — Englisch heißt der Name Sally.

Saul.

Heißt im Hebr. der verlangte, geforderte, erbetene. So hieß der erste König des jüdischen Volks, und auch der große Apostel Paulus führte bis zu seiner ersten Reise unter die Heiden den Namen Saul, den er dann mit Paulus vertauschte (Apostelgesch. 13, 1).

Sebald.

Ist wol einfach von See und bald herzuleiten und heißt kühn auf der See oder der zur See kühne Kämpfer, welche Namen sehr leicht bei schiffenden Völkern entstehen konnten.

Sebastian,

eine griechische Uebersetzung des lateinischen Namens augustus, also was durch ein Augurium, durch einen Vogelspruch, einen heiligen Ausspruch gedeutet ist, heilig, ehrwürdig, majestätisch, gottgeweiht, heilig geachtet. — Unter diesem Namen wird ein Heiliger bei den römischen Christen verehrt, der zur Zeit der Verfolgung unter Diocletian gelebt haben soll. Er war zu Narbonne in Gallien geboren, zu Mailand in den Lehren des Christenthums unterrichtet und nachmals Officier der kaiserlichen Garde zu Rom. Er blieb unter den Heiden ein wahrer Christ und unverdorben unter allen bösen Beispielen des Hofes, von den Bessern geliebt und bewundert und lebte als Gläubiger glücklich, bis die Strenge der Verfolgung auch seinem Leben ein Ende machte. — Von einem angeblichen Christen Torquatus wurde er dem römischen Prätor Fabianus verrathen, von diesem aber dem Kaiser Diocletianus selbst angezeigt, der ihn der Undankbarkeit beschuldigte, und da er ihm das, dass er für sein Wohl täglich zum einzigen wahren Gott betete, als den Beweis seiner Treue angab, so erbittert gegen ihn wurde, dass er ihn auf den Campus Martius führen und mit Pfeilen erschießen ließ. Einige Christen, die seinen Leichnam beerdigen wollten, spürten noch Zeichen des Lebens an ihm, schafften ihn an einen verborgenen Ort, brachten ihn wieder zum Leben zurück und stellten ihn glücklich wieder her. Nun stellte er sich dem Kaiser, als er zum heidnischen Tempel ging, absichtlich in den Weg und setzte ihn als Todtgeglaubter in großes Erstaunen, aber zog auch die Grausamkeit desselben auf sich, da er ihm seine Vorurtheile und grässliche Härte gegen das Christenthum vorhielt. Diocletian ließ ihn auf's Neue ergreifen, nach einem Platze am Palaste schaffen und dort todt schlagen. Seinen Leichnam ließ er in die gemeine Schleuse werfen, dennoch soll ihn eine Christinn, Namens Lucina, herausgezogen und in den Catacomben begraben haben.

Selma.

Dieser Name ist entweder hebräisch und von dem Namen Salome zusammengezogen und hieße dann: die friedreiche, den Frieden überall verbreitende, wie uns ein Mädchen oder eine Frau in so lieblichem Bilde segensreich entgegenkommt. Oder vielleicht ist der Name auch aus dem Namen Anselma abgekürzt und heißt Gotteshelm, die für Gott streitet und kämpft und so eine Schützerinn alles Heiligen und Gott Geweihten ist.

Sem,

hebr.: Name. So heißt der älteste Sohn Noahs, von dem man die semitischen Völker, Völker, die die semitischen Sprachen sprechen, wie die hebräische, syrische, arabische u. a. m. (1. Mos. 10, 21) ableitet.

Seraphine.

Der Name ist hebräisch und heißt wol: edel, es ist aber vorzüglich der Name als Bezeichnung des Engels, eines Engels der höchsten Art, welche zu besonderen Diensten Gottes dastehen, wie Gabriel, Raphael genannt werden, und nun weiblich genommen, was im Hebräischen zwar nie vorkommt. Es heißt also: das Kind soll wie ein Engel Gottes einhergehen und sein ganzes Thun soll seinem Dienste geweiht sein.

Seth,

hebr. Ersetzung: denn Eva sprach (1. Mos. 4, 25): Gott hat mir einen andern Samen gesetzt für Habel, den Kain erwürget hat, und hieß ihn Seth.

Severinus.

Ist von severus der strenge abzuleiten, der von severus herkömmt. Es könnte ein Kind dieses Namens angesehen werden als der, der die Wege Gottes ernst und streng wandelt und sich auch in der kleinsten Sache von seinem ihm übertragenen Berufe nicht abwendig machen läßt.

Sibylle,

hieß auf griechisch: die des Zeus Willen ausspricht, die den Willen Gottes ausspricht, also zuerst von einer gottbegeisterten Jungfrau gesagt, denn überhaupt: die dem Willen Gottes nach lebet und wandelt, die Gottes heiligen Willen immerdar treu befolgt und gegen ihn alles menschliche Meinen aufgiebt. Dass darin uns ein Kind voranwandeln und das Beispiel eines solchen nach dem Willen Gottes vollbrachten Lebens uns vorhalten soll, ist die innige Bitte der Geber dieses Namens. Unter den Frauen, die ihn führten, ist Sibylle, die fromme Churfürstinn von Sachsen, Gemahlinn Johann Friedrichs, zur Zeit der Reformation zu nennen.

Sidonia,

bedeutet wol nichts als die Bewohnerinn von Sidon, die sidonische. Sonst kommt in der früheren sächsischen Geschichte eine Fürstinn Sidonia vor, Gemahlinn Alberts, des Stifters der albertinischen Linie, Tochter Königs Podiebrad von Böhmen (in Böhmen aber Zedene geheißen) und auch gegenwärtig heißt die zweite Tochter des Königs Maria Sidonia.

Sig.

Ist das alte deutsche Wort Sieg, was so natürlich zum Kampf und Streit hinzugedacht werden und worin er sein Ende erlangen soll. Es giebt sehr viele Zusammensetzungen dieser Bedeutung:

Sigbert, durch Sieg bewährt, glänzend, prächtig. Gewiss konnte das ein schöner Name sein für einen tapfern Jüngling, der treu und tüchtig für sein Volk gestritten und einen Sieg herbeigeführt hat. Aber höher noch wird uns ein Sieger im Kampfe für Christi Reich erscheinen und der Siegeskranz wird ihn am schönsten schmücken.

Sigbalt: tapfer, kühn bis zum Siege, der treu bis zum Siege kämpft.

Sigfried, der durch Sieg den Frieden erkämpft. Hier wird nun der Friede selbst genannt als das, was den Krieger berühmt gemacht hat. Der Name war besonders gebräuchlich und

ist durch Sigfried, den Herrn des Nibelungenhortes im Nibelungenliede, allgemein bekannt.

Sighilde: die ein Schild des Sieges ist, und den Sieg erkämpft.

Siglinde: Siegesschlange d. i. die uns den Sieg treu bewahrt, Name eines weissagenden Meerweibes.

Sigmar (Segimer): der durch Sieg berühmt ist.

Sigminna: die siegreich Liebe spendet, siegende Liebe, die die Liebe zum Siege führt, durch ihre Liebe überall den Sieg davonträgt.

Sigmund (Sigismund): Siegesschutz, Fürsprecher des Sieges.

Sigrat: Siegesrath, der zum Siege rieth oder räth.

Sigrich: der ein siegreicher Herrscher ist, auch an Siege reich, so auch das weibliche Wort: Sigerike.

Sigruna: Siegeszauberinn s. Runhild.

Sigtrud: Siegesjungfrau und sieggeschmückte Jungfrau oder eine Jungfrau, die den Sieg herbeiführen will.

Sigwalt: der des Sieges waltet, den Sieg zum besten Ziele leitet.

Sigwart: der des Sieges wartet, ein Schützer, ein Pfleger des Sieges.

Simeon und Simon.

Der hebr. Name, der Erhörung heißt, kommt oft in der Bibel vor. Nach dem zweiten Namen ist besonders ein Sohn Jakobs benannt, der als die Söhne nach Egypten gegangen waren, um Korn zu kaufen, in Egypten gefangen zurückbleiben musste. Aber bedeutender noch trägt Petrus der Jünger des Herrn diesen Namen und noch ein andrer Apostel, Simon von Cana oder vielmehr der Cananit, wie er nach einer Sekte geheißen haben soll (Matth. 10, 4). Er soll seinen Tod in Britannien gefunden haben. Den ersten Namen führte der edle Greis, der das Kind Jesum auf seine Arme nahm (Luc. 2, 28) und ausrief: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet

hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israels.

Simplicius.

Vom lateinischen simplex einfach, natürlich, gradezu, also ein Mensch, der einfach, ehrlich, bieder seinen Weg fortgeht, an List, Schlauheit und Betrug kein Wohlgefallen findet, auf den man sich als einen treuen und redlichen verlassen kann.

Simson.

Von dem hebräischen Worte: Schemesch, Sonne, kleine Sonne. Es war der Name jenes Richters in Israel, der seinem Vater Manoah und der Mutter von einem Engel Gottes verkündigt war, dass er Israels Erlöser aus den Händen der Philister werden sollte. So wurde der Knabe als ein Verlobter Gottes erzogen und ein Scheermesser kam nicht auf sein Haupt. Er nahm aber ein Weib von den Philistern und bekam daher mancherlei mit ihnen zu thun, schlug sie mehrmals, und richtete Israel zwanzig Jahre. Dann gewann er ein Weib lieb, die hieß Delila. Diese bestachen die Fürsten der Philister, dass sie Simson bereden sollte, ihr zu gestehen, worin seine große Kraft liege. Dreimal täuschte er sie, aber endlich zerplagte sie ihn so, dass er ihr sein ganzes Herz sagte. Und sie ließ ihn entschlafen auf ihrem Schooß, ließ ihm die sieben Locken seines Haares abscheeren und seine Kraft war von ihm gewichen. Die Philister griffen ihn, stachen ihm die Augen aus, führten ihn gefangen nach Gaza. — Aber das Haar seines Hauptes fing wieder zu wachsen an und der Philister Fürsten gaben ein groß Opfer ihrem Gott Dagon. — Da holeten sie in ihrer Freude auch Simson, dass er vor ihnen spielete. Simson aber rief den Herrn um Hülfe an und fassete die zwo Mittelsäulen, auf welche das Haus gesetzt war, in seine rechte und linke Hand und sprach: meine Seele sterbe mit den Philistern und neigete sich kräftiglich. Da fiel das Haus auf die Fürsten und auf alles Volk und waren der Todten in seinem Tode mehr, denn die bei seinem Leben starben.

Sinibald.

Von dem altdeutschen Wort sin oder sint, sind, was Kraft oder auch Dauer bedeutet, woher auch sinfluot oder sintfluot, die große immer währende Flut (woraus man fälschlich Sündflut gemacht hat) abgeleitet ist und von bald, kühn, tapfer, also einer der ausdauernd tapfer ist, immerdar und ausdauernd für die Sache Gottes tapfer kämpfet.

Siona.

Die von Zion ist, auch wol Zion als Tempel angehörig ist, von den heiligen Siegerinnen gesagt, eine heilige Muse.

Sisu,

heißt agd. Gottes, auch Sisu, das Zauberlied, bildet viele Namen, so Sisinand, der kühn im Zauberlied ist. Mit diesem Worte hängt wol das Susaninnen in Luthers Lied: „Vom Himmel hoch" zusammen.

Sixtus,

von dem lat. sextus, der sechste. War der Name vieler bedeutender Leute, auch mancher Päpste, worunter als Staatsmann und Regent Sixtus V., der von 1585—1590 regierte, der berühmteste war. Er war der Sohn eines armen Pächters in Grotta a Mare bei Montalto, Felix Peretti, am 18. Dec. 1521 geboren und von Kindheit an in dem Glauben aufgewachsen, dass er seiner Familie hohen Glanz bringen werde. Er hütete die Schweine, lernte aus den Fibeln, die andre Kinder bei ihm hatten liegen lassen, die Buchstaben, ward dann von einem verwandten Franziscaner, Fra Salvatore, zur Schule geschickt, trat 12 Jahr alt in den Franziscanerorden, studirte sehr fleißig, erwarb mit vielem Lob die academischen Grade und wurde von 1549 an als gewandter Wettkämpfer und seit 1552 als Prediger in der Kirche S. Apostoli zu Rom berühmt. Hier wurde er dem Großinquisitor, Michel Ghislieri, bekannt und hielt sich von da an entschieden zur strengen Partei der Kirche. Schon bei Papst Pius IV. fand er Anerkennung, das Vertrauen Pius V. erwarb er völlig. Dieser Papst ernannte ihn zum Generalvicar

der Franziscaner, zum Bischof von S. Agatha und 1570 zum Cardinal. Man hat von ihm gefabelt, wie er sich demüthig und gebeugt angestellt, wie er hustend am Stocke einhergeschlichen, um sich die Papstwürde zu verschaffen. Das hätte ihn aber wol eher von dieser Würde entfernt, wo man eben einen recht kräftigen Mann brauchte. Er lebte still und sparsam und fleißig für sich hin, gelehrt und klug, auch gar nicht so harmlos wie man gesagt hat, doch zeigte er eine ungemeine Selbstbeherrschung, was ihm besonders die Stimmen des Conclaves verschafft haben kann, und so wurde er 1585 im frischen Alter von 64 Jahren, als Papst erwählt und fühlte sich besonders von Gott begünstigt. So wie er den Thron bestiegen, erklärte er seinen Beschluss, die Banditen und Missethäter auszurotten, und er wisse, dass ihm Gott Legionen von Engeln zu Hülfe schicken werde. Schon im Jahre 1586 hatte man die Nachricht, dass auch die letzten Anführer, Montebrandano und Arara, getödtet worden. — In seiner Verwaltung litt er durchaus keinen Widerstand, konnte aber oft den Gehorsamen sich gnädig beweisen, wie er Freude daran fand, Privilegien zu ertheilen. Den Cardinälen fügte er acht neue Congregationen hinzu, stellte ihre Zahl auf siebzig fest und stellte von ihnen einen hohen Begriff auf. — Auf die Finanzen wirkte er entscheidend. Im April 1586 hatte er eine Million Scudi Gold gesammelt, im Nov. 1587 eine zweite, im April 1588 eine dritte, zusammen über fünftehalb Millionen Scudi in Silber, und setzte fest, dass dieser Schatz nur in der dringendsten Noth angegriffen werden dürfte. Eine Hauptquelle seiner Finanzen war der Verkauf der Aemter und die Auflagen auf Erwerb und Verkehr. — Er stellte auch Rom äusserlich wieder als die Hauptstadt der Welt dar. Zu seinen Bauunternehmungen gehört die zwei und zwanzig Millien weit von dem Agro Colonna zum Theil unter der Erde zum Theil auf hohen Bögen nach Rom leitende Aqua Martia oder Felice. Er restaurirte die Säulen des Trajan und des Antonin, wie er das Septigonium des Severus von Grund aus zerstörte. Er liess den Obelisken von St. Peter von seiner Basis erheben, auf eine neue Stelle führen und dort wieder aufrichten. Die Kuppel von St. Peter, wozu die Baumeister 10 Jahre forderten, stellte er in

22 Monaten her, nur erlebte er nicht, dass das bleierne Dach gelegt wurde. Er stiftete die vaticanische Bibliothek und richtete ein prachtvolles Gebäude für sie ein, wie eine Druckerei für Herausgabe der Kirchenschriftsteller. In Fermo gründete er eine Universität, in Rom das Collegium des heil. Bonaventura, in Bologna das Collegium Montalto. Sein Hauptaugenmerk war die Regierung des Kirchenstaats und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. In Deutschland bewog er Kaiser Rudolf II. zu Ketzerverfolgungen, Heinrich IV. von Frankreich und Elisabeth von England belegte er mit dem Bannfluch, achtete sie aber ihrer Geisteskraft wegen und wollte Philipp II. nie recht ernstlich unterstützen, wenn er auch Hülfsgelder zur Armada gab. Große weit aussehende Pläne beschäftigten ihn noch, als er am 24. Aug. 1590 nicht geliebt, aber allgemein gefürchtet, starb.

Sneewitta.

Die Schneeweiße, Name eines Wasserweibes, mythologisch. Wir könnten es nur als Sinnbild der Reinheit, des reinen unschuldigen Sinnes der Jungfrau in Namen gebrauchen.

Sophie.

Auf griechisch: Weisheit. Seitdem besonders die Hauptkirche in Constantinopel der heiligen Sophie geweiht worden war, ist auch der Name Sophie vornehmlich innerhalb der griechischen aber auch in der lateinischen und eben so in der evangelischen Kirche ein weit verbreiteter Name christlicher Frauen geworden. Und muss uns nicht die Schilderung der göttlichen Weisheit im Buch der Weisheit Cap. 7, 25—30, eine rechte Aufforderung dazu geben? Denn sie ist das Hauchen der göttlichen Kraft und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen, darum kann nichts Unreines zu ihr kommen. — Denn sie ist ein Glanz des ewigen Lichts un dein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft und ein Bild seiner Gütigkeit. — Sie ist einig und thut doch Alles. Sie bleibt, das sie ist und verneuert doch Alles, und für und für giebt sie sich in die heiligen Seelen und macht Gottes Freunde und Propheten. Denn Gott liebt niemand, er bleibe denn bei der Weisheit. — Sie gehet

einher herrlicher, denn die Sonne und alle Sterne, und gegen das Licht gerechnet gehet sie weit vor. Denn das Licht muſs der Nacht weichen; aber die Bosheit überwältigt die Weisheit nimmermehr.

Stanislaus.

Ein polnischer Name von stan, das Lager, und slava, Ruhm, des Lagers Ruhm, also bezeichnet der Name einen edlen tapfern Krieger, dessen Name dem ganzen Lager zum Ruhm gereicht, und solch ein Krieger zu werden in jedem Kampfe für Vaterland, Freiheit, Kirche und alles Große und Hohe ist der Sinn dieses Namens.

Stephanus.

Der griechische Name heißt Kranz. So hieß der erste Märtyrer des Christenthums. Als in der ersten Gemeine die Geschäffte der Apostel zu groß waren, und man, um sie in der Armenpflege (Apostelgesch. 6, 3) zu unterstützen, sieben Männer, die ein gutes Gerücht hatten und voll heiligen Geistes und Weisheit waren, zu dieser Nothdurft bestellen wollte, wählten sie zuerst unter diesen Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Kräfte, der mit wunderbarer Weisheit in der Schule der Libertiner und der Cyrener und Alexanderer und derer, die aus Cilicien und Asien waren (zu denen sich auch wol Saulus bekannt haben wird) disputirte, und da sie der Weisheit und dem Geist, aus welchem er redete, nicht widerstehen konnten: da stelleten sie falsche Zeugen wider ihn auf, die sprachen: wir haben ihn hören sagen: Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Und sie sahen auf ihn alle die im Rathe saßen und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht. — Und nun hielt er die Rede (Apostelgesch. 7, 2—53) und sagte: Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäffte und habt es nicht gehalten. Sie aber bissen die Zähne zusammen über ihn und stießen ihn, der voll heiligen Geistes auf gen Himmel sah und sahe die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes, zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Er aber sprach: Herr Jesu nimm meinen Geist auf! Er knieete aber nieder und schrie laut: Herr behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er.

Sulamith.

Ist die Benennung der Braut im hohen Liede Salomonis (Hohelied Salom. 6, 12): Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamith. Nach der Ableitung von Schalom, Friede, wie auch Salomon und Salome, würde es die friedliche und freundliche heißen, in deren Gemeinschaft sich der Friede auf uns ergießt, in deren Nähe einem wohl ist.

Susanna.

Ein hebr. Name, der Lilie bedeutet, und wenn wir die Geschichte der ränkesüchtig von falschen Anklägern angeklagten Susanna hinzunehmen, so kann uns der Name ein schönes Bild der Reinheit und Unschuld geben, wie ja die Lilie selbst schon in ihrer blendenden Weiße, in ihrem duftreichen Geruche das reine edle Wesen der Jungfrau uns darstellt.

Swanhilde.

Die Schwanenjungfrau, ein göttlich gedachtes Weib, den Streitjungfrauen (Walkyrien), den Wasserjungfrauen, Meerweibern u. a. ähnlich, mit dem Sinne der Reinheit und der Weissagung.

Swen, Sueno.

Nordisch: junger Mann, der männliche, von dem wir innig wünschen, dass er sich immer zum Troste der Seinen als ächter Mann bewähren möge. Viele Könige Dänemarks und Schwedens führten diesen Namen, im Heidenthume wie im Christenthume.

Sylvester.

Heißt auf lateinisch: was dem Walde angehört. Es war ein sehr gewöhnlicher Name und auch einige Päpste hießen so. Sylvester I. besaß den päpstlichen Stuhl von 315 bis 335. Er soll Constantin den Großen zum Christenthum bekehrt haben, daher die Fabel entstanden ist, dass ihm dieser, der den Sitz des Reichs nach Byzanz verlegte, Rom mit ganz Italien geschenkt haben soll. Er starb am letzten Tage des Jahres 335, woher dieser Tag nach

seinem Namen genannt ist, an welchen im Mittelalter so viele der rauschenden Festlichkeiten, wie das Narren- und Eselsfest, gehängt wurden. — Sylvester II. war erst der berühmte Gerbert von Auvergne, der auch als Schwarzkünstler verschrieen war. Otto III. sein Schüler, ließ ihn, wie er vorher Erzbischof zu Rheims und Ravenna geworden war, 999 zum Papste wählen, aber er bekleidete dies Amt nur bis 1003.

Sylvius.

Heißt dasselbe wie der vorige Name und kommt vielleicht nur in einem Zweige der gräflich-pücklerischen Familie vor.

T.

Tabea.

Apostelgesch. 9, 36 heißt es: „Zu Joppe war eine Jüngerinn mit Namen Tabea, welches verdolmetschet heißt ein Rehe, die war voll guter Werke und Almosen, die sie thät. Es begab sich aber zu derselben Zeit, dass sie krank ward und starb.“ Drauf wird weiterhin erzählt, dass sie Petrus herzurufeten und ihn auf den Söller führten, wo die Todte lag „und traten um ihn alle Wittwen, weineten und zeigeten ihm die Röcke und Kleider, welche die Rehe machte, weil sie bei ihnen war. Und da Petrus sie alle hinausgetrieben hatte, kniete er nieder, betete und wandte sich zu dem Leichnam und sprach: „Tabea, stehe auf!“ Und sie that ihre Augen auf. — Will man also ein Kind Tabea nennen, so ist der Wunsch, dass sie werde eine milde freundliche Fürsorgerinn für die Armen und Kranken und voll guter Werke und erfreulichen Almosens.

Tankred.

Aus den alten Wurzeln dank und rad, dessen Dank im guten Rath besteht, der durch Danken rathet oder der nur auf seinen Rath denket, dessen Gedanken voll des Rathes sind. Der Name kommt viel zu den Zeiten der Kreuzzüge vor und am be-

rühmtesten ist Tankred, der Neffe Robert Guiscards, der erste Fürst von Galiläa oder Tiberias, worin er muthig für Boemund von Antiochien kämpft. In Tasso's befreitem Jerusalem ist er der Hauptheld und seine Geliebte Clorinde.

Thaddäus,

heißt: der eine große Brust hat und ist ein Zuname des Apostels des Herrn, der Joh. 14, 22 genannt wird: nicht des Ischarioth, von dem wir allein das dort verzeichnete Wort wissen: Herr, was ist's, dass du dich uns willst offenbaren und nicht der Welt? — Matth. 20, 3 heißt er Lebbäus mit dem Zunamen Thaddäus, Marc. 3, 16 Thaddäus und Apostelgesch. 1, 13 Judas Jacobi. Er soll ein Bruder des jüngern Jakobus und ein Verwandter des Herrn gewesen sein. Die Epistel im neuen Testament, die nur ein Capitel enthält und an Christen, wir wissen nicht welcher Gemeine, geschrieben ist, um sie vor gefährlichen Menschen, die sie zu Irrthümern und Sünden verführen könnten, zu warnen und zur Beharrlichkeit im Glauben und reinen unsträflichen Wandel zu ermahnen, wird ihm beigelegt. Es ist nicht recht deutlich, worauf sich V. 6 bezieht. — Der Apostel soll in Persien gelehrt haben und durch die Magier mit einem grausamen Märtyrertod belegt worden sein.

Thassilo,

ein alter Name, der in Baiern sehr gebräuchlich war und den man von einem Worte, was Vater bedeutet, ableiten will, dass es den vom rechten väterlichen Stamme und Geschlechte bezeichnen soll, also den ebenbürtigen.

Thekla.

Scheint aus dem Griechischen zu stammen, aus Theokla zusammengezogen zu sein und die Gottgenannte, nach Gott genannte zu bedeuten, die den Namen Gottes tragend, dessen immer eingedenk sein, und der es immer in Gedanken liegen soll, dass sie ihm geweihet ist (s. auch Melanie). — Eine andre Ableitung wäre vom deutschen Worte thegan, dagan was Tugend bedeutet und so

würde sie die tugendreiche, tugendsame Jungfrau heißen, die, deren Schmuck stets alles eitlen Gepränges ledig die Tugend und Frömmigkeit des Herzens ist.

Theobul,

und so alle nach Theos, Gott, genannten und mit diesem Wort zusammengesetzten Namen. Theobul heißt griechisch: Gottes Wille, der Mensch nach dem Willen, nach dem Wunsche Gottes. So soll er überall dastehen, dem gemäß soll er immer sein Leben führen.

Theodor, Theodore.

Heißt bekanntlich Gottes Gabe, Gottes Geschenk und ist so im männlichen und weiblichen ein weit verbreiteter Name geworden. Sehr natürlich erscheint er uns bei Kindern, durch deren Geburt ein lang gewährter Wunsch erfüllt worden ist, die die längst erwünschten von Vater und Mutter, von einer ganzen Familie geworden sind und auf die man dann um so mehr als auf solche hinsehen kann, durch deren Geburt heiße Gebete erfüllt, innige Wünsche gewährt worden sind. So sollen auch sie es stets im Herzen tragen, dass sie immer als die erscheinen können, die der Familie und dem Geschlechte der Menschen als ein reiches gnadenvolles Geschenk dastehen.

Theodolinde.

Wenn wir auf die unter Linde aufgestellte Bedeutung Schlange zurückgehen, so hieß Theodolinde als deutscher Name Volksschlange d. h. die dem Volke treu ist, in jeder Noth und Gefahr, die um das Volk (thiuda) sich treu verdient macht. Oder wir nehmen die Bedeutung Quelle, dann ist sie uns die rechte Segensquelle für ein ganzes Volk. Oder wir deuten den Namen des Volkes Linde und sagen, wie ein blühender, weitschattender Lindenbaum steht sie unter dem Volke da, es segnend und beglückend. Wenn wir aber Theo auf Gott zurückführen wollten, müsste der zweite Name doch deutsch sein und Quell Gottes, Gottes reicher Segen oder Gottes segensreiche Linde gedeutet werden. Immer

ein schöner reicher Name. So hieß die Gemahlinn des Langobardenkönigs Autharis, Tochter des Baiernherzogs Garibald.

Theodorich (Dietrich).

Des Volkes Herrscher, des Volkes Regent. Durch den berühmten Herrscher Dietrich von Bern oder Dietrich den Ostgothen in den alten Heldenliedern längst gekannt und verehrt. Im Nibelungenliede und allen Liedern des ostgothischen Kreises ist er als der Hauptheld verherrlicht, der auch in der Geschichte sein Volk zum herrschenden gemacht und einen herrlichen Namen erlangt hat, den ersten, größten und ausgezeichnetsten nach dem Hunnenfürsten Etzel oder Attila, der Gottesgeisel. Er starb 526 nach Chr. Geb.

Theodosius,

dasselbe wie Theodor, von Gott gegeben.

Theodul,

Gottes Knecht, der sich stets für einen Knecht Gottes ansieht.

Theogenes,

von Gott stammend.

Theophanes,

Gott glänzend, dessen Ruhm nur Gott ist.

Theophil,

Gott liebend, Gottlieb.

Theophrast,

Gott redend, der von Gott spricht, nur ihn im Munde führt.

Theophron,

Göttlichen Sinnes, dessen Sinn von Gott erfüllt ist.

Theresia,

vom griechischen Worte θηράω jagen, eine Jägerinn. So hatte

der Name wol ursprünglich für uns keine andre Beziehung als die kräftige und frische Darstellung einer deutschen Jägerinn. Ganz anders wurde es im 16. Jahrhundert, wo Theresa da Cepeda zu Anita in Spanien, von den Eltern, Sancho de Cepeda und der Mutter Beatrix de Ahumada 1515 geboren, nachher als Therese von Jesu, die Heilige bekannt wurde. In ihrer Vaterstadt wurde sie mit dem 20sten Jahre als Carmeliternonne eingekleidet und zeichnete sich 27 Jahre hindurch durch Frömmigkeit und sittliche Reinheit so sehr aus, dass sie erlesen wurde den Orden der Carmeliter, der vom Saec. 13 zu den Bettlerorden gehörte, in seiner ursprünglichen Strenge wieder herzustellen. So stand sie wieder als Muster der Entsagung und gläubigen Hingebung den zahlreichen Nonnenklöstern der unbeschützten Carmeliterinnen vor und starb im Kloster zu Alba de Liste in Alt-Castilien am 4. Oct. 1582. Wie ihr Leben auch von ihren Glaubensgenossen übermässig nach äußern Werken geschildert werden mag, so kann man sie doch als eine Frau von hohen Geistesgaben, tiefem Gemüthe und mit der ganzen Kraft ihres Geistes sich für das opfernd ansehen, was sie für das höchste Ziel des Menschen, für seine sittliche Vollendung hielt. So ist sie als erbauliche Schriftstellerinn in ihren fünf Werken, die sie wider Willen nur auf Befehl ihrer Beichtiger niederschrieb, die man jetzt confessions de la vie intime nennen würde, so ausgezeichnet und schreibt mit so tiefer Erregtheit, so inniger Begeisterung, glühender Phantasie und hinreißender Beredsamkeit, dass man sie als Dichterinn und Stilistinn zu den merkwürdigsten Frauen zählen muss. Ihre Werke sind oft, zuletzt in Paris erschienen von Ochoa: Tesoro de las obras misticas o religiosas de Santa — T. de Jesus. Par. 1847. Auch Briefe besitzt man von ihr. Deutsch sind ihre Werke als auserlesene Schriften. 2 Bd. Frankf. 1827—33 und als sämmtliche Schriften von Gall. Schwab in 6 Bd. Sulzb. 1831—33 erschienen. Nach ihr wurde der Name Therese unter den Römischen allgemein und kam auch so auf die edle Kaiserinn Maria Theresia, von der er auch auf viele Protestantinnen übergegangen ist und wir wol manche dieses Namens unter geliebten Jungfrauen und Frauen finden werden.

Thiod.

Ist die Wurzel von Thiuda und Teut, die nach Grimm wol gleichbedeutend sind, Volk bedeuten und häufig in Diet übergehen. Dazu ist nun noch das hellenische Theos gekommen und demnach wird immer bei dem einzelnen Worte zu beurtheilen sein, ob man es auf den deutschen Stamm Volk oder den griechischen Gott zurückführen kann.

Theutbert

und ähnliche mit Theut, führen auf die alte Wurzel thiuda Volk zurück. Im Volke prächtig, vor dem Volke strahlend und so die ähnlichen, wie Theudimund Volksvertreter.

Thomas.

Ein hebr. Wort, das in der Mehrzahl Zwillinge bedeutet. Der bekannte Name eines Apostels und Jüngers des Herrn. Obschon keine Schrift von ihm aufbewahrt ist, so schildern ihn doch in Johannes Evangelium mehrere Aussprüche so lebendig, dass wir ihn ganz als den treuen und festen Jünger in der Liebe bis zum Tode anerkennen. Zuerst spricht er, als der Herr nach Jerusalem zurückkehren will, wo sie ihn schon hatten tödten wollen (Joh. 11, 16), „Lasset uns mitziehen, dass wir mit ihm sterben!" und thut nichts, um des Herrn Verhalten, da dieser es für nöthig hält, zu hindern, aber spricht nur die innige Liebe aus, die ohne ihn im Leben kein Glück sucht und findet. Als der Herr die Jünger tröstet, die erschreckt sind, als er vom Fortgehen redet, und zu ihnen sagt: wo ich hingehe, das wisset ihr und den Weg wisset ihr auch, spricht Thomas (Joh. 14, 5), weil sein Schmerz über des Herrn Fortgehen unendlich groß ist: „Herr, wir wissen nicht, wo „du hingehest und wie können wir den Weg wissen?" — Und als das längst erwartete Unglück eingetreten ist, als der Herr unter Mördern am Kreuze verblutet hat und wol einzelne Kunden von dem Auferstandenen zu dem Apostel gelangen, ist der Verlust und der Schmerz seines Herzens so groß, dass er sich nicht der unendlichen Freude seines Wiedersehens hingeben kann, die ihn doch täuschen könnte, sondern er nach Gewissheit trachtet und spricht

(Joh. 20, 25): Es sei denn, dass ich in seinen Händen sehe die Nägelmaale und lege meinen Finger in die Nägelmaale und lege meine Hand in seine Seite, will ich's nicht gläuben! Aber als er nun die Gewissheit sieht, als der Herr seiner Schwäche nachgiebt und spricht: Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig sondern gläubig: da ist sein Unglaube siegreich überwunden und sein ganzes Herz spricht sich in des Glaubens Worten aus: mein Herr und mein Gott! — In solchem Glauben sollen auch die erfunden werden, die wir mit dem Namen Thomas bezeichnen.

Auch den weiblichen Namen Tommasa finden wir in der großherzoglichen Familie von Toskana.

Thor,

von thora, wagen, der wagende, kühne. Es ist auch der Name des Donnergottes, des Beschützers des Heerdfeuers und des Bierbrauens und dieserhalb wurden Kinder nach dem kühnen und wagenden Gott genannt. — Auch der weibliche Name Thora kommt vor, so in der gräflich-lippeschen Familie. — Auch die Namen Thorbjörn: Thorsbär, Thorkell: Thors Kessel, Thormod: Thors Zorn, Thorsten: Thors Stein, Thorolf: Thors Wolf, Thorwald: Donner waltend, wie Thor waltend, werden angeführt.

Thorismund.

Name eines Westgothenkönigs, Saec. 5, eines Gepidenkönigs, Saec. 6, scheint wol mehr mit altn. thurs, ahd. turs, mhd. turse, Riese, zusammenzuhängen und mochte wol Mund, Fürsprecher, Vertreter gegen die Riesen, die gegen die Götter streitenden, sein. Es könnte aber auch auf Thras hingehen, was ahd. trasen, laufen, oder auch goth. thras verwegen zum Stamme hat, also der als Vormund streitet, sich seiner Schutzbefohlenen muthig annimmt. Beide Bedeutungen hängen mit den folgenden Namen zusammen.

Thrasamunt,

streitender Vormund, für seine Mündel treu kämpfend, wodurch sich ein altdeutscher Held einen großen Namen erwerben konnte.

Thusnelde,

die berühmte Gattinn Armins. Zusammengezogen aus Thursinhilde, die eine Kampfjungfrau gegen die Riesen ist, muthig den Kampf gegen die Riesen ergreift. Und wenn die riesigen Kämpfe gegen Frauen und Jungfrauen Lüste und Sünden sind, wie sollten die Jungfrauen nicht muthig und freudig und gottvertrauend in solchen Streit gehen und durch Gottes Kraft überwinden.

Timotheus.

Auf griechisch heißt es: Fürchte Gott! Ein theurer Schüler des Apostels Paulus, an den er zwei in unserm Canon vorhandene Briefe geschrieben hat, obschon der erste noch nicht allgemein anerkannt ist. Timotheus war wahrscheinlich aus Derbe in der Landschaft Lykaonien gebürtig, der Sohn eines griechischen Vaters und einer jüdischen zum Christenthum bekehrten Mutter. Paulus nahm ihn (Apostelgesch. 16, 3) als Gehülfe an und reiste mit ihm nach Macedonien und gab ihm öfter den Auftrag, neue Gemeinen, die der Apostel allzu schnell verlassen musste, einzurichten und zu befestigen. So kam er mit Paulus wieder in Korinth zusammen (Apostelgesch. 18, 5). — Nach längerer Zeit wird er von Ephesus aus nach Macedonien geschickt (Apostelgesch. 19, 22), kommt mit Paulus wieder nach Asien (Apostelgesch. 20, 4) und begleitet ihn nach Jerusalem, wo Paulus gefangen und später nach Rom gesendet wird. Nach Apostelgesch. 27, 1 scheint es, dass Timotheus mit nach Rom gegangen sei, aber den 2ten Brief an den Timotheus schreibt ihm Paulus von Rom, bittet ihn bald zu ihm zu kommen und giebt ihm, seinem lieben Sohn, herrliche Ermahnungen, Vorschriften und Ermunterungen zum eigenen Fleiß in der Heiligung.

Tobias.

Der Name heißt im Hebr. gut. In dem apokryphischen

Buche, das diesen Namen führt, wird an der Geschichte eines aus der assyrischen Gefangenschaft zurückgekehrten Israeliten aus dem Stamme Naphthali die Gnade Gottes an dem Schicksale des frommen Dulders dargestellt. Neben manchen irrigen Ansichten vom Beistande der guten, von der Einwirkung und Vertreibung der bösen Geister, enthält das Buch viel guter Lehren, wie die bekannte (Cap. 4, 6): „Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, dass du in keine Sünde willigest und thust wider Gottes Gebot," und die Erzählung macht auf fromme Gemüther einen wohlthätigen Eindruck.

Traugott.

Ein schöner Wunsch, mit dem jeder Mensch sein Leben schmücken und stärken kann.

Tristan,

ist der Held des Rittergedichtes Tristan und Isolde. Bei seiner Geburt starb seine Mutter Blanscheflure, die eben die Nachricht vom Tode des Vaters Riwalin vernommen hatte und als die Marschallin Florete, die Frau des Marschalls Rual, das Kind als das ihre annahm und Rual gefragt wurde, wie das Kind „nach touflicher gewoneheit" heißen solle, sprach er:

Frouwe, als ich vernam
von sinem vater, wie es dem kam
umbe sine Blanscheflure,
mit wie viel maniger trure
ir gerender wille an im ergie,
wie sie das kint mit trure empfie,
mit welcher trure sie ez gewann,
so nennen wir in Tristan.
Nu heißet triste trure,
unde von der Aventure
so ward daz kind Tristan genant,
Tristan gerufet al ze hant.

Trut,

zunächst die Traute, die Geliebte, das liebe Mädchen, daher es überhaupt ein Mädchen heißt, das mir oder dem ich liebend zu=

gethan bin, ja in Zusammensetzungen häufig als Mädchen überhaupt gebraucht wird, wie in Gertraut. — Es geht aber auch in's Geisterhafte über und wird eine Walkyrie und so heißt es dann eine Streit-, eine Kampfesjungfrau. Von diesem Stamme kommt:

Trutger,

was für den männlichen Namen von Gertraut gelten kann. Der dem Speere traut, im höheren Sinne: der für Gott den Speer, die Waffen führt.

Tychicus.

Heißt dem Geschick, dem Glücke hingegeben. So heißt einer der Gehülfen des Apostels Paulus, der Apostelgesch. 20, 4 unter den mit ihm nach Troas Reisenden genannt wird und den er (2. Tim. 4, 12) nach Ephesus gesandt hat.

U.

Ubaldo.

Die Wurzel Ub, altn. ubbi, wild, wovon man auch die Ubier herleitete und die von uf schwer zu unterscheiden ist, möchte wol bei diesem mehr in Italien gebrauchten Namen nicht anzunehmen sein. Vielleicht wäre u nur von der Sylbe Hug, Verstand geblieben, dann hieße es geisteskühn, an Verstand kräftig.

Udo und Uda.

Ist schwer von aud und von od zu scheiden, dem Sinne nach wird es immer auf Reichthum und Besitz hingehen und kann als Name auch gelten von dem Reichthum an höhern und göttlichen Dingen. Udo hieß im 10ten Jahrhundert ein Graf der Wetterau, Uda war die Gemahlinn des Kaisers Arnulf um 888 und man bezieht den Namen auf das altnord. ôda, Großmutter, zurück.

Ulrich.

Alt uodalrich, von uodal, Gut, der an Gütern reich ist,

ein Herrscher an Gütern ist. Dies ist bekanntlich der Name des großen Reformators Ulrich Zwingli, der den Heldentod für die Sache unsers Herrn im Kampfe bei Kappel am 12. Oktbr. 1531 starb und mit den Worten den edlen Geist dahin gab: Mögen sie auch den Leib tödten, die Seele können sie doch nicht tödten. — Er hat wol selbst vielleicht seinen Namen als Huldreich erklärt und wol ist er so manchem treu und huldreich gewesen, aber es ist der Sprache nach nicht richtig. Doch in dem rechten Sprachsinn erscheint er uns eben so groß, denn er war von Gott über viele Güter gesetzt, ja über die höchsten und hat davon in treuer Verwaltung so vielen die herrlichsten Gaben ausgetheilt, und jeder, der seines Namens sich freut, soll sich sagen, dass auch er wie Ulrich Zwingli von den großen Gütern, die Gott ihm an himmlischen Gaben gegeben hat, mittheilen soll, bis er noch sterbend das Gut der Treue bis zum Tode seinen Geliebten hinterläßt.

Ulrike.

Der weibliche Name zu Ulrich. Eine Herrscherinn in den Gütern des Heils soll eine Ulrike sein und dadurch vielen Menschen in allen trüben Zeiten des Mangels an Trost und Freudigkeit eine rechte Spenderinn dieser himmlischen Güter werden.

Urs.

Das Wort Bär mag wol manchmal ursus übersetzt worden sein und hat dann denselben Sinn gehabt und dies Götterthier ausgedrückt, das mächtig und gewaltig für Gott und in seinem Dienste gestritten. Aber auch kann das Wort noch etwa vom alth. hros angels. hors Roß entstanden sein, worunter man einen ritterlichen Helden verstanden hat. — Hierher gehören solche Namen wie Ursus, Ursicinus, Ursinus, am bekanntesten ist aber geworden der weibliche Name

Ursula.

Der Name von ursus abgeleitet würde nur Bärinn heißen aber immer in dem Sinne eines göttlichen Thieres, und im Christenthum eine herrliche Kämpferinn für die Sache des himmlischen

Herrn. Besonders aber hat der Name großen Einfluſs gewonnen durch die Geschichte der heiligen Ursula. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts verbreitete sich nehmlich die Legende von der heiligen Ursula und ihrer 11000 Jungfrauen. In Britannien, erzählt die Legende, lebte ein König Deonotus, dem eine Tochter geboren ward, die er Ursula, als Kämpferinn gegen den Teufel, der das Menschengeschlecht als Bär befeindet, taufen ließ. Als diese ein heidnischer Prinz, Holofernes genannt, zur Ehe begehrte, stellte sie außer der Forderung seiner Taufe, noch die Bedingung einer dreijährigen Frist zu einer frommen Seefahrt, wozu ihr 10 Gespielinnen und für jede von ihnen noch 1000 Gefährtinnen nebst einer Flotte geliefert werden sollten. Diese segelten nun von Cornwallis aus und ein Wind trieb sie an die gallische Küste und nun beschloſs Ursula die Fahrt den Rhein hinauf nach Cöln und nach trefflicher Aufnahme auch hinauf nach Basel zu machen, von wo sie zu Lande nach Rom pilgerten. Bei ihrer Rückkehr schloſs sich auch der Papst Cyriacus an. Während ihrer Rückkehr zu Schiffe nach Cöln waren die Hunnen vor die Stadt gerückt, als deren Anführer man Attila deutlich bezeichnet. Auf die arglos landenden Jungfrauen stürzen die Barbaren sofort ein, erschlagen sie sämmtlich und Ursula, die den Hunnenkönig verschmäht, fällt zuletzt durch einen Pfeil. Ihre angeblichen Reliquien wurden von Abt Gerlach von Deutz 1156 und von der heiligen Elisabeth, Aebtissinn in Schönau als echt anerkannt und die Geschichte fabelhaft ausgeschmückt. Von der heiligen Angela zu Brescia wurde 1517 zum Andenken der heiligen Ursula die Schwesterschaft der Ursulinerinnen züerst ohne Klosterleben zur Uebung der christlichen Liebe gestiftet. Seit 1612 thun sie auch feierliche Gelübde und leben in Klöstern zusammen, folgen der Regel des heiligen Augustin, stehen unter Bischöfen und verpflichten sich zur Pflege der Kranken und Armen und zum Unterrichte der Mädchen. Ihre Kleidung ist schwarz mit ledernem Gürtel an dem ein Strick zum Geißeln hängt. Jetzt zählt der Orden über 350 Klöster. — Die Sage von der heiligen Ursula ist wahrscheinlich daher entstanden, daſs man in Märtyrologieen XI. M. Virgines d. h. elf Märtyrerjungfrauen für XI Mille Virgines, elf tausend Jungfrauen gelesen hat.

V.

Valens,

heißt lateinisch stark, kräftig, vermögend und war der Name eines arianisch gesinnten christlichen Kaisers der von 364 bis 378 regierte. Er schlug den Gegenkaiser Prokopius und das Volk der Gothen und drückte die Rechtgläubigen und die Juden im Osten des Reichs, während sein Mitkaiser und Bruder Valentinianus im Westen gegen die Deutschen am Rhein und an der Donau kämpfte und 375 plötzlich starb. Zu den Gräuelthaten, deren Valens sich schuldig machte, gehört die Hinrichtung von 80 Märtyrern, die aus Constantinopel sich an ihn in Nikomedien wendeten. Sie überreichten hier dem Kaiser eine Bittschrift über die sie verfolgenden Arianer, welche Valens so zornig aufnahm, daſs er im Geheim seinem Staatsbedienten Modestus befahl die Bittenden gefangen zu nehmen und tödten zu lassen. Sie wurden nun als Verwiesene auf ein Schiff gesetzt, die Schiffer aber erhielten Befehl, das Schiff auf der hohen See anzuzünden. Die Schiffer führten den Befehl aus und retteten sich in einen Kahn. Ein heftiger Wind aber trieb das brennende Schiff im schnellsten Lauf zum Hafen Dacybizes an der Küste Bithyniens, wo es vor dem Angesicht aller Zuschauenden von den Flammen verzehrt wurde. Valens soll aber am 8. August 378 von den Gothen in der Schlacht bei Adrianopel geschlagen, schwer verwundet, geflohen, vor unsäglichen Schmerzen vom Pferde gestürzt und in eine schlechte Hütte gebracht worden sein, worin er, da die verfolgenden Gothen sie angezündet, den Feuertod erlitten haben soll.

Valentin.

Der Bedeutung nach hängt der Name mit dem vorigen zusammen. Im 5ten Jahrhundert wird ein Bischof Valentinus von Rhätien genannt, ohne Angabe des Sitzes. Später werden Kirchen seines Namens am Inn genannt und Anfang des 8ten Jahrhunderts wird in den Tyroler Alpen beim castrum Meis (Metsch) sein Grab erwähnt, von wo die Gebeine 730 durch die Longobarden nach Trient, 768 durch den Baiernherzog Thassilo nach Passau verletzt worden sein sollen. Neben diesen Gebeinen fand sich 1020

eine bleierne Tafel, worauf die Geschichte Valentins erzählt und gesagt wird, er sei vom Ocean nach Passau gekommen, wo er so wenig Eingang gefunden habe, dass er Papst Leo I. zweimal um Erlaubniss gebeten, seinen Wohnsitz zu verlegen, was dieser erst erlaubte, als er zum drittenmal bat und sich nun nach Tyrol zurückzog, wo er seinen Tod fand. Passau's Ansprüche auf ihn als Bischof sind wol wenig bewährt. Nach der Inschrift einer Kapelle in einer wunderschönen Gegend bei Meran, ganz nahe bei Trautmannsdorf und Ramotz, soll er dort Ruhe gefunden haben. — Der Name wird oft zu Velten zusammengezogen und kommt auch so in Norddeutschland vor.

Veit (Wido, Guido).

Aus dem Lateinischen Vitus, hat eigentlich keine Bedeutung, man könnte das Wort von vita, Leben, oder von vitis, die Rebe, der Weinstock ableiten. Das vitus findet sich deutsch in Veit, früher schon in Wido, woraus in den romanischen Sprachen Guido, im Engl. Guy geworden ist. Der heilige Vitus oder Veit soll in früher Zeit in Lycien aus einer heidnischen Familie entsprungen von seinem Vater Hylas den Heiden übergeben worden sein, die ihn vergeblich zu martern suchten. Sein Vater wurde blind, schwor den Götzen ab und bekannte Christum, als er aber durch den Sohn wieder sehend geworden war, verleugnete er wieder Christum und trachtete dem Sohn nach dem Leben. Da unter Leitung der Engel nahm Modestus, des Knaben bejahrter Erzieher, ihn auf ein Schiff, durchfuhr das Meer und kam zum Flusse Silen, wo sie unter einem Baum lebten, und während ihnen Adler Nahrung brachten, sich dem Gebete widmeten. Alle Heiden kamen den heiligen Vitus zu sehen und er bekehrte mehrere, so dass sie sich taufen liessen. Jetzt rief ihn Kaiser Diocletians Gebot nach Rom, wo er den wilden Thieren vorgeworfen wurde, die ihn nicht verletzten, und in einen glühenden Ofen geworfen, dessen Flammen ein Engel stillte. Endlich wurde er an ein Martergerüst, Catesta genannt, geschlagen und dort von Christus getröstet. Er übergab seine Seele dem Himmel, seinen Leichnam aber begrub eine edle Frau Florentia an dem Orte, der Marianus genannt wird. Nach langen Jahren kam

Fulrad, Abt zu St. Denys, zur Zeit Königs Pipin nach Rom und führte die heiligen Reliquien nach Paris. Der erste Abt von Neu-Corvey aber, Warin (826—856), brachte die Gebeine des Vitus nach Corvey, dessen Schutzpatron nun der Heilige wurde, welcher noch in Corvey viele Wunder that und auch 960 Kaiser Otto von einer schweren Krankheit geheilt haben soll. So soll man dem Sanct Veit auch an die Stelle des heidnischen Götzen Swantewit Kirchen gebaut haben.

Verena.

Heißt wol: die, vor der man Scheu trägt, Ehrfurcht hat. Es ist der Name einer Heiligen in der Schweiz. Sie soll als christliche Jungfrau zugleich mit der thebaischen Legion den Zug in's Abendland unternommen haben und wird bald als eine Verwandte des Anführers Mauritius, bald als Geliebte des heil. Victor ausgegeben. In Mailand soll sie sich bei einem gewissen Maximus aufgehalten haben und als sie das Ende der Legion erfahren, den Weg zu den Alpen eingeschlagen haben. Bei Solothurn soll sie in einer Höhle von dem Ertrage ihrer Handarbeiten, die sie durch eine alte Frau verkaufen liefs, gelebt haben. Vielfach soll sie auf Bekehrung der benachbarten Alemannen gewirkt haben, dann aber durch einen römischen Richter in's Gefängnifs gesetzt worden sein, wo sie eine Erscheinung des heil. Mauritius hatte und der Richter nachher in eigner schwerer Krankheit Zuflucht zu ihrer Heilkraft nehmen mufste, worauf er sie entließ. Sie wandte sich darauf zum Ausflufs der Aar, reinigte eine Rheininsel von Schlangen und fand zuletzt in Zurzach ihren Tod. — Ihr Name ist in der Schweiz und Schwaben sehr gebräuchlich geworden, vor allen in der liebkosenden Form Vreneli.

Veronika.

Der Name Veronika kann erstens aus Berenike entstanden sein, was ein macedonischer Name, z. B. der Gemahlinn des ägyptischen Königs Ptolemäus Lagi war, deren Haar unter die Sterne versetzt wurde. Berenike steht für Pherenike und heißt so siegbringend, siegreich. Man hat aber noch eine

ganz andere Ableitung des Namens von vera εἰκών, das wahrhaftige Gesicht, das heilige Gesicht, nur kann man an der Zusammensetzung aus zweien Sprachen zweifeln. Unter diesem Namen aber wird in der Peterskirche zu Rom ein Schweißtuch Christi (Sancta facies), ein Tuch, worauf sich das Gesicht des Heilandes abgedrückt hat, verehrt. Daraus ist folgende Legende entstanden, es scheint aber nicht vor 1250. Man erzählte, dass, als der Heiland sein Kreuz nach Golgatha trug, eine Frau Veronika ihm ihren leinenen Schleier dargereicht habe, sich den Schweiß und das Blut im Gesicht abzutrocknen. Als dies der Herr gethan, habe sich zugleich auf dem Schleier sein Gesicht abgedrückt und Christus habe dies zum Denkmal seiner Liebe der Veronica zurückgegeben. Dies habe sich nun erhalten und sei schon 1011 zu Rom vorgezeigt worden. Später entstand noch die Sage: Kaiser Tiberius sei vom Aussatz geplagt worden und habe durch Gesandten Christum um Hülfe bitten lassen, der aber schon durch die Himmelfahrt der Erde entnommen gewesen sei. Da habe Veronika ihr wunderbares Schweißtuch gezeigt und sei von den Gesandten nach Rom mitgenommen worden, wo sie den Kaiser geheilt habe und das Tuch von da in Rom geblieben sei. — Wir können den Namen als siegreich festhalten und meinen die Jungfrau oder die Frau, die ihn führt, soll siegreich die Kämpfe für Christum kämpfen und ihm immerdar ihr Leben weihen.

Vicelin,

dessen Name auch mit vincere siegen zusammenhängt, war ein eifriger Bekehrer der Slaven. In Querhameln an der Weser im Bisthum Minden geboren war er von dem dortigen Canonicus unterrichtet. Dann begab er sich nach Paderbrunn, wo eine blühende Schule war. Von da ging er auf die Universität Paris, wo die einfach biblische Richtung ihn am meisten anzog und er nun auch die Priesterweihe anzunehmen sich entschloss. Er gab sich aber so den Wissenschaften hin, dass er bald nach Bremen berufen wurde. Er begab sich zum Erzbischof Norbert in Magdeburg, der ihn zum Priester weihte, worauf er von Heinrich König der Wenden, zum Heiden bekehre nach Lübeck berufen wurde. Heinrich starb bald, aber Vi-

celin wurde durch den Erzbischof Adalbert von Bremen und Hamburg nach Feldera gesetzt, wo er eifrig das Evangelium predigte und einen Verein der christlichen Liebe und der Entsagung zur Zerstörung des Götzendienstes, zur Einrichtung Krankenbesuches und der Armenunterstützung gründete. Von Heinrichs Sohne Zwentibold erhielt er Erlaubniss zu predigen, aber die Rugier trieben ihn wieder nach Feldera zurück, von wo er das Prämonstratenser-Kloster Neumünster (Novum Monasterium) gründete. Unterdessen war Zwentibold und 1131 auch der Wendenkönig Knud Laward ums Leben gekommen und die Fürsten Niklot und Pribizlav herrschten gewaltsam gegen die Christen, aber Lothar stellte 1134 das Schloss Segeberg her und legte dort eine Kirche an, wo er Vicelin anstellte. Dieser predigte hier und zu Lübeck mit segensreichem Erfolge bis Lothar 1137 starb und Pribizlav Kirche und Klöster zu Segeberg zerstörte. Aber nach und nach kamen doch bessere Zeiten für Vicelin und Erzbischof Hartwig von Hamburg machte ihn zum Bischof von Aldenburg, worüber er mit Heinrich dem Löwen in Streit kam, aber doch für gut hielt, sich der Sache der Bekehrung wegen, dem Herzoge zu unterwerfen und von ihm die Belehnung zu empfangen. Mit seinem Erzbischof kam Vicelin 1152 auf dem Reichstag zu Merseburg, konnte aber in seinem Streite mit Herzog Heinrich nicht viel ausrichten. Er ging wieder nach Feldera zurück, predigte und lehrte viel, war auch als Wunderthäter bekannt, lag aber zwei Jahre krank, vom Schlage getroffen und starb 1154.

Victor.

Victor heißt der Sieger. Der heilige Victor ist es vor allen, der uns hier beschäftigen soll. Von der thebaischen Legion nehmlich sollen mehrere Abtheilungen unter den Anführern Gereon, Victor u. A. nach dem Norden gesendet worden sein und nachdem in der Schweiz die Niedermetzelung der Legion erfolgt wär, sendete der Feldherr Truppen mit demselben Blutbefehl auch gegen jene am Rheine zurückgelassenen Abtheilungen ab. Den Gereon treffen sie mit 318 Gefährten zu Cöln, den Victor mit 310 Soldaten zu Xanten, die nun sämmtlich das Schicksal der Legion theilen, also hingerichtet werden. — Erst allmählig hat sich die Sage so

gestaltet. In andern Erzählungen kommt Victor mit Mauritius und der Verena in der Schweiz an, nach andern wird er nach dem Blutbade der Legion erst 288 durch den römischen Gouverneur Hirtacius mit Ursus Märtyrer zu Solothurn. — Ein Sieger zu werden in jedem Kampfe, am meisten in dem heiligen wider die Sünde, ist die Aufforderung an jeden, der den Namen Victor trägt.

Victoria.

Es ist wol mehr anzunehmen, dass man bei diesem Namen mehr das weibliche Geschlecht von Victor hat darstellen wollen, also eine Siegerinn statt des Namens Victrix, als Victoria den Sieg selbst. Doch ist er in neuerer Zeit auch besonders weiblichen Kindern gegeben worden, deren Geburt auf den Tag eines großen herrlichen Sieges fiel. So wurde die preußische Prinzessinn Maria Elisabeth Victoria, die an den Prinzen Carl zu Hessen und bei Rhein vermählt ist, so genannt, weil sie am Tage der Schlacht bei Belle-Alliance, den 18. Juni 1815, geboren ist. Die Königinn Victoria von England aber hat den Namen von der Mutter Victoria, geb. Herzoginn von Sachsen-Coburg. Die Prinzessinn Victoria, Braut des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, heißt nach der Mutter.

Vincenz,

heißt der Ueberwindende und ist als der Name eines Streiters für die christliche Kirche, der uns deutlich das Wort der treuen Ausdauer, der gewissen Ueberwindung, in dem Kampf für Christus zuruft, von manchem treuen Kämpfer für ihn geführt worden. So z. B. von Vincentius, der im Kloster der Insel Lerina bei der Provence erzogen war und im Jahre 434 schrieb.

Viola.

Es ist dies erstens der Name des Blümchens, das uns immer ein Gleichniss ist der stillen Demuth, die unbekannt und ungesehen von der Welt still duldet und trägt, und doch Alles um sich zu erfreuen sucht. So kann dieser Name wol ein weibliches Herz daran einnern, wie es auch dem Veilchen gleich ohne äußere Anerkennung still dulden und tragen und still seinem Gotte ausströmen soll

die Düfte der Liebe in Demuth und Zufriedenheit. — Der Name hat aber auch im Angelsächsischen noch einen andern Sinn. Viola (veola, vela) heißt ein Schmuckkästchen, in der Mehrheit ein Schatz und überhaupt Glückgüter und Reichthum und so soll dieser Name uns sagen, wie wir selbst ein solcher Schatz sein oder in diesem Schmuckkästchen einen höheren Schatz des frommen Herzens hüten sollen. Auch führt uns das Wort viljan, vëljan verbinden, schmieden auf das Wort und den Namen Wielant der Schmidt, von dem ein altes Lied uns erzählt.

Volk.

An dieses alte Stammwort, das unter unsern Altvordern so hochgeehrt wurde, schließen sich viele Namen an, weil Alles, was dem Volke gethan wurde allgemein als herrlich und ruhmvoll galt. So nennen wir vor allen die Namen: Volker, Volkmar, Volkrad (rath), Volkwin, Volkwine. Wir sehen hier nur auf die Ableitung von Volk, obschon auch ähnliche Namen von wolchan Wolken hergeleitet werden könnten.

Volker.

Ist der Name des ritterlichen Helden der Nibelungen, der mit Hagen die Seinen schützet und bewahrt. Ein Schützer des Volkes, so steht er in seinem ganzen Wesen als freudiger Fiedler und Kämpfer da, zeigt sich so im Leben und im Tode, den er vom Meister Hildebrand dem Ostgothen empfängt. Einen dem Volke zum Schutz Angehörigen soll noch immer dieser Name andeuten.

Volkmer,

ein im Volke berühmter, Volksruhm, heißt der Name. — Ihn trug der wahrhaft volksberühmte Redner Reinhard, ein Kirchenfürst in Sachsen.

Volkrad (rath).

Der ein Rather des Volkes ist, ihm mit seinem guten und gediegenen Rathe in Zeiten der Noth beisteht.

Volkwin, Volkwine.

Der oder die das Volk innig und herzlich liebt, ihre treue Liebe dem Volke zuwendet, ein Volksfreund, eine Volksfreundinn ist.

W.

Walafrid.

Vom altd. walch, angs. vealh fremd (welsch), der ein Freund der Fremden ist, ihrer sich thätig annimmt; auch wol der fremden Walter. So hieß der Geschichtschreiber, Dichter und Theolog Walafrid Strabo, Abt zu Reichenau (geb. 807, gest. 849).

Walburg oder Walpurgis,

von Wal die Wahlstatt, das Schlachtfeld oder die Niederlage der Leichen auf dem Schlachtfelde, der Inbegriff der Erschlagenen, und burg, vorzüglich zur Bildung von Namen solcher Frauen geschickt, die der Heldensage angehörig als Walkyrien sich kund thun, wie Hilliburg, Heriburg, puruc im Zusammenhang mit pergan bergen, etwas verhüllend bewahren und so auch perga, birc Schutz, Zufluchtsort. So drückt der Name die Bezeichnung der Schlachtjungfrauen, der Walkyrien selbst aus, die Wodan oder Odin in den Kämpfen beistehen, die in der Schlacht gefallenen Leichen, als ein dem Gotte gefallenes Opfer aufnehmen und als valkyrjan zum Valhöll (Walhalla) bringen. Die Silbe burg behält nur noch den Sinn das Geschlecht und Wesen solcher Jungfrauen allgemein zu bezeichnen, ihr eigner Sinn ist aber erloschen, aber gewiss heißt der Name so viel als Waltrud die Schlachtjungfrau.

Solche Jungfrauen gab es viele und keusche und süße Magede wurden von Odin dazu erwählt, und wie sie Walkyrien heißen, werden sie auch Valmeyjar Schlachtmädchen, auch Skialdmeyjar, Hialmmeyjar Schildmädchen, Helmmädchen, weil sie gerüstet unter Schild und Helm ausziehen, auch Oskmeyjar Wunschmädchen genannt, weil sie in Odins Diensten stehen und Odin auch Oski: Wunsch heißt. — Dadurch, dass sie in Wal-

halla den Göttern und Einherien (den Gefallenen) das Trinkhorn reichen und den Tisch besorgen, erhellt auch ihr Zusammenhang mit der Göttinn Freyja. — Es werden auch namentlich viele genannt, vornehmlich Hildr, Gunnr und Thrudr.

Wenn nun so der Name Walburg oder Walpurgis bei den alten Deutschen einem Mägdlein gegeben wurde, so meinte man, sie möchte dem Gott zu einer Walkyrie gerecht sein und wie diese zum Kampf- und Streitmädchen gewählt werden um in Walhalla den erwählten Helden das Trinkhorn zu reichen. Aber längst ist die Nichtigkeit dieser Götter erkannt worden und kein Wunsch kann in der Eltern Herzen aufsteigen, ihr Kind mit ihnen in Verbindung zu bringen. In unserm Christenglauben erscheint uns aber der Heiland selbst als der mächtige Sieger, der Welt und Tod überwunden hat und von diesem wünschen wir von Herzen, dass unsre Kinder ihm nachgezogen werden, mit und für ihn kämpfen, arme Kranke und Sterbende trösten und ihnen hinüber helfen mögen durch fromme Pflege und auf Christum hinweisende Tröstung zu seinem himmlischen Reiche, und das sagt uns nun der Name Walpurgis.

Auf gleiche Weise sind die Namen Walrade, Walgundis, Walhilde zu deuten.

Waldemar (Woldemar).

Nur vom gothischen valdan herrschen nicht vom altdeutschen Wald abzuleiten. Es ist einer der ältesten Stämme, der auch vielfach mit ald, bald, halid und ähnlichen verwechselt werden kann. Die dritte Silbe ist mar, berühmt. Es heißt also der durch Herrschen Berühmte. In der brandenburgischen Geschichte trug der vorletzte Askanier diesen Namen, der noch lange Jahrhunderte nach ihm gedauert hat. In der neusten Zeit war ein edler preußischer Prinz mit ihm benannt worden, der leider viel zu früh in's Grab gesunken ist.

Waldrade.

Im Walten oder zum Walten rathend, dem Waltenden mit gutem Rathe zur Seite stehend. Könnte so wol der

Name einer Gattinn sein, die mit treuem Rathe dem waltenden Gatten aushilft, wie Henriette Luise dem Gemal Friedrich Wilhelm, dem großen Churfürsten von Brandenburg.

Waldram.

Im Walten kräftig, stark vom altn. rammr stark. — Auch ein Name, der auf einen Herrscher hinweiset, der im Herrschen sich kräftig erweisen soll, im christlichen Sinn sein Walten und Herrschen von Gott gestärkt führen soll. Nimmt man den Namen aber als Walram von Wal das Schlachtfeld und vom raben, so heißt es Schlachtrabe, der Rabe, der mit Odin in der Schlacht und unter seinen Augen kämpft, also ein unter Gottes Augen kämpfender.

Walther (Woldher, Gualter).

Der Waltende, Herrschende, Gebietende. Ursprünglich ein natürlicher Name eines auch im Heere herrschenden oder über ein Land gebietenden. Denken wir aber den Namen an ein christliches Kind gegeben, so meinen wir, dass es all sein Herrschen und Regieren in Gottes Hand stellen, für sein Herrschen und Walten ihm immer Rechenschaft geben soll, damit es segensreich für die ist, über welche er herrscht und dann auch segensreich für sich selbst.

Wanda.

Wollte man den Namen für deutsch halten, so müsste man ihn ableiten von der Wurzel vand in winden und wenden, wie Vendilsee das mittelländische Meer heißt und die Vandalen ihren Namen tragen, oder auch von wandar, wandern. Aber der Name ist unstreitig slavisch und heißt wol eine Wendinn. Er ist noch im fürstlich Radziwillschen Hause gebräuchlich.

Warnefried.

Der den Frieden wahrt, schützt, Schutz des Friedens, Friedensschutz. So im Aeußern wie im Innern. Im christlichen Sinne vor allem der den Frieden Gottes im Herzen bewahrt, ihn schützt mit treuer Hand, zuerst in dem eignen und dann

auch in den ihm anvertrauten Herzen. Auch der weibliche Name Warnefriede kommt vor.

Wenzel (Wenzeslaus).

Heißt im Slavischen Kreuzes- oder Kronenruhm, einer der ein Ruhm ist für die Krone, die er trägt. Vorzüglich ist dieser Name bekannt geworden durch den heiligen Wenzel, Herzog Wenzeslav I. von Böhmen. Schon sein Großvater, Herzog Borziwoi, soll durch den Bekehrer Methodius in Mähren Christ geworden sein und seiner Großmutter Ludmilla, einer eifrigen Christinn, wurde die Erziehung ihrer beiden Enkel Wenzeslav und Boleslav anvertraut. Unter ihrem Sohne aber, dem Herzog Wratislav, war noch heftiger Kampf des Heidenthums mit dem Christenthum. Seine Gemahlinn Drahomira, eine Fürstinn der heidnischen Stoderaner oder Heveller, war mit blindem Eifer dem Heidenthum ergeben, und als im Jahre 925 Wratislav starb, bewirkte sie die Ermordung der Ludmilla in Tetin, wohin sie sich zurückgezogen hatte, 927. Wenzeslav aber hatte den Samen christlicher Frömmigkeit von der Großmutter mit empfänglichem Gemüth aufgenommen, und als er zur Regierung gelangte, ließ er sich angelegen sein, die Ausübung des Götzendienstes zu unterdrücken und christliche Zucht und Sittenbildung unter seinem noch rohen Volke einzuführen. Doch neigte er sich mehr dem Möncksthum zu und soll im Begriff gewesen sein, Mönch zu werden und nach Rom zu wallfahren, als er auf Anstiften seines Bruders, jenem dem Heidenthum fanatisch ergebenen Bruder Boleslav ermordet wurde. Man zeigt in Prag noch an der Thüre einer Capelle den metallnen Ring, den er in seiner Todesnoth ergriffen haben soll, obschon sein Tod sehr genau im Altbunzlau, der Residenz seines Bruders, am 28. Septbr. 936 angegeben wird. Ehe ein Menschenalter verging, breitete sich der Ruf von den am Grabe Wenzeslaus geschehenen Wundern bis in ferne Länder aus, am heiligsten aber wurde sein Andenken in Böhmen gehalten, wo seine Verehrung mehrere Jahrhunderte lang stieg.

Werner,

von werin oder warin die Wehr, die Burg, die Waffe und

herô, Streiter, der streitet wie eine Wehr, der eine Burg im Streite ist. Einen mächtigen Streiter, der andern ein rechter Helfer und Vorkämpfer ist, drückt das Wort aus sowol im äußern Kampf für das Vaterland, als im Kampfe für Gott. Sei also, rufen wir jedem mit dem Namen Werner zu, ein treuer Kämpfer, der wie eine feste Burg dasteht im Kampfe für das Vaterland, aber eben so in dem heiligen Kampf für Gott und sein Reich. Da zeige dich stets als den, um welchen man sich sammeln, von dem man erwarten kann, dass er treu kämpfe bis an's Ende.

Wieland,

wol vom agſ. viljan, veljan, im Begriffe schmieden. Wieland ist der in der nordischen Götterlehre berühmte kunstfertige Schmidt.

Wigand,

von wig, Kampf, ein Kämpfer im äußern und innern Sinne für das Vaterland und für Gott.

Wilhelm,

ein sehr gebräuchlicher Name, zſgz. Wilm, franz. Guillaume, ital. Guglielmo, engl. William. Die Sylbe Wil hat mancherlei Ableitungen von wal, wela, wil, gewöhnlich doch vom goth. vilja, ahd. willo, der Wille, die Lust zu etwas. Die zweite Sylbe heißt Helm, wird aber auch halm geschrieben, so in Eschenbachs Willihalm von Oranse und müsste dann von Halm abgeleitet werden. Es wäre also einer, der am Helme, am kriegerischen Wesen oder der an Halmen, am Ackerbau seine Lust hat, also freudig zum Kriege, freudig zum Ackerbau ist und in solchem Berufe sich immer treu bewährt, auch

Wilhelmine,

würde so erklärt werden und würde also eine freudige Streiterinn oder eine freudige Wirthschafterinn bezeichnen und in solchem Berufe immerdar treu und fleißig erfunden werden sollen. Als freudige Streiterinn können wir sie uns auch denken,

wenn sie für Christenthum und Reinheit den heiligen Kampf übernimmt. — Wie viel edle und herrliche Frauen und Männer dieses Namens sind uns nicht allen in's Gedächtniss geschrieben!

Willeram,

heißt willensstark, der kräftig will.

Willibald (Wilibald),

würde willenskühn zu deuten sein, und wir meinen, dass nur da der Wille kühn sein soll, wenn er mit dem Willen Gottes übereinstimmt und er für unterdrückte Unschuld und unterdrücktes Recht, aber nicht in Uebermuth und eigner sträflicher Lust, kühn ist.

Willibert und Williberta,

heißt willensglänzend, willensprächtig, deren Wille ein solcher ist, der herrlich hervorstrahlt und Alles erleuchtet, und so können auch die Namen Willimar, willensberühmt, Willburg, willensschützend u. a. erklärt werden.

Willibrord,

Von willi, der Wille und brord, der Rand, der Saum, die Spitze, vielleicht der seinen Willen bis an's Ende treibt, durchsetzt, willensstark ist. So hieß der treue Apostel der Friesen, der zwanzig Jahr alt aus England nach Irland reiste und als er dort 12 Jahre zugebracht, den Drang fühlte, seine Kräfte dem Heile Andrer zu weihen. Eben hatte der Hausmeier Pipin von Heristal die Friesen 689 bei Dorstade besiegt und einen Theil abhängig gemacht, so dass sich gute Aussichten zu ihrer Bekehrung darboten. Da reisete Willibrord mit 12 Gefährten dorthin ab. Während aber seine Gefährten die Bekehrung schon begannen, reiste Willibrord 692 nach Rom, um unter Roms Ansehen das große Werk zu treiben und Reliquien von dort sich zu holen. Zurückgekehrt von Rom trieb Willibrord sein Amt mit großem Eifer und Pipin beschloss in der alten Burg der Wilten (Wilteburg, das römische Trajectum, Utrecht) ein Bisthum zu gründen und sandte ihn wieder nach Rom, dass er vom Papste die Würde einer Metropolis, eines Erz-

bisthums für seine Kirche empfangen sollte. Beim Friesenkönig Radbod waren aber seine Bemühungen vergeblich, doch ging er weit bis nach Dänemark predigend hinaus und kam bis zur Fosilesinsel (Helgoland), wo aber das Volk sich gegen ihn empörte, weil er ein heiliges Thier geschlachtet hatte. Es wurde nun zur Sühne einer von Willibrords Gefährten, den das Loos traf, geschlachtet, die übrigen aber in's fränkische Reich zurückgesandt. Um 716 schenkte der Herzog von Thüringen Heder das Schloss Hamelburg an der fränkischen Saale Willibrord, den er wahrscheinlich durch Kriege der Franken in Friesland oder durch seine Gemahlinn kennen gelernt hatte. Als nun der heftige Gegner der christlichen Kirche, der König Radbod, im Jahre 719 starb und Karl Martell die Bekehrungen begünstigte, konnte Willibrord noch lange wirken und seinem Nachfolger Winfried (Bonifacius) treulich vorarbeiten, bis er 81 Jahre alt 739 starb.

Willigis,

hieße von gis, ger, der Speer (wie Wilhelm, der den Helm will): der den Ger will, freudig die Fernwaffe zum Angriff ergreift. Diesen Namen führte ein berühmter Erzbischof von Mainz, der einen Wagner zum Vater gehabt haben soll und ein Rad, „nachher das Mainzer Wappen," in seinen Zimmern mit der Umschrift: Willegis, Willegis, deiner Abkunft nicht vergiss! malen liess.

Willihad.

Von willi und had, entweder von hada, Kampf, oder von dem Kriegsgotte hadur, der den Kampf will, der seinen Willen dem Kampfgotte hingegeben hat. So hieß der erste Bischof von Bremen, der am 8. Novbr. 789 starb, nachdem er nur 2 Jahr das Bisthum verwaltet hatte.

Winfried.

Man kann dies Wort wol auch vin die Arbeit, der Kampf, der Streit, goth. vinno, der Schmerz, die Wurzel von unserm: gewinnen ableiten und es mit frith, Frieden, erklären: welcher den Frieden schafft durch Kampf, Streit, oder gar: der durch

Schmerz Frieden gewinnt; aber natürlicher erscheint uns doch die Ableitung vom althd. wini, Freund, der Freund des Friedens, der den Freund durch Frieden sich erwirbt. So hieß früher Bonifazius, der Deutschen Apostel, und der Name passte schön zu seinem Friedensgeschäfft.

Wittekind (Wittuchind, Widuchind),

von wittu, Holz: und Kind; heißt also wol nur im Holze erwachsen; so hieß der berühmte Anführer der Sachsen, der sich 785 Karl dem Großen ergab und zu Attigny getauft wurde.

Wolf (Wulf).

So weit sich der Dienst des Wodans erstreckte, war auch dieser Name in der Anfangsylbe olf (ulf) oder in den Einzelnamen Wolf gebräuchlich; das heilige Thier, das vor dem Gotte in zwiefacher Zahl, Geri und Freki genannt, herging und seine Schlachten schlug, musste auch den Menschen, der für ihn stritt, adeln, und so ist Wolf den alten Deutschen ein Streiter Gottes, der kühn und muthig für ihn streitet und darauf stolz ist. Wir nun können freilich nicht mehr für Wodan kämpfen, wir würden darum unsre Söhne nicht Wolf nennen können. Thun wir es aber, so müssen auch wir mit diesem Namen etwas Hohes und Erhabnes verbinden und was kann das Anders sein als das muthige Streiten für Gott und sein Reich und nichts anderes wollen wir mit diesem Namen ausdrücken als dem, der ihn trägt, zurufen: sei du ein edler Streiter Gottes, führe du muthig seine Schlachten, denk', dass du für ihn streitest und dein Sieg sein Sieg ist! — So erklären sich auch alle mit Wolf zusammengesetzte Namen.

Wolfgang.

Der den Gang des Wolfes geht, der als ein Kämpfer Gottes einhergeht. So genommen ist es ein hoher und köstlicher Name, wenn er uns auch vielleicht nur von Göthe, der ihn trug, und Mozart bekannt ist.

Wolfhart.

Hart wie ein Wolf, kühn, streitbar, wie er, oder wenn

man auch hart nur als Endsilbe nimmt, die einen tüchtigen Mann bezeichnet, ein Mann, der da steht wie ein Streiter Gottes.

Wolfram.

Wenn wir ram von ramr ableiten: stark, mächtig, so würde es Wolfsstärke oder Wolfsstark, stark wie ein Wolf, wie ein Götterthier bedeuten; leiten wir es aber von rhaban Rabe ab, so heißt es Wolfsrabe und verbindet so die beiden Hauptthiere, die Wodan geweiht waren, das für ihn streitende und ihm rathende, also ein Streiter und Rathgeber Gottes oder ein in göttlichen Dingen kämpfender und Rath ertheilender, der also zum Trost und Heil vieler Menschen dastehen wird.

Wulfhilde,

wurde auch dem weiblichen Geschlecht der Name des Wolfes zu eigen, dem er sonst gewöhnlich nicht beigelegt wird. Es heißt also eine Kämpferinn gleich dem Götterthier, Kämpferinn wie ein Wolf Odins, also auch eine Streiterinn für Gott und sein Reich.

Wunnibald.

Wonnekühn, der Wonne und Freude zu bereiten, Wonnen und Freuden der reinsten, edelsten Art nicht irdische Rücksichten nimmt, selbst als kühner Herbeibringer solcher Freuden dasteht z. B. getrennte Feinde zu verbinden, was oft nur durch ein kühnes Durchbrechen falscher Ansichten geschehen kann. Einen solchen denken wir uns unter dem Namen Wunnibald.

X.

Xaver.

Xaviero ist ein Flecken und Schloss in Navarra im Amte (Merindade) de Seguesa am Flusse Aragon. Hier ist Franz mit dem Zunamen Xaver 1506 geboren. Sein Vater war ein navarresischer Edelmann Johann Iysse. Er studirte in Paris, wo er mit Ignaz Loyola den Plan zur Stiftung des Jesuitenordens

entwarf und am 16. August 1534 in einer Mariencapelle auf dem Montmartre sich zur Bekehrung der Ungläubigen und zu einer Wallfahrt nach Jerusalem verband. Nachdem er schon 1540 als apostolischer Legat in Brasilien in seinem Berufe gewirkt hatte, ging er 1541 im Auftrage Paul III. als Missionär nach dem portugiesischen Ostindien, wo er dann auf der Küste Coromandel 140 Gemeinen gestiftet haben soll. Von Goa aus, wo er ein Jesuitencollegium stiftete und den Katechismus in's Malabarische übersetzte, trug er das Evangelium auch nach Ceylon, Malakka, den Molukken und nach Japan und im Begriff nach China zu reisen, starb er am 2. Decbr. 1552 unweit Canton auf der Insel Sancian und wurde in Goa begraben. Er wurde vom Papst Gregor XV. 1622 (nach anderen 1619) unter die Heiligen versetzt und vom Papst Benedict XIV. 1747 zum Protector Indiens erklärt. Nach diesem Heiligen, der uns besonders durch das schöne Lied von Spee bekannt ist und den wir nicht als Jesuiten, sondern als treuen Bekehrer der armen Heiden zum thätigen Christenthum verehren, sind nun viele Katholiken benannt worden.

Z.

Zacharias s. Sacharja.

Zenaide.

Aus dem Griechischen von Zeus (*Ζηνός*), zum Zeus gehörig, die sich zum Zeus hält. Wir könnten den Namen nur annehmen, wenn wir ihn von Gott erklärten und darunter eine auf Gottes Wegen Wandelnde verständen.

Zeno.

Ist der Name eines oströmischen byzantinischen Kaisers von 477—491. Noch heißen die Trümmer der Burg an den Päßen bei Meran in Tyrol die Zenoburg.

Zenobia.

Griechisch: die in Zeus Lebende, also die in Gott Le-

bende, in Gott ihr Leben führt, göttlich wandelnd. Es ist der Name der großen, berühmten Königinn von Palmyra. Sie war die Gemahlinn des Odenathus eines Syrers, aus Palmyra, das seit Trajan zum römischen Reich gehörte und von Odenathus gegen die Perser geschützt worden war, der seit 260 nach Christo bei der Verwirrung des Reichs unter Gallienus (Zeit der 30 Kaiser) seine Herrschaft erweitert hatte und als Selbstherrscher anerkannt war. Er wählte seine schöne, verständige, griechisch gebildete, keusche und zugleich durch kriegerische Tapferkeit ausgezeichnete Gemahlinn Zenobia zur Mitregentinn und hinterließ ihr 267 die Regierung. Ganz Syrien beherrschte sie und hatte ihre Macht schon über Egypten und einen Theil Kleinasiens, das sie völlig erobern wollte, ausgedehnt, als Kaiser Aurelianus gegen sie zog. — Ihre Heere wurden mehrmals, sie selbst bei Emesa geschlagen und in Palmyra belagert. Mangel an Lebensmitteln nöthigten sie zur Flucht, auf der sie gefangen wurde, worauf auch Palmyra sich ergab. Aurelianus ließ nun die Vertrauten der Zenobia, unter ihnen den berühmten Philosophen und Platoniker Longinus, welcher der Erzieher ihrer Kinder war, aber ihr auch in Regierungsgeschäften beistand, 273 hinrichten und Palmyra, das sich noch einmal empörte, zerstören, dass nur noch einzelne Ruinen von der früheren Herrlichkeit zeugen. Zenobia wurde von Aurelian 274 im Triumph in Rom aufgeführt und erhielt Landgüter bei Tibur zum Sitz und Unterhalt, ihre Töchter wurden anständig verheirathet und Vaballath, einer ihrer drei Söhne, erhielt ein kleines Fürstenthum in Armenien.

Zephyrine,

dem Zephyr, dem Westwinde zugehörig.

Zoe.

Griechisch heißt es das Leben oder die Lebendige und kommt häufig als Frauenname in Constantinopel vor. Zoe war eine Kaiserinn des byzantinischen Reiches von 1028 bis 1052.